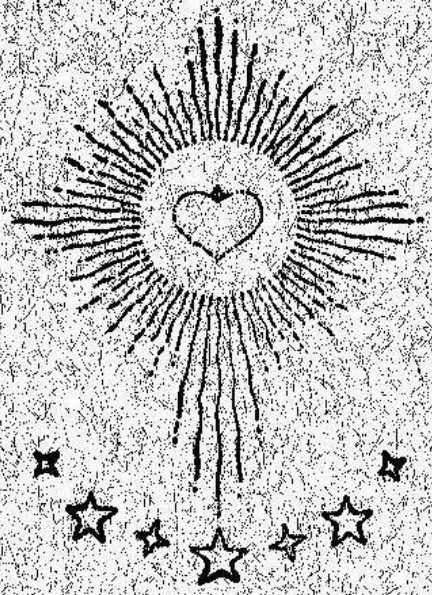
Das Wort

Zeitschrift der Freunde
des Neuen Lichts

★

Zweiter Jahrgang



1922

Neu-Salems-Verlag
Bietigheim/Württbg.

Das Wort.

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

1. Heft Januar 1922

Mediale Kundgaben

Verheißungen und ihre Erfüllung

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber am 3. 1. 1847

Auslegung von 3 Bibelstellen, gewählt von einigen Freunden Lorbers:

Markus 9, Vers 11: „Und sie fragten Ihn und sprachen: »Was sagen denn die Pharisäer und Schriftgelehrten, daß Elias müsse zuvor kommen?«“

Joh. 7, Vers 13: „Doch redete keiner frei von Ihm aus Furcht vor den Juden.“

Joh. 3, Vers 12: „Wenn Ich zu euch von dem Irdischen rede und ihr nicht glaubet, wie solltet ihr glauben, wenn Ich zu euch von dem Himmlischen rede?“

Siehe, das ist die rechte Form, wie die Welt gewöhnlich fragt bei allen Verheißungen aus den Himmeln, ob sie nicht von den Wundern, die sich die Welt in ihrer großen Torheit vorstellt, vorbereitet werden!?

Die in alle Blindheit verfallene Welt begründet sich danach stets mehr in ihrer Torheit und malt sich die verheißenen Erscheinungen am Ende auf eine solch materielle Art aus, wie sie in eines Engels Sinn nie hätten aufkommen können. Kommen dann aber die vorhergesagten Zeichen sicher in einer ganz anderen Gestalt, als sich selbe die dumme Welt ausgemalt hat, da wird gerade so gefragt, und der Elias wird — wie bei den Juden — allezeit vermißt.

Also geht es nun mit der Verheißung von Meinem Tausendjährigen Reiche: Man erwartet es *materiell* in Meiner persönlichen Gegenwart! — Siehe, dieses Reich ist schon lange da im Geiste und im Herzen der guten Menschen! Aber weil der materielle Elias, oder die von der Verheißung voreingebildete Dummheit, nicht also zum Vorschein kommt, wie sich selbe eben die Welt in ihrer ehernen Blindheit ausgemalt hat, so geht es nun Mir und Meinem Reiche genau also, wie es Mir vor neunzehnhundert Jahren ergangen ist.

Nicht *einen*, sondern wohl tausend Eliasse habe Ich seither, das Volk der Erde auf Meine Ankunft als Vater vorbereitend, auftreten lassen; aber es geht ihnen um nicht vieles besser als dem Johannes in der Wüste.

Dir, du Mein junger Frager, aber diene das zur wahren Prüfung des Wortes. Willst du Mein Reich finden, da suche du in dir den kommensollenden Elias, der da ist ein rechter Wandel nach Meinem Worte; dann wird Mein Reich schon kommen in aller Kraft und Herrlichkeit inwendig in dir selbst.

Ich bin aber also auf diesem vorhergesagten rechten Wege wohl schon bei vielen, die sich alle schon in Meinem Reiche befinden; aber diese vielen gleichen jenen guten Juden, die sich aus Furcht vor den bösen, großen Weltjuden nicht frei von Mir zu reden getrauen. War schon die Furcht der Juden gewisserart eine wechselseitige, wo sich der Große vor dem Kleinen, und ebenso umgekehrt, scheute; aber in dem ist nun ein Unterschied, — denn nun fürchtet stets der Kleine den Großen. Doch das wird nur noch eine kurze Zeit dauern; dann wird die Furcht sehr gewaltig verkehret werden. Wenn dieses geschehen wird, dann wird jeder Meines Reiches bestens verstehen, was der kommensollende Elias für ein Mann ist; dann wird auch das Mädchen*), das jetzt Irdisches schwer begreift, auch mit großer Leichtigkeit die himmlischen Dinge fassen, wenn sie ihr auch nicht von irgend einem selbstsüchtigen und sehr eigennützigen Schulschwesternkollegium nach der Kapuziner Art erklärt werden. Denn das alles wird Mein Geist tun bei den Kleinen und Schwachen. Aber deshalb wird die Welt doch stets sehr blind und dumm bleiben; denn diese wird den wahren Elias nicht erkennen, — wie sie ihn noch nie erkannt hat!

Ihr aber sollet den Elias erkennen und habet ihn auch schon erkannt; denn er ist schon lange bei euch. Wie ihr ihn aufnehmet, so nehmet ihr auch Mich auf; aber wohlverstanden hauptsächlich geistig! Amen.

Jesus und Luzifer

Eine Szene aus dem 11. Bande von „Johannes, das große Evangelium"

Als Inneres Wort erhalten durch Leopold Engel im Jahre 1892

Der Herr spricht: „Als Ich nun Meine Augen über die Schar Meiner Anhänger gleiten ließ, welche andachtsvoll Meinen Worten lauschten und nicht recht wußten, was sie denn aus diesen machen sollten, da fühlte Meine Seele ein tiefes Mitleid und übergroße Liebe zu den Mir so vertrauensvoll Folgenden, gleichzeitig aber sah Ich, wie das Böse in ihnen bemüht war, ihre Seelen abzulenken von Mir und der Welt zuzukehren. Da ergrimmte in Mir die Gottheit, und der Mensch Jesus trat zurück, so daß nur der Vater in Mir herrschte.

Und die Allmacht sprach:

„Laß uns noch einen Versuch machen, ob es nicht gelinge, alle diese zu befreien von dem, was nach unten strebt und sie frei zu machen zu den Kindern der Höhe, damit der verlorene Sohn heimkehre in das Vaterhaus."

---

*) d. i. eine der Fragenden; sie wählte als Text die 3. der am Anfang gegebenen Bibelstellen; d. Hsg.

Und siehe, da fielen alle in einen tiefen Schlaf. Ich aber als Mensch Jesus und doch Gott von Ewigkeit her stand allein und berief Luzifer, den gefallenen Erzengel, vor Mich, um dessentwillen alles dieses geschaffen worden war.

Da lösten sich von den Leibern der Schlafenden die Seelen und scharten sich um Mich, und in ihnen glühte ein hellleuchtender Funke, der diesen noch arg verunreinigten Seelen Licht und Lebenswärme spendete, und sie knieten vor Mir und baten Mich:

„Herr, wende Dich nicht von uns, Du hast uns errettet und wirst uns weiter führen!"

Luzifer stand in der Gestalt eines schönen Jünglings, doch ohne Glanz, vor Mir, gesenkten Hauptes und wartete Meines Wortes.

Ich sagte zu ihm:

„Du hast die Gottheit nicht sehen, nur empfinden können, Lichtträger, und als du hinausfuhrst vom Mittelpunkt Meiner Liebe, Licht und Leben zu schaffen in allen Räumen der Unendlichkeit, da glaubtest du nicht, Träger der Kraft, sondern Besitzer der Kraft zu sein. Du verwandeltest deine Liebe in Hochmut und sagtest:

»Ein Gott, der nicht zu sehen ist, ist kein Gott. Die Geschöpfe, die da entstehen durch meinen Willen, verehren mich als allein sichtbares Wesen, wie Gott. Ich will daher für diese Gott sein und bleiben!«

Da ertönte in dir Meine Stimme und sprach:

»Die Fülle Meines Geistes wirkt mit dir und in dir, und alle Eigenschaften, die da ruhen in Mir, bilden auf- und abwärts eine Stufenleiter in die Unendlichkeit. Ich will dir geben einen Teil Meiner Kraft, so daß ein Jeder herrsche von der innersten Begrenzung aus, die da bildet einen innersten Punkt, herströmend aus der Unendlichkeit von zweien Seiten, und so kannst du als endliches Wesen, ausgegangen von Mir, dennoch wirken unendlich mit Mir, als Gegenpol, der da gerecht stehet zu Mir!«

Da aber mißachtetest du die Warnung; denn deine Kraft erschuf zahllose Wesen aus dir, und sie folgten dir und wurden mächtig, da Ich die Neugeschaffenen nicht zerstören wollte als Teil von dir. Immer mächtiger wuchs die Schar an und bildete dich zu ihrem Gott.

Da frevelte st du abermals und sagtest: »Ich bin Gott; denn nirgends erblicke ich die Kraft, die etwas schafft!«

Tor, als ob das Endliche das Unendliche je sehen und begreifen könnte!

Ich schlug dich nun in Fesseln, — und siehe, dieselbe Kraft steht hier vor dir in Person und sagt dir:

Ich bin der bisher nicht sichtbare Gott, erkennst du Mich nun? Kehre um ins Vaterhaus, damit du befreit werdest von den Fesseln und den Platz einnimmst, der dir gebührt! Sieh hier die Schar der vor Mir Knieenden, losgelöst von dir, belebt in sich durch Meinen Hauch und für immer hergewandt zu Mir! Laß ab vom Trotz, lasse in dich hauchen die Wärme Meiner Liebe, — und alle Materie zerstiebt in nichts."

Sprach Luzifer:

„Du bist Jesus von Nazareth, ein Mensch von großer Kraft, die auch einst mir gewesen; doch Gott, die höchste Kraft, die Unendlichkeit im Endlichen in dir zu erkennen, — nein — niemals!

Was mit mir gewesen, kann auch mit anderen sein. Die Menschen sind sterblich, ihre Leiber faulen, so wirst auch du zerfallen, dein Leib vergehen, und von dem Jesus verbleibt nur Staub!

Ich kenne meine Schuld und sehe mich entkleidet des Lichtschmuckes. Ich gönne dir auch die wenigen der Meinen, die sich dort zu dir wenden, — doch wird der Allmacht es nie einfallen, ihre Schöpfung zu vernichten, die eigentlich mein Werk ist, zu der ich ihr erst verhalf, und die ich auch liebe, geradeso wie sie; denn sie ist aus mir.

Mag der Kampf weiter bestehen; denn dieser Kampf erst bedingt das Leben. Das Schrecknis des Todes ist mein Werk, und dadurch halte ich meine Geschöpfe zu mir, und sie bleiben bei mir, daß meine Eigenschaften in ihnen leben können. Es ist also schon so recht, wie es ist; was willst du also noch von mir?"

Sprach Ich:

„Hier ist nicht der Ort zu rechten; denn du weißt sehr wohl, um was es sich handelt. Mir ist als Gottmensch gegeben alle Kraft der Himmel, und nur deine Verstocktheit will Mich nicht erkennen, weil du noch immer hofftest, die Gottheit zu besiegen, dich ihrer zu bemächtigen. Ihre große Langmut legst du ihr als Schwäche, ihre Liebe als Ohnmacht aus.

Deine Scharen, welche nun Selbst zu erretten Ich Mich einkleidete, willst du nicht fahren lassen und suchest sie aufzustacheln, trotzdem du weißt, daß dein Anhang nun schon sehr geschwächt und geringer geworden ist. Es ist dir gelungen, die Gemüter zu fangen und von der Erkenntnis abwendig zu machen. Das Bestehen des Heidentums ist dein Werk. Trotz alledem aber sind alle deine Taten so gewendet worden, daß die Gefallenen dennoch zu Mir geführt werden! Und das alles genügt dir nicht?"

Sagte Luzifer:

„Die dir Zugefallenen warten nur meines Rufes, um zurückzukehren. Gib mir Gelegenheit, es dir zu beweisen, wie schwach sie sind, und verliere ich, so will ich dich anerkennen! Gib mir Gewalt über deinen Leib, lasse mich den inneren Menschen beschauen, der in dir lebt, und wir werden sehen, wie wenig Göttliches an ihm haftet! Und auch diese hier kehren zurück zu mir, dem sie angehören, wenn erst der Jesus dem Tode seinen Tribut gezahlt hat."

Sagte Ich:

„Was Ich Selbst einführe in Mein Reich, ist dir verloren für ewig. Ich weiß es seit Anbeginn der Welt am besten, welche Wege zum Heile führen. Doch wahre dich wohl, — dein Maß ist voll! Aus Liebe zu den Geschöpfen Meiner Himmel und Erden kam Ich wieder und werde aus Liebe zu ihnen das Werk vollenden, trotz deiner Hartnäckigkeit. Trotze nicht darauf, daß mit deiner Vernichtung auch die Vernichtung aller Wesen besiegelt ist, die aus dir sind, und daß dadurch die Frist bedingt ist, die auch dir stundet. Einst kommt die Zeit, wo du nicht nur entkleidet deines Glanzes wie jetzt, sondern auch entkleidet jedes Wesens aus dir vor Mir stehen wirst und sodann durch deine Vernichtung kein Geschöpf je mehr getroffen wird. Sodann wirst du dich wieder zu entscheiden haben, so du nicht vorziehst, vordem freiwillig zu Mir zu kommen. — Jetzt weiche von hinnen; denn Meine Entschlüsse stehen fest, und Mein Wille geschehe."

Hierauf verschwand Luzifer. — Ich aber segnete die um Mich gescharten Seelen, stärkte sie und gebot ihnen, in ihre Leiber zurückzukehren.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkt der Herausgeber.

Erinnerungen an Jakob Lorber

Von Maria Spinner

Meine lieben Geistesgeschwister und Anhänger der Schriften Lorbers! Hier will ich mehrere Episoden aus dem Leben Lorbers, welche uns Grazer Geschwistern die verstorbene Schwester Großheim, die Lorbers treue Anhängerin war, öfter erzählt hat, mitteilen, damit die Menschen sehen, wie der gute Vater im Himmel die Seinen beschützt, leitet und führt.

Nicht einsam und freudlos ging Lorber durchs Leben, denn er hatte Anhänger aus den besten Familien. Dieselben haben ihn in seinem göttlichen Schreiben auch bewacht und strenge geprüft, was für die Nachkommen besonders gut war; denn nun darf niemand sagen, daß die Worte, die zu ansehnlichen Werken wurden, nicht göttlichen Ursprungs sind. Seine besten Freunde und treue Anhänger waren die Herren Anselm Hüttenbrenner, Gottfried Ritter von Leitner, Dr. Anton Kammerhuber und Leopold Cantily, ebenso auch die Schwester Großheim.

Meistens haben sich die Obgenannten zur Schreibzeit bei Lorber eingefunden und haben ihn genau beobachtet, ob er nicht irgend ein Buch habe und daraus Abschriften mache; denn besonders die Schwester Großheim war nicht leichtgläubig, weshalb sie anfangs genau und strenge selbst in Lorbers Tischlade und Kasten Nachschau hielt, ob er nicht Bücher oder Schriften zur Verfügung hatte. Aber er hatte keine Hilfsquellen; sein einziges Buch, das er hatte, war die Bibel.

Wenn er ein Heft ausgeschrieben hatte, was oft mitten im Satze der Fall war, so nahm der eine oder der andere Freund das Heft mit, um es durchzulesen. Wenn dann des anderen Tages der Schreiber das nächste Heft benützte, so fing der Wortlaut genau dort an, wo das frühere Heft geendet hatte, so daß keine Störung im Satzgebilde vorkam.

Als Lorber schon mehrere Hefte vollgeschrieben hatte, erhielt auch der erste Herausgeber von Lorbers Schriften durch die Fügung des Herrn Nachricht von den Werken, die Lorber niedergeschrieben hat, und er kam, um ihn selbst persönlich kennenzulernen, nach Graz. Er, der Herausgeber, glaubte schon nach dem Gehörten an die Echtheit der Schriften und als er in Graz ankam und die Wohnung Lorbers erfragt hatte, so warf er sich schon vor der Türe Lorbers auf die Kniee und betete und seufzte. Lorber, der gerade in der Bibel las, horchte auf, und als das Geseufze kein Ende nahm, machte er die Türe auf und war natürlich ganz erregt, einen fremden Mann vor seiner Türe knieen zu sehen und seufzen zu hören und frug ihn:

„Wa — wa — wa — was ist denn das, was soll das heißen? Stehen Sie auf und sagen Sie mir, was Sie da tun und wollen!“ —

Da sagte der Mann — es war Bruder Joh. Busch —: „Sind Sie der heilige Prophet Lorber, der die schönen Worte schreibt?“

Da antwortete Lorber: „Der Lorber bin ich wohl, aber ein heiliger Prophet bin ich nicht. — Kommen Sie herein, dann können wir ungestört über die Worte sprechen und Sie können zugegen sein, wenn ich vom Herrn zum Schreiben berufen werde.“

Lorber hatte das, daß er, wenn er im Effekt sprach oder fragte, besonders das erste Wort stotterte; sonst aber stotterte er nicht. Die beiden, nämlich Lorber und Busch, besprachen sich dann lange und öfter miteinander, und der Bruder Busch erbot sich dann, die Schriften drucken zu lassen, was er auch getan hat. Er war der erste*), der die Schriften hat drucken lassen; darum hat der verstorbene Bruder Landbeck in den Büchern sich als Johannes Busch's Nachfolger bezeichnet.

Es war trotz aller Vorsicht doch unter die Leute gekommen, daß Lorber besondere Sachen schreibe, und es wurde ihm mit der Polizei gedroht. Da hat dann wieder Schwester Großheim eingegriffen und geholfen. Es wurden die Hefte in einen und, als es viele Hefte waren, in mehrere Säcke gepackt und in der Holzlage der Frau Großheim hinter dem Holz solange verborgen und dort gelassen, bis das Gerede verstummte. Als das der Fall war, wanderten die Hefte wieder zum Schreiber.

Lorber war ein tüchtiger Musiker. Die Violine bemeisterte er in freier Komposition. Wenn er, was oft geschah, bei Schwester Großheim war, so regte sie ihn zum Spielen an. Da kam es dann oft vor, daß er seiner Liebe zum Herrn freien Lauf ließ und so schön spielte wie Engelstimmen und ihm die Tränen über die Wangen liefen und sein Gesicht ganz glänzend wurde und auch die Zuhörer so ergriffen waren, daß sie weinen mußten vor Liebe und Glück.

Da er ein so großer Musiker war, so erhielt er einen Ruf als Kapellmeister nach Triest. Wer war glücklicher als Lorber? Er traf seine Vorbereitungen zur Abreise nach dort. Als alles bereit war, fuhr er in einem Einspänner zur Bahn. Als er am Bahnhof ankam, da war sein rechter Arm ganz steif, er konnte ihn nicht rühren. Da dachte er: ‚Was für einen Kapellmeister kann ich abgeben, wenn ich einen steifen Arm habe?' Er fuhr also wieder zurück. Aber als er wieder in seinem Zimmer war, da war sein Arm wieder gelenkig, und er sagte sich: ‚Ich fahre morgen; wegen einem Tag wird es nicht gefehlt sein!' Als er des anderen Tages wieder am Bahnhof ankam, da war sein rechter Arm so steif wie den Tag zuvor, so daß er ihn nicht biegen konnte. Da merkte er, daß das eine Führung des Herrn sei, fuhr nach Hause, und der Arm war heil und gesund. — Wäre er nach Triest gekommen, so wäre er bei der vielen Arbeit und Aufregung nicht zum Schreiben des Wortes gekommen, und er hätte den Hauptzweck seines Lebens vernachlässigen müssen.

So führt der Vater die Seinen. Wer zu einem geistigen Zweck, zu einer geistigen Arbeit bestimmt, von Jugend auf vom Herrn dazu erzogen wird, der darf nichts selbständig tun, sondern muß dem Herrn die Führung überlassen und muß klein sein vor der Welt und unansehnlich; denn groß sein und etwas vorstellen macht eitel und hochmütig. Der Herr hat nur die kleinen, schwachen und unmündigen Kinder lieb. Darum stellte der Herr laut Bibel den Menschen ein Kind vor und sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder so klein, im Denken und Handeln, so könnet ihr nicht ins Himmelreich eingehen!" Warum? Drei Sachen, besser gesagt, Untugenden sind es, welche den Menschen nicht zum Vater kommen lassen: Hochmut, Habsucht und Herrschsucht.

Lorber war von seinem Vater aus nicht ganz arm; er hatte ein Vermögen von 12000 Gulden, nach dem jetzigen Geld 24000 Kronen, geerbt. Das war zu damali-

*) Joh. Busch war zwar der erste, der von Lorbers Schriften die meisten und wichtigsten zum Drucke beförderte; einige kleinere Schriften jedoch wurden schon vorher von Grazer Freunden und dann von Dr. Zimpel herausgegeben, der durch Dr. Justinus Kerner auf Lorber aufmerksam gemacht worden war. Die Schriftleitung.

ger Zeit nicht zu wenig und schon gar bei ihm, der sich durch Stundengeben und Konzerte schön verdienen konnte; aber er war so gut, daß er nie Geld hatte. Sein Erbe borgte er seinem Bruder auf Nimmerwiedersehen, und wenn er sich etwas verdiente, so fand sein Geld bei Armen schnellen Absatz. So hatte er einst 30 Kreuzer, jetzt 60 Heller, in einer kleinen Schachtel in der Tasche, als er gerade seiner Beschäftigung — zu einem Abendkonzert — nachging. Da begegnete ihm ein reisender Handwerksbursche und bat ihn um eine kleine Gabe. Er gab demselben sein ganzes Geld, und als er nach Hause kam, — fand er in der Schachtel die 30 Kreuzer wieder!

Wie oft ist es vorgekommen, daß er zur Schwester Großheim kam und sagte: „Liebe Großheim, ich habe heute noch nichts gegessen." Da machte sie schnell Feuer, kochte ihm eine Suppe, damit er doch etwas Warmes in den Magen brachte, und wenn sie es hatte, gab sie ihm auch Brot dazu; denn sie war selbst arm. Sie war eine Witwe mit 6 kleinen Kindern und mußte sich mit Nähen fortbringen. Aber sie hatte auch Freunde, und Gottes Hilfe war stets bei ihr. — Sie stand im brieflichen Verkehr mit dem Bruder Krapohl, der früher in J. und dann in Kairo lebte. Durch ihn wurde sie mit dem Pfarrer aus J. in brieflichen Verkehr gebracht, und derselbe wollte sie, angeregt durch ihr geistiges Wissen, kennenlernen, kam nach Graz, suchte sie auf und wurde durch sie auch mit Lorber bekannt und auch mit einem Israeliten, der öfter zur Großheim kam, und dem sie auch von den Schriften Lorbers viel erzählte. Eines Tages kamen wieder alle drei — nämlich Lorber, der Herr Pfarrer und der Israelite — bei der Schwester Großheim zusammen, und da kam die Sprache auf die diktierten Schriften, und Lorber erzählte viel aus denselben. Da sagte der Pfarrer: „Mann, Sie sind ein Erwählter Gottes, Sie sind ein Prophet!" Auch der Israelite stimmte bei. Da fielen sich alle drei in die Arme, umschlangen sich und wurden gute Freunde. Nun mußte Lorber erzählen, erzählen vom Anfang seiner Berufung bis zur selben Zeit. Alle weinten Freudentränen und dankten dem Herrn, daß sie sich gefunden hatten. — Der Israelite hatte das Herz so voll, daß er vor seinen Glaubensgenossen nicht schweigen konnte. Diese haßten ihn darum, daß er abgefallen war. Bald darauf hatten die Juden eine Versammlung, zu der auch er geladen wurde. Dort gaben sie ihm einen Sitz auf einem durchsägten Brett. Er fiel, beschädigte sich innerlich sehr und starb bald darauf. Der Herr wird ihn schon gut aufgenommen haben. — Der Herr Pfarrer aber wurde Beichtvater einer weltbekannten Persönlichkeit.

Zwei wichtige Episoden, welche genau zeigen, daß der himmlische Vater die Seinen beschützt, will ich hier noch beifügen.

Einst kam ein vornehmer Herr zu Lorber, machte ihm Vorwürfe, daß er sich als im Verkehr mit dem Herrn stehend ausgibt, und gab ihm, dem Lorber, Ohrfeigen (ich kann mich nicht mehr erinnern, ob eine oder zwei); dann ging er fort. Er ging, als er Lorber verlassen hatte, in eine Mühle, — und dort wurde ihm die rechte Hand abgerissen.

Ein andermal kam auch ein Mann zu Lorber und sagte höhnisch: „Sie sagen, daß Sie ein Prophet sind!? Jetzt gehe ich gleich und werde Sie bei der Polizei anzeigen!" Der Mann ging in die Raubergasse (dort war früher der Sitz der Polizei), und dort wurde er auf der Gasse vom Schlage gerührt und war gleich tot.

Es steht im Evangelium: „Von nun an werde Ich Meine wahren Bekenner bis ans Ende der Zeiten schon derart zu beschützen und zu erhalten verstehen, daß ihnen die Macht des Satans wenig oder nichts wird anhaben können."

Auch Lorber hat einmal mit dem Herrn gehadert. Das war so:

Der Winter war vor der Tür, und es war schon empfindlich kalt, und Lorber hatte — wie so oft — kein Geld, um Holz zu kaufen. Die Finger waren ihm ganz steif. Da sagte er: „Herr, wenn Du willst, daß ich schreiben soll, so mußt Du mir auch Holz verschaffen; denn bei der Kälte kann ich nicht schreiben!“ Er legte die Feder weg und schrieb nicht.

Auf diese Murrerei durfte Lorber ein ganzes Jahr nicht schreiben. Da wurde er ganz kleinlaut, warf sich, wie schon so oft, auf die Erde und bat den Herrn, ihm doch zu verzeihen. Als er so recht von Herzen unter Tränen der Reue den Herrn gebeten hatte und jammerte, daß der Herr ihm die Gnade genommen habe zu schreiben, da pochte es an die Tür. Lorber ging und öffnete, um nachzusehen, wer es sei.

Da stand ein Bauer draußen und sagte: „San Sie der Herr Lorber?“

„Ja, der bin ich.“

„'s Holz ist do!“

„Was denn für Holz?“

„Dos, wos i do her bringe full! — Wo full t's denn alode?“

„Ich habe ja keines bestellt!?“

„Na, wenn Sie der Herr Lorber san, der auf dem Zett'l steht, dann g'hert s'Holz do her, — und wenn Sie's net woll'n, so führ' i's wied'r ham!“

Lorber sah den Zettel an, und da die Adresse recht war, so sagte er: „Na in Gottes Namen, laden sie es ab!“ Lorber sagte ihm, wo er abladen sollte, und hatte dann Holz für den Winter, so daß er wieder schreiben konnte. — Durch Nachfragen erfuhr er dann, daß ihm dasselbe sein Freund und Gönner, Bruder Ritter von Leitner, gesandt hatte.

Daß selbst ein Prophet fehlen und sündigen kann ist doch ganz natürlich; denn die Gottheit zwingt ihn zwar in ihrem allmächtigen Geiste, in jener Zeit seiner Tätigkeit, die Gott von ihm fordert, strenge nach Gottes Willen zu schreiben oder zu reden, aber nach der Arbeit ist er wieder in seinem Handeln frei. Dann kann er tun, was er will, also auch sündigen; aber er wird strenge gestraft für jeden groben Fehler.

„Was ein rechter Jünger Meiner Schule für den zeitlichen Unterhalt seines Lebens und Leibes benötigt, wird ihm schon als eine freie Zugabe beschert werden. Sorget Gott für die Tiere, so wird Er auch noch um vieles mehr sorgen für die Menschen, die an Ihn glauben und Ihn über alles lieben!“ So steht es im Evangelium, geschrieben durch Lorber. Amen.

* * *

Nachschrift der Schriftleitung: Auf unsere Anfrage, warum Ritter von Leitner in seiner bekannten Lorberbiographie nichts von der eigenartigen Verhinderung der Reise Lorbers nach Triest erwähnt habe, und weshalb sie, die Verfasserin, nichts von der inneren Berufung Lorbers („Stehe auf, nimm deinen Griffel und schreibe!“) erwähnt habe, schreibt uns Schwester Spinner u. a.:

„Meine Lieben, das, was ich Euch geschrieben habe, sind die haargleichen Worte, die mir Schwester Großheim gesagt hat. Daß Herr Leitner das bei der Abreise sich zugetragene Intermezzo nicht auch der Biographie Lorbers beifügte, ist doch natürlich; denn auch er war adelig, und der Adel und der Klerus hielten und halten fest zusammen. Auch war in dem echt römischen Lande jede fremde Gottesanschauung streng verboten. Wie würde er dagestanden haben, wenn man erfahren hätte, daß er durch solche Episoden, wie die künstliche Verhinderung der Abreise, zu der Annahme des

durch Lorber gegebenen Wortes halte! So etwas durfte auch zu Lorbers Lebzeiten nicht geschehen. Jetzt, nach fast 50 Jahren nach seinem Tode, macht das nichts mehr, weil alle Anhänger der persönlichen Bekanntschaft Lorbers in der Erde ruhen.

Das „Stehe auf, nimm deinen Griffel und schreibe!" habe ich ganz natürlich ausgelassen; denn ich sollte ja nur Episoden aus Lorbers Leben und nicht seine Biographie berichten! Uebrigens kannst Du es, wenn du es willst, den Episoden vorsetzen. Ob Lorber schon früher oder erst nach der mißglückten Abreise nach Triest zum Schreiben berufen wurde, kann ich nicht sagen; denn entweder habe ich es vergessen, oder hat es mir die Schwester Großheim nicht gesagt."

Gottes Offenbarung als Mensch

Von Emanuel Swedenborg

Das Unendliche Selbst, das über allen Himmeln und über dem Inwendigsten bei dem Menschen ist, kann nicht geoffenbart werden, außer durch das Göttlich-Menschliche, das allein beim Herrn ist; eine Gemeinschaft des Unendlichen mit dem Endlichen ist anderswoher gar nicht möglich; und dies ist auch die Ursache, daß Jehova, wann Er den Menschen der ältesten Kirche, und nachmals denen der alten Kirche, die nach der Sündflut bestand, dann später dem Abraham und den Propheten erschien, ihnen als Mensch Sich offenbarte. . . . Hieraus kann erhellen, daß das Unendliche Sein, welches Jehova ist, dem Menschen lediglich nur geoffenbart werden konnte durch das menschliche Wesen, somit nur durch den Herrn.

Was unmittelbar aus dem Göttlichen Selbst hervorgeht, das können selbst die Engel des innersten Himmels nicht begreifen. Die Ursache ist, weil es unendlich ist und somit alles Begriffsvermögen, auch das der Engel, übersteigt; was aber aus dem Göttlich-Menschlichen des Herrn hervorgeht, das können sie begreifen, denn es handelt von Gott als dem göttlichen Menschen, von welchem man sich aus dem Menschlichen einen Begriff machen kann.

Swedenborg und seine Anhänger

Von Thomas Westerich

In Berlin hat sich ein Bund der Swedenborgfreunde gebildet, leider nicht aus jenem Weitblick heraus, den die gewaltige Notstunde, einer religiösen Weltwende gleichend, erfordert.

Das ist beinahe unbegreiflich und „entspricht" wenig dem großen „Entsprechungslehrer", den Christus wahrlich mit einer riesenhaften, ja kosmischen Großmaßigkeit des Blickes gesegnet hatte.

Aber wir Menschen sind ein sonderbares Völkchen. Würde heute Swedenborg, sei es unter seinem, sei es unter anderem Namen, wieder unter uns erstehen und

schreiben und lehren von den Dingen des Jenseits, wie er sie schaut, so würden ihn offensichtlich viele seiner Anhänger ablehnen.

Es lag ganz gewiß nicht im Plane dieses alles umfassenden und alle gütig verstehenden Mannes, seine befreiende Lehre, ihrer inneren Freiheit entgegen, zur „Kirchensekte", zur Kirche, die sich hermetisch abschließt, erstarren zu sehen.

Hier ist Gefahr im Verzuge! „Prüfet alles, das Beste behaltet!" Wer heute mit sorgendem Herzen den Zeitgang betrachtet, weiß, daß ein neues Zeitalter göttlicher Offenbarungen just angebrochen ist.

Wer Swedenborg anerkennt, dagegen aber die gewaltigen Offenbarungen Jakob Lorbers und anderer, wie sie der Neu-Salems-Verlag in Bietigheim/Württ. bietet, ablehnt, widerspricht sich selbst und hat Swedenborg nimmer mit dem Herzen verstanden. Und dies umsomehr, als das Lorbersche Welt- und Christusgemälde die Lehre Swedenborgs auf das genaueste bestätigt.

Die Swedenborgfreunde berufen sich dabei auf — Swedenborg, der vor dem Jenseitsverkehr warnte. Mit dem gleichen Argument trat man aber auch — Swedenborg entgegen, nämlich unter Berufung auf Moses, der dieselbe Warnung aussprach.

Gibt es denn wirklich, trotz Swedenborg, der den Beweis vom Gegenteil antrat, noch Gläubige und besonders — Swedenborgfreunde, die die Möglichkeit von Gottesoffenbarungen durch Menschen (Medien) ausgerechnet in dieser großen Weltstunde von sich abweisen?

Swedenborg warnte, Moses warnte! Selbstverständlich; ich warne auch! „Spiritismus" im landläufig gewordenen Sinne ist ein gefährliches Spielzeug in den Händen — Neugieriger. Etwa dasselbe, was das Streichholz für das Kind werden kann. Vor solchen Möglichkeiten warnt aber jeder religiös Vernünftige. Muß man aber gleich aufs neue Dogmen gegen die Möglichkeit von Gottesoffenbarungen, z. B. seit oder nach Swedenborg, aufstellen wollen?

Ich halte das nicht für swedenborgisch gedacht. Wozu haben wir unseren „freien Willen", an dem uns Christus zu Seinen Kindern erziehen will? „Prüfet alles, das Beste behaltet!" und ebenso: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Aber auch einkapseln, erstarren, aufs neue abschließen, während alles im Flusse ist, das ist gegen den undogmatischen Sinn einer Swedenborgschen Lehrrichtung.

Und was hier von den Neu-Salems-Schriften gesagt ist, das gilt im vorbereitenden Sinne auch von der gewaltig aufrüttelnden christlichen Geistlehre Artur Dinters*), durch die in große Volksreihen Gedanken geworfen wurden, an denen wahrlich ein Swedenborg seine helle Freude gehabt haben würde. Und auch meine „Jenseitsfanfaren zur deutschen Not" (mit Kundgebungen Swedenborgs) bewegen sich genau in der gleichen Zielrichtung.

Der Bund der Swedenborgfreunde lehnte ab. Er lehnte auch meine wegweisende Schrift „Der religiöse Weltaufruhr" (F. A. Berger, Leipzig, Talstr. 15a) ab. Das ist sein gutes Recht, zumal dieser neue Bund damit durchaus nicht der Meinung jedes Swedenborg-Anhängers Ausdruck zu geben vermag, während mancher durch meine Schriften erst diesem Meister näher kam. Aber das ist nebensächlich. Wirke getrost jeder, wie er es für richtig hält. Hüten wir uns aber vor noch dazu reichlich „vereinsmäßiger" Abschließung in einer Zeit, die uns mit jedem Tage deutlicher kündet,

*) niedergelegt in seinen beiden Schriften „Die Sünde wider den Geist" gebd. Mk. 22.— und „Der Kampf um die Geistlehre" brosch. Mk. 7.50. (Beide vorrätig im Neu-Salems-Verlage.)

wie wunderbar wir alle, von den verschiedensten Wegen herkommend, einem, immer näher heranrückenden Erkenntnistage entgegengeführt werden.

Es mag schwerer sein, swedenborgisch zu denken — als an Swedenborg zu glauben. Aber wir müssen es versuchen.

Fördernisse und Hindernisse geistiger Heilung

Von Georg Schön

Wer möchte nicht gesund sein? Ganz besonders, wenn von irgendwoher außerordentliche Heilberichte kommen!? Jeder Hilfesuchende möchte natürlich auf die schnellste, angenehmste und billigste Weise seine Krankheit los sein, ohne danach zu fragen, welche Hauptumstände zu berücksichtigen sind! — Jesus sagt uns, daß Ihm das Heil der Seele viel höher stehe als das Heil des Fleischleibes, ja, daß eine Leibeskrankheit oft ein Beschützer der Seele ist, damit dieselbe vom Verderben errettet werden kann. Wie kann aber eine Leibesheilung im Willen des Vaters liegen, so die Seele dadurch Gefahr läuft, verlorenzugehen?

Jeder hilfesuchende Kranke schaue daher nicht zuerst auf das Heil seines Leibes, sondern prüfe sich, wie seine Seele sich verhalten würde, wenn ihr Leib geheilt würde. Er frage sich, ob nicht sofort mit der Leibesheilung die alte Lust zur Welt zurückkehren würde.

Ist vielleicht nicht gerade deshalb die Krankheit über dich gekommen, weil du zu wenig Zeit hattest, auf dein Seelenheil zu achten? Hast du nicht oft deinen guten himmlischen Vater vergessen, weil dein Dichten und Trachten zu sehr mit der Materie verstrickt war? Dieser Selbstprüfung unterziehe dich vollernstlich und scheue nicht zurück, wenn dein Gewissen dir deine geheimsten Sünden aufdeckt; vielmehr gehe in dich, schlage auf deine Brust und bitte gleich dem Zöllner: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Was sagt Jesus zu Seinen Geheilten? „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, daß dir nichts Aergeres widerfahre!“ — Das setzt also voraus, daß du vom seitherigen Sündenleben, vom Hang zum Materiellen, vom Liebäugeln mit der Welt ablassen mußt. Tust du das in wahrem Ernst, so wird die Hilfe nicht fern sein; denn wenn deine Seele heil ist, dann wird die Gesundung des Leibes auch nicht mehr ferne sein! Zu einer wahren Gesundheit der Seele gehören alle göttlichen Tugenden, vor allem andern aber Geduld, Demut, Ergebung. Willst du dir diese Tugenden in gesunden Tagen nicht erkämpfen und aneignen, so bleibt der sorgenden Liebe des Vaters nichts anderes übrig, als das ungehorsame Kind in Seine Leidensschule zu geben, wo es dann die Tugenden erlernen wird, die es freiwillig zu üben nicht für nötig fand. Krankheit ist immer Folge der Sünde, ob nun selbstverschuldet oder vererbt; ja, es gibt vererbte Folgen von Sünden, wo der Kranke ein kindliches Verhältnis zum Vater unterhält, — und doch ist es des Vaters Wille nicht, daß er leiblich gesund wird! An diesen Duldern lernet, ihr Ungeduldigen, und verstummet mit eurem Murren, wenn nicht gleich eine Wunderheilung an euch geschieht! Der allwissende Vater weiß am besten, warum Er euch warten läßt!

Euch Dulder aber möchte ich an die Worte des Jesuskindleins erinnern, welche Es zum Cyrenius sagte: „Welche Ich liebhabe, die rupfe und zupfe Ich!“ Ja, habt

ihr euer Leid einmal als Zupfereien eures Heilandes erkannt, dann werdet ihr auch für euer Leid zu danken lernen!

Weiter ist noch ein Grund vorhanden, daß Wunderheilungen nicht alltägliche Erscheinungen sind: Der heutige Aberglaube würde genährt und der Unglaube würde zum Glauben gezwungen werden! Beides liegt nicht im Willen des Vaters. Der wahre Glaube, von dem es heißt: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!", dieser Glaube besteht nicht allein darin, daß man eine Lehre für wahr hält, sondern vor allem darin, daß man die einmal erkannte Wahrheit auch auslebt!

Wer aber eine Heilung durch Geisteskräfte erlebt hat, der kehre nicht mehr um zur Welt, sondern lebe dem Herrn und vergesse nicht, wie viel Gutes Er an ihm getan hat.

Liebe

Von Erich Bolthe

Die Liebe ist des Himmels herrliche Rose am Dornenstrauch des Erdenlebens. Wer die Liebe nie kannte, nie dieser Geistessonne Licht genoß, der ist weit entfernt vom Tage des Lebens, — in der finstersten Erdnacht schlummert er noch.

Ach, wie wenige doch wissen von wahrer Liebe! Seht, Millionen Menschen, die die Liebe zu kennen wähnen, halten in ihres Geistes Nacht Lüge für Wahrheit, Finsternis für die Sonne! Hätte einer von ihnen je nur einen Hauch wahrhaftiger Liebe verspürt!

Arme, törichte Menschheit, wahnumfangene Kinder der Welt, ans Vergängliche klammert ihr euch, doch des ewigen Vaters liebenden Ruf höret ihr nicht; drum ist der Tod euer Leben.

An euch wenige wende ich mich, Schwestern und Brüder, die ihr des Herrn herrliches Wort in euren Herzen erkennt und der wahren Liebe lieblichen Vorgeschmack genießet: Haltet euch nicht für hoch, doch freuet euch und frohlockt, daß euch der Herr berief in Seinen Weinberg als Knechte!

Viel Gelegenheit gibt euch Sein Geist, euer Licht in der Weltnacht leuchten zu lassen. Verlor'nes suchen, Verirrtes führen, Tote dem Grabe entreißen, zum Licht, zur Sonne sie bringen, das ist die große, herrliche Aufgabe, die ihr Kinder der Liebe habt.

Nur ein Meister löst solche Aufgabe gut. Wollet recht ihr wirken nach Gottes Willen, Meister müsset ihr sein, Meister der Liebe, des Lichts gleich Jesus, dem ewigen Meister! Dies zu werden, wißt ihr den Weg? Jesus zeigt ihn euch Selbst.

Nur wer mächtig übt, kann Meister werden, — drum, Liebste, übet auch ihr! Uebt euch in Liebe, betet, bittet, daß euch barmherzig sei der Vater! Ringt mit euch selbst, daß rein erstrahle eure Seele! Liebt Gott, tut Gutes, seid demütig, segnet, die euch verfolgen, überall spendet Freude und Frieden!

Wer in der wahren Liebe wirkt, vollbringt unvergängliche Taten. Jesus, der Herr allein ist die wahre, ewige Liebe. Mit Ihm, in Ihm lebet und liebet; denn ohne Ihn seid ihr nichts!

Du aber, große, ewige Liebe, segne Dein Werk und die es vollbringen, die Kinder! Amen.

Aus der Bewegung

Lorber der steirische Swedenborg. Unter dieser Ueberschrift brachte jüngst in einer Grazer Tageszeitung ein mit „Daniel Walter" unterzeichneter Freund der Mystik folgende Anerkennung Jakob Lorbers, über die sich wohl alle unsere Leser freuen werden:

Die Begräbnisstätte des steirischen Swedenborg. — Der Lebensbeschreiber des wundersamen Mannes, von dem hier die Rede ist, leitet das Lebensbild mit folgenden Worten ein:

„Unter den christlichen Mystikern und Theosophen aller Zeiten nimmt ein begotteter Mann eine führende Stellung ein, die ihm bisher von der öffentlichen Meinung nicht zuerkannt wurde. Denn der in Rede Stehende ist nicht mit seinen Schriften vor die Oeffentlichkeit getreten, und seine Anhänger ziehen es zumeist ebenfalls vor, als Stille im Lande sich seiner Werke zu freuen. Dieser christliche Mystiker hieß Jakob Lorber. Und in der ganzen langen Reihe von Vertretern der göttlichsten aller Wissenschaften, der Mystik, existiert nur ein Mann, der mit Lorber zur gleichen Zeit genannt werden könnte, und dieser eine ist im Gegensatze zu Lorber eine dem großen Publikum allgemein bekannte Persönlichkeit geworden: Emanuel Swedenborg."

Es wurde mir berichtet, daß Jakob Lorber, der „Geheimschreiber des Herrn", zu dem eine zahlreiche Jüngerschaft wie zu einem Propheten aufblickt, auf dem St. Leonhard-Friedhofe beerdigt worden sei. Ich habe dort alle Gräber abgesucht, alle verwitterten, alten Inschriften zu entziffern getrachtet und auch den Friedhofsgärtner befragt, — allein, alle meine Bemühungen blieben erfolglos: Jakob Lorbers Grabhügel ist unauffindbar. Vielleicht sind seine Grazer Jünger glücklicher in der Suche nach der letzten Ruhestätte des Freundes der beiden Dichter Justinus Kerner und Karl v. Leitner. — Anmerk. der Schriftl.: Freunde, die das Grab Lorbers aufsuchen möchten, wenden sich am besten an Geistesschwester Maria Spinner (Graz, Wienerstr. 33III) oder an den Leiter des Grazer Kreises: Oberoffizial Otto Böhm (Kasernenstr. 24).

Die Gemeinschaftsleute und wir. Das „Sächsische Gemeinschaftsblatt" vom 15. Okt. 21 (Chemnitz) bringt über die Sprechsaalzuschrift („An Helios") Georg Schöns im 4. Heft (Jahrgang 1921) unserer Zeitschrift folgende vielsagende Bemerkung: »Die Freunde des „Neuen Lichtes" haben scheint's doch nicht vermutet, daß diese Notiz auf unseren Redaktionstisch fliegen würde, sonst würden sie sich nicht so offen ausgesprochen haben. Hier paßt also Pauli Wort, „die hin und her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen . . ., die immerdar lernen und nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (2. Tim. 3, 6 u. 7). Wir danken für das „Neu-Salems-Licht". Uns genügt vollauf das Wort Gottes in der Heiligen Schrift. Das ist unseres „Fußes Leuchte und das Licht auf unserem Wege". Das ist „das Licht, das da scheint am dunklen Ort" (2. Petri 1, 19). Nur schade, daß sich diese spiritistische Sekte rühmen kann, „4 liebe neue Geschwister in dieser Gemeinschaft gefunden zu haben, die erquickt sind vom „Neuen Licht". Welcher Art mag nur die „Erquickung" sein! Das alte Licht des Wortes Gottes führt zum Kreuz hin, das neue Licht vom Kreuz weg. Und nur beim Kreuz ist Erquickung und Ruhe. Unsere Geschwister lassen sich hoffentlich dies zur Warnung dienen! Und die Gemeinschaftsleute schauen sich wohl auch mal um, wo der Bringer des „Neuen Lichtes" sein „Licht" leuchten läßt.« — Anmerkung der Schriftleitung: Wie vor 2000 Jahren, so geht es auch heute wieder: „Und das Licht scheint in die Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen!"

Aufruf an die Jugend des Neuen Lichts. Euch alle, ihr Brüder und Schwestern, die ihr der Jugend angehört und euch für die Offenbarungen des Neuen Lichtes begeistert habt, aber auch euch, die ihr noch ferner steht, doch ehrliche Gottsucher seid, euch alle fordere ich auf: Kommt, schließt euch zusammen zu einem Liebesbund der Jugend. Vereinigt euch in jeder Stadt zu einem wahren Freundschaftsbund. Laßt uns alle ernst machen mit der wahren Nachfolge Christi! Denkt, wie schnell ist ein Kind unter schlechter Gesellschaft verdorben; doch bei uns, da soll es Gelegenheit haben, frei von den Giftstoffen der Welt sich und seine Talente zu entwickeln, uns zur Freude und seinen Mitmenschen zum Segen. — Helft alle mit am Werke! Zuschriften von überall erwünscht! Mädchen wollen sich wenden an Erika Sternkopf, Bremen, Schönebeckerstraße 138 part., Jungens an: Wilh. Schaller, Mühle Ebersdorf (Reuß).

Mannheim und Umgegend. Zusammenkunft der Anhänger des Neu-Salems-Lichts jeden Mittwoch abend 7 Uhr bei Br. K. Schmidt, Krappmühlstr. 13. Außerdem Sonntags nachmittag 3 Uhr abwechselnd bei den Geschwistern.

Roßwein i. Sa. Zusammenkunft der Freunde des Neuen Lichts jeden Dienstag abend 8 Uhr bei Br. Fr. Wegert, Gartenstr. 28, Hinterhaus.

Altona. Zusammenkünfte der Freunde des Neuen Lichts jeden Montag abend 8 Uhr im Logenhaus der Guttempler, Sommerhuderstr. 12 (Nähe des Vorortbahnhofes Holstenstraße —Altona). Mit herzl. Gott zum Gruß G. Grette, Hamburg 31, Faberstr. 7II.

Oberreitnau bei Lindau i. B. Versammlung der Freunde des Neuen Lichts jeden Sonntag nachmittag 2 Uhr bei Schwester Pauline Niems. Freunde aus der Umgegend sind herzlich willkommen. — Daselbst sind auch die Neu-Salems-Schriften vorrätig und erhältlich.

Zuffenhausen. Alle Freunde des Neuen Lichtes von hier und Umgebung lade ich herzlichst ein zu unserer am Sonntag, den 29. Januar 1922, nachm. 1/2 3 Uhr im Saal zur „Krone" bei Bruder Leicht, Ludwigsburgerstr., hier stattfindenden Monatsversammlung.

Herzlichen Brudergruß G. Schön, Johannesstr. 6II

Sprechsaal

Lorber und Swedenborg. Von den vielen Zuschriften, die uns über dieses Thema zugingen, und für die wir den Einsendern herzlich danken, konnten wir wegen Platzmangels nur die folgenden veröffentlichen, die uns am treffendsten die aufgeworfene Frage zu beantworten scheinen:

1. Zuschrift: — In Anknüpfung an die im Sprechsaal von Bruder Schnider gemachten Ausführungen über Lorber und Swedenborg möchte ich bemerken:

Swedenborg in Ehren! Er ist wohl der größte Wahrheitsprophet der jüngsten Epoche bis zum Erscheinen der Neuoffenbarungen, und ich persönlich verdanke ihm viel; aber ohne Vorsicht darf er nicht gelesen werden. Zunächst ist er oft dunkel, die Begriffe von Geist und Seele (spiritus, anima, animus) werden z. B. nicht immer auseinandergehalten, er leidet an unendlichen Weitläufigkeiten und Wiederholungen, die viel Geduld erfordern (auch der Philosoph Kant, der seine Bedeutung würdigt, klagt darüber). Aber er ist auch sachlich nicht immer zuverlässig. Er schreibt ex auditis et visis, nämlich auf Grund dessen, was er von Geistern gehört und durch ihr Einfließen gesehen hat. Doch da zeigt sich die Schwäche des menschlichen Wahrnehmungsvermögens. Sogar einem so außerordentlichen Geisteshelden laufen da zuweilen Irrtümer unter, die wir auf Grund der unvergleichlichen Neuoffenbarungen unschwer als solche erkennen können. So lehrt er über die Ewigkeit der Höllenstrafen, daß keine der Hölle verfallene Seele mehr daraus erlöst werden könne; der bessere Teil solcher ewig Verdammten verharre, durch die empfindlichen Strafen gewitzigt, in stumpfer Resignation, ohne sich an der Verführung der irdischen Seelen weiter zu beteiligen. Er lehrt, daß alles, was in der Apokalypse vorausgesagt, bereits erfüllt sei; das Jüngste Gericht habe mit dem Beginne des Jahres 1757 angefangen und sei in diesem Jahre völlig beendet worden (de ult. judic. 45).

Die von Bruder Schnider gemeinte Stelle dürfte wohl in „Himmel und Hölle" 311 stehen (vergl. de ult. jud. 14, arcana coel. 694). Swedenborg sagt dort, „die Lehre der Kirche, daß Satan ein Engel des Lichts gewesen, aber als Empörer mit seiner Rotte herabgestoßen sei, und daß hieraus die Hölle entstamme, — würde von den ihm zugänglichen Engeln beanstandet; im Himmel befinde sich kein von Anbeginn erschaffener Engel und in der Hölle kein ausgestoßener Urgeist, sondern Himmel und Hölle würden nur aus dem Menschengeschlecht bevölkert. Die Hölle sei im ganzen Inbegriff dasjenige, was Teufel und Satan heißt." — Mit dieser von der Lehre der Neuoffenbarung nur unwesentlich abweichenden Kundgebung Swedenborgs wird man sich leicht abfinden können. Schwieriger ist die Auseinandersetzung mit der von der Schriftleitung aufgeworfenen Frage über die Abweichungen in den Schriften der Neuoffenbarung selbst über die Persönlichkeit Satans. Ich bin der Ansicht, daß an letzterer garnicht zu zweifeln ist, wenn uns auch manches darüber noch verhüllt sein mag. Nicht nur, daß diese Lehre wie ein roter Faden durch die Schriften Lorbers, Mayerhofers, Ladners, Engels ꝛc geht, sondern mit dieser Lehre steht und fällt unser Verständnis über die Natur des Menschen als eines Abkömmlings Luzifers, über den Zweck seiner irdischen Entwicklung, seiner Vergeistigung, der Erlösung, sowohl der einzelnen Seele, als auch des großen Weltenmenschen, und vieler damit zusammenhängender wichtiger Fragen. — Die Abweichung in Band 8 des Johanneswerkes vermag ich nur so zu erklären: Der Herr antwortet dort auf die Frage eines noch wenig eingeweihten Neulings, indem Er ausdrücklich auf Seine den Jüngern bereits früher oft gemachten ausführlichen Darlegungen Bezug nimmt, und sagt im Anschluß daran (Kap. 34): „Verstehe

sonach unter »Satan« im Allgemeinen die ganze materielle Schöpfung und unter »Teufel« das getrennte Spezielle derselben." Und Kap. 35: „Der Satan ist die Zusammenfassung des gesamten Materiemußgerichts, und was dessen Persönlichkeit betrifft, so ist diese an und für sich nirgends da." Es scheint, daß der Herr es für zweckmäßig erachtet, dem Neuling gegenüber nur einen Teil der Lehre und Charakteristik von Satan zu enthüllen. So gebraucht Er die einleitende Redewendung „verstehe sonach" auch bei ähnlicher Gelegenheit bezüglich der Frage nach der Auferstehung des Fleisches, indem er dort eine kurze, nicht erschöpfende Antwort dem uneingeweihten Frager gibt. Mit bestem brüderlichen Gruß Walter Schulze

2. Zuschrift. — Bruder J. Schnider in Balsthal schreibt uns: „Ihr habt mich im Sprechsaal des letzten „Wortes" mit der Veröffentlichung meiner Mitteilung betreffs Swedenborgs Ansicht in Bezug auf Höllengeister überrascht. In dieser Sache habe ich seither weiter geforscht, und es ist eine Annäherung zwischen Lorber und Swedenborg noch möglich, indem letzterer sagt, die Bezeichnungen „Teufel", „Satan" und „Luzifer" seien durch eine falsche Bibelauslegung als persönliche Geister aufgestellt worden, während aber in der Entsprechung des Bibelwortes ganze Gesellschaften von Geistern gemeint seien. Swedenborg unterscheidet, ähnlich wie er 3 verschiedene Himmel beobachtete, auch 3 Höllen, welche je eine Gesellschaft von unzähligen Geistern bilden. Wir wissen nun aus unseren Schriften, daß Lorber aber auch einen Schöpfungsmenschen beschreibt, d. h. daß die ganze materielle Schöpfung in ihren äußeren Umrissen einen Menschen darstellt. Aehnlich sah Swedenborg eine Menschenform an jeder der 3 Höllengesellschaften, und er sagt, dieser Höllenmensch als Ganzes aller bösen Geister, das sei der Teufel oder Satan oder Luzifer, je nach dem Charakter der 3 Höllen. Dabei gibt Swedenborg zu, daß jede der Höllen in Unterabteilungen eingeteilt ist, wovon eine jede wieder ihren Vorgesetzten hat, der sich als Herrscher ausgibt. Nun liegt es nahe, daß jeder dieser Vorgesetzten auch als Teufel oder Satan bezeichnet werden kann, was sich in jahrtausendelangem Sprachgebrauch eingelebt hat. In diesem Sinne läßt sich sehr wohl je ein Oberster der Höllen als Teufel bezeichnen, wodurch der Gegensatz zwischen Swedenborg und Lorber stark abgeschwächt ist. Im Uebrigen gibt Swedenborg zu, daß es ihm nicht gestattet worden sei, die Höllen so genau zu untersuchen wie die Himmel, wodurch sich etwelche Abweichung zu der Lehre unserer Schriften wohl entschuldigen läßt.

3. Zuschrift. — Der Widerspruch zwischen den Angaben Swedenborgs und der Lorberschen Schriften über Satan (Swedenborg kennt keinen persönlichen Satan, während er in den Lorberschen Schriften mehrmals als persönliche Macht auftritt, einmal allerdings auch als unpersönlich dargestellt wird) verschwindet, wenn man weiß, daß manche von den geistigen Wesen in beiderlei Art vorkommen; so auch Satan, den ich selbst als Person kennengelernt habe, der aber nicht in die unteren Räume, wo die Verstorbenen weilen, herabzusteigen pflegt, sondern dort nur durch Ausstrahlung seiner Kraft wirkt. Swedenborg, dessen Seherblick nicht sehr weit gereicht hat, lernte nur diese Ausstrahlung kennen und hielt deshalb zu Unrecht Satan für unpersönlich. Der Verkünder der Lorberschen Schriften kannte Satan als eine Person, konnte ihn aber auch als unpersönlich auffassen, wenn er nur sein Wirken unter den Menschen — Lebenden und Verstorbenen — in Betracht zog. Mit besten Grüßen Oskar Korschelt

Allen lieben Brüdern, die an der Herausgabe der Neu-Salems-Schriften in ungarischer Sprache Interesse haben, sowie besonders denjenigen, die die Herausgabe im vergangenen Jahr durch Spenden förderten, sei herzlich gedankt!

Die erste Uebersetzung, die Drei-Tages-Szene, ist nun auch in ungarischer Sprache erschienen (3700 Exemplare), sowie das Werbeblatt „Das Neue Licht" (5000 Exemplare), und vom übrigen Geld wurde Papier angeschafft für ein folgendes Buch. Das Vorwort zur Drei-Tages-Szene ist aus dem Werbeblatt „Das Neue Licht" entnommen und mit dem Motto versehen (Offenb. Joh. 21, 5): „Und Der auf dem Stuhl saß, sprach: »Siehe, Ich mache alles neu!« Und Er spricht zu mir: »Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!«" — Außen aber am Buche ist die Liebessonne angebracht, wie wir sie in unseren Büchern haben, mit der Ueberschrift „Das Neue Gotteswort", wogegen inwendig ein ausführlicheres Titelblatt folgt.

Die Hilfe des Herrn ist wunderbar! Das durfte ich schon oft erfahren; wie sehne ich mich seit der Zeit, als ich das Neue Licht kennenlernte, welches meine Krankheiten und Sünden verzehrt mehr und mehr, dasselbe auch anderen zugängig zu machen! Und nun, es ist kein Traum, es ist Wahrheit geworden, und ich kann Hand anlegen an dem, was seit 15 Jahren bloß Gebet war, aus Dankbarkeit für Seine Wohltaten! Ich darf mich mit der Drucklegung der Neu-Salems-Schriften in ungarischer Sprache mit noch einem vom Herrn zugesandten Bruder befassen und erfahre viel Wunderbares dabei! — Brüder, lasset eure Wünsche, das Licht auch euren Mitbrüdern zu bringen, nicht fallen, sondern traget sie fleißig im betenden Herzen

dem Herrn vor, erwartet in unserer Sache alles zuversichtlich von Ihm, damit Sein Geist wach werde, welcher uns in alle Wahrheit leitet. Euer dankbarer ungarischer Mitbruder Edi Horti

Vom Bergungsort. Auf unsere Ablehnung der materiellen Ausdeutung des Bergungsortes schreibt uns Br. C. A. in Fl. u. a.: „Wir werden bald sehen, ob wir auspacken oder Ihr einpackt!" — Nun, lb. Br., warten wir ruhig ab! Eines ist jedenfalls sicher: Die Schreiberin des „Himmelsbandes" faßt den „Auszug zum Bergungsort" nicht so materiell auf wie Ihr Lieben in Bern; denn sonst würde sie uns nicht unterm 28. 12. 21 schreiben: „Ueber die Ansichten der Schweizer Geschwister habe ich letzteren schon manches klar geschrieben; aber sie wollen nicht hören. Nun, sie werden es sehen!" — Der Verlauf des Jahres 1922 wird es zeigen, welche Auslegung die richtige ist. Die Schriftleitung

Reinkarniertenwahn. Hand in Hand mit dem Medienunwesen unserer Zeit geht die Sucht, hinter jeder Person ein reinkarniertes Wesen zu entdecken. Selbstverständlich begnügt man sich bei solchen „Entdeckungen" nicht mit der Inkarnation gewöhnlicher Geister, sondern es sind natürlich stets außerordentliche und weltbekannte Persönlichkeiten der Vergangenheit, die in neuer Auflage in der Person eines Müller oder Schulze über die Bühne des irdischen Lebens gehen. In Hamburg allein sollen z. Zt. — laut Angabe eines dortigen „Mediums" (Frau Heinrich Kahl) — keine geringeren Geister als Adam und Eva (Herr und Frau Kahl), Kain, Abel, Naëme und Satana leben, die die Menschheit durch ihre Anwesenheit und ihre Reformen beglücken. Sie haben sich bereits unter dem Vorsitze „Adams" zu einem „Reinkarniertenklub" zusammengeschlossen, der im Café soundso seine Zusammenkünfte hat. — In anderen Orten sind es die „Apostel", und wieder wo anders sind es verblichene gekrönte Häupter, die im Gewande der Niedrigkeit ihr Erdenleben wiederholen. — Wir warnen vor solchen nutzlosen Spitzfindigkeiten, die nur dazu dienen können, die Köpfe zu verwirren und Hochmut und Einbildung zu züchten. Ist es auch nicht von der Hand zu weisen, daß in diesen Zeiten mancher hohe Geist unter uns als Inkarnierter weilt, so wollen wir doch keinen allzugroßen Wert darauf legen, was dieser oder jener Mensch in seinem Vorleben gewesen sein könnte. Jeder Mensch sei uns Bruder oder Schwester, — aber nicht mehr. Die Schriftleitung

Heinrich Kahl, Hamburg fordert den Neu-Salems-Verlag auf, unverzüglich den Verkauf der Neu-Salems-Schriften einzustellen und die Bücher kostenlos an jedermann abzugeben, da es eine grobe Sünde sei, „die Worte des Herrn zu verkaufen". — Wir sind sofort bereit, dieser idealen Forderung nachzukommen, wenn Herr Kahl dem Verlage jährlich die nötige Menge Druckpapier, Schriftmetall und Betriebskapital zur Verfügung stellt. — Der Neu-Salems-Verlag

P. M. Renate. Die Veröffentlichung des noch nicht gedruckten Lorberschen Manuskriptes der „Heliopathie" beginnt im 2. Heft (Doppelheft Februar/März) unserer Zeitschrift. — Allen Lieben dort herzinnigen Gruß! Die Schriftleitung

Ein Vorschlag zur Werbearbeit. Geschwister aller Orten! Fraget euer Herz, ob ihr einschalten sollet in die Zeitung eurer Stadt — ähnlich dem, wie es hier in Reichenberg geschah: — (Eingesendet.) „Das neue Wort Gottes an alle Menschen! — Heiligtief und lebenswichtig für jedermann. — Druck im Neu-Salems-Verlag, Bietigheim a. Enz, Württemberg."
Euer Bruder R. Roskowetz, Reichenberg in Böhmen, Adlergasse 8

Anmerkung der Schriftleitung: Falls Geschwister diesem Vorschlage Folge leisten wollen, bitten wir sie um vorherige Bekanntgabe des Textes, damit im Wortlaut des Inserates keine Irrtümer unterlaufen.

G. Metzger, Hüningen. Liebe Brüder, herzlichen Dank für den Bericht über Eure Weihnachtsfeier, der leider zu spät eintraf. Da Heft 1 schon vollständig gesetzt war, so bitten wir, uns für das nächste Heft einige Angaben über Eure Zusammenkünfte einzusenden.
Euch alle grüßt herzlich die Schriftleitung

Wir bitten alle Freunde, uns nach Möglichkeit durch Einsendung von Zeitungsausschnitten, die irgendwie auf die Neuoffenbarungen Bezug haben, zu unterstützen.
Die Schriftleitung

„Lichtstrahlen". Von Leopold Engel. Durch die schwierigen Zeitverhältnisse bedungen, ist das bereits angekündigte Buch „Lichtstrahlen" von Leopold Engel erst jetzt fertiggestellt worden und von ihm, Mahlsdorf-Berlin, Bismarkstraße 45, sowie durch den Neu-Salems-Verlag, zum Preise von brosch. Mk. 10.—, geb. Mk. 15.— zu beziehen. Diesen Vorzugspreis erhalten nur die deutschen „Wort"-Leser. Im Buchhandel erhöht sich der Preis auf brosch. Mk. 15.—, gebd. Mk. 21.—. Es können nur eine bedingte Anzahl (zirka 200) zu dem Vorzugspreis abgegeben werden. Für Amerika werden berechnet brosch. 30 Cts., gebd. 40 Cts.; für die Schweiz brosch. 2 Fr., geb. 2.50 Fr. L. E.

Das Wort.

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

2.—3. Heft Februar/März 1922

Innere Kundgaben

Von der inneren Berufung

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber am 12. 5. 1841

Das aber ist des Herrn Wille: daß jeder solle trachten nach dem ewigen Leben der Seele und des Geistes im eigenen Herzen unabläßig; aber dabei solle sich ja niemand verleiten lassen und der Meinung sein, daß man von einer Schattenwende zur andern auch schon alles erreicht habe! Hat aber jemand schon etwas erreicht vom Herrn, der tue damit den Kindern gleich, so sie einen verborgenen Schatz finden und denselben dann verbergen vor den Augen ihrer Alten sogar, in der Furcht, er möchte ihnen wieder abgenommen werden!

Es habe niemand eine zu große begierliche Freude daran, ein Werkzeug des Herrn zu werden, sondern jeder verharre in aller heiligen Stille und großer Demut und heimlicher Liebe. Denn es liegt keine Dankbarkeit und durchaus kein Verdienst darinnen, so jemand berufen wird vom Herrn, als ein Werkzeug zu dienen, denn der Herr vermag auch ohne Werkzeug Seine großen Werke zu verrichten; aber es liegt alles darinnen, daß wir nicht einen Herrn suchen, um ihm unsere eitlen Dienste aufzudringen, um dadurch zu zeigen, als wenn wir auch etwas wären und vermöchten, — sondern daß wir alle einen und denselben heiligen Vater suchen, auf daß Er uns gnädigst zu Kindern des ewigen Lebens aufnehmen möchte durch die gnädigste und liebevollste Erweckung unseres schlafenden Geistes und durch die Erleuchtung unserer weltfinsteren Seele!

Wen der Herr aber berufen hat, vor den Brüdern von Seiner unendlichen Liebe zu zeugen, der zeuge immerhin, — aber stets in der allerhöchsten Demut seines eigenen Herzens, stets eingedenk, daß man nur ein allernutzlosester Diener sei, den der Herr nur gar zu leicht rathalten (entbehren; d. Hsg.) kann!

Wehe aber dem, der darob glauben würde, er sei mehr denn seine Brüder, oder der Herr habe seiner nötig! Wahrlich, — ein solcher Frevler wird seinem eigenen Gerichte nicht entrinnen!

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

Allgemeines

In den ältesten Zeiten, in denen schon Menschen (d. h. mit Geist begabte Wesen; d. Hsg.) diese Erde bewohnt haben, benützten eben diese Menschen, so sie irgend ein Unbehagen in ihrem Leibe verspürten, — die Sonne, d. i. ihr Licht und ihre Wärme, als das einzige Heilmittel zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Sie legten ihre Kranken an die Sonne und entblößten diejenigen Teile des Leibes gänzlich, in denen der Kranke eine Schwäche, eine Unbehaglichkeit oder einen Schmerz verspürte, und es war in Kürze besser mit dem Kranken.

Fehlte es dem Kranken im Magen, so mußte er, nebst dem daß er eine Zeitlang seine Magengegend dem Sonnenlichte ausgesetzt hatte, darauf aus einer reinen Quelle, die der Sonne ausgesetzt war, Wasser trinken, und es ward alsbald besser mit ihm.

Ueberhaupt tranken die ersten Bewohner dieser Erde nicht leichtlich ein Wasser, das nicht zuvor auf eine kurze Zeit, so es tunlich war, dem Sonnenlichte ausgesetzt war.

Tiefe und gedeckte Brunnen waren ihnen fremd, und aus einer Quelle, wohin das Licht der Sonne nicht dringen konnte, trank niemand ein Wasser; denn sie wußten — und sahen es wohl auch —, daß sich in solchem Wasser so lange grobe und mitunter sogar böse Geister aufhalten, bis selbe durch die Kraft des Sonnenlichtes, des himmlischen, ausgetrieben wurden. —

Sehet! In dem bisher Angeführten liegt eine tiefe Wahrheit; denn das Licht der Sonne führt, wie ihr es euch leicht denken könnt, reinere Geister mit sich. Diese Geister haben die größte Verwandtschaft mit den substanziellen Teilen der Seele des Menschen. Wenn nun durch die Einwirkung solcher reiner Geister der Seele eine sicher kräftige Stärkung zugeführt wird, so wird dann die also gestärkte Seele mit irgend in ihrem Leibe entstandenen Schwächen, d. i. Krankheiten, sehr leicht und bald fertig, weil die Gesundheit des Leibes gleichfort einzig und allein von einer hinreichend kräftigen Seele abhängt.

Denn wo immer ursprünglich irgend eine Schwäche in der Seele, d. h. in ihren substanziellen Teilen, auftritt und die Seele selbst auf einem geordneten Wege sich in den geschwächten Teilen keine Stärkung verschaffen kann, da wendet sie sich dann an ihren eigenen Nervengeist und zieht aus ihm das ihr Mangelnde an sich. Dafür entsteht dann, wie in entladenen elektrischen Flaschen, in den Nerven ein offenbarer Mangel an jenem Lebensfluidum, durch das allein sie in der rechten Spannung erhalten werden.

Die Nerven, dadurch gewisserart hungrig, saugen dann eine noch zu wenig reine Kost aus dem Blute, und wenn solches vor sich geht, so entsteht dann ganz natürlich ein unnatürlicher Lebensprozeß in der Natur des Fleisches, aus dem alle möglichen Krankheiten je nach der Art und Weise entstehen können, wie sie nach dem tiefen Seelenkalkul (Berechnung in der Seele; d. Hsg.) einem oder dem andern Teile, der in der Seele schwach geworden ist, entsprechen.

Da aber in den reinen Sonnengeistern alle jene partikularen Seelensubstanzen, aus denen die Seele selbst besteht, sich vorfinden, so ist es für die Seele ein leichtes, aus ihnen das zur Stärkung zu nehmen, was ihr abging, um dadurch auch wieder die frühere Ordnung in ihrem Nervengeiste — und durch diesen in den Nerven — und in dem Blute die rechte Lebensspannung zu bewerkstelligen.

Aus eben dem Grunde ist auch in sehr vielfacher Hinsicht ein rechtes homöopathisches Verfahren jedem allopathischen bei weitem vorzuziehen. Denn durch die Homöopathie wird alsogleich Geistiges, das der Seele verwandt ist, der Seele zugeführt, und die Seele selbst, wenn sie irgend etwas in ihr Abgängiges, oder wenigstens Geschwächtes, von außen her in sich aufgenommen hat, wird dann Arzt ihres Leibes.

Bei allopathischem Verfahren aber wird der Leib gezwungen, zuvor ein Arzt seiner Seele zu werden. Und so diese allenfalls durch großen Jammer des Leibes gesund geworden ist, so kann sie sich dann erst rückwirkend über die Herstellung ihres Leibes machen, — was doch sicher der ungeeignetste Weg zur Wiedererreichung der vollen Leibesgesundheit ist, was jeder aus der langen, siechenhaften Rekonvaleszenz des Leibes — und der Seele mit — mit unbewaffnetem Auge leicht ersehen kann.

Wie gesagt — ist sonach die Homöopathie eine rechte Heilmethode; aber wohlgemerkt: es gibt eine zweifache Homöopathie, nämlich:

Erstens eine spezielle (die von Hahnemann begründete; d. Hsg.), welche in ihren Erfolgen notwendig unsicherer ist, weil auch ein noch so geschickter Arzt nicht stets sicher erkennen kann, wo und welche Teile in der Seele geschwächt sind. Er kann daher denn auch das rechte Seelenspezifikum nicht in Anwendung bringen. Ein im Geiste wiedergeborener Arzt kann das freilich wohl; aber für einen noch nicht völlig — oder zumeist gar nicht — wiedergeborenen Arzt ist so etwas bei all seiner Verstandesgeschicklichkeit nur schwer oder gar nicht möglich.

Aus diesem Grunde ist dann vorzugsweise der zweiten Art Homöopathie, die Ich, bloß zum Unterschiede von der ersten, „die allgemeine" benenne, eine volle Beachtung zu widmen, weil durch sie kein Arzt — bei nur einiger Geschicklichkeit — fehlen kann.

Und eben diese Art Homöopathie ist dasjenige, was Ich euch von der Heilkraft der Sonnenstrahlen (am 16. Juli 1851) vorangekündigt habe.

Es fragt sich nun von eurer Seite ganz natürlich: Wie ist solches anzustellen?

Eine Art habe Ich euch schon gleich anfangs gezeigt. Diese Art ist oder wäre vielmehr genügend, wenn die Menschen dieser Zeit jene Lebensweise beachten würden, die von den früheren Menschen getreu beachtet wurde.

Für die gegenwärtige Lebensweise, wo der Seele durch allerlei verkünstelte Speisen eher Teile entzogen als ihr gegeben werden, und wo die, die ihr so zukommen, durchweg schlecht zu nennen sind, wäre die Art des Gebrauches des Sonnenlichts, wie sich die Alten desselben bedienten, zu schwach.

Aus diesem Grunde will Ich euch mehrere Arten kundgeben, wie auch die dazu erforderliche Diät. Wenn diese (letztere) mit dem Gebrauche der angezeigten Sonnen-Licht-Arznei genau beachtet wird — aber wohlgemerkt: sehr

genau!*) — so könnet ihr damit jede Krankheit, welcher Art und welchen Namens sie auch sei, sicher heilen.

Selbst äußere Beschädigungen des Leibes können also bei rechter Handhabung dieses Medikamentes am ehesten geheilt werden.

Das andere folgt nächstens.

★

Wir wollen nun die sonderheitlichen Arten und Weisen dartun, wie nämlich der Sonnenlicht-Gesundheitsstoff leichtmöglicherweise mit irgend einem subtilen (feinen; d. Hsg.) materiellen Stoffe gebunden werden kann, und wie er dann zu gebrauchen ist in vorkommenden Krankheitsfällen.

Daß sich der Sonnenlichtstoff mit verschiedenen Materien in Verbindung setzt, läßt sich für jedermann mit Händen greifen, so er nur einen Blick auf einen Wiesenteppich wirft.

Das nächste beste Pflänzchen gepflückt, gerochen und verkostet, — und sowohl Geruch als Geschmack werden sagen: „Wir entstammen dem Lichte und der Wärme der Sonne!"

Eine Glasscheibe, längere Zeit hindurch dem Sonnenlichte ausgesetzt, wird allerlei Farben auf ihrer Außenfläche zu zeigen anfangen („blind werden"; d. Hsg.). Warum nicht auf der inneren Fläche? — Weil die innere Fläche nicht dem ersten Anfall der Sonnenstrahlen ausgesetzt ist.

Setzet einen Blumenstock in einen finsteren Keller; so er auch blühen wird, da wird aber an der Blüte entweder gar keine oder nur eine höchst matte Farbe zu entdecken sein.

Aus dem geht aber hervor, daß die Farbe der Blüten wie der Früchte auch ein Werk der tätigen Lichtgeister des Sonnenstrahles ist.

In jenen Ländern, die von euch „die heißen" genannt werden, ist das Farbenspiel sowohl bei den Pflanzen als auch bei den Tieren noch viel lebhafter und üppiger, als solches der Fall ist in der gemäßigten oder gar in der kalten Zone, in der alles beinahe in ein gemeinschaftliches Grau übergeht, von einem stärkeren Wohlgeruche wenig mehr die Rede ist und der Geschmack zumeist ein herber und bitterer ist, der da gleichkommt der gerichteten Herbe und Bitterkeit der in der Erde gebannten Geister.

Es könnte hier jemand sagen: „Ja, wenn sonach alle die verschiedenen Pflanzengattungen, Tiere, wie auch Mineralien — besonders in den heißen Zonen —, soviel des Lichtstoffes aus der Sonne in sich besitzen, da bedarf es dann ja keiner weiteren künstlichen Vorkehrungen, um durch sie der Sonne das

*) Anmerkung des † C. F. Landbeck: Die heutigen sogenannten „Vegetarianer" möchten eben in der Diät die Urväter nachahmen; aber es wird ihnen schwerlich, oder doch nur ausnahms- und teilweise gelingen. Denn jene hatten auch das äußere Berufsleben vegetarianisch eingerichtet. Dasselbe war nicht wie jetzt eine fieberhafte Hetzjagd, sondern ein menschenwürdiges, mehr beschauliches Leben und ruhigeres Wirken, — stets im Umgang mit der Natur, indem ihre Wohnungen selbst nur Hütten aus natürlichen, lebenden Bäumen waren und auch die Kleidung einfach war wie alle ihre Bedürfnisse. Dagegen stand bei ihnen die innere Bildung des Herzens und Gemütes ums unvergleichliche höher als jetzt. — Bezüglich der Ernährung kannte man damals keine Kartoffeln als Menschenspeise, noch Sauerkraut, noch Käse, noch sonst Gebranntes oder Kaffee, noch Gewürze außer Salz — und zu jeder einfachen Mahlzeit lebensguter Speisen die Urwürze: den gerechten Hunger.

künstlich abzuborgen, was man auf einem ganz natürlichen Wege ohne viel Mühe erhalten kann."

Dieser Einwurf ist richtig, und es hat sich bisher beinahe alle Heilkunde darauf gegründet.

Denn — wer irgend bekannte heilsame Kräuter gebraucht, wird auch davon sicher allzeit eine Wirkung verspüren; aber kein Kraut ist so beschaffen, daß es den Gesundheits-Lichtstoff aus den Strahlen der Sonne als allgemein aufzunehmen imstande wäre. Jede Pflanze nimmt nur das ihr Entsprechende auf und kann nichts weiteres aufnehmen, indem ihr Bau also beschaffen ist, daß sie nur das ihr Zusagende und Entsprechende aus der Sonne Licht in sich aufnehmen kann (desgleichen die Mineralien).

Wenn ein Arzt bei einer kranken Seele genau erforschen könnte, welche Lebensspezifika in ihr schwach oder gar mangelnd geworden sind und kennete daneben auch das Kräutlein, das eben dieselben Lebensspezifika in sich enthält, so würde er dadurch einer kranken Seele oder — was dasselbe ist — einem kranken Menschen die volle Gesundheit sicher wiedergeben können.

Aber da solch eine tiefere Kenntnis des Menschen und seiner Seele einem gewöhnlichen Arzte zumeist also unbekannt ist wie ein noch unentdeckter Weltteil, so ist und bleibt sein ärztliches Heilfach stets nur mehr ein Raten denn ein Wissen!

Was die Menschen durch Erfahrungen und selten glückliche Proben sich aus der Heilkraft der Pflanzen, Mineralien und Tiere zu eigen gemacht haben, mit dem heilen sie auch gewöhnlich ihre Kranken, und man könnte bei den meisten Aerzten das nordländische Sprichwort in Anwendung bringen, durch das ein solcher Arzt mit einem Knittel verglichen wird: „Trifft der Knittel glücklicherweise die Krankheit, so wird es mit dem Kranken besser; trifft der Knittel aber den kranken Menschen statt die Krankheit, so ist der Mensch des Todes!"

Hier aber handelt es sich also nicht um Anwendung alter Erfahrungen, sondern gewisserart um ein Arkanum (Geheimmittel; d. Hsg.), das die kranke Menschheit, solange es die Maschine des Leibes gestattet, also wieder neu zu beleben imstande ist, gleichwie das stets stärker und stärker werdende Licht im Frühjahre Pflanzen und Tiere neu belebt, — wenn überhaupt deren Organismus für eine solche Neubelebung aufnahmefähig ist. Denn — wohlgemerkt! — für ein von manchen Wunderärzten geträumtes ewiges Leben des Leibes auf der Erde — im Verbande mit seiner Seele — gibt es kein Arkanum. Aber insoweit es aus Meiner Ordnung dem Menschen gegeben ist, sein leibliches Leben zu fristen, kann er bei rechter Diät und richtigem Gebrauche des Arkanums ein möglichst hohes und gesundes Alter erreichen.

Da wir nun dieses vorangeschickt haben, wodurch jedermann begreifen kann, wie die verschiedenartigsten Lebensspezifika aus den Sonnenstrahlen sich mit der Natur verbinden, so können wir nun zu einer Art eines solchen Sonnenlichtstoff-Auffangapparates übergehen.

(Fortsetzung folgt!)

Umsicht — und Gottes Segen

Ein Inneres Wort für einen und alle

aus dem Tagebuch des † Bruders A. T. in G., vom 8. Oktober 1895

Heute kommst du zu Mir wegen deines Geistesbruders Th. Er hat sein Anwesen zum Verkaufe ausgeboten; jetzt kommt ein Käufer — da will er wissen, ob es der Rechte ist, und ob er überhaupt mit dem Verkaufe recht tut. Ich sage dir, du schreibst ihm folgendes: Der Herr spricht, er soll nur seine Augen selber offen halten und selbst sich fragen! Ich habe ihm Kenntnis und Erfahrung nicht umsonst gegeben und kann und darf's ihm nicht gar so bequem machen, daß er die letzteren nicht mehr anzuwenden braucht. Hier ist ein Fall, wobei „kein anderer für ihn eintritt" und eintreten kann. Er selbst hat ja die Fäden in der Hand, weiß, was er will, und was er tun muß, um sich günstig zu verändern. Er soll noch einmal sich die ganze Kette der Verhältnisse vorhalten, sich alles fragen, alles sagen, unverblümt, auch seinem Weibe erklären alle Gründe für und wider und zeigen, daß er gar nicht anders kann mit Rücksicht auf die Zukunft. Hat er sich dann auch überzeugt, daß jener Käufer ihm die ausbedungene Summe sicher zahlen kann und zahlen wird, so hat er all das seinige getan, so wie es seine Pflicht ist, und Mein Segen wird ihm dann nicht fehlen. Doch blindlings nur dem „Herzensdrange" folgen darf er nicht, — nur anhören soll er diese Stimme, die ihn aus der Trübsal führen will!

Das Herz bei Mir, die Augen aber offen,
so darf er auf die schön're Zukunft hoffen.

Was willst du, das Ich dir tun solle?

Als Inneres Wort erhalten durch R. L. M., am 2. Februar 1922

Mit diesen Worten komme Ich dir, Mein Kind, entgegen, da du wieder nach Meiner Liebe verlangest und deine eigene Kraft nicht ausreicht, um in den Widerwärtigkeiten des Lebens Mir die Treue zu halten.

Siehe, es ficht dich mancherlei an; denn ohne dem würde nur zu bald in dir ein gewisser Stillstand eintreten. Wohl gedenkest du hin und wieder deines Vaters im Himmel, — aber das innige Verbundensein mit Mir befestigt nur das Leid, und Sorgen aller Art erinnern dich an das Gelöbnis der Treue, das du in Meine Hand gelegt hast!

Und nun, wo du wieder in deinem Gemüte dich bedrückt fühlest und in deinem Herzen keine rechte Ruhe findest, weil die Welt dir allerlei Ungelegenheiten in den Weg stellt, da frage Ich dich: Was willst du, das Ich dir tun solle? Soll Ich Meine Ordnungen, die dich unliebsam berühren, umstellen, oder soll Ich die Hindernisse, die zur Erweckung des Geistes in deiner Seele dienen, dir aus dem Wege räumen — oder das Schmerzgefühl, den Hüter und Wächter deines Leibes, dir nehmen? — Sage, wirst du der Welt dich erwehren, wenn du nicht das Empfinden Meiner Liebe, die dich zu dem wahren, ewigen Leben erwecken will, wahrnimmst? Wozu soll dir wohl Meine Kraft

und Mein Segen dienen, so du in deinem Innern tot und unempfindlich wärest? — Siehe, solange du alles dieses empfindest und wahrnimmst, solange ist auch noch das Leben und Bewußtsein in dir, und je mehr du in Meiner Liebe verbleiben und nach Meinem Wort und Willen handeln wirst, desto mehr wird Meine Kraft in dir wachsen, und du wirst aus allen Kämpfen siegreich hervorgehen!

Darum vertraue Mir in allen Dingen — und so auch jetzt, wo wieder eine dunkle Wolke über dich gekommen ist und dein Herz mit Bangen erfüllt! Richte dich auf in deinem Herzen und komme zu Mir, dem Vater, mit all deinem Anliegen, werde ruhig in deinem Gemüte, — nur dann erst kann Meine Liebe dir zum Troste werden!

Solange du aber mit dir selbst noch im Ungewissen bist, solange wirst du auch in der Prüfung verbleiben! — Denn sie ist das Mittel zum Zweck, — daß du die Welt überwinden und mit Mir, dem Vater, eins werden sollst!

Und so harre aus in Geduld! Denn nur zu bald wirst du innewerden, daß Ich, dein treuer Vater, mit dir bin und alles dir Begegnende in Segen umzuwandeln weiß. Und damit sage Ich Amen, dir zum Trost. Amen!

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber.

Die Macht der Gedanken

Von Julius Schnider

Es gehen viele Sprichwörter im Volksmunde um, die bei näherer Untersuchung nur in einer Beziehung etwas Wahres an sich haben. Von anderer Seite betrachtet sind sie jedoch ganz falsch und führen zu Trugschlüssen.

So heißt es z. B.: „Gedanken sind zollfrei!" — Diese Phrase ist besonders verhängnisvoll für das menschliche Herz und bedarf einer eingehenden Betrachtung, um über ihre Tücken ins reine zu kommen.

Das Sprichwort will sagen, daß der Mensch in keiner Sache größere Freiheit und Willkür habe als in seinen Gedanken, — was an sich auch ganz richtig ist. Nichts vollzieht sich leichter, heimlicher und unscheinbarer als die Gedankengänge des Menschen. Die Bibel sagt: „Die Gedanken des Menschen gehen um und um wie ein Wagenrad."

Wie oft stehen nicht die Gedanken eines Menschen im reinen Gegensatz zu der Miene, die er sich dabei aufsetzt?! —

Es ist eine bekannte Tatsache, daß ehrliche, aufrichtige Menschen schlechte „Diplomaten" sind. Sie kennen die Tücke der Verstellung nicht, ihre Rede ist ja oder nein (Matth. 5, 37), und was darüber ist, geht ihnen gegen die Gefühle des guten Gewissens.

Da zeigt sich nun schon, daß nicht für jeden Menschen alle Gedanken zollfrei sind. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß aufgeregte Menschen, wenn sie lügen,

beständig mit den Augen zwinkern, weil sie in ihren verlogenen Gedankengängen die geistigen Strahlen des ehrlichen Blickes ihres Zuhörers nicht ertragen. Es liegt also auch hierin ein Zeichen, daß unlautere Gedanken nicht zollfrei sind.

Bei unausgesprochenen Gedanken verhält sich die Sache etwas anders. Wir wissen als Freunde der neuen Geistlehre, daß alle materiellen Dinge im Jenseits eine geistige Entsprechung haben. Wird uns in unseren Schriften nicht immer und immer wieder gesagt, daß Gedanken Dinge sind?! — Dies wollte mir früher lange nicht einleuchten. Bekanntlich aber ist der Gedanke der Vater der Tat. Er erzeugt zuerst die Idee, und durch die Liebe zur Idee entsteht der Wille, und dann ist es nur noch ein Schritt bis zur Tat.

Gewissenlose, satanisch gerichtete Menschen glauben, es gehe sie nachher nichts mehr an, wenn sie einem ahnungslosen Mitmenschen einen raffinierten Gedanken heimlich zur gelegentlichen Ausführung übertragen, wobei sie sich nach der verhängnisvollen Tat riesig freuen und nicht wissen, daß der größte Teil der Schuld ihnen ins Buch des Lebens eingetragen wird. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man sieht, daß schlechte, verbrecherische Menschengeschlechter degenerieren; denn ihre böse Gedankenwelt übt in hohem Grade einen zerstörenden Einfluß auf die Lebenskraft ihrer Naturen aus, wie anderseits der Edelmut und die Reinheit der Gedanken auf Seele und Körper eines Menschen in hohem Grade stärkend und belebend wirken und ihn hoch über den Durchschnitt des Menschentums erheben. Sein Joch wird sanft und seine Sterbestunde leicht sein.

Diesbezüglich ist mir ein Krankheitsfall bekannt, bei welchem eine Frau aus Pietistenkreisen eine sehr schwere Operation auf Leben und Tod durchmachte. Während der Narkose im Spital wurde sie geistig bis in die Gefilde der Seligen erhoben. Sie hatte herrliche Einblicke in das Jenseits, wobei sie in lauten Jubel ausbrach. Als sie wieder zu sich kam, standen die Wärterinnen und der Arzt voll Staunen um das Bett herum und machten ihr Salzwassereinspritzungen als letztes Mittel vor dem Tode. Sie erholte sich aber wieder gänzlich. Die Wärterinnen sagten dann, es sei jedenfalls für sie kräftig gebetet worden, — was auch wirklich der Fall war.

Als Gegenstück hierzu diene folgendes Ereignis: Während der Grippezeit starb hier in B. ein Mann aus dem Arbeiterstande, der sein ganzes Leben lang voll Hohn und Spott war über alles Religiöse. Er war bekannt als ein sehr liederlicher Mensch ohne jegliche Regung des Gewissens. In der schweren Not seiner Todesstunde aber verlangte er doch den Pfarrer und ließ sich als Katholik mit den Sterbesakramenten versehen. In jener Nacht ließ er den Geistlichen aber noch 2mal rufen und forderte ihn auf, für ihn zu beten, da ihm dies das größte Labsal sei! Bald nachher verschied er. — Wenn es mir nicht von seinen Angehörigen erzählt worden wäre, so hätte ich es niemals geglaubt, daß dieser „schwere Junge" in letzter Stunde noch zu besseren Gedanken kam.

Betrachten wir nun noch eine andere Seite der Gedankenwelt etwas näher; denn diese gibt ebenso interessanten Aufschluß. Ich meine das Lesen der Gedanken. Dies ist eines der untrüglichsten Mittel zur Menschenkenntnis. Da ist der Hellseher am besten daran. Er sieht die Gedankenwelt eines Menschen mit dem geistigen Auge — und damit ist sofort alles verraten. Auch sieht er die Geisterwelt, die jeder Mensch mit sich führt, und ihre Eigenschaften. Je nach seinen Fähigkeiten kann er auch Angaben machen über das, was die okkulte Forschung Aura und Aureole, Od und Odlohe nennt, was sich dem geistigen Auge alles in Farben zeigt. Darnach hat ein edler Mensch mit wohlwollenden, frommen Gedanken eine goldgelbe Ausstrahlung.

Man denke an den Heiligenschein der katholischen Heiligen; dieser hat, geistig gesehen, demnach einen reellen Ursprung. Rein weltliche Gedanken sollen dagegen rot und ganz materielles Denken blau erscheinen. Je tiefer ein Mensch instinktiv gesunken ist, desto dunkler wird sein geistiges Bild sein. Man liest es auch sehr oft in den vielen Spukgeschichten, daß gute Geister hell und unbußfertige schwarz erscheinen. Jedem Freunde des Uebersinnlichen sind diese Angaben nichts Neues.

Diese Beobachtungen sollten jeden Menschen veranlassen, seine Gedankenwelt nach Kräften zu beherrschen und tunlichst rein zu halten. Wir wissen aus den Neu-Salems-Schriften, auch bei Swedenborg ist es ebenfalls sehr schön dargelegt, daß die Denkungsart eines Menschen sein Himmelreich ausmacht. Wie ich denke, so wird auch mein Jenseits sein! Bekanntlich ist drüben im Jenseits der Gedanke schon soviel wie hier das gesprochene Wort. Jeder Geist sieht des anderen Gedanken so untrüglich, daß es dort keine Verstellung mehr gibt wie hier im „Maskenball" des irdischen Lebens. Wer sich also im Fleischleben nicht bemühte, seine Sinne stets von bösen Einflüssen rein zu halten und in reiner Liebesgesinnung zu erstarken, der darf sich nicht einbilden, es sei dann im Jenseits noch Zeit genug dazu. Ja, er bekommt dort wohl schon Zeit genug, aber viel mehr, als ihm vielleicht lieb ist. Es wird ihm drüben, wo die Verhältnisse für ein rasches Fortschreiten auf dem Wege zur Vervollkommnung der Seele nicht mehr so günstig liegen wie hier im Diesseits, schwer werden, das in der irdischen Gnadenzeit Versäumte nachzuholen. Er wird drüben, besonders im Anfange seines Dortseins, fast ganz auf den inneren Reichtum seines eigenen Herzens angewiesen sein, und wenn das Herz nicht in den irdischen Zeiten schon durch Werke der Nächstenliebe in reiner Liebe erstarkte, so wird es mit der Seligkeit des Hinübergegangenen vorerst sehr traurig aussehen! Letzterer wird Jahrzehnte brauchen, um das nachzuholen, was er in seiner irdischen Gnadenzeit in wenigen Tagen erreichen konnte.

Dies alles sollte uns eine ernste Mahnung sein. Wir sollten über unsere Gedanken eine gar strenge Aufsicht führen, damit wir uns nicht in Gedankengänge und Stimmungen verlieren, die unseren Mitmenschen, besonders aber uns selbst verderblich sind. Als Beispiel dafür, daß böses Denken und Sinnen uns schon im Diesseits das Verderben bringen kann, diene folgende Tatsache, die ich selbst erlebt habe:

Ich kannte zwei Männer in leitender Stellung, die sich beide gut verstanden und in der Unterdrückung ihrer Untergebenen derart zusammenhielten, daß sie überall gleich gefürchtet und verhaßt waren. Es waren zwei kraftstrotzende Gestalten im besten Mannesalter. Als die Klage über ihre boshafte Manier eine allgemeine wurde, mußten beide sterben im gleichen Jahre, der eine an einer Krebsoperation und der andere an der Grippe. Alle ihre Untergebenen atmeten auf, und etliche davon sprachen: „Das ist Gottes Gericht!" — Wir wissen, daß dieses Gericht nicht eine Strafe von seiten Gottes war, sondern daß es die schlechten, rohen Gedanken dieser beiden Tyrannen waren, die naturnotwendig in verstärktem Maße auf ihre Urheber zurückgeworfen wurden und ihnen Tod und Verderben brachten.

Wer dagegen edel und liebevoll denkt, der hat den ganzen Himmel auf seiner Seite. Seine vollkommenen Gedanken sind ihm, wenn sie aus vollem, gläubigen Herzen kommen, ein sicherer Schutz, und sie tragen, wenn er sie auf bestimmte, gute Ziele richtet, die Erfüllung schon in sich.

Die wirksamste Form solcher Gedanken ist das Gebet, so es aus starkgläubigem, kindlichen Herzen kommt. Es ist wie ein mächtiger Strom, der sich unaufhaltsam und alle Hindernisse niederzwingend seinen Weg bahnt. — In allen Zeiten hat es

Gotteskinder gegeben, die als erfolgreiche Beter uns allen leuchtende Vorbilder sein können. Die Bibel sowie die Neuoffenbarungen berichten uns von zahllosen Fällen, in denen das gläubige Gebet Wunder wirkte. Auch in der Neuzeit gab es und gibt es noch Gotteskinder, die in besonderem Grade die Erfüllung ihrer Gebete erleben dürfen. Dabei handelt es sich nicht nur um Gebetsheilungen, wie sie uns besonders von Christoph Blumhardt, dem Pfarrer von Möttlingen*), bekannt sind, sondern auch um Gebetserhörungen bei materiellen Dingen, wie Geld und das tägliche Brot. Von vielen Beispielen, die für letztere Art der Gebetserhörung angeführt werden könnten, möge eines hier genügen**):

In England lebte von 1805—1898 ein großer Menschenfreund, namens Georg Müller. Sechzig Jahre lang diente er mit restloser Selbstverleugnung den Armen, indem er sich die Aufgabe stellte, arme Waisen zu erziehen und zu bekleiden. Er gründete zu diesem Zwecke Waisenhäuser und Erziehungsanstalten, die er, der Mittellose, selbst leitete, und deren Unterhaltungskosten er — man höre und staune! — allein durch geheimes Gebet aufbrachte. Er bat nie — im Gegensatz zu Wohltätigkeitseinrichtungen ähnlicher Art — jemanden um eine Unterstützung für seine Anstalten, noch gestattete er, daß jemand für ihn und seine Waisen direkt oder indirekt einen Pfennig bettelte. Es wurden weder Subskriptionen noch Sammlungen veranstaltet, und doch hat Georg Müller vom Jahre 1830 ab, in welchem er ohne irgendein Einkommen heiratete, sein Leben gefristet, eine Familie großgezogen und Institute errichtet, welche beständig vergrößert wurden. Es hat sich bei dieser Lebensführung nachweisbar viele hundert Male ereignet, daß in Müllers Hause keine Nahrung war und auch kein Geld, um solche zu kaufen. Trotzdem nahm er nie ein Brot oder irgend einen anderen Artikel auf Kredit auch nur 1 Tag lang. — Und doch sind weder er, noch die Hunderte der hinsichtlich ihrer Ernährung von ihm abhängigen Waisenkinder jemals ohne reguläre Mahlzeit geblieben! Sie haben buchstäblich von der Hand in den Mund gelebt, und seine einzige und alleinige Zuflucht ist das geheime Gebet gewesen. Nicht weniger als 121683 Pfleglingen hat Georg Müller während der 60 Jahre seiner Liebestätigkeit in den Anstalten, über die er die Aufsicht führte, Obdach und Kost gewährt. Für diesen edlen Zweck brachte er durch geheimes Gebet und Fürbitte 30 Millionen Mark auf.

Dieser großartige Fall einer konstanten Gebetserhörung durch volle 60 Jahre sollte uns allen, die wir in den Dingen des Alltags so sorgenvoll und kleingläubig sind, ein Ansporn sein, im Vertrauen auf die Hilfe des himmlischen Vaters und Seiner dienenden Geister täglich fester zu werden und bei jeder, auch der kleinsten Gelegenheit uns im Bitten und Vertrauen zu üben. Wir sollten im Vertrauen auf des Herrn sichere und treue Hilfe so weit kommen wie Henoch, der Lieberedner und Erleuchtete des Alten Bundes, von dem der Herr Selbst in der „Haushaltung Gottes" (Kap. 80) folgendes aussagt:

„Vorzugsweise war Henoch voll unerschütterten Vertrauens und berechnete genau in seiner Liebe zu Mir, daß Ich sein unbeugsames Vertrauen auf Meine Erbarmung und Gnade gewiß und überaus sicher nicht werde zuschanden werden lassen.

*) Wir empfehlen allen, die sich für diesen Glaubenshelden interessieren, das Buch „Joh. Christ. Blumhardt". Ein Lebensbild von Friedr. Zündel. Preis geb. 32 Mk.

**) Angeführt in der lesenswerten Schrift von G. W. Surya „Die Kraft der Gedanken, des Wunsches und Gebetes." Preis brosch. 6 Mk. — Eine Fülle von Gebetserhörungen berichtet auch das sehr lesenswerte Buch von J. G. Wollpert „Was das Gebet vermag." Preis gebd. 5.40 Mk. — Die erwähnten Bücher sind sämtlich vorrätig im Neu-Salems-Verlag.

Denn sahen die übrigen auch ein, daß Mir kein Ding unmöglich ist, so zweifelten sie aber doch an Meinem Willen, da sie noch nicht die große Freikunst erlernt hatten im Herzen, auf dem unerschütterlichen Wege der reinen Liebe zu rechnen und wohl zu berechnen Meine ewige, über alles unaussprechliche Treue, welche Kunst aber Meinem lieben Henoch schon zur größten Fertigkeit geworden war und er darob auch allzeit höchst sicher war des unausbleiblichen Erfolges dessen, das er in seiner gerechten Liebe von Mir erwartete. Er war daher auch nie traurig und bedauerte niemanden, so ihm etwas Unangenehmes begegnet war; denn sein Auge ruhte beständig auf Meinem Herzen, und so gewahrte er gar wohl die geheime Leitung Meiner Liebe, wie sie durch jedes noch so sonderbar scheinende Mittel allzeit am allerbesten versteht, die Kinder also zu führen, wie es für die Gewinnung des ewigen Lebens auch am allerbesten taugt; ja er ging in der Rechnung seiner Liebe zu Mir so weit, daß er sogar mit der größten Sicherheit bestimmte, wie, wann, wo und warum etwas zum Vorscheine kommen würde und zu welchem Ende."

Die geschlechtliche Not

Von Georg Paul Sponsel

In „Johannes, das große Evangelium" spricht der Herr zu Cyrenius: „Siehe, es ist eine eigene Sache um die Zeugung eines Menschen! Um eine rechte und gesunde Frucht zu zeugen, müssen zwei reife Menschen, nämlich ein Mann und ein Weib, eine rechte Seelenverwandtschaft untereinander haben, ohne die sie schwerlich oder oft auch gar nicht durch den bekannten Akt der Zeugung zu einer Frucht gelangen werden."

An einer anderen Stelle desselben Werkes wird uns vom Herrn gesagt, daß ein Mann nie unter 24 Jahren und eine Maid nie unter 20 Jahren ein Ehebündnis schließen solle, da dieses Alter zum mindesten für ein gutes und auch im Geiste haltbares Ehebündnis erforderlich sei. „Denn zu junge Eheleute verderben sich durch gegenseitigen sinnlichen Genuß, werden sich bald gegenseitig zum Ekel, — und die Ehenot ist fertig!" — „Werden aber die Ehen in guter Ordnung gehalten, so werden aus solchen Ehen auch Kinder in guter Ordnung hervorgehen, und aus ordentlichen Kindern werden auch ordentliche Staatsbürger. Solche Bürger werden dann auch ganz Bürger des Gottesreiches in ihren Herzen werden, — und damit ist alles erfüllt, was die göttliche Ordnung nur immer von den Menschen dieser Erde verlangen kann!" —

An einer vorhergehenden Stelle desselben Werkes sagt der Herr über die Erziehung der erwachsenen Jugend: „Zugleich aber soll das allen Eltern ans Herz gelegt sein, daß sie ihre erwachsenen Kinder nicht den Reizungsgefahren aussetzen sollen. — Denn ein brennbares Material kann leicht in Brand geraten; wann aber einmal die Flammen von allen Seiten lichterloh aufschlagen, dann geht es mit dem schnellen Löschen oft gar nicht mehr, und ohne Opfer schlägt keine Flamme auf! Wenn sie gelöscht ist, zeigt sich dann auch bald der Schaden, den sie verursacht hat."

„Darum sollen die Jungfrauen wohl gekleidet, aber nie reizend bekleidet einhergehen, und die Jünglinge sollen nicht dem Müßiggange preisgegeben werden; denn der Müßiggang ist stets der Zeuger aller Laster und Sünden."

Wie schwierig es für Eltern ist, ihre Kinder, insbesondere ihre Töchter, recht zu erziehen, damit sie sich selbst und anderen nicht zu Gefahren werden, das gibt sogar der Herr zu, indem Er spricht: „Nehmen wir an eine zarte, frühreife Maid bloß nur physisch. Sie zählt kaum etwa 12 Jahre, ist aber in allen ihren Leibesteilen derart ausgebildet, daß sie das Aussehen eines mannbaren Mädchens hat. Solch eine Maid reizt dann jeden Mann, der nur ein wenig sinnlicher Natur ist, mächtiger denn hundert noch so schöne, wenn auch an Jahren reife Dirnen. Eine solche frühreife Maid ist dann ihrem Leibe nach hundert Gefahren ausgesetzt, und es gehört von seiten ihrer Eltern die größte Sorgsamkeit dazu, solch eine zu früh reif gewordene Tochter vor allen den ihren großen Reizen nachstellenden Feinden zu bewahren. — Wird sie zu früh einem lüsternen Manne gegeben, so wird sie leicht verdorben in ihrer Fruchtbarkeit; wird sie zu sehr eingesperrt und von aller schlimmen Luft abgehalten, so wird ihr Fleisch, wie man zu sagen pflegt, — mockig. Sie wird bleich, zehrt ab und erreicht selten ein hohes Alter. Bekommt sie wenig Kost und zwar nur eine Magerkost, so wird sie sehr traurig und zehrt am Ende auch früh ab; wird sie gut genährt, so wird sie noch fetter und unbehilflicher und dadurch träge, so daß ihr Blut bald absteht und sie bald das Aussehen einer Leiche bekommt, was dann ihrem Leibe offenbar einen frühen Tod bringen muß."

Andererseits heißt es aber auch (siehe „Haushaltung Gottes" 1. Kap. 2): „Sage den ängstlichen Müttern: Sie sollen ihre Töchter nicht in der Furcht vor den Männern und der Welt erziehen; denn was man fürchtet, dem gehorcht man blindlings in der Versuchung, und dem Gefürchteten wird der Sieg leicht werden, — sondern sie sollen sie lieber in Meiner Furcht und Liebe erziehen, damit Ich Sieger werde, damit sie die Welt verachten und in Meiner unbegrenzten Liebe schwelgen. — Sie sollen sie der Gewinnung eines Ehegatten willen nicht auf öffentliche Oerter führen, sondern zu Mir, zu Mir sollen sie sie bringen, — und Ich sage dir: Nicht eine ihrer Begierden soll ungesegnet und unbefriedigt bleiben; denn Ich bin ein reicher Gott, der an allem den unendlichsten Ueberfluß hat, der alles im höchsten Uebermaße geben kann und auch geben will." —

Durch göttliche Belehrung wissen wir auch, daß nicht nur schlechte Taten Sünden sind, sondern daß schon der Gedanke zu irgend etwas Argem außer dem Bereiche der göttlichen Ordnung steht, und es fehlt oftmals nur die Gelegenheit, die Gedanken in die Tat umzusetzen.

Und weil gerade bei halbreifen Kindern sehr oft solche Gedanken vorhanden sind, so ist es gut, daß man die Kinder je nach ihrem Reifegrade darüber aufkläre, daß sinnliche Gedanken und deren Auswirkung zu nichts Gutem führen, sondern stets nur großes Herzeleid und Krankheiten zur Folge haben. Man muß dem jungen Geschlechte klarmachen, daß ein schlechter Gedanke wieder einen schlechten Gedanken zeugt, und daß eine schlechte Tat wieder eine schlechte Tat gebiert. Es sollte allen Eltern sehr am Herzen liegen, ihren Kindern zu jeder Zeit und bei allen Gelegenheiten die Keuschheit als ein hohes Ideal vor Augen zu stellen und dieses Ideal in der Seele des Kindes auf alle mögliche Art, besonders durch guten Lesestoff*) zu stärken. Den Kindern muß von Jugend auf an Hand von Beispielen gezeigt werden, daß ein Mensch, der einen starken Trieb für das Gute und Göttliche äußert,

*) Ein gutes Buch auf diesem Gebiete ist für reifere Menschen „Die Ehe" von Dr. M. Keith. — Gebunden zum Preise von Mk. 16.— im Neu-Salems-Verlage vorrätig.
Die Schriftleitung.

auch bis zum Göttlichsten emporklimmen kann und der gesamten Menschheit durch seine Reinheit und Geisteskraft zum großen Segen wird. In den Kindern muß das Vertrauen auf das in ihnen ruhende Göttliche gestärkt werden. Sie müssen zu dem Glauben erzogen werden, daß Unendliches in ihnen liegt, welches dann zur Entwicklung kommt, wenn sie so handeln, wie es der himmlische Vater gelehrt und vorgelebt hat.

Trotz aller Belehrung und trotz guter Vorsätze von seiten des Kindes wird es dennoch vorkommen, daß so manches körperlich entwickelte guterzogene Kind durch irgend eine satanische Falle auf Abwege gerät und sich nicht leichtlich von seinen Leidenschaften wieder frei machen kann. Denn wer der Sinnlichkeit verfällt — mag es nun im Verkehr mit dem anderen Geschlechte sein oder durch das schreckliche, verzehrende Laster der Selbstbefleckung —, den wird es einen schweren Kampf kosten, diese Schwächen, die man die „Könige aller Leidenschaften" nennen kann, zu überwinden.

Wenn wir da mit Gottes Hilfe eingreifen könnten, solche Uebel, solche Kranke, solche Arme zu heilen, das wäre wahrhaftig nach meiner Ansicht — nebst Verbreitung des Neuen Lichtes — das zweitgrößte gute Werk, das wir als glaubensstarke und tateneifrige wahre Jünger Jesu tun könnten. Denn wenn die geschlechtliche Sünde überwunden ist, dann geht es mit Riesenschritten unserer Vollendung, unserer Vervollkommnung entgegen, und die Pforten der reinen Liebe und der tieferen Weisheit werden sich uns erschließen!

Da viele aber helfen könnten, wenn sie nur wollten, so ergeht der Ruf und die Frage: Wo sind die Männer, wo sind die Frauen, zu denen sich solche Arme, der Sinnlichkeit Verfallene, flüchten können, damit sie Stärkung, Rat und Trost erhalten!? —

Gewiß tut jeder gewissenhafte Vater und jede sorgende Mutter ihre Pflicht, doch leider ist es bei vielen nur Pflichtgefühl; die rechte, verstehende Liebe, die alles merkt und alles durchschaut und überall hilft, die fehlt meistens!

Die sinnliche Leidenschaft findet sich bei Erwachsenen mehr als man gewöhnlich annimmt. Oftmals sieht man es solchen Leuten beinahe gar nicht an.

Nicht selten haben sie einen namhaft starken Willen und können manchmal alle anderen erdenklichen Leidenschaften leicht überwinden, auch sind sehr viele von ihnen sehr aufrichtigen und guten Herzens; nur gegen die Sinnlichkeit sind sie machtlos. Um diese stärkste aller Leidenschaften zu besiegen, dazu haben sie zu wenig Kraft. Darum ist es dringend nötig, solchen durch die Begierde ihres Fleisches gequälten Menschen Hilfe zu bringen.

Den Helfenwollenden stehen natürliche und übernatürliche Mittel zur Verfügung.

Die natürlichen Mittel sind:

1. Fasten (Magerkost)
2. Baden in kaltem Wasser
3. Sennesblätter
4. Bilsenkraut
5. Aloesaft.

Die natürlichen Mittel werden wohl viel beihelfen, aber dennoch nicht völlig heilen. Eine vollständige Genesung ist nur bei Zuhilfenahme des übernatürlichen Mittels möglich. Dies besteht darin, daß ein glaubensstarker Mensch, der den aufrichtigen Wunsch hat zu helfen, dem von der Sinnlichkeit Geplagten in Jesu Namen die Hände auflegt und für ihn betet.

Doch auch diese Hilfe wird nur dann von dauerndem Erfolg sein, wenn der Genesene fortan selbst energisch allen sinnlichen Gedanken den Eingang verwehrt und durch tägliche Verinnerlichung im Gebet zu Gott die sinnlichen Triebe, die ja tagtäglich durch die Nahrungsaufnahme mit gestärkt werden, läutert und in Geistiges verkehrt.

Erlebnis einer Seele

Von Tony Fröhlich

Es kam der Tag, an dem der letzte Schleier von Olmars Seele fiel.

Wieder hatte ihn eine rastlose Unruhe in seinen Wald getrieben, und erst, als er lang ausgestreckt auf der Erde lag, kam Ruhe über ihn.

Immer tiefer senkte sich die Ruhe in sein Herz, bis alles in ihm ein heiliger Friede war.

Tiefblau leuchtete der Himmel durch die lichtgrünen Blätter der Buchen, hell jubelten die Vögel in die Frühlingspracht, geheimnisvolles Knistern und Pochen klang überall aus der erwachenden Erde.

Still lag Olmar, verschlossen war sein Aug' und Ohr gegen die äußere Pracht, — in seiner Seele aber begann es zu klingen. Leises Schauern durchrieselte seinen Leib, ein lichter Sonnenstrahl fiel auf sein Herz, — und der Schleier zerriß.

Lag er noch auf der Erde? — Er fühlte keinen Leib, in wonneleichter Seligkeit schwebte er dahin — höher und höher —, und überall in goldener Sonnenhelle schwebendes, lichtfeines Leben! Er hatte keine Augen zum Sehen, keine Ohren zum Hören, keinen Mund zum Reden, und doch war ihm alles hellklar bewußt, vernahm er Antwort auf all seine Fragen.

Fragen? — Gab es noch Fragen, jetzt, da er in helleuchtender Seligkeit schwebte? —

Und mählich, allmählich senkte sich seine Seele wieder hinab zur Erde.

Doch je tiefer sie sank, desto schwerer, trauriger ward ihm. Dichter und dichter ward die Luft, schon fühlte er wieder seinen Leib, und er wußte: nur noch die Augen mußte er aufschlagen, um wieder ganz auf der Erde zu sein.

Unendliche Traurigkeit preßte sein Herz. Aber siehe, — seine Seele vernahm eine Stimme:

„Noch ist deine Zeit nicht um, noch mußt du wandeln hier auf Erden. Aber deine Seele ist frei. Was sie soeben als tiefste Wahrheit erfühlt, — schauend darf sie erkennen." —

Und wieder durchströmte ihn tiefste Seligkeit. Still lag er unter dem Buchengrün und hielt sein Auge geschlossen; seine Seele aber erschaute, umgeben von Erdenschwere, der Dinge geheimstes Wesen, und sie erkannte die geheime Liebeskraft die ihn mit allem, was die Natur hervorbrachte, verband. — Nur die äußere Form aller Dinge konnte bisher sein irdisches Auge erfassen, — jetzt, da seine Seele frei, erkannte er, daß diese Form nur das Gefäß, die Hülle des eigentlichen Wesens war.

Doch seltsam, — in wonneleicht seligem Schweben hatte er sich soeben, ohne Formen zu sehen, ohne Worte zu hören, vollklar bewußt als ein Teil der großen, lebenspendenden Kraft gefühlt, die alles Sein durchströmt, alles Sein ausmacht, — hatte gewußt, in wunschloser Seligkeit, daß diese Kraft die Liebe war, die sich ergoß aus einem einzigen großen Urquell in jede kleinste Lebensform. Und jetzt sah er mit eins, wohin sein Auge blickte, einzelne Wesenheiten, ähnlich den Menschen, nur unendlich zarter und feiner, — sah sie, wohin er auch schaute.

In grenzenlosem Staunen wandte er den Blick, da vernahm er deutlich die Worte:

„Wundert dich, daß deine Seele, da sie nun wieder in ihr Erdenkleid zurückgekehrt ist, durch deren Werkzeuge Eindrücke aufnimmt, Eindrücke, die diese Werkzeuge,

deine irdischen Sinne, fassen können? Vor wenig Augenblicken, da sie befreit von aller Erdenschwere dahinschwebte, bedurfte sie dieser Werkzeuge nicht, — frei durfte sie erkennen. Und nun vernimm: Ein kleines Fünkchen der großen, heiligen Liebe wurde einst von deiner Seele auf die Erde getragen, in dies Erdenkleid gelegt. Doch das Fünklein ruhte nicht; heißes Sehnen nach Wiedervereinigung mit dem großen, allgewaltigen Liebesstrom entfachte das Fünklein zur Flamme und verzehrte den dichten Erdenstoff, der deiner Seele anhaftete, bis sie licht und frei wurde und für kurze Augenblicke von der göttlichen Liebesflamme emporgetragen zur seligsten Vereinigung.

Deine eigene Seele war es, die deinen Blick bisher verhüllte. Hätte sie sich mehr dem Irdischen zugewandt, wärst du niemals sehend geworden. Durch Erdenstoff wäre deine Seele mehr und mehr verdichtet und hätte den Himmelsfunken mit Erdenschwere erstickt. So aber ließ sie sich verzehren von der heiligen Liebe, die in ihr wohnt, und frei kann die göttliche Erkenntnis in dich einfließen."

Und Olmar fragte:

„Oh, wer bist du, der du mir dies alles sagst — sagst? — nein, — alles wieder sagst!? Ist mir doch, als hätte ich dies längst schon gewußt, als wäre dies alles längst schon in mir gelegen."

„Es lag auch in dir, denn ich selbst bin es, die göttliche Liebesflamme, die zu dir spricht — scheinbar zu dir spricht; es ist nichts anderes, als daß dir jetzt dein tiefstes Fühlen, dein eigentliches Ich, bewußt wird."

„Und all die Wesen ringsumher?"

„Sind göttliche Liebesfunken, in Pflanzenseelen eingehüllt. Ihre Erdenwohnungen sind Bäume und Sträucher, Blumen und Pflanzen jeglicher Art. Auch sie können erstickt werden durch irdische Schwere, auch sie können befreit werden durch die Sehnsucht nach Wiedervereinigung. Schon an der äußeren Form ihres Erdenkleides kannst du die Stärke ihrer Sehnsucht erkennen."

„O ja — ich weiß, ich weiß! — Die tiefe Verbindung, die ich fühlte mit allem, was die Natur hervorbrachte. — Und ihre Sprache? — Wie kommt das nur, — bisher ahnte ich nur Verständigung durch Worte, — jetzt kann ich sie verstehen, höre deutlich, was sie mir sagen."

„Es ist die reine Sprache der Liebe, die dir nun erschlossen. — Doch nicht alle Wesenheiten wirst du verstehen — nur die, durch deren gereinigte Seele die Liebe frei hindurchfließen kann. Solange deine Seele noch mit Erdenstoffen behaftet, konntest du diese Sprache nur ahnen, — jetzt aber verstehen."

„Und wird meine Seele licht und frei bleiben?"

„Solange das Feuer der Liebe, solange die himmlische Flamme in dir brennt, wird jeder Erdenstaub, der sich an deiner Seele festhaften will, vom heiligen Feuer verzehrt werden."

„Und nun noch einmal sage mir, weshalb war mir vor wenig Augenblicken alles vollklar bewußt, und muß ich jetzt doch wieder die vielen Fragen stellen?"

„Erhältst du nicht Antwort auf all deine Fragen, Antwort von deinem tiefsten Ich — von dir selbst? Vor kurzem, als du befreit emporgehoben wurdest, da gelangtest du zu zeit- und raumlosem Bewußtsein, und alle Rätsel waren dir gelöst. Deine lichte Seele durfte, getragen von der heiligen Flamme, ihr Erdenkleid verlassen, und mit ihm auch Zeit und Raum, zurückgekehrt in das Irdische bist du auch wieder an irdische Gesetze gebunden. Nur stückweise kannst du Unendliches fassen. — Wie du aber Zeit und Raum verlassen wirst, wird auch das Grenzenlose dir wiederum

erschlossen sein. Hättest du das Ewige nicht fassen dürfen, wäre dir auch jetzt nicht Antwort."

„Und wann darf ich wieder Zeit und Raum verlassen, wann darf ich wieder frei und unbeschwert emporfliegen zu seligem Vereintsein?"

„Nähre die heilige Liebesflamme, und sie wird dich tragen. Doch nimm auch Prüfungen in Demut entgegen, vergiß nicht, daß ewige Vereinigung du erst *erringen* mußt. Verliere nicht den Mut, wenn längere Zeit verstreichen wird, bis deine Seele wieder ihre Erdenschwere verlassen darf; nütze die Zeit, die Flamme zu nähren, und ihr Flug wird ein um so höherer sein."

„Kein Opfer soll mir zu groß, keine Prüfung zu schwer sein, um ewige Vereinigung zu erringen!"

„Und doch werden Zeiten kommen, wo du unter der Last der Prüfungen zu erdrücken scheinst und du, den lockenden Versuchungen preisgegeben, zu erliegen drohst. Vergiß nicht, daß jetzt, da deine Seele licht und frei, sie alle Schmerzen tausendmal stärker fühlt, da sie, allen dichten Erdenstoffes ledig, den leisesten Eindrücken preisgegeben. — Doch die Flamme deiner Liebe brennt, sie wird dir durch Not und Gefahr zum Sieg verhelfen."

„Sieh nur, all die lichten Wesenheiten die sich nahen."

„Ja, weil wir von der Liebe reden, ziehen wir Liebende an."

„Und sind dies alles Pflanzenseelen?" —

„Nein, nein, — auch andere Seelen nahen sich. — Doch rede selbst mit ihnen, du wirst sie verstehen. Vergiß aber nie, daß *nur die Sprache der Liebe Verständigung gibt*, nicht aber die Menschensprache, die des Verstandes."

„Weshalb nur können nicht alle Geschöpfe in der Sprache der Liebe reden?"

„Die Sprache der Liebe kann nur die lauterste Wahrheit reden, — sie ist die Wahrheit selbst. — Wie also — sage — sollen alle Geschöpfe in dieser Sprache reden können. Wissen doch die meisten Menschen nicht mehr, was Wahrheit ist.

Die ersten Geschöpfe kannten nur die eine natürliche Sprache, die der reinen Liebe; und so kam es, daß sich alle Wesenheiten, gleich in welche Erdenform sie gekleidet, verstanden. — — Da schlich die erste Lüge, — und Verwirrung kam in die Sprache. Nur reine Wahrheit konnte die Liebe reden, die Lüge bedurfte anderer Laute. In erkünstelter Rede Schutz kroch sie heran, Einlaß begehrend bei allen Geschöpfen. — Nur zu leicht wurde er ihr gewährt, und dunkle Schatten webten in den Seelen. Immer schwerer wurde es der reinen Liebe, durch diese Schatten hindurchzudringen, und bald mußte ihre Sprache verstummen. Dichte Mauern hatte die Lüge um den Gottesfunken gezogen, ihn abgesperrt von allem Wesensgleichen, abgesperrt vom großen, heiligen Lebensstrom der Liebe. Wie hätte da noch der goldene Faden wahrer Verständigung die Geschöpfe verbinden sollen?

Allmählich aber entstand, durch die Lüge geleitet, andere Form der Verständigung, — die des Verstandes. Tief im *Herzen*, verhüllt von der durch Erdenstaub und Lüge immer dichter und dunkler gewordenen Seele, ruhte, — einsam, vergessen — der göttliche *Liebesfunke*. Im *Haupte* der Menschen aber schuf der *Verstand* sich seinen Sitz, sich immer mehr entfaltend. Doch nur die Menschen beherrschte er, und deshalb ist die Sprache des Verstandes nur den Menschen eigen."

„Und wurden die Geschöpfe nicht bestraft, die durch eigene Schuld der reinen Sprache verlustig?"

„Du fragst und siehst doch täglich, stündlich mit deinen eigenen äußeren Augen die Strafe, die Last, die auf den Opfern des Verstandes ruht, — siehst, wie er immer

mehr Besitz ergriffen von den Menschen, sie ganz in seinen Bann gerissen. Blind und taub gegen alles Wahre und Reine müssen sie ihm folgen, dem Abgrund entgegen. Er trieb sie an zu rastloser Arbeit am eigenen Verderben. Stolz und Herrschsucht goß er in ihr Blut, Eigenliebe, Eigensucht ließ er wuchern in ihren Köpfen. Er hieß sie Fabriken bauen, Mordwerkzeuge schaffen, sich und andern zum Verderben."

„Und wird ihnen nimmermehr Erlösung werden?"

„Ehe sie nicht in den Abgrund gestürzt, ehe nicht alles zertrümmert, das die Lüge geschaffen, wird ihnen nimmer Erlösung. Erst wenn die Seele wieder frei von all den Schatten, die die Lüge in sie gewoben, wenn die Mauern eingestürzt, kann der reine Gottesfunken sich entfalten, und Liebe und Wahrheit in sie einfließen.

Doch nur unendlich viel Erdenleid kann die Mauern stürzen, und mancher erliegt dem Leid, eh' das Ziel er erblickt. Dir aber, der sehend werden durfte, dem die Sprache der Liebe geschenkt, dir sei die Aufgabe gestellt, denen, die um Befreiung ringen, helfend zur Seite zu stehen."

„Und werde ich diese Aufgabe erfüllen können?"

„Wem eine Aufgabe gestellt, dem wird auch die Kraft zu deren Erfüllung geschenkt. Hüte und wahre das heilige Feuer, daß deine Seele rein bleibe und Kraft vom heiligen Urquell in sie fließen kann. Nur dann kannst du allen Anfechtungen standhalten, Versuchungen und Prüfungen widerstehen, und andern den Weg weisen. — Aber auch hier darfst du nimmer in der Sprache des Verstandes reden, darfst keinem, vom Verstand geleitet, deine Hilfe anbieten.

Nur denen, die suchend zu dir kommen, deren Gottesfunke sich schon leise zu regen beginnt, denen gib, unmerklich für das äußere Auge, von deiner Liebeskraft. Sie wird die Suchenden stärken und ihnen den Weg weisen.

Doch laß dich nicht entmutigen durch all die Enttäuschungen, die dir zuteil werden. Nicht jedem, der suchend zu dir kommt, ist es beschieden, schon jetzt den Weg zu finden; nicht jeder ist würdig zur Erlösung.

Gehe du unbeirrt deinen Weg und lasse zurück, was dir nicht folgen will.

Verschwende keine Kraft an Menschen, deren Verstandesmauer noch zu dicht, — denen kannst du keine Hilfe bringen. Warte, bis sie einstürzt und sie suchend über die Trümmer nach dir blicken. — — —

Doch nun komm zu den Menschen, viel Arbeit harret dein.

Wahre das soeben Geschaute und vergiß nie, daß alle Rätsel gelöst in dir selbst liegen und du Antwort erhältst auf all deine Fragen, solange deine Seele rein und der heilige Strom der Liebe durch sie hindurchzufließen vermag." — — — — —

Lange noch lag Olmar in stiller Seligkeit, ehe er sein irdisch Auge wieder aufschlug.

Noch rauschten hoch über ihm die lichtgrünen Buchenzweige, noch klang jubelnder Vogelsang, — doch leuchtender Glanz, den nie er bemerkt, lag überall, wohin sein Auge sich wandte.

Da erhob sich Olmar und schritt wieder hinab zu den Menschen. In seiner Seele aber war ein Singen und Klingen, und da wußte er, daß ihm die Kraft geschenkt, zu erfüllen, was der Traum ihn geheißen.

Monismus des Geistes

Von Pfarrer N. N.

Das Neu-Salems-Licht scheint mir den Gedanken des wahren Monismus und der wahren Frömmigkeit zu vereinigen. Das muß doch vielen wie eine Offenbarung erscheinen.

Wir lesen da z. B.: „Beim Absterben eines Tieres steigt allein dessen animalischer Nervengeist in eine höhere Ordnung auf. Der zurückgebliebene Körper, als ein Teil von unteren Naturpotenzen, zerfällt dann wieder und kehrt zu seinem Ursprunge zurück."

„Der Mensch in seiner vollendeten, gottähnlichen Form ist gewissermaßen ein Gemeinleben von zahllosen vorangegangenen speziellen Leben, welche beim Steinmoose die ersten Lebensäußerungen zu entwickeln begannen, sich dann durch alle Pflanzenwelt durchwanden, von der Pflanzenwelt in die Tierwelt übergingen und von der gemeinsamen Tierwelt sich erst zu der vollendeten Form des Menschen ausbildeten."

Solche Aufschlüsse wirken oft wie ein Lichtblick, der gleich einem Blitz in dunkler Nacht die Gegend erhellt. Es ist nachher wieder dunkel; und doch bleibt eine Erinnerung, wie die Gegend aussah. Das volle Tageslicht des Schauens müssen wir abwarten. Es beginnt für uns erst im Jenseits. Aber es kann durch solche Aufschlüsse doch oft eine Ahnung über den Zusammenhang der Dinge in uns erwachen, die uns sehr nützlich werden mag.

*

„Die Liebe Gottes ist der Urgrundstoff aller Geschöpfe; denn ohne sie hätte ewig nie etwas geschaffen werden können. Diese Liebe entspricht der allbelebenden und zeugenden Wärme." — Das ist ein Grundgedanke der Heiligen Schrift. Und wenn solche Wahrheiten vom Neu-Salems-Licht in den Mittelpunkt gestellt werden, so ist es doch von vornherein wahrscheinlich, daß auch das Uebrige richtig ist.

*

„Das lebendige Wort ist die im Herzen des Menschen sprechende Liebe Gottes." — So lesen wir auch im biblischen Evangelium Johannis: „Durch das Wort ist alles geschaffen, und ohne das Wort ist nichts geschaffen, das gemacht ist."

*

„Der Mensch ist in seinem ganzen Wesen, mit Haar, Haut, Gebeinen, Eingeweiden, mit Herz und Blut, mit Seele und Geist ein lebendiges Wort aus dem Munde Gottes."

„Du kannst nicht irgendwohin in den Himmel kommen, sondern du mußt dir deinen Himmel selbst bereiten. Der Same zum Himmelreich ist das Wort. Wer dasselbe in sich aufnimmt und darnach tätig wird, der hat dieses himmlische Samenkorn in sein Erdreich gelegt, und der Himmel wird aus ihm gleich einem Baume erwachsen." — So sagt auch J. Swedenborg: „Das Wort ist heilig in jedem Sinn. Es verbindet den Menschen mit dem Herrn und öffnet den Himmel. In seinem letzten Sinn ist es Natürliches, im Innern Geistiges und im Innersten Himmlisches."

Zweifelhafte Kundgaben

Von Karl Bresina

Der Jahrgang 1921 unserer Zeitschrift „Das Wort" hat uns unter vielen wertvollen geistigen und göttlichen Kundgaben auch solche gebracht, deren Wert seiner Zeit schon zweifelhaft erscheinen mußte, die sich aber jetzt endgültig ihrem Inhalte nach als unzutreffend erwiesen haben [vgl. Heft 2—3, S. 5—6*)]. Wer sich einigermaßen tief in die neuen Offenbarungen hineinversenkt hat, der wird sehr bald des reinen, hohen Geistes inne, der uns aus wahrhaft göttlichen Worten im Gegensatz zu menschlichen Worten entgegenströmt, und der wird sehr bald einsehen und erkennen, wo der eigentliche Wert des „Neuen Lichtes" liegt.

Wo sich ein Licht ausbreitet, wächst natürlich auch der Schatten! Zu diesem Schatten gehört u. a. auch, daß der Name des medialen Schreibens in Dunkelheit gehüllt ist! Nicht die Sucht, als „ein Freund" des „Neuen Lichts" nun auch ein Besitzer höchstgeistigen direkten Einflusses und solcher Niederschriften, sogar „echter" Unterschriften Christi zu sein und diese gleich einem Götzenbilde in der Tasche mit sich herumzutragen, ist die gerechte Folge unseres Strebens! Darin liegt Ueberhebung, Eigenliebe, Selbstsucht und Götzendienst. Gewiß wird der Vater hier und da direkt mit uns verkehren, daran keinen Zweifel, aber die Güte dieser direkten Gaben ist dann doch auch über jeden Zweifel erhaben! Satan ist rührig an der Arbeit, und für uns ist es Zeit, Herz, Augen und Ohren recht weit offen zu halten, die rechte Demut zu bewahren und uns nicht zu „göttlichen" Niederschriften berufen zu fühlen, wenn der Vater uns nicht dazu berufen**) hat (Vergl. hierzu auch die Notiz im Sprechsaal Heft 1 Jahrg. 1922 über Reinkarnation).

Hier müssen diejenigen belehrend und stützend eingreifen, die in das geistige Licht schon tiefer eingedrungen sind, und ganz besonders übernimmt unsere Schriftleitung hier durch die Wiedergabe zweifelhafter Offenbarungen eine große Verantwortung, indem einmal Zweifel in die Reihen der eigenen Brüder gesäet und zweitens den Gegnern ein willkommenes Material in die Hände gegeben wird. Es ist für jeden Schreibkundigen leicht zu schreiben: „Ich, euer Vater usw., sage euch!" Schwer aber ist es, solche Worte dermaleinst zu vertreten, wenn sie dem selbstsüchtigen eigenen Ich entsprungen sind. Alle dadurch Irregeleiteten werden Rechenschaft fordern für jegliches Wort, das auf diese Art entstand!

Darum sage ich: Die Prüfung kann nie zu stark ausfallen, allerdings nicht mit dem Weltverstande, sondern mit dem Herzen. „Prüfet alles", lehrte Christus, „und das Beste behaltet!" Wer blindlings folgt, ohne sein Herz zu fragen, der setzt sich schweren Gefahren für Leib und Seele aus.

Reinigen wir uns von jeglichem Beigeschmack des Satans, des Sektentums und der Gefühlsduselei! Klar, offen und haarscharf ist unser Weg, frei und zwanglos soll das uns zusammenschließende Band der Liebe und geistigen Erleuchtung sein! Wenn wir nach dem Wohlgefallen des Vaters handeln, werden wir Erfolg und Segen auch sogleich merken. Das sei auch eine Richtlinie für die Gründung von Vereinigungen in unserem Sinne!

*) Die betreffenden Kundgaben durch M. F. in St. und L. M. in Fr., die sich in ihren Voraussagen (2. Weltkrieg!) nicht bezw. noch nicht bewahrheiteten, machen keinen Anspruch auf göttlichen Ursprung, da sie Kundgaben jenseitiger Freunde sind. Die Schriftleitung.

**) Anmerk. d. Schriftl.: Ueber die innere Berufung siehe Seite 1 dieses Heftes.

Wollen wir geistiges Licht unter die Brüder ausstrahlen, so müssen wir es zuvor im Ueberflusse besitzen; denn ein Tor gibt mehr als er hat, und Toren sind, die Lüge und Wahrheit nicht zu unterscheiden vermögen! Wie nahe liegt hier die Gefahr einer Sünde wider den Geist! Jedem, der sich berufen fühlt, die Feder zur Belehrung seiner Brüder zu rühren, rate ich, erst an sich selbst mit vollster Ehrlichkeit und Hingabe zu arbeiten und von den gesammelten Schätzen ja nicht mehr auszugeben, als ihm selbst gehört, — sonst steht er am Ende mit leeren Händen da und muß unter Umständen das fremde Eigentum noch teuer bezahlen.

Nach all dem Gesagten möchte ich die Frage aufwerfen: Wie habe ich mich zu unserer Zeitschrift „Das Wort" zu stellen? Darauf gibt es nur eine Antwort: „Mitarbeiten und nochmals mitarbeiten!" Alle müssen mitarbeiten, nicht nur der Einzelne. — Nicht abwenden von einem Lichte, das starke Schatten wirft, nicht abwenden von einem Werke, das Schweiß und Arbeit kostet! Zurück mit dem persönlichen Vorurteil! Räume ein jeder Bruder die schattenwerfenden Hindernisse aus dem Wege, dann wird das Licht ungehindert durchdringen. Verstecke sich keiner hinter ein Pseudonym, sondern trete unter Brüdern frei hervor oder gebe ihnen wenigstens die Möglichkeit, ihn hinter einem, der Welt wegen aus Klugheit angelegten Deckmantel zu erkennen. Es scheue sich keiner vor der Mitarbeit, der noch Anfänger ist; anfangen müssen wir alle! Ein beherzter Anfang und eine gerechte Unwissenheit sind eines jeden Christen würdig! Wer wäre im Verhältnis zum Vater wohl nicht ein Anfänger?!

Darum sage ich zum Schlusse: Wollen wir wahre, würdige Freunde des Neuen Lichts sein, dann müssen wir mehr leisten als andere, mehr leisten durch die uns gelassene völlige Freiheit des Geistes und Handelns, mehr leisten durch die uns gewordenen neuen Offenbarungen. Dann dürfen wir nicht in die Fußstapfen der Wort- und Sektenmenschen treten, sondern müssen ihnen ein Führer werden. Dann dürfen wir uns nicht Belohnungen und Gottesgaben anmaßen, die der Vater nur an demütige Herzen verteilt!

Aus der Bewegung

Swedenborg und seine Anhänger. Auf den also überschriebenen, leider etwas zu persönlich gefärbten Artikel von Thomas Westerich im letzten Hefte unserer Zeitschrift erhielten wir vom „Bunde der Swedenborgfreunde" eine Zuschrift, derem Inhalte wir im wesentlichen voll und ganz zustimmen können. Der „Bund der Swedenborg-Freunde" schreibt u. a.:

„Wer nicht seinen speziellen selbstischen Zielen nachjagt, sondern das ‚Neue Licht' in die Menschheit hineintragen möchte, der wird sicher nicht den Kopf darüber schütteln und sich entrüsten, wenn verschiedene Menschen verschiedene Wege zu ihrem großen, ewigen Ziele einschlagen. Wir sind doch alle Brüder und Schwestern eines Vaters und freuen uns über jeden einzelnen unserer Mitbrüder, der bestrebt ist, andere Erdenpilger auf das Neue Licht aufmerksam zu machen, damit auch diese vom Materialismus loskommen können.

Wer heute auf seine Art und nach seinen Gnadengaben im Weinberge des Herrn arbeitet, wird sich nicht dadurch stören lassen, daß ein anderer Arbeiter anderwärts andere Arbeit leistet. Im Gegenteil: sie alle dienen dem Herrn, — jeder auf seine Art!

Mag nun auch der Bund der Swedenborgfreunde anfänglich nicht allen Menschen gerecht werden, mag er manchem nicht weitsichtig genug sein, nicht hoch oder tief genug gehen, so ist doch in erster Linie mit dem Gesetz des Wachstums zu rechnen, und ist diesbezüglich besonders in christlichen Kreisen Geduld und Einsicht am ersten zu erwarten. Der Bund wächst, er wird auch weiter wachsen und dazu beitragen, daß viele durch Weitergabe der neuen Lehre und der Offenbarungen Swedenborgs allmählich von ihrer wahren Bestimmung

Kenntnis erhalten und durch ein neues Leben von den lästigen Fesseln des Materialismus befreit werden können."

Dresden—Niederlößnitz. An die Geschwister des Neuen Lichts in Dresden! Sollte in diesem Sinne hier in Dresden bereits ein Verein oder Zusammenkünfte bestehen, bitte ich höfl. mir mitzuteilen, wann und wo Zusammenkünfte stattfinden! — Geschwister der Lößnitzortschaften bitte ich um ihre werte Adresse, um auf diesem Wege einen Zusammenschluß herbeizuführen! — Bin gerne bereit, Bücher, unter ihnen „Das große Evangelium Johannes", unentgeltlich zu verleihen! Aug. Sieg, Niederlößnitz, Paradiesstr. 10.

Graz, Steiermark. Der Verein „Veritas" zur Verbreitung geistiger Welt- und Lebensanschauung, Bürgergasse Nr. 3, 2. Stock, ladet jedermann, der an seinem intellektuellen und moralischen Fortschritt arbeiten will, freundlichst ein, den lehrreichen Vereins-Vorträgen, die jeden Dienstag und Donnerstag abends um 8 Uhr in dem oben genannten Lokal stattfinden, beizuwohnen. — Unser Verein wurde im Oktober 1920 durch den aus Sofia nach Graz gekommenen, nach Griechenland zuständigen, spaniolischen Israeliten Josef Levy mit noch einigen herzhaften Brüdern gegründet. Der Hauptzweck des Vereins ist, die arme verirrte Menschheit soweit als möglich geistig aufzuklären und ihr das nötige Licht der Wahrheit zu bringen. Die Gründung war mit vielen Schwierigkeiten und großen Kosten verbunden, wozu Br. Levy einen größeren Geldbetrag stiftete. Er selbst leitete die Vorträge, welche er sich größtenteils aus den Neu-Salems-Schriften herausarbeitete. Er war ein eifriger Prediger des Herrn, unseres hl. Vaters Jesus. Er hat nichts gescheut, um den Verein zu heben und zu pflegen. Endlich hat er aber leider auf Befehl der Landesregierung als Ausländer das Land verlassen müssen und befindet sich jetzt in Sofia. — Der Verein zählt nun über 200 Mitglieder, welche einen Monatsbeitrag von 10 K. leisten. Den bedürftigen Mitgliedern wurde der Beitrag erlassen. — Zu den Vorträgen, welche der Unterzeichnete abwechselnd mit Br. Roman Koch hält, erscheinen neben dem geringsten Arbeiter auch Vertreter der Wissenschaft, Philosophie und Theologie und auch recht ziemlich noch in der Materie steckende Wahrheitsucher, ja sogar Priester der verschiedenen Konfessionen. Mit geschwisterlichem Gruß Otto Böhm.

Geschwisterkreis Zwickau und Umgegend. Unsere nächste Versammlung findet am 19. März, nachmittags 4 Uhr in Oberhohndorf, Gasthof Grünwald, statt. Gäste willkommen.
Georg Griesbach, Max Seltmann.

Hausdorf bei Neurode in Schlesien. Verein „Licht und Wahrheit" hält bei Bruder Paul Sindermann, Köpprichstr. 399, jeden Sonntag nach dem 1. und 15. nachmittags 3 Uhr Stunde, bestehend in Gesang, Gebet, Vorlesung. Mediale Kundgaben, freie Aussprache. Jedes herzlich willkommen. — Daselbst sind fast sämtliche Neu-Salems-Schriften leihweise erhältlich. An den Zwischensonntagen finden von 3 Uhr ab Proben des Männerchores statt, abwechselnd bei Vorgenanntem oder bei Br. Aug. Leffler, Leeden bei Kunzendorf. Gründung einer Jugendgruppe steht bevor.

Klingenthal und Umgegend. Am Dreikönigstage (6. Jan.) abends 1/2 8 Uhr versammelten sich in Georgenthal im Saale des dortigen Gasthofes die Geschwister aus Klingenthal und Umgegend, um einige Stunden der Erbauung zu verleben. Viele Medien erschienen mit ihren Anhängern. Der Saal konnte die Menge der Freunde kaum fassen. Sogar aus der Regensburger Gegend waren Geschwister gekommen, um dem Abend beizuwohnen. Ein Begrüßungslied leitete die Andachtsstunde ein. Darauf hielt ich eine Ansprache mit dem Thema: Was ist Spiritualismus, und wie verteidigt man ihn? Unser lieber Konzertmeister Br. Oelhorn, der die Veranstaltung anregte, brachte stimmungsvolle Kompositionen in vollendeter Ausführung zu Gehör. Zehn (!! D. Schriftl.) Medien sprachen nacheinander. Die Kundgebungen hatten als Inhalt die Bedeutung des Tages, die Aufforderung zur Buße und die Warnung vor ungerechtfertigter Kritik. Die Zwischenpausen wurden durch musikalische Solovorträge ausgefüllt. Zwei junge Schwestern trugen ein Zwiegespräch vor; auch der erst jüngst gebildete Gesangverein der Geschwister konnte ein Lied zur Darbietung bringen. Liebe Freunde hatten sich in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt; ihnen sei auch an dieser Stelle für ihr Mitwirken gedankt. Mit einem Schlußgebet endete das harmonische Zusammensein. — Am Schluß der Feier konnte ich wahrnehmen, daß auch hier Unedles vom Wahren zu unterscheiden und zu trennen ist. Auch auf die Bedeutung unserer Zeitschrift „Das Wort" als vereinendes Organ wurde hingewiesen. Berthold Hummel.

Sprechsaal

Gar keine Kritik wäre besser! Mein Gemüt wird jedesmal traurig, wenn ich im „Wort" eine Kritik über Lorbers Schriften lese. Man bedenke doch: „Das große Evangelium Johannes", welches von Lorber niedergeschrieben wurde und in allen Gebieten eine so großartige Wissenschaft darstellt, ein solches Werk kann nicht mit menschlichem Verstande geschrieben werden, hier hat eine göttliche Kraft geholfen. Ich meine, es ist unnötig, darüber zu urteilen, ob Gott es dem Br. Lorber in den Gedankenstrom gegeben, oder ob es Lorber durch laut vernehmbare Worte gehört hat. Wir sollen im stillen dem Herrn danken, daß Er noch solch reine Seelen gefunden hat, denen Er Seinen Willen kundtun konnte. Solche Seelen können uns nur zur Nachahmung anregen, daß wir der Welt und ihrer Kritik entsagen, unsern „Tempel" reinigen von allem Hader und ihn heiligen in der Liebe zu Gott und dem Nächsten; denn dadurch werden wir am besten gewahr, wie die Stimme des Herrn in uns spricht.

Johannes Pfützenreiter, Encomo do Norte, Blumenau, Brasilien.

Die Kindschaft Gottes ist, wie aus sehr vielen Stellen der Neu-Salems-Schriften hervorgeht, nur auf dieser unserer Erde zu erreichen. Das beweisen ganz besonders folgende Stellen:

a) Ev. Joh. 4, S. 455: Die rechte Kindschaft Gottes für Meinen innersten und reinsten Liebehimmel wird nur von hier aus zu erlangen sein.
b) Ev. Joh. 8, 16, 2—5: Die Menschen auf den Sternen-Erden wissen es durch ihre Engel, daß eine Seele nur hier auf dieser Erde zur wahren Gotteskindschaft gelangen kann.
c) Lbl. I, 179: Gäbe es einen andern Weg, vollendet zu werden, als den durch diese Erde, Gott hätte ihn gefunden.

In dem Werk „Geistige Sonne" wird außerdem wiederholt der Uebertritt eines Menschen unserer Planetarsonne auf unsere Erde geschildert (Bd. II, 16—17 und 95—97), wo es u. a. heißt, daß der, welcher freiwillig von dort scheiden will, seine Hand in das Feuer legt und dadurch sofort entrückt wird, um hier auf unserer Erde eingezeugt zu werden! —

Ganz im Gegensatz zu all diesen Kundgaben steht das, was der Evangelist Johannes bei einem Besuche auf unserer Planetarsonne zu einem dortigen Bewohner spricht, wie es in „Geistige Sonne" Bd. II, 1.) S. 256 unten, und 2.) S. 257, Abs. 5, geschrieben steht:

1. Ergreifet diesen Gottmenschen Jesus in eurem Herzen und legt keinen Wert auf eure Welt, so seid ihr schon Kinder Gottes, wie ihr da lebet und webet.
2. Du brauchst deine Hand nicht auf den Altar legen und wirst dennoch ganz vollkommen die Kindschaft Gottes auf dieser deiner Welt zu überkommen vermögen!

Wer von den geschätzten Geistesfreunden kann mir diesen Widerspruch erklären? Durfte Johannes das schnurgerade Gegenteil von dem verkünden, was Gott der Herr so oft ausdrücklich gelehrt hat? Sollte er aber vom Herrn etwa die Vollmacht gehabt haben, den Sonnenmenschen obiges zu versprechen, so wäre das vom Herrn Gesagte nicht mehr gültig und das Leben auf dieser unserer Erde überflüssig!

R. Schulz, Cottbus.

J. B. Revenahe. Lieber Bruder, über Lorber und Swedenborg wirst du wohl inzwischen durch die im Sprechsaal vorigen Heftes gegebenen Ausführungen volle Klarheit bekommen haben. — Deine zweite Frage, die wir hier allen Freunden vorlegen zur Beantwortung, lautet:

Wo wurden Adam und Eva erschaffen? Nach der „Haushaltung" 8. Kap., V. 1 wird gesagt, daß der Ort „Bethlehem" heiße; nach „Johannes, das große Evangelium", Bd. 9, Kap. 115, V. 7 dagegen heißt es, daß es das alte Eden am Himalaja gewesen ist. Es steht freilich nicht in der Haushaltung, daß die ersten Menschen dort erschaffen wurden, doch soll der Aufenthalt und das Paradies daselbst gewesen sein, aus dem sie nach dem Sündenfall vertrieben wurden. — Wer klärt den Widerspruch auf?

An alle Freunde des Neuen Lichtes herzliche Grüße. Johann Bösch.

Der Erzengel Raphael, der bereits in den Urzeiten der Väter als Henoch auf Erden lebte („Joh., d. gr. Ev." Bd. 9, Kap. 194, 2), spricht im 5. Band des Johanneswerkes Kap. 82, 3 davon, daß ihm der Weg des Fleisches noch bevorstände, wenn auch er seine Gottesdienerschaft mit der Gotteskindschaft vertauschen wolle. — Wer von den Geschwistern kann mir diesen scheinbaren Widerspruch erklären? Mit freundlichem Gruß M. Seltmann, Lauter.

Die Karmaforschung ist ebenso wie die Astrologie für viele geschäftstüchtige Okkultisten ein dankbares Gebiet, mit dem sich viel Geld verdienen läßt. Neugierige und Leichtgläubige gibt es ja in Massen, die gerne ein paar hundert Mark hinlegen, um etwas über ihre vergan-

genen oder zukünftigen Leben zu erfahren. Ist es ja auch angenehmer und unterhaltender, sich von Astrologen und „Sehern" orakeln zu lassen, als sich in der tätigen Liebe, Demut und Selbstverleugnung zu üben! Die Schriftleitung.

W. R. Oberhausen. Sie tun recht, wenn Sie Ihre kritische Stellung gegenüber Spiritismus und indischer Theosophie auch weiterhin beibehalten. Man kann in diesen Dingen nie vorsichtig genug sein. Wird man schon von Menschen belogen, denen man ins Angesicht sehen kann, um so mehr wird dies der Fall sein bei Geistern, die man nicht sieht. Der Spiritismus — vorausgesetzt, daß einwandfreie Medien da sind — ist ja ein guter Handlanger der Wahrheit bei Materialisten, die nicht an ein Weiterleben nach dem Tode glauben können, aber höhere Wahrheiten bringen uns die Geister, die meist den unteren Sphären angehören und meist selbst des Lichtes sehr bedürfen, selten. — Unser Ziel ist nicht der Verkehr mit Geistern, sondern der innige, im Herzen stattfindende Verkehr mit Jesus, dem menschgewordenen Gott, und das Ausleben Seiner Liebelehre. Dieses Ziel in seiner Bedeutung allseitig zu beleuchten und im Menschen zu festigen, das ist die Aufgabe der Neuoffenbarungen.

Das Medienunwesen auf spiritistischem Gebiet fordert hier und da wieder seine Opfer. So ließ sich u. a. in der Schweiz eine Geistesschwester von zweifelhaften Geisterkundgaben, die den baldigen „Auszug zum Bergungsort" ankündigen, beeinflussen und steigerte sich so sehr in diese Wahnideen hinein, daß sie ins Irrenhaus gebracht werden mußte. — Dies sollte allen denen, die an jenen spiritistischen Sitzungen in Bern beteiligt sind, eine ernste Warnung sein. Der guten Sache des Inneren Wortes wird durch dieses spiritistische Unwesen aufs schwerste Abbruch getan, weil die meisten Menschen glauben, das Innere Wort und der Spiritismus wären ein und dasselbe. Die Schriftleitung.

Franz Schumi genießt noch immer bei vielen der Unsrigen ein großes Ansehen, obwohl seine Schriften geeignet sind, das Neue Licht in besonders hohem Grade bloßzustellen. Wer unbefangen die Schriften Schumis liest, wird sich gar bald wundern müssen, wie man diese Erzeugnisse eines selbstsüchtigen Geistes, der seine eigenen Wünsche in die Form von „Vaterworten" unbewußt und bewußt kleidete, ernst nehmen kann. Mag auch Schumi anfangs ein ernst zu nehmendes Medium gewesen sein, so verlor er sich doch, je mehr sein Einfluß wuchs, in selbstsüchtige, machtlüsterne Ziele. Davon zeugt besonders ein „Vaterwort", mit welchem Schumi — ähnlich wie der Berliner Schneider Jos. Pilowsky — dem alten verdienten Br. Landbeck das Verlagsrecht zu entreißen gedachte. Man höre und staune:

„Meine lieben Kinder! Mit vorliegendem Diktat übertrage Ich Jesus, euer Vater, alle von Mir bisher diktierten Bücher seit dem Jahre 1840 her zum Neudruck an Meinen Schreiber Franz Schumi, der sie nach Meinem ihm kundgegebenen Willen neu und rein und in neuem Format, das Ich ihm angegeben habe, nacheinander neu herausgeben wird.

Diese Meine Entschließung entstand infolge der unrichtigen Handhabung Meines Willens in Bezug der Herausgabe, der Versendung und der Verbreitung.

Ich habe viele Jahre unwillig nach Bietigheim geschaut — nun ist endlich der Zeitpunkt angekommen, daß Ich als Autor und alleiniger Verfüger über Meine Lehre, alles dem Schumi übertrage und nämlich ins Eigentum als Mein künftiger Herausgeber aller Meiner Bücher. Dies zum allgemeinen Wissen Meines Willens und Meiner entscheidenden Verfügung, euer Vater Jesus, Amen."

Die letzten Jahre der Tätigkeit Franz Schumis haben bewiesen, daß wir in letzterem einen falschen Propheten vor uns haben. Seinen eigenen Verleger brachte er ins Gefängnis, indem er, Schumi, seine eigenen „Offenbarungen" bei der Staatsanwaltschaft anzeigte und verdächtigte. Als Verräter seiner eigenen Sache teilte er danach auch das Los des Verräters Judas und endete durch Selbstmord. — „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Die Schriftleitung.

Der Austritt aus den Kirchen wird von manchem unserer neugewonnenen Freunde für notwendig gehalten. Die Neuoffenbarungen jedoch fordern solches nicht, — im Gegenteile, sie raten jedem, in seiner Kirche zu bleiben und dort durch Liebe und Demut den Geist des Neuen Lichtes werktätig den Mitmenschen vor Augen zu führen. — Streitereien mit Andersgesinnten vermeide man. Wer nicht gutwillig die Wahrheit annehmen will, den lasse man ruhig seines Glaubens und verachte ihn deshalb nicht. Auch seine Reife wird einmal noch kommen.

Werbearbeit der Freunde. Veranlaßt durch verschiedene Anfragen aus dem Leserkreis geben wir auf dem Umschlag eine Musteranzeige, wie sie jeder Freund des Neuen Lichtes, der sich an der Werbearbeit beteiligen möchte, in der Zeitung seines Ortes einrücken lassen kann. Zu dieser Anzeige kann vielleicht noch hinzugesetzt werden: Auskunft erteilt gern: (Name und Adresse des betr. Einsenders der Anzeige.) Die Schriftleitung.

Die Schriftleitung bittet alle diejenigen Geschwister, deren Zusammenkünfte in den bisher erschienenen Heften von „Das Wort" noch nicht bekanntgegeben wurden, nähere Angaben über Zusammenkünfte der Schriftleitung einzusenden, damit die in einigen Monaten zur Ausgabe kommende Liste der Kreise möglichst vervollständigt werden kann.

G. Fl. Klingenberg, M. Sp. Graz. Besten Dank für Brief und Vorlagen. Von letzteren werden wir an geeigneter Stelle teilweise Gebrauch machen. **M. M. Thum, A. B. Berlin.** Besten Dank für die Vorlagen. Eine Auswahl war leider nicht möglich. Rückporto lag nicht bei; daher keine Rücksendung. Die Schriftleitung.

Eine Erweiterung des Neu-Salems-Verlages geht in den nächsten Monaten in Gestalt der Einrichtung einer eigenen Buchbinderei vor sich. Wir erfüllen damit eine langgehegte Erwartung vieler dem Verlage nahestehenden Freunde. Die Anschaffungskosten der notwendigsten Maschinen und Materialien, die wir wegen der unerhörten Preissteigerung größtenteils in gebrauchtem Zustande kaufen müssen, belaufen sich auf gegen 100000 Mk. Wir hoffen jedoch mit Hilfe des himml. Vaters und der unterstützenden Freunde und durch weitere, der allgemeinen Verteuerung Rechnung tragende Erhöhungen unserer Bücherpreise die nötige Summe aufzubringen. — Als Buchbinder für unsere Buchbinderei haben wir einen jungen Geistesfreund aus Braunschweig gewonnen. Der Verlag.

Bücherbesprechung

Besprechung vorbehalten. Die Besprechung der eingelaufenen Bücher ist keine Empfehlung derselben. — Sämtliche Bücher können durch den Neu-Salems-Verlag bezogen werden.

Gnadengaben. Lieder für Gotteskinder. Von Otto Hillig. 32 Seiten brosch. Mk. 1.50 Zu beziehen durch K. Dörrer, Plauen i. V., Schillerstr. 107, und durch M. Roth, Dresden — Löbtau, Dölzschenerstr. 4, sowie durch den Neu-Salems-Verlag. — Mit Hilfe opferwilliger Freunde ist es gelungen, eine Blütenlese aus der z. Zt vergriffenen Sammlung der „Gnadengaben" neu aufzulegen. Die kleine Auflage dürfte bei der starken Nachfrage nach diesen so beliebten Liedern für Gotteskinder wohl bald vergriffen sein. W. P.

Das Tal der Glücklichen. Von Leopold Engel. Verlag Baumann, Schmiedeberg. 48 Seiten, brosch. 1.50 Mk. Ein Reiseforscher besucht das Innere Afrikas; er besteigt das Mondgebirge. Von den Bewohnern desselben, welche arischer Abstammung sind, wird er herzlich aufgenommen. Weder Zwietracht noch Neid noch Rang kannten die Glücklichen. Alle verkehrten wie Brüder miteinander und besaßen vor allen Dingen hohes geistiges Wissen. Der Forscher findet das entschleierte Isisbild, die Wahrheit. — Das Heftchen ist jedem Geistfreund warm zu empfehlen. Berthold Hummel.

Karma und seine Bedeutung für die Menschheit von Urbeginn an. Von Arthur Moriton. Verlag Arthur Moriton, Cassel. Preis nicht angegeben. 73 Seiten, brosch., 1921. — Der Verfasser ist Anhänger der Theosophie, die in der Durchdringung der indischen Weisheit mit christlichem Geist besteht und alle okkulten Ergebnisse berücksichtigt. Inhalt des Buches: Lehre vom Karma und von der Wiederverkörperung. Das Chaos im jetzigen Deutschland. Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis. Die Siebenteilung des menschlichen Wesens. Die Lehre der Reinkarnation in der Geschichte. Das Wesen der körperlosen Seele in seiner Bedeutung für den Vorgang der Wiederverkörperung. Karmische Gesetze als Beherrscher des menschlichen Lebens. Die Auflösung des angesammelten Karmas durch die geistige Wiedergeburt. Karma und die Geschichte der Menschheit. — Das ist in großen Umrissen der Inhalt des Heftes. Zum Schluß stellt der Verfasser noch Leitsätze auf über eine individuelle Karmaforschung. Er will jedem Menschen sein Vorleben auf Aktenbogen beschreiben; aber für — Geld. So wird z. B. eine Karmaforschung mit 8 vorhergehenden Verkörperungen mit 1350 Mk. berechnet. Auszüge aus Anerkennungsschreiben dürfen bei dieser Geschäftssache nicht fehlen. Vier ausgeführte Inkarnationen eines gewissen Herrn bilden den Schluß. — „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen!" Berthold Hummel.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

4. Heft | April | 1922

Ostern

Von Otto Hillig

Wie tief, o guter Vater, läßt Du blicken
In Dein Geheimnis hier die Kinder Dein,
Läßt durch Geschehnes Künftiges uns ausdrücken
In den Entsprechungsbildern himmlisch rein.
So spricht Dein Wort, Dein Wirken und Dein Leben,
Sowie Dein Tod noch eine Sprach' für sich,
Wo wortlos Du, o Jesus, hast gegeben
Uns Zukunftsblicke wohl für ewiglich.

Mit dem Entsprechungslicht aus Dir erfüllet,
Betrachte ich, o Jesus, Deinen Tod,
Wodurch uns ein Geheimnis wird enthüllet
So leuchtend wie ein ew'ges Morgenrot.
Daß Du aus Lieb' am Kreuze konntest sterben,
Sagt mehr, als uns von Sünden zu befrei'n;
Die Gottheit starb in Dir, um zu vererben
Ihr Leben ganz an ihre Kindelein.

Als Du am Kreuze für uns ausgelitten,
Legt' Deinen Leichnam man ins Felsengrab.
Dein Wesen, das für alle viel gestritten,
Stieg unerkannt zur Hölle dann hinab.
Durch Deine Gnade darf ich leise ahnen,
Was Du entsprechend damit ausgedrückt;
Ich fühle Deiner Liebe zartes Mahnen,
Durch welch' ein Opfer Du uns hast beglückt.

Die Gottheit starb, behielt nur einen Funken,
Um zu erhalten damit, was bestand,
Gab alles and're dem, der tief gesunken, —
Dem Menschen, daß Ihr Geist in ihm Sich fand.
So fuhr Dein Geist hinab in seine Hölle,
Weil Du in Höllenfleisch willst auferstehn.
Des Menschen Herze machtest Du zur Quelle,
Aus der die Gottheit neu hervor soll gehn.

Du lösest Dich in zahllos vielen Funken,
Versenktest sie ins Menschenhöllengrab;
Dein Leben war in vielen dann versunken,
Daß es dafür fast keinen Rückweg gab.
Drei Perioden, gleichend den drei Tagen,
Lagst schlummernd Du wie tot im Menschenherz;
Nun kommt die Zeit, da wir Dein Bild soll'n tragen
Erschaulich, daß es schwebe himmelwärts.

Im Geiste naht der große Ostermorgen,
Da Du in Deinem Kind willst auferstehn,
Und Du, der tief im Menschenherz verborgen,
Bist durch uns als der Liebe Bild zu sehn.
Schon zittert jener Stein, der noch bedecket
Das Grab, das menschliches Verständnis schuf.
Der Ostersonne Lebensstrahl erschrecket
Die Wächter, da auch ihnen gilt Dein Ruf.

O Bild der Liebe, Bild des ew'gen Lebens,
Jetzt weiß ich, daß Du wahrhaft starbst für mich.
Entzünde mich und laß mich nicht vergebens
Dich schau'n, damit auch ich mich geb' für Dich!
Wie muß Dein Herz für Deine Kinder schlagen,
Wie groß muß Deiner Gottheit Demut sein:
Ich darf durch Dich den Gottesfunken tragen,
Den ich zurück Dir geb', — denn er ist Dein.

Innere Kundgaben

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(1. Fortsetzung)

Ein Apparat zur Sammlung der Sonnenstrahlen

Nehmet eine aus dunkelviolettem Glase angefertigte Tasse im Raumdurchmesser von 3—4 Zoll, deren Rand herum etwa 1 Zoll hoch sein kann, aber sehr eben abgeschliffen sein muß. Zu dieser Tasse lasset aber auch einen Deckel also machen, daß derselbe hermetisch (luftdicht schließend) die Tasse decken kann.

Wenn ihr ein solches Gefäß euch angeschafft habt, welches am tauglichsten ist, so nehmet dann die euch bekannten Milchzuckerkügelchen*) und streut sie auf den Boden der Tasse also auf, daß nicht etwa 2 oder 3 Kügelchen einander decken. Stellet dann die Tasse mit den Kügelchen längere Zeit hindurch den Sonnenstrahlen aus, so werden diese Kügelchen den Sonnenstrahl und dessen sämtliche Lebensspezifikalgeister in sich aufnehmen. Und so dann bei irgendeinem Krankheitsfalle dem Kranken, nach vorhergehender rechter Diät, 1, 2 bis höchstens 3 solcher Kügelchen — am besten vor dem Sonnenaufgange — eingegeben werden, so wird es vom 3. bis längstens 7. Tage völlig besser mit ihm werden; denn die Seele wird sich davon das Mangelnde nehmen, dadurch gestärkt das Unbrauchbare von sich schaffen**) und sodann mit Leichtigkeit in ihrem Leibe die rechte Lebensspannung bewerkstelligen.

Im Sommer, wenn die Sonne am heftigsten wirkt, genügt es, wenn die vorbenannten Milchzuckerkügelchen eine Mondumlaufszeit hindurch der Sonne ausgesetzt werden. Sie dürfen aber nicht so lange des Tages hindurch der Sonne ausgesetzt bleiben, als wie lange die Sonne am Firmamente sichtbar ist, sondern nur so lange als die Sonne noch gegen 45 Grad hoch steht. Unter 45 Grad wird wegen der Schiefe des Einfalles der Strahlen ihr Licht und ihre Wirkung zu schwach und übt auf die Kügelchen wenig oder gar keine Wirkung mehr aus. Daher müssen sie dann mit dem obbeschriebenen Deckel sorgfältig zugedeckt und an einem kühlen, trockenen Orte bis zum nächsten Tage aufbewahrt werden.

Zu einer weiteren Aufbewahrung dieser nun mit dem Sonnenlichte geschwängerten Kügelchen müsset ihr euch aus dunkelviolettem Glase angefertigte Fläschchen verschaffen, die mit einem reinen Stöpsel desselben Glases von der Luft wohl abzusperren sind; darauf erst können sie mit einer Blase gut abgebunden werden. Die Aufbewahrung muß eine kühle und trockene sein.

Im Frühjahr oder Herbst müßte die Aussetzung der Kügelchen an die Sonnenstrahlen wohl drei Monate dauern. Die weitere Manipulation bleibt dieselbe. Im Winter ist eine Präparation durchaus unmöglich, weil da die Sonnenstrahlen zu schief und somit zu wirkungslos einfallen.

*) blinde Milchzuckerkügelchen, wie sie die Homöopathie verwendet; d. Hsg.
**) oft durch kritische Erscheinungen, zuweilen auch nur mittelst Lysis; d. Hsg.

Die Diät ist völlig dieselbe, wie sie bei der Homöopathie sorgfältig gehandhabt wird, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß mit der Diät um 3—7 Tage früher angefangen werden muß, als dies bei dem gewöhnlichen homöopathischen Verfahren der Fall ist. In der vorangehenden Diätzeit kann der Patient zu öfteren Malen des Tages gesonntes Wasser trinken.

Als Trinkgefäß wäre ebenfalls ein etwas weniger dunkel violettes Glas, oder wenigstens ein mit solcher Farbe glasiertes Porzellantöpfchen jedem anderen Gefäße vorzuziehen.

Um das Wasser recht wirksam zu machen, könntet ihr auch ein gutes, 1½ Schuh im Durchmesser habendes Brennglas von höchstens 3 Fuß Brennweite zu Hilfe nehmen und durch dasselbe den potenzierten Sonnenstrahl, wie er sich im Brennpunkte kundgibt, also auf das Wasser leiten, daß der Brennpunkt, je nach der Höhe des Gefäßes, 1, 2 bis 3 Zoll unter den Wasserspiegel, also mehr in die Mitte der Wassermasse fällt. — Jedoch über eine halbe Minute darf der Brennpunkt nicht im Wasser verweilen*), weil dadurch die gewissen erfrischenden Lebensgeister des Wassers von den Lichtgeistern aus der Sonne zu sehr gefangen würden und ein solches Wasser dann bei schwächeren Naturen eine zu heftige Wirkung hervorbrächte, die der nachfolgenden Hauptkur eher hinderlich als förderlich wäre.

Auch ein ganz echter, unverfälschter Wein, wenn er nicht in eichenen Gebinden aufbewahrt ist, sondern entweder, wie bei den Alten, in Schläuchen oder in gläsernen Flaschen, oder wohl auch in Fässern aus süßem Holze, wäre, in gleicher Weise behandelt wie das Wasser, bei nervenschwachen Menschen dem Wasser vorzuziehen.

Nach dem Gebrauche solches Medikamentes muß dieselbe Diät nach Beschaffenheit der Jahreszeit drei Mondläufe hindurch beachtet werden. Dabei soll sich der Patient häufig in die frische Luft begeben, wenn die Sonne scheint, so wird es mit ihm vollkommen besser werden.

Den Eheleuten ist noch zu bemerken, daß sie sich während der Kurzeit des Beischlafes zu enthalten haben; denn der Same beiderlei Geschlechtes ist ein Haupt-Lebensspezifikum und darf der Seele bei der Herstellung ihres Leibes nicht entzogen werden.

Wenn ein sogestaltig gesund gewordener Mensch fürderhin mäßig und ordentlich lebt, wird er nicht leichtlich wieder krank werden und kann ein sehr hohes Alter erreichen.

Dies ist eine Art, wie man sich auf etwas künstlichem Wege das Sonnenlicht für die Gesundheit der Menschen dienstbar machen kann. Ueber eine weitere — und über noch mehrere Arten — will Ich euch nächstens mehreres zu eurer Kenntnis bringen.**)

(Fortsetzung folgt!)

---

*) bei schwächerem Instrument natürlich länger; wir benutzen gewöhnlich ein Brennglas von 6—7 Zoll Durchmesser. Mit diesem besonnen wir das zum Trinken bestimmte Wasser 2 Minuten lang, das äußerlich zu Waschungen bestimmte Wasser 3 Minuten lang; d. Hsg.

**) Natürlich wird die Wirkung des guten Einflusses des Sonnenlichtstoffes auf die Milchzuckerkügelchen dadurch noch erhöht und somit deren wohltuende Wirksamkeit vermehrt werden, wenn man Gelegenheit hat, diese heliopathischen Präparate in reiner Luft, auf dem Lande oder, noch besser, auf Anhöhen, am besten auf Alpenplateaus, zu bereiten. — D. Hsg.

Wahre und falsche Propheten

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber am 22. 4. 1847

Die Frage, ob man einem Wiedergeborenen stets vollen Glauben schenken kann, wenn er zukünftige Dinge voraussagt, beantwortet der Herr folgendermaßen:

Wenn der Wiedergeborene spricht: „Dies tuet!", so tuet es. Wenn er aber spricht: „Dies oder jenes wird geschehen!" und hat kein Wenn dazu gesetzt, so glaubt es ihm nicht; denn da ist er schon kein rechter Wiedergeborener. Denn alles, was da geschieht und geschehen soll, geschieht bedingungsweise, daher auch hinsichtlich des Geschehens nirgends eine feste, unabänderliche Voraussage geschehen kann; würde nämlich etwas bestimmt vorausgesagt werden, was da geschehen müßte, da wäre die Welt im tiefsten Gerichte, und alle Freiheit wäre verloren. Dies weiß ein echter Wiedergeborener sehr wohl und müßte daher wider seine reinste Erkenntnis prophezeien, also offenbar lügen, so er etwas bestimmt voraussagen möchte, was da geschehen wird.

Ich Selbst war doch sicher der erste Prophet in der Welt; wer aber kann Mir nachweisen, daß Ich, außer Meiner Auferstehung, etwas ganz bestimmt vorausgesagt habe? Ich sagte wohl, daß Ich sterben und am dritten Tage wieder auferstehen werde; aber Zeit und Stunde weder des Sterbens noch des Auferstehens ist niemandem vorhergesagt worden.

So habe Ich auch Meine Wiederdarniederkunft vorhergesagt, aber — wohlgemerkt — mit dem Beisatze: „Zeit und Stunde ist niemandem bekannt außer nur Mir allein und dem auch, dem Ich es offenbaren will!" Ich habe es aber auch schon geoffenbart, aber nicht bezüglich auf Zeit und Stunde, sondern nur bezüglich der Zeichen, an denen man Meine Wiederkunft erkennen sollte.

Also haben auch alle Propheten geweisſagt; aber alles, was sie geweisſagt haben, war bedingungsweise, damit durch eine solche Weisſagung ja niemand gerichtet werden sollte, sondern die Freiheit habe, das Angebotene zu tun, um dem angedrohten Gerichte zu entgehen, oder das Angebotene zu unterlassen, um gerichtet zu werden.

Jeremias prophezeite jahrelang und harrte selbst, manchmal bitter klagend, auf den Erfolg der Prophezeiung; denn was er auf morgen prophezeite, geschah erst nach Jahren; ja bei 23 Jahre mußte er warten, bis seine Prophezeiung hinsichtlich der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft an dem jüdischen Volke in volle Erfüllung ging.

Jonas harrte gar vergeblich auf den Untergang von Ninive, so daß er am Ende ganz ärgerlich Mir Meiner Güte wegen Vorwürfe machte. Die Ursache alles dessen aber liegt, wie schon vorhin einmal bemerkt wurde, lediglich in dem Benehmen der Menschen; denn so ihnen ein Gericht angedroht wird, sie aber sich ändern — wenn auch nicht alle, so doch wenigstens einige —, so wird das Gericht aufgehoben.

Wenn unter hunderttausend Menschen nur zehn gerecht werden, so will Ich dieser zehn wegen auch die hunderttausend mit dem Gerichte verschonen. Und wenn unter einer Million hundert Gerechte sind, so will Ich ihretwegen eine ganze Million mit dem angedrohten Gerichte verschonen.

Wenn natürlich die Zahl der Gerechten dabei noch höher steht, so wird das

Gericht um desto sicherer aufgehoben, und statt eines allgemeinen Gerichtes wird nur ein spezielles die Hartnäckigsten treffen. Wenn aber weniger Gerechte da sind, dann freilich wird nach einigen noch nachträglichen Ermahnungen das angedrohte Gericht nicht aufgehalten werden.

Nach diesem wohl auseinandergesetzten Sinne kann und darf dann auch nur einzig und allein ein Wiedergeborener zukünftige Ereignisse vorhersagen. Haben die Prophezeiungen nicht dieses Gesicht, so sind sie falsch, und der Prophet war weder ein Wiedergeborener noch ein Berufener, sondern er tat es aus seiner eigenen Macht, wofür er auch seinen Lohn finden wird. Und wenn er auch dereinst zu Mir sagen wird — wie es dergleichen jetzt gar überaus viele gibt —: „Herr, das habe ich ja alles in Deinem Namen und alles zu Deiner größeren Ehre getan!", so werde Ich ihm aber dennoch entgegnen: „Hinweg mit dir, denn Ich habe dich nie gekannt!", d. h. als Propheten und als solchen, den Ich berufen hätte, in Meinem Namen zu weissagen; denn ein Prophet, der ums Geld prophezeit, ist gleich wie einer, der Gott ums Geld dient und Ihn ums Geld anbetet. Solche haben ihren Lohn schon genommen. Daher habe Ich mit ihnen nichts Weiteres mehr zu tun; denn sie waren allezeit falsche Propheten, nur Augendiener und Diener des Mammon und des Beelzebub.

Ihr sehet aber, daß aus dem klar hervorgeht, daß sich jedermann mit dem Prophezeien wohl gar sehr in acht nehmen sollte, der Wiedergeborene und der Berufene so gut wie der Nichtwiedergeborene und Nichtberufene; denn der Prophezeiung wegen lasse Ich wohl niemanden die Wiedergeburt erreichen, sondern allein des ewigen Lebens wegen.

So Ich aber jemanden berufe zu prophezeien, der sei ja nicht so keck und setze eigenmächtig etwas hinzu oder nehme eigenmächtig etwas hinweg; denn so er das täte, so würde es ihm einst gar übel bekommen! Daher ist es durchaus kein leichtes Geschäft, ein Prophet zu sein, und ein gar sehr nutzloser und schädlicher Mensch ist derjenige, der aus eigener Macht prophezeit oder sich wohl gar dabei ein göttliches Richteramt anmaßt.

Wer das tut, der ist ein eitler Täter des Uebels und wird in ebendasselbe Gericht kommen, in welchem er seine Brüder gerichtet hat.

Gebet

Breit aus die Flügel beide
O Jesus, meine Freude,
Und nimm Dein Küchlein ein!
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
„Dies Kind soll unverletzet sein!"

* *

*

Abhandlungen

Golgatha

Von Erwin Schwall

Immer wenn die ewige Liebe auf Erden im persönlichen Willen durch einen Menschen ein Werk schafft, das ein Lebenswerk dieses Menschen ist, geschieht es, daß in einem bestimmten Moment ein Tiefpunkt eintritt, der den Schöpfer des Werkes an dessen Gelingen verzweifeln läßt; denn ein solches Werk ist für den Menschen, der es ausführt, allezeit von der höchsten Bedeutung. Verleiht doch der menschlichen Seele die dauernde Vereinigung mit dem Geiste nur ein solches Werk, das Kraft und Geltung hat auch auf der materiellen Ebene.

Ein Abkehren von der Welt, eine Flucht vor der Materie in die Welt der Gedanken, ein bloßes Meditieren ohne materielle Tätigkeit kann nicht zur Einung des Innersten und Aeußersten führen. So war gewiß die handwerkliche Tätigkeit Jesu bis zu Seinem 30. Lebensjahre von ebensolcher Grundwichtigkeit für Sein Erlösungswerk wie die zweite Etappe Seines Lebens als Lehrender und die dritte als Leidender.

Da nun ein solches Werk die Vereinigung mit dem Geiste bringt, der es gezeugt hat, so tritt infolge der notwendigen Gegensatzwirkung auf dem Wege des Vollbringens ein Moment ein, in welchem das Gegenteil dieser Vereinigung äußerst klar und bewußt empfunden wird; denn wie könnte sonst das Bewußtsein der Vereinigung jemals bis zur höchsten Potenz sich erfüllen, wenn nicht das Gegenteil, nämlich äußerste Trennung, schon vorher ebenfalls im höchsten Maße der Seele bewußt geworden wäre!? Ja, das Bewußtsein der Vereinigung ist wohl überhaupt nur bis zu dem Grade möglich, bis zu welchem die Trennung bereits empfunden wurde.

Je größer daher das Werk ist, je lauterer der Geist durch die Seele zu wirken vermag, das heißt also, je inniger die Vereinigung zwischen Geist und Seele nach Vollendung des Werkes wird stattfinden können, desto deutlicher und polarer wird vorher der Seele die Trennung, die Verlassenheit von dem Geiste bewußt werden.

Da aber Jesu menschliche Seele denselben Versuchungen und Schwächen wie die unsrigen alle im allerhöchsten Maße ausgesetzt war, so ist wohl ohne weiteres einzusehen, daß knapp vor der allerinnigsten Vereinigung dieser Seele mit dem göttlichen Ur-Ich auch ein Moment der äußersten Verlassenheit, der unerhörtesten Trennung von Gott eintreten mußte, einer Trennung und damit einer Spannung, die für jede andere Seele sofort die völlige Vernichtung bedeutet hätte. Es war die äußerste Kraft- und Liebesprobe, deren tiefste und erschütterndste Phase jene Worte bezeichnen, die noch nie ein Geschöpf mit jener vollsten Berechtigung der Wahrheit ausgesprochen hat, wie sie einst von Golgatha aus in das Universum gerufen wurden: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“

Ja, diese Worte wurden gerufen, weil sie urewige Geltung und Kraft haben in allem Leben einst, heut und immer! Hätte doch rein intellektuelle Aufklärung dieser so gotterfüllten Wahrheit nicht Kraft noch Wert, wenn sie nicht in dem, der sie erfaßt, die ewige, alt-herrliche und doch in des Lebens wechselndem Ausdruck stets wieder neue Liebe zu dem einen Vater erweckte, der auch in uns einst das Bewußtsein jener äußersten Verlassenheit lebendig machen müssen wird, weil dieses notwendig vorausgeht der höchsten Seligkeit, der völligen Vereinigung mit dem Vater.

Oh! Möge sich doch kein Sohn seines Vaters, keine Gattin ihres Gemahls, kein Bruder seines Bruders, kein Mensch seines Liebsten grämen, der im besten Glauben ein solches Werk begann, dem schließlich scheinbar alles mißlang, der vielleicht sogar in diesem Zustand der Trübsal und Hoffnungslosigkeit heimgegangen ist, — oh, wie wunderbar wird deren Heimkehr sein, wie unendlich lieb und freudevoll wird der Milde, Gütige sie in Seine Arme nehmen, so daß sie ihres Werkes und ihres Leides vor lauter Seligkeit vergessen und sie nur dann jenes, ihr Werk, wieder in geläuterter Erkenntnis fortführen werden, wenn es so des Vaters allheiliger Wille wäre.

Und niemand, der selbst Leid und Trübsal ob seiner Mißerfolge, ob des Bewußtseins der Verlassenheit von Gott empfindet, möge zweifeln, daß des Vaters mildeste Liebe, deren Besitz doch endlos seliger ist als des schönsten Werkes Gelingen, ihn nur bereitet für die unendliche Freude, die in der innigen Vereinigung mit Ihm liegt.

Der Hoffnungslose, der Verzweifelnde aber möge des Liebevollsten am Kreuze und dessen Worte gedenken und nicht ausrufen in seiner Verzweiflung „Es ist kein Gott!“ oder hadern mit Gott, sondern im innersten Herzen rufen, wie Jesus gerufen hat, jene Worte, die die äußerste Not kennzeichnen und darum die Gottheit mit aller Urgewalt der Liebe wieder zurückrufen:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“

Die erste Auferstehung

Von Maria Walter

Es ist eine starkumstrittene Frage, was eigentlich die erste Auferstehung ist, von welcher der Seher auf Patmos gehört hat. — Wir wollen zunächst einmal beleuchten, was die Auferstehung überhaupt bedeutet. Viele glauben, die Auferstehung sei ein Aufleben der Seele und des Leibes, nachdem ein Verstorbener so und so lange im Grabe geschlummert habe. Nein, so liegen die Dinge nicht, und es ist zu bedauern, daß nur wenige der heutigen Führer der Kirche um diese Wahrheit gerungen und heilige Hände aufgehoben haben um ein Licht aus den Himmeln. Die Offenbarungen bleiben ihnen mit sieben Siegeln versiegelt, darum daß sie Steine statt Brot bieten. Die Hungersnot der Seelen aber ist jetzt aufs höchste gestiegen, und die Feste der Himmel bewegen sich, und die Heiligen sind ausgesandt, Brot zu schaffen den Hungrigen, das heißt denen, die eines guten Willens sind, zu schaffen, daß sie selig werden, mit Furcht und Zittern.

Ihr wißt, daß der Mensch eine Dreieinigkeit ist, gleich wie Gott Selbst. Leib, Seele und Geist, — diese drei machen den Vollmenschen aus. Die Krone jedoch ist der Geist; denn er nur ist ganz allein aus Gott genommen, Leib und Seele dagegen sind von dieser Welt, von Erde genommen. — Wie kann denn aber eine Seele von Erde genommen sein? Sie ist doch ein unsichtbares Etwas!? — Ganz recht, sie ist so feinste Materie, daß unser grobstoffliches Auge nicht ausreicht, sie zu sehen. Sie ist eine ätherische, hauchzarte, reizempfindliche Substanz, die durch unser Blut und durch die Nerven mit dem Leibe in Verbindung steht und diesen bewegt und lenkt, andererseits aber auch verbunden ist mit dem Geiste, dessen Licht und Gebote sie empfängt. Also wir sind mit dem Leibe an die Seele, mit der Seele wiederum an den Geist gebunden. Daß nun von diesen dreien der Leib fällt und

vergeht, das sehen wir täglich an den Sterbebetten. Die Seele aber bleibt nach dem Tode bestehen als ein ätherischer Leib von genau derselben Form wie der Fleischesleib, verbunden, wie bisher, mit dem Geist, und lebt mit diesem letzteren und durch diesen weiter, befreit von dem Erdenkleid des Fleisches, und das ist die Auferstehung! — Wir haben aber beim Tode des Leibes unseren Adel, unseren freien Willen nicht mit abgelegt, vielmehr haben wir ihn als unser allerwesentlichstes Teil mit herübergenommen und zwar genau in der gleichen Verfassung, in der gleichen Reifestufe mit den gleichen Leidenschaften, Begierden, Wünschen, Zielen und Fehlern und Tugenden, mit denen wir zuletzt in unserem Leibesleben behaftet waren. Wie der Baum fällt, so liegt er, heißt es in der Heiligen Schrift. Und die große Frage ist drüben in der andern Welt für jeden einzelnen von uns die, — ob wir auferstanden sind zum Guten oder zum Bösen. Satan ist auch eine Dreieinigkeit, wie Gott, mit den drei Grundwesenheiten von Liebe, Weisheit und Macht. Aber indes Gottes Liebe auf das Gestalten und Erhalten gerichtet ist, ja Ordnung, Geduld, Sanftmut, Barmherzigkeit atmet, sinnt und spinnt Satan Verderben und Tod mit Hilfe seiner zahlreichen bösen Willensgeister — als da sind Hochmut, Herrschsucht, Mord, Wollust, Unmäßigkeit und Eigenliebe in jeder Form. Sind wir nun in unserem Willen des Satans, so sind wir nach der Ablegung des Fleisches zum Tode, zum Gerichte auferstanden, das heißt, unsre Seele wird durch das Böse in ihr weiterhin von Stufe zu Stufe tiefer in das Gericht von Verderben, Elend und Pein hinunterfallen, insolange sie nicht den verderbnisbringenden Geist Satans aus Erfahrung freiwillig ablegt. — Ist aber beim Leibestode der Wille unserer Seele auf das Gute, auf Gott gerichtet, so sind wir auferstanden im ewigen Leben. Von Stufe zu Stufe kann sich nun unsere Seele weiterläutern, weiterentwickeln, weiterreifen bis zu dem Punkte, da der göttliche Geistesfunke alles Materielle der Seele durchdringt und vollkommen auflöst, bis endlich an Stelle des einstigen grobstofflichen Menschen und der feinstofflichen Seele ein reines, geläutertes Geistwesen dasteht, das in Wollen, Wissen und Vollbringen gleich ist wie Gott, gleich geartet, gleich gerichtet, gleich rein und gleich gut — aus freiem, eigenem Willen!

Und nun merket wohl! Diese höchste, vollste Auferstehung eines Menschengeistes geschieht nicht unbedingt erst im andern Leben, nach dem Leibestode. Wahrlich, ich sage euch, es sind etliche schon auferstanden, ehe und bevor sie das Fleisch abgestreift hatten! Wie ist das möglich? — Auferstehung heißt hier: Wiedergeburt! Ein Wiedergeborener ist der, der sich schon im Erdenleben ganz und ausschließlich vom Gottesgeiste in ihm lenken und führen läßt. Ein Wiedergeborener ist der, der die Materie schon hier unterworfen hat dem Geiste, der sein Fleisch völlig unterordnet dem Geiste, der Leib und Seele durchdringen, ja überstrahlen läßt von der Klarheit des göttlichen Funkens. Wahrlich, solch ein Mensch ist schon auferstanden, ehe und bevor er das Fleisch abgelegt hat! Das Gewand eines solchen wird nach dem Austritt aus dem Fleische leuchten wie die Sterne des Himmels, und er wird die Verwesung nicht sehen; gleichwie Jesus nicht im Grabe blieb, also auch wird sein Leib aufgelöst werden, er wird selbst ihn auflösen, ohne daß auch nur ein Atom den Würmern bliebe. — Diese Stufe auf dieser unserer Erde zu erreichen, ist das Schwerste und das Höchste zugleich, denn wir haben dann der Materie nichts, gar nichts wiedergegeben, wir haben in uns ein Stück Welt erlöst, ein Stück Satan voll überwunden und, was verloren war, heimgebracht an Gottes Herz, in Seinen Schoß, zum Jubel aller Seligen. Aufgelöst ist solch ein Leib, aufgelöst schon in der Stunde des Todes solche Seele, denn der Geist trägt nun auch nicht mehr das Gewand der Seele, nein, alles ist aufgelöst in den Geist selbst. Sein Gewand sind die Strahlen

seiner Liebe aus ihm selbst, sein Inhalt ist und bleibt inbrünstigste Liebe zu Gott und zu allem Wesen, was von Gott geschaffen ist, in Ewigkeit.

Nur ganz wenige freilich kommen zu dieser „ersten Auferstehung"; denn es ist in uns eine volle Welt zu besiegen, bis wir diese Stufe erreicht haben, und es gehen darum weitaus die meisten aller Menschen ins Jenseits ohne das höchste Vorgeschrittensein. — Dagegen gibt es ja manche, die eines guten Willens sind, die sich bemühen, das Kleid ihrer Seele rein zu machen durch Liebe zu Gott und dem Nächsten, und die immer und immer wieder unter Fallen und Aufstehen die Leitung und Richtung zum Guten und zu Gott zu erhalten gesucht und immer wieder das Brot des Herrn und das Wasser des Lebens zum Heile ihrer Seele genossen haben. Diese nehmen die Seele mehr oder minder verklärt hinüber und können, wie euch oben gesagt wurde, drüben im andern Leben zu ihrer Wiedergeburt gelangen — und das ist die Auferstehung des zweiten Grades. Solche können sogar die Stufe der Hochzeitsgäste erreichen und Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. Aber in die Heiligkeit Seiner allernächsten Nähe wird nur die Braut selbst, die schon im Fleische wiedergeborene Seele, kommen. — Darum: „Wer böse ist, der sei fernerhin — auch im Jenseits — böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; wer aber fromm ist, der sei fernerhin fromm; und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Denn siehe, Er kommt bald und Sein Lohn mit Ihm. Er ist das A und das O, der Anfang und das Ende." — Amen.

Bibel und Neuoffenbarung

Von Adolf Schweyer

Gewiß ist doch schon manchem unserer Geistesfreunde die Frage aufgestiegen: „Sind die Schriften Lorbers, Mayerhofers und andere dieser Richtung auch wirklich von Gott oder Jesus eingegeben?"

Schon die Verschiedenheit des Stils der Schriften läßt diese Frage auftreten. Aber auch schon die einzelnen Werke Lorbers scheinen untereinander wieder verschieden geartet zu sein. So finde ich, daß die „Haushaltung Gottes" die Liebe Gottes viel mehr zum Ausdruck bringt als „Johannes, das große Evangelium".

Was nun den Ursprung der Neuoffenbarungen betrifft, so wird ja deren göttliche Herkunft von biblisch-orthodoxer Seite ganz bestritten, und zwar mit der Begründung, Gott habe sich nur in biblischer Zeit geoffenbart. Eine sonderbare Behauptung, die einem um so sonderbarer und unlogischer erscheint, je mehr man über sie nachdenkt. Es sollte doch jetzt die Quelle der Offenbarung, nachdem Christus, der Versöhner, auf Erden war, um das Band zwischen Himmel und Erde enger zu schlingen, noch ebenso reichlich, ja sogar noch reichlicher fließen als damals! Das wäre doch ein merkwürdiger Versöhner, der die innige Verbindung, die Er erst mit großen Opfern hergestellt hat, nicht mit allen Mitteln festigte und stärkte, sondern sie wieder abbräche!? — Diesen Einwand lassen jedoch unsere orthodoxen Gegner nicht gelten. Bei ihnen gilt nur das, was mit dem Bibelbuchstaben zu beweisen ist.

Nun ist es ja unmöglich, solche Bibelstellen beizubringen, die z. B. unzweideutig sich auf Lorber beziehen. Fragen wir uns aber einmal: „Wie sind denn die biblischen Bücher, im Lichte der Bibel selbst betrachtet, entstanden? Sind die biblischen Offenbarungen und Inspirationen direkt göttlich, oder hat sich Gott in biblischer

Zeit auch Seiner Propheten und Engel bedient?" — In dieser Frage gibt uns die Bibel Aufschluß, wie wir es nicht besser wünschen können:

In 2. Mose 3, bei der Berufung des Mose, erscheint im 2. Vers der Engel des Herrn in einer feurigen Flamme aus dem Busch. In Vers 4 ruft Gott aus dem Busch heraus: „Mose, Mose!" In Vers 6 heißt es: »Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs!«, und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen."

In Richter 2, 1 kommt der Engel des Herrn von Gilgal und spricht: „Ich habe euch aus Aegypten herausgeführt." In Kap. 6, Vers 11, kommt der Engel des Herrn und setzt sich unter eine Eiche, um mit Gideon zu reden, und in Vers 14 lesen wir: „Der Herr aber wandte sich zu ihm und sprach...." Vers 22 und 23: „Da nun Gideon sah, daß es der Engel des Herrn war, sprach er: »Ach Herr, Herr, habe ich also den Engel des Herrn gesehen?« Aber der Herr sprach zu ihm: »Friede sei mit dir! Fürchte dich nicht; du wirst nicht sterben!«" — In Richter 13, 3 erscheint der Engel des Herrn und verkündigt die Geburt Simsons. In Vers 21 und 22 heißt es: „Da erkannte Manoah, daß es der Engel des Herrn war, und sprach zu seinem Weibe: »Wir müssen des Todes sterben, daß wir Gott gesehen haben!«"

Dieselbe Auffassung, die aus diesen alttestamentlichen Stellen spricht, finden wir auch im Neuen Testament:

In Apostelgeschichte 7, 53 sagt Stephanus: „Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte." In Kap. 23, 9 sagen die schriftgelehrten Pharisäer: „Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder Engel mit ihm geredet, so können wir nicht mit Gott streiten." — Hier sehen wir doch deutlich, wie die Schriftgelehrten den Verkehr mit Gott auffaßten! In Ebräer 2, 2 lesen wir: „Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist...." usw. Auch in Kap. 1 des Ebräerbriefes heißt es, daß Gott „manchmal und auf mancherlei Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet hat".

Bei den alttestamentlichen Propheten finden wir weniger diesen indirekten Verkehr mit Gott; da heißt es einfach: „Der Herr sprach." Dies hebt sich aber ja gegenseitig nicht auf und stimmt wieder mit Ebräer 1, 1. — Auf Lorber paßt besonders Johannes 16, 13: „Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen."

Auch die falsche Prophetie finden wir in der Bibel. In 1. Könige 22, 21—23 berichtet der Prophet Micha von einem falschen Geiste, der mit des Herrn Erlaubnis in die Propheten des Königs Ahab fährt und diesem Falsches prophezeit. — Besonders interessant ist die Stelle Jeremia 23, 9—32. Dort spricht der Herr durch Jeremia über die Propheten Jerusalems u. a. also: „Siehe, Ich will sie mit Wermut speisen und mit Galle tränken; denn von den Propheten zu Jerusalem kommt Heuchelei aus ins ganze Land. Gehorchet nicht den Worten der Propheten, so euch weissagen; denn sie predigen ihres Herzens Gesicht, und nicht aus des Herrn Munde!" — Wir sehen also, daß es auch damals falsche Propheten gegeben hat, und daß es in unserer religiös sehr bewegten Zeit ganz natürlich ist, daß neben dem Weizen des Neuen Wortes auch das Unkraut der falschen Prophetie wuchert. Wir wollen wegen dieser betrübenden Tatsache nicht mutlos werden und das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Wir wollen wachsam und stets der Worte eingedenk sein: „Prüfet alles und das Gute behaltet!"

Aus der Bewegung

Swedenborg und seine Anhänger. Auf den so benannten Artikel Th. Westerichs ging uns auch von Hr. Generalpastor L. G. Landenberger, Editor des „Bote der Neuen Kirche" in St. Louis, eine längere Entgegnung für „Das Wort" zu, die wir in ihren wesentlichen Punkten gerne hier wiedergeben und zugleich beantworten. Pastor L. schreibt uns u. a.: „Es scheint, die Schriftleitung „Das Wort", sowie auch viele Korrespondenten des Magazins, halten Swedenborg und seine Schriften hoch, und doch zur nämlichen Zeit befürwortet man den Verkehr mit Geistern, und mehrere behaupten, Offenbarungen durch Medien gehabt zu haben, welche Praxis verteidigt wird als nicht nur erlaubt, sondern sogar als der göttlichen Ordnung gemäß.

Alles dies kommt uns sehr sonderbar vor, da Swedenborg in seinen Schriften zeigt, daß der Verkehr mit Geistern sehr schädlich für das geistige Leben des Menschen ist. Zum ersten ist es gegen die göttliche Ordnung, da der Mensch nicht durch Geister unterrichtet werden soll, sondern durch die Heilige Schrift und Lehre aus derselben. Zweitens ist es schädlich, da die Medien sich in einen passiven Zustand begeben müssen, und dies kann gleich in Besessensein ausarten. Der Mensch ist erschaffen mit einem Willen, durch welchen er Freiheit besitzt, und ist begabt mit einem Verstande, durch welchen er vernünftig sein kann. Kommt er aber unter den Einfluß eines Geistes oder mehrerer Geister, so wird er beraubt dieser zwei Fakultäten, welche ihn als Mensch charakterisieren. Weiter ist zu bemerken: wenn man mit Geistern verkehrt, so hat man gar keine Gewißheit, mit wem man es zu tun hat, sintemal die Geister es verstehen, sich zu verstellen. Auch zieht der Mensch solche Geister an sich, welche in dem nämlichen Zustande sind, in welchem er selbst ist, und die suchen ihn in seinen Neigungen und Ansichten zu begründen. Sie greifen die schwächste Seite des Menschen an und suchen ihn in ihre Gewalt zu bringen. Zudem wissen die Geister nicht, wenn sie in ihrem normalen Zustande sind, daß sie bei den Menschen sind, auch ist der Mensch nicht gewahr, daß er dem Innern nach im Umgang mit Geistern ist. Dieses ist, wie gesagt, der normale Zustand. Wenn Geister wissen, daß sie bei dem Menschen sind, dann betrügen sie ihn durch falsche Ansprüche. Man kann ihnen keinen Glauben schenken, da sie sich verstellen und große Versprechungen machen. — Man möchte hier entgegnen: wenn Menschen gute Absichten haben im Verkehr mit Geistern, so würde man gute Geister an sich ziehen, welchen man trauen könnte. Wir antworten: Gute Geister und Engel wissen, daß es gegen die göttliche Ordnung ist, mit Menschen zu verkehren, und die unterlassen es auch. Es kann wohl der Fall sein, daß in besonderen Umständen der Verkehr mit Geistern oder Engeln sein Gutes schaffen würde, aber dies sind Ausnahmefälle. Wir reden hier von der normalen Ordnung; auch ist dieser Verkehr einer, welcher durch die Eröffnung der geistigen Sinne stattfindet und nicht durch Medien."

Unsere Antwort lautet: Es ist ein Irrtum zu glauben, wir befürworteten den Geisterverkehr. Jeder, der „Das Wort" mit Aufmerksamkeit liest, weiß, daß wir bei jeder Gelegenheit aus den von Hr. Pastor L. oben mit Recht angeführten Gründen vor dem Verkehr mit Geistern warnen (Vgl. z. B. Heft 2/3, S. 39 oben!).

Zu einer grundsätzlichen Verwerfung des Jenseitsverkehrs können wir uns freilich nicht verstehen. In der Art, wie ihn der Herr und Seine Jünger und Apostel (siehe im Neuen Testament!) ausübten, lassen auch wir ihn gelten, wie es sicher auch Swedenborg tun würde, der ja selbst mit Engeln und Geistern redete —

trotz seiner Warnung. Aber in derjenigen Form, in der er heutzutage unter Vermittlung spiritistischer Medien gewöhnlich von Neugierigen ausgeübt wird, die von der geistigen Wiedergeburt noch weit entfernt sind, ist er unbedingt zu verwerfen.

Was die Medien betrifft, so unterscheiden wir spiritistische und sogenannte Vatermedien. Letztere, als die von unserer Geistesrichtung vertretene Art, unterscheiden sich von ersteren vor allem dadurch, daß sie im Zustande der Inspiration ihren freien Willen und ihre natürliche körperliche und geistige Verfassung behalten. Sie erhalten ihre Offenbarungen wie die Propheten des Alten Bundes durch das innere, lebendige Wort, der Stimme Gottes im Menschenherzen. Die Gabe des inneren Wortes ist somit nicht nur nicht schädlich, sondern auf Grund der Heiligen Schrift sogar ein Zeichen hoher Vergeistigung und Begnadung.

Geschwisterkreis Pirna. Schon seit 1919 haben sich die Freunde der Neu-Salems-Schriften von hier und der näheren Umgebung zu Leseabenden zusammengefunden. Diese Leseabende finden regelmäßig Donnerstags abends 8 Uhr abwechselnd in den Wohnungen der Beteiligten statt. Jeder Lichtsuchende ist herzlich willkommen. Auskunft erteilen gern die Br. Heidler, Gartenstr. 34, II., Krause, Schmiedestraße 27, I. und Rost, Schillerstr. 8, III.

Arnsdorf b. Ruhland. Am diesjährigen Osterfest beabsichtigt Unterzeichneter eine Versammlung der Geistesgeschwister von Arnsdorf u. Umg. abzuhalten. Näheres durch H. Tischer, Arnsdorf. H. Schütze.

Liegnitz. Leseabende, mit Gebet begonnen und beendet, finden in meiner Wohnung, Jauerstr. 71, jeden Dienstag abend 7½ Uhr statt. Gäste herzlich willkommen. Alfons Kühnel.

Memmingen i. Bay. Unterzeichneter bittet die Freunde des Neuen Lichtes, die in Memmingen und Umgegend wohnen, ihre Adressen ihm mitzuteilen. Außerdem ist er gerne bereit, die Neu-Salems-Schriften unentgeltlich auszuleihen.
Memmingen, Aeußere Ulmerstr. 16 Emanuel Mlynar.

Im Kreise Neurode finden folgende Zusammenkünfte statt: Den 1. sowie 3. Sonntag im Monat bei Br. A. Rudolf in Kohlendorf. Den 2. Sonntag im Monat bei Br. A. Hauschild, Kolonie Koschen b. Eckersdorf. Den 4. Sonntag bei Geschw. Schindler, Kolonie Ebersdorf. Anfang nachm. 4 Uhr. Gäste herzlich willkommen. Gebr. Schindler.

Riesa a. E. Zusammenkunft der Anhänger des Neu-Salems-Lichts jeden Mittwoch abend 8 Uhr, und zwar den einen Mittwoch bei Br. P. Zobel, An der Sedanstr. 1, den andern Mittwoch abwechselnd bei den Geschwistern. Paul Zobel.

Groitzsch, Bez. Leipzig. Wöchentlich 2mal Gemeinschaftsstunde: Sonntags nachm. 3—5 Uhr bei Geschwister Luft (Altenburgerstr. 100) und Mittwoch abends ½8—½10 bei Geschwister Schindler (Altenburgerstr. 42). Gebet, Gesang, Lesen und Auslegen der Neu-Salems-Schriften. Jedermann herzlich willkommen.
Arthur Junghanns.

Zwickau u. Umg. Jeden 3. Sonntag im Monat nachm. 4 Uhr eine größere Versammlung in Oberhohndorf b. Zwickau (Gasthof Grünwald). Nächste Versammlung am 1. Osterfeiertag. M. Seltmann. G. Griesbach.

Reinsdorf bei Zwickau. Jeden 1. Sonntag im Monat eine größere Versammlung in Friedrichsgrün bei Zwickau. Gasthof Gambrinus.
Leonhard und Glaumünzer.

Niederplanitz. Alle 3 Wochen Sonntags 4 Uhr Versammlung bei Dietel, Bielstr. 15 I. Nächste Versammlung am 9. 4., dann am 30. 4. 22.
E. Hertel, Planitz.

Oberaffalter i. Erzgeb. und Umgegend. Versammlungen der Geistesgeschwister: Jeden 2. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Br. Paul Schneider in Oberaffalter i. Erzgeb.; jeden 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Br. Ludw. Fries in Lenkersdorf bei Zwönitz i. Erzg.; jeden letzten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Geschw. Becher in Niederaffalter bei Lößnitz i. Erzgebirge.
Paul Schneider.

Leipzig-Volkmarsdorf. Jeden Donnerstag abends ½8 Uhr Zusammenkunft Eisenbahnstr. 112 II. r. bei Friedrich Teich.

Bad Lausick, Bez. Leipzig. Jeden Mittwoch und Sonntag abend 8 Uhr Zusammenkunft in Rochlitzerstr. 15. Gesang, Gebet, Fürbitte, Vorlesung und Besprechung. Jedermann herzlich willkommen. August Veith.

Bietigheim, Württbg. Am 25. Mai (Himmelfahrt) findet hier eine Zusammenkunft der Freunde des Neuen Lichtes statt, zu der wir alle Geschwister von nah und fern herzlich einladen. Wir bitten die auswärtigen Geschwister sich bis spätestens 20. April anzumelden, damit uns ein Ueberblick über die Anzahl der Teilnehmer ermöglicht wird. Neu-Salems-Verlag.

Sprechsaal

Von den vielen Sprechsaalbeiträgen, für die die Schriftleitung herzlich dankt, konnten nur die folgenden Beiträge veröffentlicht werden:

Die Gotteskindschaft. a) Auf die Anfrage des Bruders Schulz erwidere ich: Den Schlüssel zur Aufklärung finden wir in „Bischof Martin", Nr. 42 A, Kap. 167 ff. bei der Wiedergabe der Szene über die Gründung einer Pflanzschule für künftige Gotteskinder auf einem Sonnengürtel. Der Herr erklärt (etwa 1848) daselbst: „Die Menschen der kleinen Erde haben nun Meiner völlig vergessen und haben aus ihr eine vollkommene Hölle bereitet .... Du siehst aber daraus leicht, daß Ich fürderhin Mir kaum auf jener treulosen Erde werde Kinder ziehen können .... Daher bleibt Mir nichts anderes übrig, als die wenigen Rechten und Besseren zu schützen, von den anderen aber allen Meinen Verband zu nehmen, wodurch sie dann in kurzer Zeitenfolge gänzlich von der Erde Boden verschwinden werden. Da Ich aber so gar keine vollkommenen Kinder mehr von jener Erde bekommen kann, und die Besten ärger sind denn hier (auf der Sonne) die Aergsten, so will Ich hier eine Pflanzschule für Meine künftighin werden sollenden Kinder anlegen, die Erde aber also sichten, daß die übriggebliebenen Besseren tagelange Reisen machen müssen, bis sie auf ein Wesen ihresgleichen stoßen werden .... Wird aber die Erde gereinigt, da will Ich von ihr bis zu euch eine Brücke machen für den Geist, über welche ihr mit jenen wie Hand in Hand wandeln sollet." Es werden dann den Sonnenbewohnern ausführlich die Bedingungen klargelegt, unter denen sie, ohne Umwandlung, unter Beibehaltung ihrer Lebensweise, sich zu Anwärtern der Gotteskindschaft heranbilden sollen, — ganz ähnlich wie dies in der „Geistigen Sonne" an den in der Anfrage genannten Stellen den Bewohnern einer großen Zentralsonne gegenüber geschieht.

Die göttliche Bestimmung, daß man zur Gotteskindschaft nur auf dieser Erde heranreifen könne, bleibt aufrecht erhalten. Aber infolge der Entartung der Erdenkinder leidet das Himmelreich Not. Doch bereitet sich für die Erde eine neue, bessere Entwicklungsperiode vor, die nach Vollendung des angekündigten Gerichts den Uebriggebliebenen erblühen wird, das sogenannte tausendjährige Reich, wo die sittlich gefestigte Menschheit, ohne Gefahr für ihre Entwicklungsfreiheit, auch zum Verkehr mit den Bewohnern anderer Welten zugelassen wird. Hierzu hat die

göttliche Fürsorge auf einzelnen Sonnen Pflanzschulen für die künftigen Gotteskinder errichtet, damit sie mit den Erdenkindern Hand in Hand für ihre hohe Bestimmung weiter herangebildet werden können (vgl. Nr. 2 „Die natürl. Sonne" Kap. 33; d. Schriftl.).

Justizrat Schulze-Königswusterhausen.

b) Die Gotteskindschaft kann von allen Geistern auch im Geisterreiche grundsätzlich überall erlangt werden, wenigstens „theoretisch", da ja gesagt ist, daß jeder Geist, der in der Liebe sich völlig vervollkommnet, das Reich Gottes erlangt und ihm nach Jesu Worten damit „alles übrige", also auch die Gotteskindschaft, d. h. die besondere Vaterliebe Gottes, zufällt. An sich ist dieser Weg jedem Geiste, da er ja von Gott aus einen freien Willen hat, jederzeit und überall, auf jedem Stern und jeder geistigen Sonne offen. Aber — und nun kommt das Besondere — nur auf der Erde sind von Gott aus Bedingungen geschaffen, welche die Probung, Läuterung, Uebung, Stärkung des Willens zu mächtiger, göttlicher Kraft ermöglichen. Nur hier hat der Gegenpol Satan so viel ungebundene Macht, wirken die satanischen Kräfte so stark, daß ein wirklicher großer Willenskampf zwischen Gut und Böse, und zwar fern von Gottes unverhüllter Gegenwart und ohne Erinnerung an unser Vorleben, stattfinden kann. Hier auf dieser Erde ist also dennoch die wirkliche praktische Sonderschule für die volle und rasche Entwicklung zum Gotteskinde. Und daß so in Wahrheit die Dinge liegen, ist in den Lorberwerken ja auch an vielen Stellen klar ausgesprochen, indem es z. B. heißt, daß unselige Geister nach ihrem Abscheiden von dieser Erde die Gotteskindschaft auch noch erreichen können, selbst ein Judas, aber daß die Entwicklung zum Gotteskinde im Jenseits eine viel schwierigere und langwierigere sei, weil dem Geiste nicht mehr die besonderen Verhältnisse der Erde zugute kommen, sondern die Seele alles aus sich selbst zu entwickeln habe. Es fehlt also der Seele nicht die eingeborene innere Möglichkeit, sie entbehrt im Jenseits nur die äußeren, besonders günstigen Schulbedingungen der Erde. Und was so oft und deutlich für die von unserer Erde abgeschiedenen, hier einst eingezeugten Seelen betont wird, das wird wohl auch für alle andern Geister der Unendlichkeit gelten: Alle haben sie in sich, eingeboren, die innere Möglichkeit zur Gotteskindschaft, d. h. zur Vollkommenheit in der Liebe, und jeder Geist kann überall und jederzeit zum vollen Gotteskinde werden, indem er die volle Gottes- und Nächstenliebe in sich entwickelt und unerschütterlich befestigt. Aber nur auf dem kleinen, schweren, dem Satan offenen Planeten Erde findet er die besonderen, äußeren, von Gott geschaffenen Verhältnisse, die Sonderschule, in welcher er rasch zu dieser hohen Stufe emporreifen kann. Und dies hören und wissen die Geister der Unendlichkeit, und darum melden sich die eifervollen alle hierher in diese „Wiege der Gotteskinder", diese „Pflanzschule". — So ist meines Erachtens jener scheinbare Widerspruch zwischen den Angaben des „Johanneswerkes" und der „Geistigen Sonne" ganz einfach zu lösen, im Einklang mit den großen Grundzügen des ganzen Geistesgebäudes. Und wir sehen wieder: in Hüllen und Hülsen gibt uns der Vater die Wahrheit, damit wir knabbern und beißen lernen und uns schließlich durchbeißen — zu Ihm.

Walter Lutz.

Raphaels Gotteskindschaft. a) Lieber Bruder Seltmann! Was Raphael sagte, wird wohl seine Richtigkeit haben. Wir wissen ja, daß etliche hohe Geister wiederholt den Fleischweg durchgemacht haben und doch die Kindschaft Gottes noch nicht erreicht hatten. Der Herr sagt ja Selbst bei vielen Gelegenheiten, daß die Wiedergeburt des Geistes erst nach Seiner Auffahrt erreicht werden könne, und die Wiedergeburt des Geistes ist gleichbedeutend mit der Erlangung der Kindschaft Gottes. Siehe, darin wird sich wohl der scheinbare Widerspruch lösen!

Herzlichen Gruß! G. Schön.

b) Zu der Frage betreffend Raphael im „Wort" 2/3 von 1922 sende ich folgende Antwort: Vor der durch Jesus geschaffenen neuen Ordnung der Erde und der Himmel, vor der „zweiten Schöpfung" [siehe Ev. 6, 239, 1)—240, 9)] konnte niemand, der in der Materie gesteckt hatte, in den Himmel kommen, d. h. ein wahres Gotteskind werden [siehe Ev. 4, 109, 2)—8)]; die Kindesrechte haben erst mit der Auferstehung Jesu angefangen (siehe Vaterbriefe 6, 39). Vordem konnten die Menschen sich Gott zwar nähern und große Geister, aber nicht Kinder Gottes werden (siehe Betrachtungen N. 44, 1—3). Demnach konnten sie auch Engel werden, selbst Erzengel. Voraussetzung für die Erzengeleigenschaft war sogar, daß sie zuvor im Fleischleibe auf einer Welt gelebt hatten [Ev. 7, 58, 21) und Ev. 6, 189, 1)—190, 21)]. Henoch konnte also, da er vor Jesu auf der Erde war, in höchster Entwicklung zwar ein Erzengel werden, nicht aber die Gotteskindschaft erreichen, die es, auf Grund der Neuordnung Jesu, erst seit Jesus gab, und für die der Fleischweg auf unserer Erde nach Jesu Voraussetzung wurde. Raphael mußte also erst nach Jesu Dasein hier Mensch werden, um die Gottesdienerschaft des Erzengels mit der Gotteskindschaft zu vertauschen. — Vergleiche Wegweiser I „Die Engel" und

„Zweck des Kommens Jesu" Nr. 14, 40, 127. — Ueber Raphael siehe auch Ev. 4, 108, 3) und Ev. 10, 17, 3)—4); Raphaels Gesang siehe Ev. 4, 21, 18)—23, 2). Freundl. Gruß! Walter Still.

Wo wurden Adam und Eva erschaffen? a) Lieber Bruder Bösch! Wenn wir die Zeit vor dem Sündenfall Adams in Betracht ziehen, so wird wohl die ganze Erde in paradiesischer Schönheit bestanden haben. Aber wahrscheinlicher erscheint mir Bethlehem als der Ort der Erschaffung Adams und Evas. Im übrigen hat es für unsere geistige Wiedergeburt keinen Bezug, ob Eden am Himalaja oder bei Bethlehem war, die Hauptsache ist für uns, daß dieses verlorene Eden geistig in unserem Innern ersteht. Herzlichen Brudergruß! G. Schön.

b) Es erscheint uns als ein verfängliches Unternehmen, Stellen aus den ersten Kapiteln der „Haushaltung Gottes" wörtlich aufzufassen. Das meiste ist wohl nur auf dem Wege der Entsprechung zu verstehen. Als Beispiel hierzu möge im 1. Band der „Haushaltung" das in Kap. 37 Vers 1 und Kap. 38 Vers 20 Gesagte dienen, wo von den Zahlen die Rede ist, mit denen der Liebesgrad der Urväter ausgedrückt wird. Gerade so, wie an diesen Stellen geistige Zustände durch Alterszahlen ausgedrückt werden, so wird das Wort „Bethlehem" im 8. Kap. des 1. Bandes der „Haushaltung" wohl auch mehr einen geistigen Zustand als etwas Materielles ausdrücken. — Im übrigen ist in „Johannes" Bd. 9, Kap. 115, 7) vom Lande Eden und nicht von einer bestimmten Stelle desselben die Rede. Daß dieses Land („Garten") Eden sehr groß war, ersieht man aus 1. Mose 2, 8—15. Es ist somit — zumal angesichts der beständigen örtlichen Veränderungen auf der Erdoberfläche im Laufe der Jahrtausende — wohl möglich, daß „Bethlehem" im Lande Eden lag. Die Schriftleitung.

Das Medienunwesen. „Wo fängt es an und wo ist das Ende? Und wer hat die Reife, daß nichts Unreifes durch ihn fließt? Und wer ist in vollster Klarheit über den Vorgang, daß er sich zum Richter aufwerfen kann über die Medien? Wo ist das Flußbett so rein, daß weder am Inhalt noch an der Form etwas Unreines hängen bleibt? Das ganz Krasse und Grobe sehen wir und je nach Maßgabe der wahren Lebensart auch das Unreine, was diesem zunächst liegt. Das Meiste darüber hinaus aber können wir noch nicht sehen. Und so gibt es auch noch Vatermedien, durch die das innere Wort spricht, wo der Herr noch in den „Wolken" der menschlichen Sinne verhüllt ist. Und vom Auge Gottes gesehen ist noch überall Mangel an dem Ruhme, den wir vor Gott haben sollen!" Maria Meyer, Sigmaringen.

N. St. Bern. L. Br! Sie schreiben in Ihrer briefl. Entgegnung auf unsere Sprechsaalnotiz „Das Medienunwesen", daß die Berner Geschwister die Bezeichnung ihrer christl. Versammlungen als „spiritistische Sitzungen" durchaus nicht annähmen, da der von ihnen ausgeübte Spiritismus kein Spiritismus niederer Art, sondern ein Verkehr „mit Jesus und Seinen gesandten hohen Dienern durch des Werkzeugs Sprachorgan" sei. Was die erwähnte, dem Irrsinn verfallene Schwester beträfe, so sei dieselbe noch gar nie in einer Versammlung des Berner Kreises gewesen, letzterer somit an ihrem Zustande unschuldig. — Unsere Antwort lautet: Es ist gleichgültig, ob die betr. Schwester an den Sitzungen in Bern teilnahm oder nicht! Das Eine steht fest, daß sie ein Opfer der Idee des „Auszugs zum Bergungsort" ist, welche Idee vom Berner Kreise von neuem aufgegriffen, vertreten und durch Medien beständig genährt wird. Welcher Qualität diese Medien sind, lassen wir dahingestellt. Wir haben jedoch den Eindruck, als ob die Berner Geschwister kritiklos und blindgläubig alles hinnehmen, was ihre Medien ihnen „offenbaren". — Freundl. Gruß! Die Schriftleitung.

P. N. Oberreitnau. Liebe Schwester, damit Du siehst, daß unsere Stellungnahme zur Kirchenaustrittsbewegung sich durch die Neuoffenbarungen wohl begründen läßt, bitten wir Dich, in „Erde und Mond" das Kapitel 66 und 72 zu lesen. In letzterem Kapitel steht u. a.: „Wer recht leben will, der kann es in jeder Kirche!" und weiter: „Ich sage zu niemandem: »Werde ein Katholik!« oder »Werde ein Protestant!« oder »Werde ein Grieche!«, sondern was einer ist, das bleibe er, wenn er will. Sei er aber was er wolle, so sei er ein werktätiger Christ, und das im Geiste und in der Wahrheit; denn jeder kann, wenn er es will, das reine Wort Gottes haben!" — Du siehst, liebe Schwester, daß wir in diesem Punkte das Richtige getroffen haben; vielleicht ist auch in der Frage des „Auszugs zum Bergungsort" unsere Auffassung der Deinigen gegenüber die zutreffendere!? Herzliche Grüße! Die Schriftleitung.

H. R. Hof i. Bay. L. Br.! Dank für Deine Ausführungen über „Karmaforschung und Astrologie"! Wenn Du schreibst, daß „in unseren Kreisen der Wert der Astrologie für den Selbstforscher zu wenig beachtet wird", so ist dies unserer Ansicht nach besser, als wenn auf die Karmaforschung und die Astrologie zu viel Wert gelegt wird. Denn die Gefahr, daß sich der Mensch durch okkultistische Studien auf nebensächliche Gebiete verliert, sein Vertrauen mehr

auf Gestirnstellungen (Horoskope!) und Karmaforschungsergebnisse als auf Gottes väterliche Führung setzt, ist sehr groß! Dies bewies erst kürzlich ein Fall in Berlin, wo ein Mädchen im Glauben, ihr „Aspekt sei abgelaufen", Selbstmord beging. Die Schriftleitung.

J. S. Balsthal. L. Br.! Deine anerkennenden Zeilen über den Artikel „Die geschlechtliche Not" freuen uns sehr. Du schreibst zu diesem Punkte u. a. noch: „Es ist leider alles so zutreffend, was der Verfasser sagt, — nur hat er vergessen zu sagen, daß in neuerer Zeit vielerorts ein Drang herrscht, veranlaßt durch falsche, vorlaute und schöngeistig sein wollende Literatur, daß Eltern ihre eigenen Kinder über die Herkunft des Menschen frühzeitig aufklären wollen. Ich bin ganz gegen diese verfrühte Aufklärung, weil es mir als ein schandbares Verbrechen erscheint, wenn die Eltern selbst die heilige Unschuld des Kindes durch solche vorzeitige Aufklärung zerstören und das Kind damit nur neugierig und lüstern machen." — Auch wir halten eine verfrühte Aufklärung in geschlechtlichen Dingen für schädlich. Es muß dem Scharfblick der Eltern überlassen bleiben, wann ihr Kind der Aufklärung bedarf. Jedenfalls ist eine verspätete Aufklärung mindestens ebenso unheilvoll wie eine verfrühte! Alles zu seiner Zeit! Die Schriftleitung.

H. u. E. F. Roßwein. L. Geschw.! Wir geben gern aus Eurem Briefe folgende Zeilen wieder, da sie sicher vielen Lesern aus der Seele gesprochen sind: „Einen Herzensgruß an den l. Br. Joh. Pfützenreiter in Brasilien! Wir freuen uns sehr über die wahre Bestätigung des Lorberschen Werkes (vgl. Heft 2—3, S. 38!). Denn auch wir sind derselben Meinung, daß darüber ein Kritisieren höchst tadelhaft ist. Jene, die das so gerne tun, haben sicher noch nicht voll und ganz in die Werke hineingesehen und vielleicht gerade etwas gefunden, was sie an ihrem eigenen „Ich" hindert. Dies ist z. B. bei manchem Pfarrer der Fall. Wie es einem solchen Kritiker ergehen kann, zeigte uns vor 30 Jahren hier in der Umgegend ein Fall, in dem ein Pfarrer einen l. Bruder aus dem Kirchenvorstand auswies, weil er ihn beim Lesen des Johanneswerkes ertappt hatte. Der Geistesbruder ließ gerne sein Amt in der Kirche fahren, — und den Herrn Pfarrer rührte selbige Woche noch der Schlag, so daß er seine Kanzel nie wieder betreten konnte!"

Hermann L. Budapest. L. Br.! Deine Mitteilung, daß Du die ungarische Uebersetzung des Johanneswerkes, der „Jugend Jesu", der „Erde" und des „Wegweisers" vollendet hast, wird gewiß alle Freunde des Neuen Lichts erfreuen. Wir hoffen, daß Du Dich mit Freund Horti in Verbindung setzen wirst, damit eine Zersplitterung der Kräfte und Mittel vermieden und der Druck nach Möglichkeit gefördert wird. Die Schriftleitung.

A. Sostaric, Pavlovci. L. Br.! Herzl. Dank für Deinen Brief! Da die Fragen über „Gotteskindschaft", „Adam und Eva" usw. bereits eingehend beantwortet sind, so beschränken wir uns auf folgende beherzigenswerte Zeilen. Du schreibst sehr richtig, daß wir die Neu-Salems-Schriften „nicht in der Finsternis des Kopfverstandes — gleich einem Romane —, sondern im Liebelichte des Geistes in unserem Herzen lesen sollen. Nur auf diese Weise können wir von Gott als einem Geiste gelehrt werden und auch den Sinn verstehen, wonach auch alle Widersprüche verschwinden, während, in der Finsternis des Kopfverstandes (Buchstabenreiterei) gelesen, man sich ganz verwirrt und sich nirgends mehr auskennt!"

Br. Wilfinger und Geschw., Wien. Eure Grüße erwidern wir aufs herzlichste! Möge Eure kleine Lichtgemeinde wachsen und im Geiste erstarken! — Die bestellten Bücher (abges. am 4. 3.) sind nun wohl in Eurem Besitze!? Den von Schw. Schenk abgesandten Betrag haben wir erhalten. Besten Dank! Die Schriftleitung.

Bücherbesprechung

Obst und Brot. Von Gustav Schlickeysen. 330 Seiten, kart. 20 Mk. Verlag Peter Hofmann, Freiburg i. B. 1921. — Der Verfasser gliedert sein Werk in einen anthropologischen, physiologischen, pathologischen, diätetischen und philosophischen Teil. Aus all den Forschungsresultaten geht hervor, daß der Mensch ein Fruchtesser ist. In der reinen Fruchtdiät erblickt der Verfasser die Erlösung des Menschen von allen Uebeln, von allen körperlichen und geistigen Gebrechen, sowie den Roheiten und Ungerechtigkeiten des geselligen Lebens. Surya sagt in seinem Nachwort zu diesem Werk: „Schlickeysen fordert die Stürzung des größten Tyrannen, er predigt die größte Revolution, er fordert die Ueberwindung des Raubtieres in uns selbst." — Speisezettel, Rezepte und ein Literaturverzeichnis beschließen das sehr lesenswerte Buch.

Berthold Hummel.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

5. Heft | Mai | 1922

Innere Kundgaben

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(2. Fortsetzung)

Ein zweiter Apparat zur Sammlung der Sonnenstrahlen

So die erste euch bekanntgegebene Art irgend Schwierigkeiten hätte, was sehr leicht sein kann, also, daß ihr nicht imstande wäret, euch all das dazu Erforderliche herbeischaffen zu können, so möget ihr auch noch auf eine andere, aber dennoch der ersten ähnliche Art und Weise die Sonnenstrahlen durch ein taugliches Mittel auffangen und in vorkommenden Krankheitsfällen einem Leidenden damit zu Hilfe kommen. Diese Art besteht darin:

An Stelle der violetten Glastasse könnet ihr auch eine aus gutem Ton gebrannte, entweder ganz schwarz oder aber besser dunkelblau glasierte Tasse oder Schale nehmen, und in diese Tasse — an Stelle der Milchzuckerkügelchen — einen anderen reinen, erbsengroß zerbröckelten Zucker also tun, daß nicht ein Bröckchen das andere bedecke. Stellet dann solchen Zucker eine gleiche Tageszeit, wie bei der früheren Art, auf wenigstens zwei Monate lang — wie oben — der Sonne aus und verwahret ihn die Nacht hindurch wie auch nachher, ebenso sorgfältig wie bei der früheren Art, in einem dunklen, vor der Einwirkung der Luft wohlverwahrten Gefäße. Der Gebrauch ist derselbe wie bei der ersteren Art, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Dosis etwas stärker sein muß als bei der ersteren Art, weil sich in diesen Zuckerbröckchen in dem tönernen Gefäße die Sonnenstrahlen nicht so sehr konzentrieren wie bei der früheren Art.

Bei Krankheiten, die schnelle Hilfe und Linderung brauchen, kann nach dieser zweiten — wie auch nach der ersten Art — das Heilmittel sogleich dem Kranken eingegeben werden. Wo es aber möglich ist, daß die vorhin angezeigte Vordiät mit dem Genusse des bekanntgegebenen Sonnenwassers zum voraus beachtet werden kann, so ist die darauf folgende Heilung desto sicherer und schneller, weil dadurch der Seele eine bedeutende Arbeit erspart wird.

Diesen von den Sonnenstrahlen geschwängerten Bröckelzucker könnt ihr sehr wirksam auch alſo anwenden:

Wenn der Kranke den Tag hindurch zuvor einige Trinkgläser voll gesonnten Wassers getrunken hat, so soll er sich darauf in ein gutes Bett legen, in welchem er nach ein paar Stunden sicher in einen Schweiß kommen wird.

Wenn der Kranke so in einem Schweiße ist, so nehmet 1—3 Bröckchen des gesonnten Zuckers, tauchet selbe ein wenig in einen der Schweißtropfen*) und gebet es so dem Leidenden ein. Darauf wird er sich etwas eingenommen fühlen, im Kopfe und im Magen einen leichten Druck verspüren; auch wird es ihn am ganzen Leibe krankhaft frösteln. Auf dieses Frösteln wird sich dann eine leichte Diarrhöe einstellen, mit welcher der Patient auch völlig geheilt ist.

Diese nun beschriebene Wirkungsäußerung kann bei manchem 3, bei manchem sogar bis 7 Tage andauern, je nachdem der Kranke eine leichtere oder schwerere Natur besitzt.

Nach der Herstellung aber soll der Geheilte dennoch die Diät ein paar Wochen hindurch fortdauernd beachten und zuweilen ein Glasvoll Sonnenwasser trinken, und er wird von was immer für einem Uebel aus der Wurzel geheilt und hergestellt sein.

Hierzu ist aber noch zu bemerken, daß bei jenen Krankheiten, die gewöhnlich von Anschoppungen (Blutüberfüllungen) herrühren, eine vorangehende Diät unbedingt notwendig ist, und zwar streng also, wie sie in der besten Homöopathie vorgeschrieben ist. — Daß natürlich die vegetariſch Lebenden, wenn sie Kartoffel usw. weglassen, wohl die beſte Diät haben, braucht keiner weiteren Bestätigung.

Diät

Im Allgemeinen: Regelmäßigkeit in allem, wie z. B. im Essen, Trinken, Schlafen, Baden, Waschen, Ausgehen.

Im Besonderen: Enthaltsamkeit von allen sauren und gewürzten Speisen und Getränken, besonders Enthaltsamkeit von Bier und Kaffee.

Kaffee ist bei weitem das Schlechteste, was der Mensch sich aus der Pflanzenwelt zu seinem Genusse erwählt hat. Diese Frucht ist bloß für Pferde, Esel und Kamele, Dromedare und dergleichen Tiere auf der Erde geschaffen und belebt dieselben und macht ihre Nerven stark. Bei den Menſchen aber, die sie genießen, wirkt diese Feigbohne ganz entgegengesetzt. Bei ihnen verdirbt sie das Blut ungemein, erhitzt die Genitalien, und wenn darauf nicht die alsbaldige Befriedigung erfolgen kann, so entsteht daraus eine völlige Abstumpfung in den reizbaren Teilen des Leibes. Da dieses der Seele viel Mühe macht, solche nur für das grobe Vieh bestimmten seelischen Potenzen aus dem Leibe zu schaffen, so wird sie müde, träge, nachlässig, oft düster, mürrisch und traurig. Ich sage euch: Eine Tasse voll mit Zucker versüßter Mistjauche getrunken, wäre dem menschlichen Leibe bei weitem gesünder als die braune Brandsuppe dieses groben Tierfutters.

Ich habe euch die Schädlichkeit des Kaffees bloß deswegen gezeigt, weil Ich es nur zu gut sehe und weiß, wie sehr die Menschheit — besonders die

*) Das ist doch wohl reine Homöopathie (similia similibus!), nur ohne Potenzierung! D. Hsg.

weibliche — an diesem Eselsfutter hängt, wo doch ihrer Natur nicht leichtlich etwas schädlicher ist als eben der Genuß dieses Getränkes! Und es macht auch nicht leichtlich irgend etwas den Leib — besonders den weiblichen — für eine heilsame Medizin unempfänglicher, als eben dieser Kaffee. Daher soll er auch, besonders in irgendeinem krankhaften Zustande und während jeder Kur, namentlich bei dieser sonnen-homöopathischen Behandlung, allersorgfältigst vermieden werden, weil sonst die Medizin nicht im geringsten wirken kann.

So jemand Gift genommen hätte, wäre aber zuvor schon ein starker Kaffeetrinker und würde nach dem Gifte auch eine tüchtige Portion Kaffee zu sich nehmen, so würde dadurch sogar die Wirkung des Giftes getötet!

So aber der Kaffee solch grelle Wirkung zeitigt und sogar das Gift zu töten vermag, um wieviel eher wird er die zarte und sanfte seelenspezifische Wirkung der euch nun gezeigten neuen, sonnenstrahlen-homöopathischen Medikamente vernichten! Daher muß man sich sorgfältig vor solcher Speise hüten, die, gewisserart ärger noch als das bekannte Opium (Kampfer, Chinin usw.), die Einwirkung edler und reiner Medikamente hemmt.*)

Frische Mehlspeisen, entweder in einer aus reinem und gesundem Fleisch gewonnenen Brühe oder auch in frischer, guter, nicht zu fetter Milch gekocht, sind — mäßig genossen — allen anderen Speisen vorzuziehen. Es können aber auch — mit Ausnahme der Bohnen und Linsen — andere Lebensmittel**) wohl genossen werden, z. B. Grütze aus Mais (Polenta) in Wasser oder Milch, aber flüssig als Suppen oder Brei, gutgekochter Reis als weicher Brei, auch Hirsengrütze in obiger Brühe oder Milch zubereitet.

Gut gekochtes und gesundes Fleisch schadet auch nicht, nur soll es mit gekochtem Obst, Aepfeln oder Birnen, auch Zwetschgen, genossen werden, und zwar mäßig; denn das Fleisch enthält gleichfort Seelenspezifika gröberer und untergeordneter Art. Wenn es aber mit Obst genossen wird, so werden diese Spezifika gemildert, und es wird solche Speise den Kranken gut zu statten kommen.

Die sogenannten „Grünspeisen" aber sind — wenigstens die Zeit der medizinischen Behandlung hindurch — zu vermeiden; denn die seelischen Nährspezifika der genießbaren Kräuter und Wurzeln (auch die der Kartoffeln) sind noch viel unlauterer denn im Fleische.

Diese zweite, euch hier gezeigte Art (Verwendung groben gesonnten Zuckers) wirkt bei rechtem Gebrauche, vollem Glauben und Vertrauen auf Meine tätige Mithilfe ebensogut wie die erste und ist leichter zu bewerkstelligen. Nur braucht sie etwas mehr Zeit; aber das tut ja doch nicht gar so viel zur Sache.

Wer sich die erste Art bereiten kann, ist freilich wohl sicherer daran; ist dies aber nicht leicht auszuführen, so kann Ich — bei rechtem Glauben und Vertrauen — die zweite Art ebensogut segnen wie die erste. Ohne Meine Mithilfe oder Meinen Segen wirkt aber ohnehin keine Medizin, außer zum Nachteil und Verderben des Leibes, und nachweilig auch oft der Seele!

Nächstens von einer dritten Art. (Fortsetzung folgt!)

---

*) z. B. alter Käse, alle aufregenden Tees, alle gegorenen und destillierten Getränke, alles Saure, Salzige, Scharfe, alle starken Gerüche, Petroleum, Schwefelhölzer usw. D. Hsg.

**) Erbsenbrei, Grahambrot sind gut, desgl. gebratene Aepfel mit Omelett aus feinem Grahambrotmehl. — D. Hsg.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber.

Die Gründe für die Menschwerdung Christi

Von Walter Schulze

„Mußte nicht Christus also leiden?" Mit diesen Worten leitet der Herr nach Seiner Auferstehung auf dem Wege nach Emmaus Seine Erklärungen über die Notwendigkeit Seiner Menschwerdung und Seines Opfertodes ein. Der Evangelist gibt uns aber leider diese Darlegungen selbst nicht wieder, sondern beschränkt sich auf die Mitteilung: der Herr hätte die Gründe ausführlich den beiden Jüngern erklärt. — Es soll nun hier der Versuch gemacht werden, diese Gründe klarzustellen.

1. Nachdem der Mensch in seinen vielen Vorleben von Stufe zu Stufe durch die Macht der Gottheit bis zur unwandelbar bleibenden Menschenform geführt ist, steht er nun vor der Aufgabe der seelischen Wandlung, nämlich sich in freier Willensbestimmung dem Gottesgeiste allmählich zu nähern und mit ihm schließlich zu verschmelzen. Adam vermochte diesen damals noch leicht zu bewerkstelligenden Uebergang nicht durchzuführen. Er fiel, trotzdem die Gottheit in Ihrer Herablassung ihn sogar gebeten hatte, Ihr die Durchführung des Planes nicht zu verderben. Die Folgen dieses Falles waren außerordentliche. Mit der Sünde des Ungehorsams traten in langer Stufenfolge auch alle anderen Untugenden und Mißbräuche in die Welt, welche die Kluft zwischen Mensch und Gott nur erweiterten und die Einführung in das Verhältnis des Vaters zum Kinde verhinderten. Durch das mißachtete Gebot war die Heiligkeit Gottes in ihrer Tiefe verletzt, und nur die Fürsprache der Liebe konnte die geplante Zerstörung der materiellen Welt abwenden. Die gekränkte Gottheit ließ Sich zwar bewegen, die Ueberbrückung der Kluft an sich zuzulassen, stellte aber die Bedingungen dafür so schwer, daß die Liebe dagegen Einspruch legen mußte. Dieser Konflikt zwischen barmherziger Liebe und der verletzten Heiligkeit war für die Gottheit unerträglich. Sie fror ohne die erwärmende Liebe in Ihrer Vereinsamung und beschloß, Selbst jene harten Bedingungen auf Sich zu nehmen, um so durch Ihre Menschwerdung nicht nur eine Brücke über die trennende Kluft zwischen Mensch und Gott zu bauen, sondern auch dadurch Gottesweisheit und Liebe unlöslich zu vereinen. Und so wurde dann zur großen Zeit der Zeiten das Wort Fleisch. Der für uns schwache Erdenkinder fast unbegreifliche Akt der Barmherzigkeit und höchsten Demut trat dadurch in die Erscheinung. Die ewige Kraft und Herrlichkeit beschränkte Sich zur menschlichen Schwäche; die höchste Reinheit und Heiligkeit zog das Gewand der sündigen Materie an, verkehrte wie ein Freund und Bruder mit den entarteten Menschen und unterwarf Sich allen Versuchungen dieser Welt bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze! Das Unbeschreibliche, hier ist es getan! Niemals werden wir, solange wir noch im Leibe sind, die Hoheit dieser Gesinnung völlig ausmessen, geschweige denn, daß uns die Worte zu Gebote stehen, unseren Empfindungen darüber restlos Ausdruck zu verleihen.

2. Ein König herrscht über sein Land. Die Untertanen empfinden wohl die Segnungen seiner weisheitsvollen Regierung und achten ihn hoch; nur eines haben sie an ihm auszusetzen: daß er stets außer Landes ist und sie ihn daher niemals zu Gesicht bekommen haben. Sie haben zwar durch seine Boten viel von seiner Weis-

heit und Güte gehört, aber um ihn wirklich lieben und ihm danken zu können, verlangen sie nach seiner persönlichen Gegenwart. — Dieses Bild kennzeichnet das Verhältnis des Menschen zu einem unpersönlichen Gotte. Niemand kann die Gottheit wahrnehmen, ohne dabei sein Leben zu verlieren. Im alten Bunde ist es auch streng verboten, sich ein Abbild oder Gleichnis von Gott zu machen. „Wie aber", so fragte der fromme Jude, „kann ich Gott lieben, ohne Ihn zu kennen? Wie soll ich Ihn im Herzen tragen, wenn ich mir keine Vorstellung von Seiner Person machen kann? Ich erkenne Ihn in Seinen Wirkungen, ich spüre Seine weisheitsvolle Führung und achte Ihn deshalb aufs höchste, aber meine Liebe, auf die es Ihm gerade ankommt, kann nur schwach sein; denn einen abstrakten Begriff kann ich nicht im Herzen tragen, und die höchste Weisheit, die dem Menschen wie ein unendliches Lichtmeer erscheinen mag, vermag ich nur anzubeten." Diesem Einwande der menschlichen Schwäche hat der Herr durch Seine Menschwerdung Rechnung getragen. Aus dem unpersönlichen wurde so ein persönlicher Gott, aus dem unbegreiflichen ein begreiflicher Freund und Vater, ein Bruder, der an allen Freuden und Leiden der Welt teilnimmt. Aber auch wir Menschen einer späteren Periode haben das geistige Vermögen, Ihn uns in Seiner Persönlichkeit vorzustellen. Wir sind bei Ihm bei Seiner Taufe am Jordan, nehmen teil an der Hochzeit zu Kana, begleiten Ihn Schritt für Schritt auf Seinem Leidenswege. Und wessen Herz ist so verhärtet, daß er Ihn dabei nicht lieben lernt, wenn er in seinem Gemüte nur eine rechte Vorstellung von der nicht nur hoheitsvollen, sondern auch so außerordentlich gewinnenden und herzbestrickenden Persönlichkeit Jesu gewinnt?! Denken wir nur an die Szene, in der Er die Kindlein zu Sich kommen läßt, Sich an ihrem vertraulichen Geplauder ergötzt und sie an Sein Herz zieht. Wahrlich, Gott hat gewiß das Seinige getan, um uns an Sich zu ziehen, nicht nur durch Seine Lehre, sondern vor allem durch Sein Beispiel! Nun, Mensch, tue auch das deinige und folge Ihm nach!

3. Da Adam die leichten Bedingungen nicht hatte erfüllen können, so mußte die Gottheit Selbst im Menschen Jesus die Brücke bauen, welche über die Kluft hinaus zum Herzen des Vaters führte und zwar unter viel härteren Bedingungen, weil die Anreizungen der Materie ungleich stärker geworden. Als Jesus am Kreuze die Worte sprach: „Es ist vollbracht!" und im Tempel der Vorhang zum Allerheiligsten zerriß, da gab es zwischen Gott und Mensch nichts Trennendes mehr; der Weg des Kindes zum Vaterherzen war eröffnet, die Erbsünde getilgt. Nun aber heißt es für einen jeden, der eines guten Willens ist, in Liebe zu Gott und den Menschen, in Selbstverleugnung, Geduld und Demut den Leidensweg selbst zu gehen, den Jesus gebahnt und vorangegangen ist.

4. Zum Schluß noch eine Hindeutung auf die Bedeutung der Menschwerdung in kosmischer Beziehung. Der Leser der Neuoffenbarung kennt die Stellung unserer Erde im großen Weltmenschen. Während sie in materieller Hinsicht lediglich einem kleinen Nerve am linken Fußballen entspricht, so ist ihre Bedeutung für den Geistesweltmenschen um so größer. Hier entspricht die Erde dem wichtigsten Nerve des geistigen Herzens, der die Bestimmung hat, die Lebenskraft durch alle Adern des Weltmenschen zu treiben. Die Menschheit der Erde ist also das Salz, der Sauerteig für das ganze Universum, das ohne dieses nie zu einem geistigen Fortschritt kommen kann; denn wenn das Herz krank ist, so ist auch der ganze Körper krank. Zu Zeiten Jesu drohte der Fortschritt auf Erden zu versumpfen. Ganz abgesehen von der Finsternis, die auf dem Heidentume lastete, war auch das auserwählte Volk Gottes in tiefen Verfall und Unglauben geraten, die Befolgung des Mosaischen Gesetzes und der Satzungen

galt dem verdorbenen Klerus nur als Deckmantel für die Ausbeutung des irregeleiteten Volkes. Die tonangebenden Pharisäer und Leviten lebten in Unglauben und Scheinheiligkeit nur ihren pekuniären Interessen. Da war die geistige Ausbeute für das Universum recht geringfügig, und es bedurfte einer so ungemein sittlichen Kraft, wie sie Jesus erfüllte, um da Wandel zu schaffen und neues Oel auf die ausgehende Leuchte zu gießen.

Und wiederum sind wir auf dem Höhepunkt der geistigen Not. Das Himmelreich dieser Zeit ist selten, karg und unrein. Nicht nur die Erde selbst, sondern das Universum leidet in seiner Entwicklung, und der verlorene Sohn läuft Gefahr, auf seinem Wege zum Vaterhause liegenzubleiben. Aber wo die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Der Herr hat uns für die Zeit dieser äußersten Trübsal Seine Wiederkunft verheißen, und wir schließen mit den Worten der Offenbarung:

„Komm', Herr Jesus!"

Eine Heilung durch geistige Heilkräfte

Von Anna Ax

„Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich!" Denn siehe, ich war krank, — und Er hat mich gesund gemacht! Ja, ich war tot, und Er hat mich auferwecket zu einem neuen Leben in Seiner Liebe! Der Herr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich!

Seit 7 Jahren litt ich an einem Darmübel. Vor 4 Jahren unterzog ich mich einer Blinddarmoperation, in der Hoffnung auf Genesung. Diese wurde mir auch in Aussicht gestellt. Es hieß: „Chronische Blinddarmentzündung! Der angrenzende Darm ist in Mitleidenschaft gezogen; dadurch werden ab und zu noch Schmerzen und Beschwerden auftreten, die aber gar nichts weiter zu bedeuten haben."

Die Sache verhielt sich anders. Anstatt sich zu bessern und sich allmählich gänzlich zu verlieren, wurden die Schmerzen und Beschwerden im Laufe der Zeit immer schlimmer! Schließlich konnte ich nur noch Milch und Griesbrei zu mir nehmen — trotzdem mir alles zu essen erlaubt war —, und *dies* noch nicht einmal beschwerdelos! Auch hatte jede geringste Anstrengung bei der Arbeit schlimme Folgen: Schmerzen, Brechreiz, übles Aufstoßen, Verdauungsstörungen. Zudem war ich immer matt und müde und litt an fortwährendem Schwindel. Meinen häuslichen Obliegenheiten konnte ich nicht mehr nachkommen, und meine Kräfte nahmen zusehends ab. Trotzdem konnte ich mich nicht entschließen, nochmals den Arzt zu Rate zu ziehen, da ich mir von *Menschenhilfe* wenig oder gar nichts mehr versprach.

So lagen die Dinge, als ich Heft 11 des Jahrgangs 1921 unserer Zeitschrift „Das Wort" erhielt — und mit großer Freude die Abhandlung von Georg Schön: „*Heilerfolge durch geistige Heilkräfte*" las. Es war mir wie ein himmlischer Fingerzeig, und ich faßte sofort Vertrauen, mich an ihn zu wenden, mit der Bitte um Heilung durch Handauflegung im Namen Jesu. — Aber wie die Sache ins Werk setzen? Die weite Reise nach Zuffenhausen zu unternehmen, war ganz unmöglich wegen meiner körperlichen Schwäche.

Als ich so darüber nachsann, stieg ein Wort unseres Herrn und Heilandes in mir auf (Neu-Salems-Schriften Nr. 21 „Die Wiederkunft Jesu Christi", Nachtrag II

„Von den Zeichen, daß der heilige Vater bei uns ist", Seite 91—92), wo es S. 92 heißt: „So ihr irgend aus der Ferne vernommen habt, daß da ein oder der andere Freund von euch krank daniederliegt, da betet über ihn und leget im Geiste die Hände auf ihn, und es solle auch besser werden mit ihm. Dabei aber bestehe das im Herzen nur auszusprechende Gebet in folgenden wenigen Worten: »Jesus der Herr wolle dir helfen! Er stärke dich, Er heile dich durch Seine Gnade, Liebe und Erbarmung!« So ihr das voll Glaubens und Vertrauens zu Mir über einen noch so ferne von euch sich befindenden Freund oder Freundin aussprechen werdet und dabei über ihm im Geiste haltet eure Hände, so wird es mit ihm zur Stunde besser werden, wenn das zu seinem Seelenheile dienlich ist."

Ebenso das Vaterwort: „Bedingungen zur geistigen Heilung" in Nr. 10, Jahrg. 1921 „Das Wort".

Also Fernwirkung, das war der helle Stern, der mir leuchtete! Ich schrieb nun an Bruder S. und trug ihm meine Bitte vor, indem ich mich und meine Sache bedingungslos in Jesu Hände befahl, zugleich aber wußte: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, hält Er gewiß!" — Es war höchste Zeit, daß etwas geschah, da ich immer elender und sogar bettlägerig wurde!

Umgehend erhielt ich Antwort und wurde zu meiner größten Freude zur Heilbehandlung angenommen. Bruder S. legte mir einige ernste Fragen zur Selbstprüfung vor, die ich ohne weiteres bejahen konnte und gab in schonender Weise den Ernst meines Leidens zu, lenkte aber zugleich den Blick auf Jesus, der weniger Gewicht lege auf die Schwere der Krankheit — als auf die Stärke des Glaubens! Wie aber der Glaube beschaffen sein müsse, zeigte er mir in Mark. 11, 23—24 mit dem Rate, danach zu handeln, — dann würde auch mir geholfen werden.

Ja, „glauben" als einzige Bedingung zur geistigen Heilung —, das wollte ich wohl mit großer Freude! Da ich aber genau wußte, daß ich aus mir selber nichts vermag, so wandte ich mich im Gebet an Jesus, dem wahren Arzt und alleinigen Heiland, mit der Bitte: „Herr, stärke mir den Glauben! Bringe mich innerlich in die rechte Glaubensstellung, die allein vor Dir gilt und einzig die Heilung ermöglicht!" Sind doch alle Dinge möglich dem, der da glaubt! Und der gute Vater gab mir, Seinem schwächsten und unwürdigsten Kinde, alles, dessen es bedurfte. Ich konnte glauben und fest und ungezweifelt nach dem heiligen Willen Dessen, der auch zu mir gesagt hat: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast!", im Herzen sprechen: „Du Krankheitsberg, hebe dich und wirf dich ins Meer!"

Auf welche Art und Weise sich nun die Heilung, als hochgeistiges Erleben, an mir vollzog, will ich versuchen, nun zu beschreiben.

Nie im Leben war mir so wohl, so leicht und himmlisch ruhig zumute, wie eben während der geistigen Fernwirkung durch Bruder S. — trotz einiger körperlicher Schmerzen, die aber dagegen garnicht in Betracht kamen. Ich fühlte starke Wellen einer großen geistigen Kraft mir zuströmen; es setzte Herzklopfen ein, während dessen mein Innerstes erfüllt wurde von einer so mächtigen Freude, so allgewaltig belebend, daß davon auch die Seele samt ihrem Leibe in allen Teilen durchdrungen und belebt wurde, also gesunden mußte!

Ich erkannte als wahrhaftige Wahrheit, daß durch die vermittelnde Hand von Bruder S. Jesu göttlicher Lebensgeist in mich übergeleitet wurde. Mit tiefster Beugung empfand ich die unmittelbare Nähe des hl. Vaters und Seine unbegreiflich süßeste Liebe, so daß ich geneigt war, auszurufen: „O mein Vater, nicht wieder zurück ins finstre, schwere Leibesleben! Laß mich bei Dir bleiben und gänzlich aufgehen und

eingehen in die ewig unfaßbare Herrlichkeit Deiner Liebe!" Aber damit wäre ich ja Seinem Heilwillen entgegengetreten und der Zweck wäre verfehlt gewesen; so sprach mein Herz die stille zuversichtliche Bitte: „Laß Deinen heiligen Willen sich jetzt in mir vollziehen und mache mich gesund, auf daß ich völlig tüchtig werde allein zu zu Deinem Dienst, allein in Deiner Liebe!" Bin ich doch noch lange nicht fähig, Seine heilige Gegenwart dauernd zu ertragen! Muß doch zuvor mein Herz, dies böse, wankelmütige, laue, ungetreue Ding, fest werden — welches geschiehet durch Gnade, wie sie mir eben jetzt zuteil wurde. Gilt es doch, diese geschenkte „letzte Stunde" mit ganzem Ernst und großem Eifer anzuwenden, um nachzuholen, was bisher versäumt und verdorben wurde. Oh, wie meine Sündhaftigkeit mich anekelte! Wie haarscharf alle Flecken und Mängel meiner Seele hervortraten im allerreinsten Lichte Jesu! Aber da ergriff ich Sein Wort, wie es heißt in den N.-S.-Schriften, „Predigten des Herrn" Anhang: „Winke zur Selbsterkenntnis": „Haltet euch allein an die Liebe! Wahrlich, so die Zahl eurer Sünden wäre wie des Sandes am Meere und des Grases auf der Erde, so wird die Liebe sie tilgen ganz und gar! Und wenn eure Schande vor Gott wäre wie das Blut der Sündenböcke, soll sie doch von der Liebe weiß gewaschen werden wie weiße Wolle und wie allerfeinster Byssus!" — wie solches soeben an mir geschah, durch des Vaters Gnade, Liebe und Erbarmung. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!"

Ach, der lebendigen Lebensstrahlen aus der herrlichen Gnadensonne! Könnte ich doch alle, alle herbeiziehen zu diesem Zentrum der göttl. Liebe und allen Lebens, aller Freude aus ihr, auf daß alle möchten „schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist!"

Weiterhin nahm ich das Händeauflegen von Bruder S. wahr, als ob es körperlich stattfände. Ich wurde davon angezogen und durchdrungen wie Eisen vom Magneten. Die in mich übergeleitete geistige Kraft wirkte nach. Die Schmerzen waren sozusagen fort, und ein starker Wille, zu leben wie die Gesunden, trat in den Vordergrund. Ich nahm wieder feste Kost zu mir, und wirklich — es ging viel besser! Ich griff munter meine Arbeit an, ohne dadurch Schaden zu nehmen! Der „Berg" hatte sich merklich „gehoben"; nicht mehr lange, und sein „Sturz ins Meer" mußte erfolgen. Nun erhielt ich einen Brief von Br. S. mit dem Hinweis auf Gottes große Vatertreue: „Was Er zusagt, hält Er gewiß!", schließend mit dem inhaltsschweren Wort, nein Befehl: „Im Namen Jesu, stehe auf und wandle! Dir geschehe, wie du geglaubt hast!" (Und zwar war es zur selben Zeit, als er dies schrieb — nicht als ich den Brief erhielt —, daß ich meine „Krücken" von mir schleuderte und lebte wie die Gesunden, zu denen ich jetzt gehörte!) „Der Berg lag im Meer". Die Macht der Krankheit war gebrochen! Einigen noch restlich vorhandenen kleinen Erscheinlichkeiten derselben schenkte ich keine besondere Beachtung mehr, so wie man den letzten Rest Schnee nicht mehr beachtet in der sieghaften Frühlingssonne. Und siehe! Nach noch einmaligem Händeauflegen waren auch diese letzten Ueberreste verschwunden, und ich war gesund nach Geist, Seele und Leib! — Ja, Jesus lebt! Er hilft, Er heilt! Zu Seines Namens Preis und Ehre, uns zum Heile und Segen zeitlich und ewig! „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat!"

Vom Inneren Wort

Von Br. Zimmermann

Ist das Innere Wort untrüglich? Oder ist es eigenen Willensrichtungen und fremden Einflüssen ausgesetzt und zuzuschreiben, inwieweit es wahr oder unwahr ist? Dieses nach meinen Erkenntnissen und Erfahrungen möglichst verständlich den fortschreitenden Menschen zu berichten, ist der Grund dieser Niederschrift.

Es gibt Menschen, die willens sind, mit der Geisterwelt in Verbindung zu kommen und wörtlich mit ihr zu verkehren. Dies ist die niedrigste und verkehrteste Art, weil sie ohne moralische Reife sich Einflüssen preisgeben, die in den meisten Fällen dem betreffenden Individuum zum größten Schaden gereichen. Siechtum des Leibes und Zerrüttung der Seele sind die Endresultate solchen Begehrens. Dann gibt es auch Menschen, die von Natur so veranlagt sind, daß sie ohne ihren Willen mit der Geisterwelt in wörtliche Verbindung kommen. Derartige Menschen sind vor solchen Geistereinflüssen auch ganz besonders zu warnen. Der Mangel an innerem Geschultsein und Charakterstärke bewirkt bei ihnen, daß sie nicht sondieren können, was sich ihnen nähert. Sie sind demnach bloß ein Spielball in den Händen geistiger Wesen.

Wiederum gibt es auch wieder Menschen, in die das Innere Wort reichlich einfließt, weil sie zu Gott und ihren Nächsten viel Liebe haben und von Natur so beschaffen sind, daß sie leicht mit geistigen Kräften in Verbindung kommen. Diese Art von Werkzeugen haben infolge ihres freien Liebewillens ein großes Bedürfnis, mit dem vernehmbaren Inneren Wort ihren Mitmenschen zu dienen. Inwieweit nun der Drang zum Dienen vom Herrn des Lebens gebilligt wird, hängt lediglich von der moralischen Qualität, d. h. von der inneren Selbstveredlung des Werkzeuges ab. Nimmt solch ein Mensch, der als ein Werkzeug dient, eine hohe Stufe der Gottähnlichkeit ein, dann wird Sich auch Gott, wenn es not tut, dieses Sprachorgans bedienen. Auch hohe oder selige Geister werden gerne die Gelegenheit benützen, durch ein solches Werkzeug der Menschheit wahre und nützliche Dinge zu offenbaren. Aber wohlgemerkt: das kann nur stattfinden, wenn die Demut, gepaart mit Liebe, den Hauptteil der Menschenseele ausmacht! Ist dieses nicht der Fall, dann darf man nicht etwa glauben, daß das Einfließen jenseitiger Kundgaben aufhört oder gar nicht stattfindet, o nein, — denn tausend der verschiedenartigsten Intelligenzen umschwärmen eine solche Seele! Sie wollen einfließen, um dem Werkzeuge und seinen Zuhörern ihre eigene Willensrichtung und Idee einzureden. Das Werkzeug wird zwar sagen: „Ich lasse mir schon lange nichts Unwahres oder Ungöttliches mehr aufdrängen!"; aber es mag bedenken, daß es sich noch lange nicht in seinen innersten Begierden und Wünschen erkannt hat, viel weniger, daß es imstande wäre, Wahres oder Unwahres in den erhaltenen Worten zu unterscheiden! Man darf nicht glauben, daß solch geistige Wesen so plump sind, daß sie sofort von den Menschen erkannt werden könnten. Nur eine innerlich geschulte Seele vermag etwas klarer und sicherer zu sehen.

Das Werkzeug wird oft sagen: „Ich habe nichts mit derartigen Wesen zu schaffen, ich will nur mit meinem Gott in Verbindung sein!" Hier sei ihm gesagt: „Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht!" Das heißt: „Kennst du die inneren Lebensbedingungen deiner Seele nicht, so dringe auch nicht in ein Gebiet ein, wo nur Gefahr für Leib und Seele deiner harren!"

Nun gibt es auch Menschen, die das Innere Wort hören, und die dazu von Gott berufen sind. Das sind Knechte Gottes und die rechten Propheten. Ein keuscher, reiner Lebenswandel, gepaart mit göttlicher Demut, befähigt sie, ihrem Gott als Auserwählte zu dienen. Wenn es Gottes Wille ist und das bloße Wort nicht ausreicht, können sie zur Bekräftigung ihres von Gott berufenen Standes auch Zeichen wirken und allerart Krankheiten heilen. Daß das Wirken dieser Gottesmänner verschieden ist, das liegt an der verschiedenen Beschaffenheit der in dieser Zeit lebenden Menschen.

Zu Obigem noch eine Bemerkung: Ein Knecht Gottes ist kein Kind Gottes; aber ein Kind Gottes kann auch Knechtesdienst tun, wenn es von seinem Vater dazu berufen wird. Dann wird es auch ein Hörer des Inneren Wortes sein und mit der Kraft Gottes wirken können. Zur Erreichung des Kindesstandes kann das Hören des Innern Wortes in den ersten Stadien nicht gebraucht werden, weil es die Entwicklung der freien Liebestätigkeit hemmen würde.

Was nimmt nun wohl ein Kind für einen sichtbaren und begreifbaren Stand zu seinem Gott-Vater ein? — Es übt seine Seele aus freiem Antrieb in göttlichen Tugenden, aus innigem Hingezogensein zu Dem, dessen heiliges Wort es wohl gelesen, von dessen wirklichem Dasein es aber nie einen dem Verstande einleuchtenden Beweis bekommen hat. Große Selbstverleugnung des eigenen herrschenden Seelenwillens erfordert jahrelange Arbeit. Da entbrennt ein Kampf zwischen dem Willen der Seele und der Liebe zu Gott, davon wohl ein Laie keine Ahnung hat! Demut, Geduld, Sanftmut, Barmherzigkeit sind alles Dinge, die einer selbständigen Seele nicht recht munden mögen. Nur die tiefe Erkenntnis der Seele, daß es einen Gott gibt, der in Sich die Liebe sein muß, gibt ihr die Kraft, den Kampf mit ihrem Eigenwillen siegreich zu Ende zu führen und an dessen Statt das zu tun, was die Liebe zu Gott wünscht. Es erfordert dies von der freien Seele wohl bei weitem mehr Liebeskraft, Demut und Vertrauen, als wenn sie einfach dazu bestimmt würde oder von Natur so veranlagt ist.

Das sind die sichtbaren und begreifbaren Zeichen des Kindesstandes.

Wünsche des Herzens und des Verstandes

Von Hans Volkmann

Jeder Wunsch des Herzens ist ein Zeichen göttlichen Willens. Diesen aber soll man stets erfüllen; denn mit Gottes Willen ist immer ein besonderer Zweck verbunden. Solange sich also dein Herz mit dem Wunsche belastet fühlt, ist es ein Zeichen göttlichen Willens, daß Du diesen Wunsch erfüllen sollst. Also handle, wie es dein Herz verlangt; immer wird es dich richtig leiten!

Wie aber sind wahre, d. h. Herzenswünsche vor scheinbaren, also von Verstandeswünschen, zu unterscheiden?

Verstandeswünsche haben immer das an sich, daß sie dich wohl mit Verlangen erfüllen, aber keine innere Freude bei ihrer Befriedigung hervorrufen, dagegen oftmals eine gewisse Enttäuschung durch ihre Befriedigung zeitigen, während ein Wunsch des Herzens stets innerlich beseligt, sowohl vor als wie nach seiner Befriedigung!

Aus der Bewegung

Welches ist das größte Uebel bei der Verbreitung der Neuoffenbarung des Herrn? Ueber diese Frage, welche den Freunden des „Neuen Lichts" eine der wichtigsten sein dürfte, scheint noch nicht recht Klarheit zu herrschen, und deshalb möchte ich an dieser Stelle hierüber etwas sagen.

Es haben sowohl von der leitenden Stelle in Bietigheim, als auch des öfteren von Freunden des „Neuen Lichts" durch schriftliche Beiträge Belehrungen in dieser Hinsicht stattgefunden, welche aber bedauerlicherweise nicht bis an das Ohr derjenigen Freunde gedrungen sind, die sich die Neuoffenbarungen des Herrn nach *ihren* Manieren und Ansichten zuschneiden. Es steht doch ohne Zweifel fest, daß bei Zusammenkünften der Lichtfreunde der direkte Verkehr mit Geistern unter Hinzuziehung von Medien gemieden werden soll. Der Herr gibt uns doch ganz ausführlich in „Es werde Licht" (Wahrheit über Spiritismus) darüber Aufschluß, wie wir uns zu verhalten haben. Es nimmt mich wunder, wie langjährige Anhänger des „Neuen Lichts" über alle diese Warnungssignale hinweg, der Sprache ihrer Seele folgend, sich an den sensationellen Kundgaben der Geister ergötzen können. Am allerwenigsten sollten sich doch aber gerade diejenigen damit beschäftigen, die sich zur Verbreitung der Neuoffenbarungen des Herrn berufen fühlen. Wir Freunde des „Innern Worts" haben doch das herzlichste Verlangen, durch die *werktätige Liebe* in innigste Gemeinschaft mit unserm Herrn zu gelangen. Wir dürfen doch nur auf die Türklinke unserer Nachbarn drücken, und schon gibt es Arbeit über Arbeit. Weshalb gewaltsam die Tür ins Jenseits sprengen wollen? Wenn wir wahre Nachfolger Christi geworden sind, wirken wir ja schon als solche vorbildlich unserer dies-, sowie der jenseitigen Umgebung. Weshalb dennoch der experimentale Eingriff? Jesus Christus, unser einziger guter und überaus treuer Mittler, ruft uns doch zu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Die christlichen Spiritisten, wie sie sich auch nennen, wollen in *der* Weise dem Herrn gedient haben, daß sie den Geistern den Weg zum Herrn zeigen und für sie beten. Ganz gut gedacht, eine kaum anfechtbare Entschuldigung; aber hier stehen wir vor der Frage: Ist dies des *Herrn* Wille? Wird der Herr nicht auch drüben für diesen Zweck Werkzeuge bei der Hand haben? Erreichen wir hierdurch eine Fortschrittsmöglichkeit der Geister, oder macht der Herr zu diesem Treiben ein ernstes Gesicht? Für die armen Seelen im Jenseits können wir auch ohne Vermittlung der Medien beten. Es ist ohne Zweifel den *spiritistischen* Lichtfreunden nicht allein *darum* zu tun, umherirrende Seelen auf den schmalen Weg zu führen, vielmehr wollen sie bewußt oder unbewußt ihrem Auge und Ohr, und ebenfalls ihrem werktätigen Hochmut, eine Befriedigung verschaffen. Außerdem hat uns der Herr so reichlich mit Lesestoff versehen, so daß wir es wirklich nicht nötig haben, uns mit zweifelhaften Geistern herumzubalgen.

Wir wollen doch in der *Tat* Licht verbreiten und suchende Seelen *direkt* zum Herrn führen, der doch mehr zu wirken vermag als alle Geister zusammen. Wir wollen mit den Suchenden freundliche Worte reden, Worte, die wir selbst verstehen, und sie nicht mit fantastischem Zeug füttern. Als Fortgeschrittene müssen wir den Anfängern klarmachen, daß sie in erster Linie die Sprache der Seele zum Schweigen bringen müssen.

Nun nochmals: Bringt der *Spiritismus* dieses zuwege? — Ich glaube es nicht!

Zu dieser wichtigen Frage, welche wohl schon vielerorts den Austritt ehemaliger

Freunde des „Neuen Lichts“ aus den Geschwisterkreisen zur Folge hatte, muß nun endlich ernstlich Stellung genommen werden, da sonst der Weiterverbreitung des „Neuen Lichts“ ein kaum übersehbarer Schaden zugefügt wird! —

Wir wollen unserm Herrn vertrauen, und Er wird auch dieses Uebel beseitigen!

Otto Wolff, Königsberg Pr.

Eine Kritik über das Neue Licht, die alle Freunde des letzteren sehr interessieren dürfte, findet sich im 3. Band des im Zeitbücher-Verlag Nürnberg erschienenen Werkes „Weltanschauungen in Vergangenheit und Gegenwart“. Der Verfasser ist Dr. H. Hofer, Pfarrer in Nördlingen. Dr. Hofer schreibt: „In der Theosophie gibt es zwei Strömungen: eine, deren Synkretismus sich mehr auf das Christentum stützt — die sogenannte „christliche Theosophie“ oder Neutheosophie, zu deren Hauptvertretern Lorber zählt und die heute ihre Zentrale in Altona hat. Sie rühmt sich neuer, unmittelbar göttlicher „Kundgaben“ durch Lorber, Mayerhofer, Schumi usw. Zur Aufgabe setzt sie sich, „die echte Lehre, wie sie Jesus selber gelehrt und durch die Evangelisten hat aufschreiben lassen, zu verbreiten“. Aber sie strebt auch an, „durch immer tiefere Forschungen in dieser Lehre mittels neutestamentisch (!) fortlaufender göttlichen Offenbarungen nachzuweisen, daß es einen Gott gibt, daß der Mensch eine Seele hat, daß diese Seele nach dem Leibestode fortlebt und es daher ein Geisterreich gibt“. Auf die okkulten Erscheinungen wie den Mediumismus (Somnambulismus) legt sie hohen Wert. Auch einen „göttlichen Spiritismus“ pflegt sie und weist den gewöhnlichen Spiritismus als „materiell“ ab. Philosophisch steht sie auf dem Boden des monistischen Spiritualismus (vgl. Leibniz; es gibt nur Geist, keine Materie, s. Steiner); theologisch auf dem Boden des Modalismus: Jesus Christus sei eine Erscheinungsform (latein. modus) des Vaters gewesen; er sei selbst der „Vater“; darum redet sie von „Kundgaben des Vaters Jesus“ und gibt in den „Anfangslehren der christlichen Theosophie“ „Beweise, daß es nie einen anderen Gott gab als Jesus Christus“.

Wie sehr es dieser Neutheosophie aber an theologischer, geschichtlicher Einsicht mangelt, zeigt z. B. der Umstand, daß sie den sogenannten „Briefwechsel Jesu mit seinem Zeitgenossen Abgar, König in Armenien“ als echt herausgibt, obwohl er von der Forschung schon längst als unecht erwiesen ist. Die religiöse Neugierde treibt in dieser „christlichen Theosophie“ wunderliche Blüten: so behauptet sie ein „großes Evangelium ‚Johannes‘“ zu besitzen, das „eine Art neu geoffenbartes autobiographisches Tagebuch über die Zeit der drei Lehramtsjahre Jesu“ und „wohl das klarste, tiefste und großartigste theosophische Werk aller Zeiten“ sei.

Wer die neutheosophische Literatur kennen lernt, sieht aber, daß ihre wertvollen Ideen nicht neu und ihre neuen Ideen nicht wertvoll sind. Vor allem bringt sie ihre Anhänger in einen Geisterglauben hinein, der das Verhältnis des Christen zu Gott stören muß. Es lebt da eine Geisterfurcht auf, wie sie das Leben des primitiven Heiden peinigt und von der uns Christus erlöst hat. Die Neutheosophie führt trotz ihres Programms nicht wirklich zu Christus hin, sondern von ihm ab. Diese sogenannte „christliche Theosophie“ ist mit ihrer Geisterfurcht ein Rückfall auf eine primitive Stufe.“ —

Das schiefe Bild, das Dr. Hofer hier von unserer Bewegung und Weltanschauung entwirft, beweist uns wieder einmal deutlich, wie wenig wir von der „exakt wissenschaftlichen“ Forschung, mit der sich die Gelehrten immer so gerne brüsten, zu halten haben. Wenn der wissenschaftlichen Forschung schon bei Gegenständen der Gegenwart — wo doch jederzeit Gelegenheit besteht, sich gründlich zu infor-

mieren! — Fehler und schiefe, unzulängliche Darstellungen unterlaufen, wie traurig mag es da erst um die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Forschungsresultate bei Gegenständen der Vergangenheit bestellt sein!?

Bei dieser Art Forschung braucht sich die Christenheit nicht zu wundern, wenn Christus der Herr in den Augen der heutigen Schriftgelehrten nur der begabte Zimmermannssohn von Nazareth ist und Seine Wundertaten nichts als Legenden sind, die das Volk später um die Person des Zimmermanns gewoben hat.

Jesu Briefwechsel mit Abgarus ist natürlich in den Augen Dr. Hofers ebenfalls eine aus der Luft gegriffene Dichtung, denn der Abgarusbrief ist ja „von der Forschung schon längst als unecht erwiesen". Wir meinen jedoch, die „Forschung" sollte etwas bescheidener sein und wenigstens sagen: „Wir können die Echtheit jenes Briefwechsels nicht in der gewünschten Form beweisen."

Abgesehen von der Frage der Echtheit, möchten wir auf die Tatsache hinweisen, daß Lorber den „Briefwechsel Jesu mit Abgar" durch das Innere Wort in einer Zeit erhielt, in der noch gar keine deutsche Uebersetzung jenes Briefwechsels vorlag. Auch wissen wir bestimmt, daß Lorber vor seiner Niederschrift nie etwas von einem Abgarusbriefe gelesen hat. Und doch herrscht völlige Uebereinstimmung zwischen der Lorberschen Niederschrift und jenem aus alter Zeit überkommenen Brieffragment! Muß dies nicht jedem vorurteilsfreien Menschen zu denken geben?

Der weitere Vorwurf Dr. Hofers, wir seien in Geisterfurcht befangen, ist eine uns unbegreifliche Erfindung. Wo mag er wohl in Lorbers Schriften gelesen haben, daß wir vor der Geisterwelt Furcht hätten? Wir glauben freilich wohl — wie alle echten Christen — an die Existenz und das Hereinragen der Geisterwelt in die unsrige, aber Angst haben wir vor ihr noch nie gehabt. Wie unbegründet eine solche Angst für ein Gotteskind ist, erklärt uns in unübertrefflicher Weise der Herr Selbst an vielen Stellen Seiner Neuoffenbarungen, in denen die Verhältnisse und die Gesetze des Jenseits ausführlich geschildert sind.

Wir sehen, daß Dr. Hofer sich mit unserer Bewegung, deren Zentrale er irrtümlich nach Altona verlegt, nur oberflächlich befaßt hat. Das Werturteil, das er in seinem Werke über unsere Bewegung abgibt, ist somit hinfällig. Die Schriftl.

Stuttgart. Versammlungen (Andachten) der Freunde des Neuen Lichts jede Woche Mittwoch abends 8 Uhr bei Geschwister Ehlgen, Böblingerstraße 35 II. Alle 14 Tage Vortrag im Siglehaus. Näheres durch Geschwister Ehlgen. Georg Schön.

Ehrenfriedersdorf i. S. Zusammenkünfte der Freunde der Neu-Salems-Schriften alle 14 Tage bei Br. Louis Förster, Ortsrichter, Neuestr. 3. Nächste Zusammenkunft am 12. Mai. Zuschriften erbeten an Albin Müller, Untere Kirchstr. 20.

Budapest. Zusammenkunft der Geschwister jeden Sonntag nachmittag bei Schwester Frau M. Jakobi, Budapest X, Kerepest utc. 13 (bei der Gummifabrik), 2. Haus Nr. 7. Edi Horti.

Basel. Zusammenkunft der Freunde jeweils am ersten Sonntag des Monats, nachm. 3—6 Uhr, bei Geschwister Kiefer-Duruz, Blauenstr. 26.

Klingenthal im Vogtl. Unsere Leseabende finden jeden Dienstag abends 8½ Uhr bei Frau Ludwig, Klingenthal, Marktneukirchnerstr. 60 c statt. Fritz Oelhorn.

Marienbad in Böhmen. Geistesfreunde in Westböhmen werden zwecks Gedanken- und Bücheraustausches gebeten, ihre Adresse mitzuteilen an Franz Pimpel, Villa Lang, Bahnhof.

Leipzig. Neu-Salem-Bund, Dresdenerstr. 7 (bei Auguste Schmidt). Zusammenkünfte jeden Donnerstag nachm. 7 Uhr. Gesang, Gebet, Vorlesung und Besprechung. Die Bibliothek enthält fast sämtliche Bietigheimer Werke und wird zu reger Benützung empfohlen. Auch ist Unterzeichneter gerne bereit, Bücher zu verleihen, sowie die Bestellung solcher auszuführen. Jedermann herzlich willkommen!
Mit geschwisterlichem Gruß Max Rödel, Leipzig-Lindenau, Gutsmuthsstr. 39.

Gablonz a. N., Böhmen. Unsere Leseabende mit freier Aussprache finden jede Woche Dienstag abends 8 Uhr im „Erholungsheim" Grünwald-Tannengrund Nr. 247 bei Gablonz a. N. statt. Jedermann, der guten Willens ist, herzlich willkommen! Zu weiteren Auskünften gern bereit, grüßt Richard Hauser, Gablonz a. N., Körnerstr. 21.

Sprechsaal

Gotteskindschaft. Dem Freunde R. Schulz-Cottbus bemerke ich zu dem vermeintlichen Widerspruch im „Wort" 2/3 von 1922, folgendes:

Die Zweifel schwinden bei folgender Betrachtung: Der Herr unterscheidet zwischen „rechter" Kindschaft bezw. „wahrer" Kindschaft in Ev. 4, S. 455 [3. Aufl. Ev. 4, 287, 7)—8)] und Ev. 8, 16, 2)—3), bezw. „voller" Kindschaft in Ev. 4, 152, 13) (3. Aufl.) und den noch nicht vollendeten Kindern. Die vollendeten Kinder bewohnen den innersten und reinsten der drei Himmel, den Liebehimmel. Die rechte Gotteskindschaft für diesen wird nur von unserer Erde aus erlangt — Ev. 4, 247, 7)—8). Außer diesem eigentlichen, dem höchsten, Himmel gibt es noch zwei Himmel, den „Weisheits- und Liebehimmel" und den „Weisheitshimmel" — „Robert Blum" II, 432. Die Seelen aus anderen Weltkörpern kommen in den untersten, den „Weisheitshimmel" — Ev. 4, 152, 13), 3. Aufl.

Wenn Johannes nun einem der Sonnenbewohner sagt, sie seien bei Ergreifen Jesu im Herzen schon „Kinder" Gottes, und sie würden auch ohne Auflegen der Hand auf den Altar, d. h. ohne Inkarnation auf der Erde, „ganz vollkommen die Kindschaft Gottes" auf der Sonne erreichen, so sagt er ihnen damit nicht, daß sie die „rechte", „wahre", „volle" Kindschaft der Erdenbewohner auf ihrer Sonne erhalten würden, sondern nur, daß sie die Kindschaft überhaupt, die einfache, die noch nicht volle, erreichen würden, diejenige, die in den Weisheitshimmel führt. Sehr zu beachten ist, daß Johannes ihnen nicht sagt, sie würden „die ganz vollkommene Kindschaft" erreichen, sondern er sagt, sie würden „ganz vollkommen die Kindschaft" erlangen. Das ist ein großer Unterschied. An der Tatsache und den vielen Stellen, daß volle Gotteskindschaft nur durch das Fleischleben auf unserer Erde gewonnen werden kann, wird also durch den Ausspruch des Johannes nichts geändert. — S. Wegweiser I „Die 3 Himmel" und ebenda „Der Wert des Erdenlebens" Nr. 30 (Die natürliche Sonne 2. Aufl. S. 85). — Für die spätere Bedeutung der Sonne interessiert die Stelle der „Jugendgeschichte" 320, 19—26. S. Wegweiser II A „Prophezeiungen" Nr. 110. Walter Still.

Vom „Verkaufe" des Wortes Gottes. Im Januarheft von „Das Wort" auf S. 16 fordert ein Herr Heinrich Kahl-Hamburg den Neu-Salems-Verlag auf, unverzüglich den Verkauf der Neu-Salems-Schriften einzustellen, da es Sünde sei, „die Worte des Herrn zu verkaufen".

Hiegegen bemerke ich folgendes aus meiner Erfahrung als Beispiel für das Gegenteil: Ich habe vor Jahren an verschiedene Personen Neue Testamente unentgeltlich abgegeben (auf meine Kosten), weil ich vermutete, daß sie im Forschen am Worte Gottes Lust hätten. Nach Wochen und Monaten, als ich dieselben besuchte und sie fragte, ob sie schon recht Goldkörner gefunden haben, erwiderten die einen: „Wir haben keine Zeit!"; die andern fanden das Testament überhaupt nicht mehr, sie wüßten nicht, wo es hingekommen sei. Das war mir eine Warnung, und ich sagte mir: „Niemand bekommt mehr irgendeine christliche Schrift umsonst!" Was man den Leuten schenkt oder unentgeltlich gibt, werfen sie in der Regel in einen Winkel und sagen: „Ach, das hat ja nichts gekostet!" Wenn sie dagegen Geld ausgeben „müssen", dann wird eher achtgegeben, wenn auch nicht immer! Wenn man aber die Neu-Salems-Schriften unentgeltlich abgeben würde, so kämen viele Neugierige, ja Spöttler und Bösgesinnte zum mißbrauchen! — Wer Hunger und Durst hat an seinem sündigen Körper, dem ist kein Geld, kein Opfer zu viel, um ihn zu befriedigen. Wer nun Hunger und Durst hat nach geistigen Gütern, nach dem Worte Gottes, dem ist es auch nicht zu viel, hiefür ein Opfer zu bringen. Wer das nicht will, dem ist es auch nicht ernst! Ed. Merkle.

A. N. Lenzburg. Liebe Schwester! Wir danken dir bestens für die Mitteilung deines Gesichtes. Das von dir Geschaute — erhöhte Tätigkeit der Engel und der Teufel, das Nahen von Elementarkatastrophen in Gestalt von Feuer, Erdbeben und Versinken von Erdteilen — deckt

sich im Wesentlichen mit den Erwartungen vieler anderer Seher. Wann und wie dies alles eintreten und sich im Einzelnen gestalten wird, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls ist es gut, auf alles gefaßt zu sein. — Ueber den „Bergungsort" teilst du uns auf Grund deines Gesichtes mit, daß es keinen besonderen Bergungsort gebe. „Es werde jedermann geborgen und beschützt, wo er gehe und stehe." Dies deckt sich mit einer Stelle im 3. Band der „Vaterbriefe", wo es im 1. Hefte, S. 18, u. a. heißt: „Die Tage sind ernst, die Zeit ist noch kurz, wo Ich verziehe; darum ist jede Stunde noch eine Gnadenstunde für Meine Kinder, und der einzige Bergungsort für sie sind die einsamen Stunden, welche sie Mir widmen."

Die Schriftleitung.

Schwester B. L. K. Luzern möchte allen Freunden des „Wortes" sagen: „Wir, die wir an das persönliche Wort des Herrn glauben, sollten uns der Neuapostolischen Kirche anschließen, da in derselben der hl. Geist spricht und auch die Gaben der Weissagung und der fremden Zungen da sind, genau wie bei der ersten Apostelgemeinde." — Liebe Schwester! Gewiß haben die Neuapostolischen viel Gutes und Beherzigenswertes, und besonders ist ihr Eifer und Opfersinn für ihre Sache anerkennenswert, — aber leider haben sie auch sehr vieles, was wir mit bestem Willen nicht gutheißen können. Die Neuapostolische Bewegung ist ein Rückfall in katholische Vorstellungen. Ein evangelischer Geistlicher schrieb jüngst mit Recht: „Ihre Hauptlehre ist ihr Glaube an die Sendung ihrer Apostel. Sie rechnen es der christlichen Kirche als große Schuld an, daß sie nicht für Fortführung des urchristlichen Apostelamtes Sorge getragen habe. Jetzt habe Gott dies Amt in ihren jetzigen Aposteln und besonders ihrem Stammapostel Niehaus wieder erweckt. Auf ihr Wort, das Wort Gottes von heute, müsse jetzt jeder wahre Christ hören. Ihm gegenüber müsse auch das geschriebene Wort der Bibel, auch der ersten Apostel Jesu Christi, an Bedeutung zurücktreten. Ihre jetzigen Apostel sind die Mittler zwischen Gott und uns Menschen. Ohne den Glauben an ihre Sendung könne niemand selig werden.

Die 2. Eigentümlichkeit der »Apostolischen« ist die Versiegelung, die durch Handauflegung mit den Worten: »Nehmet hin den hl. Geist Gottes!« vollzogen wird. Es ist ihr 3. Sakrament, als Geistestaufe gleichsam die Ergänzung zur Wassertaufe. Vollzogen kann sie schon an kleinen Kindern werden, aber — das ist besonders charakteristisch — auch an den Abgeschiedenen. Im Unterschied von uns reichen sie auch das Abendmahl schon den Säuglingen. Ihre Abendmahlsfeier findet allsonntäglich im Hauptgottesdienst statt.

Auch in ihrer Verfassung kommt die überragende Stellung des Apostelamts bei ihnen zu starkem Ausdruck. Wie der Hauptartikel ihres Glaubensbekenntnisses das Apostelamt ist, so hat ihre Verfassung in ihm ihr Rückgrat. Der Stammapostel leitet mit päpstlicher Machtvollkommenheit durch seine Apostel, Bischöfe, Hirten, Aelteste, Priester, Diakonen und zahlreichen sonstigen Aemter die gesamte neuapostolische Gemeinde der Welt, die bisher zumeist in Deutschland und Holland ihre Ausbreitung gefunden hat. Die einzelne Gemeinde, ihre Vorsteher und die einfachen Mitglieder sind vollständig in äußerlichen Dingen wie in allen Fragen des Glaubens und des christlichen Lebens ihren Aposteln ausgeliefert. Es ist ein großartiges System der Menschenverherrlichung und eine neue Menschenknechtschaft in religiösem Gewand, der vollendete Widerspruch zu der von Paulus und Luther verkündeten Freiheit eines Christenmenschen im Glauben an Jesum Christum, den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen."

Die Schriftleitung.

H. Clemens Schöneberg. Lieber Bruder, es ist uns leid, daß es in der Sache der Bekämpfung der Selbstmordseuche in den Großstädten unter unseren Freunden noch nicht zu einem Zusammenschluß gekommen ist. Der negative Erfolg unserer Aufrufe in Heft 10 und 11 von „Das Wort", Jahrg. 1921, zeigt uns, daß man von der Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses noch nicht überzeugt ist. Bisher sind Budapest und Zürich die einzigen Großstädte, in denen sich einige Freunde der Mühe unterzogen, mit vereinten Kräften gegen den Selbstmord zu kämpfen. Vielleicht geben einmal die Zürcher Brüder, die ebenso wie die Budapester Freunde gute Erfolge zu verzeichnen haben, ihre Erfahrungen zum besten?

Die Schriftleitung.

Die Heilkraft der Sonne. Von verschiedenen Seiten sind wir gebeten worden, dunkelviolette Gläser und Tassen zur Sonnenkur zu beschaffen. Wir haben daraufhin an Geistesfreund F. Zeisberg (Kristallglaswerke Hartau, Post Rückers in Schles.) geschrieben, mit der Bitte, sich als Sachverständiger der Sache anzunehmen. Wir hoffen, daß Freund Zeisberg günstigen Bescheid geben wird. Da die Herstellung dunkelvioletter Gläser und Tassen schon in Friedenszeit hohe Kosten verursachte, so wird sie es bei der jetzigen Teuerung vermutlich noch viel mehr.

Die Schriftleitung.

E. S. Marktfest. Zur Bestrahlung der Milchzuckerkügelchen benutzt man natürlich die Monate, in denen die Sonne am höchsten steht, damit die Kügelchen möglichst vollständig und wirksam bestrahlt werden können. Diejenigen Stellen der Tasse, die in den Schatten des Tassenrandes zu liegen kommen, lasse man frei von Kügelchen. — Der Erfolg der Zubereitung solcher gesonnten Kügelchen hängt natürlich ganz vom Wetter ab. In Gegenden, die meist regnerische und trübe Sommer haben, wird es sich überhaupt nicht lohnen, die Bestrahlung vorzunehmen. Am besten wäre allen Interessenten gedient, wenn eines der italienischen Geschwister die Herstellung der Kügelchen besorgte, da im Süden die Bestrahlung wirksamer und beständiger ist.
Die Schriftleitung.

K. W. Reichenbach i. V. Lieber Bruder! Dank für Ihre Sprechsaalvorlage über „Mediennnwesen und Verkehr mit Geistern". Leider entbehrt sie der vermeintlichen Klarheit, wenn Sie sagen: „Geister sind immer nur selige Wesen." Wie allgemein bekannt ist, fallen die Teufel ebenfalls unter den Begriff „Geister". Die Geister setzen sich sonach aus Seligen und aus Unseligen (Teufeln) zusammen. Die Schriftleitung.

Die Werbeanzeigen, die verschiedene Freunde (z. B. in Königsberg, Bielefeld, Reichenberg i. Bhm., Reutlingen, Landshut i. B.) in den Tageszeitungen veröffentlichten, haben — soweit man es vom Verlag aus beurteilen kann — nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Wohl wurden hie und da Prospekte verlangt, aber es blieb meist bei den Prospekten. Selten, daß einmal einer der Anfragenden dauerndes Interesse bekundete! — Wir sehen: die beste Art der Verbreitung ist die direkte, von Mensch zu Mensch! Die Schriftleitung.

Liegestühle statt Betten! Br. W. Herrmann-Spandau schreibt uns: „In unserm Johanneswerke wird des öfteren von sogenannten Liegestühlen gesprochen, die gesundheitlich unseren heutigen Betten, da der Blutumlauf durch sie während der Nacht zu sehr gehemmt wird, weit vorzuziehen sind. Als ich das erste Mal diese Sachen las, konnte ich nicht umhin, den Wert derselben praktisch zu erproben. Ein Liegestuhl primitiver Konstruktion, den ich mir bald danach anschaffte, ließ mich nicht im Zweifel über die Vorzüge dieser Art Ruhestühle. Seit Jahren ist es nun meine Sorge gewesen, eine bessere Konstruktion, bequemere Form etc. ausfindig zu machen und nötigenfalls unter Zuhilfenahme eines Fachmannes eine solche Form zu schaffen. Meine Bemühungen sind insoweit von Erfolg gekrönt, als ich jetzt eine Firma ausfindig machte, die eine passende Form dieser Art vertreibt. Ein mir gekauftes Modell habe ich ausgeprobt und kann es als meinen Wünschen gerecht werdendes bezeichnen. Der Preis ist je nach Material ungefähr 2000 Mk. Die Adresse ist: Patentstuhlfabrik Hager, Berlin W, Fasanenstr. 32." —

Anmerkung der Schriftleitung: Weit billiger dürften wohl die Ruhestühle aus Rohrgeflecht sein, die in den Krankenhäusern fast überall zu sehen sind, und die dem ganzen Körper, einschließlich der Beine, die gewünschte schräge Lage geben. Die fehlende Polsterung ist ja schnell durch Decken und Kissen zu ersetzen.

Warnung. Der Schwindler Walter Braun, vor dem wir in Heft 8 und 9 (1921) wiederholt warnten, ist wieder aufgetaucht. Er hat verschiedene Geschwister in Hamburg und Magdeburg „heimgesucht" und um einige Summen „Reisegeldes" leichter gemacht. Also Vorsicht, wenn irgendwo ein reisender „hilfsbedürftiger" Bruder sich meldet! Die Schriftleitung.

Die Teuerung im Buchgewerbe. Diejenigen Freunde, denen unsere Bücher stets zu teuer sind, und die jeden neuen Aufschlag ungerechtfertigt finden, bitten wir, folgendes Zahlenbeispiel recht gründlich zu durchdenken: Der Papiereinkaufspreis beträgt jetzt das 50fache des Friedenspreises und das 3fache des Preises vom Oktober 1921. Die Druckfarbe kostet ebenfalls das 50fache des Friedenspreises. Die Arbeitslöhne sind um das 20fache gestiegen. — Und was kosten unsere Bücher? Ein Johannesband, der in Friedenszeit 5 Mk. kostete, ist jetzt bei direktem Bezuge um zirka 45 Mk. zu haben. Die Preissteigerung beträgt also nur das 9fache des Friedenspreises!
Der Neu-Salems-Verlag.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

6. Heft | Juni | 1922

Innere Kundgaben

Der Spiritismus

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 13. Januar 1871

Nachdem sich jetzt an vielen Orten sogenannte spiritistische Kreise oder Gesellschaften gebildet haben, die alle den Zweck haben, mit der Geisterwelt in Verbindung zu treten, so ist dies gerade wieder eine zeitgemäße Frage, welche durch dich an Mich gerichtet wird, um einen Aufschluß darüber zu erlangen.

Um nun allen — denn Meine Worte sind ja nicht an euch allein, sondern an alle Menschen gerichtet — eine genügende Antwort zu geben, so müssen wir erst diese Tendenz, die jetzt an vielen Plätzen herrscht, näher betrachten und folgende zwei Fragen aufstellen:

Erstens: „Nützt dieser Verkehr mit der Geisterwelt etwas?"

Zweitens: „Ist er, auch vom Standpunkte Meiner Lehre, erlaubt und gerechtfertigt?"

Also vorerst gehen wir zur ersten Frage über: „Ist dieser Verkehr mit der Geisterwelt etwas nütze oder nicht?" — Darauf muß Ich antworten, daß er nur insofern den Menschen etwas nützt, als die Ungläubigen gezwungen werden, an eine andere Welt zu glauben, welche ihnen zuvor als eine barste Lüge erschien, ausgehegt im Kopfe eines Phantasten. — Was der Verkehr aber in dieser Beziehung nützt, schadet er auf der anderen Seite; denn er öffnet den Geistern, die sich noch auf dieser Welt herumtummeln, einen Weg, sich in die Verhältnisse und — was noch mehr ist — in die Glaubens- und Wahrheitsideen der Menschen einzumischen. Hiebei kommt selten etwas Gutes heraus, weil meist nur schwache und kurzsichtige Geister diese Welt zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, da ihnen am Fortschreiten nicht viel liegt und sie sich aus ihren mit hinübergebrachten Ideen nicht heraustreiben lassen wollen. Daher geht es diesen Geistern wie den Mücken am Abende: wenn selbe ein Licht sehen, so fliegen sie alle dorthin, umtanzen und umschwirren es, weil sie sich dadurch eine Unterhaltung verschaffen. Den Geistern geht es ebenso; wo ein — wie ihr es heißt — „Medium" sich zeigt, da strömen sie haufenweise hin und wollen

dort, ein jeder in seiner, meist von der Erde mitgenommenen Lieblingsidee, das Medium beeinflussen, auf daß es vollführe, was der Geist wegen unvorhergesehenem Tode nicht vollenden konnte, oder sie wollen, wenn sie gerade doch einen Zug nach oben verspüren, den Zurückgebliebenen durch ihre jetzt geschaute Wirklichkeit der anderen Welt die Täuschungen ersparen und die Lebenden vor solchen Fehlern warnen.

Ein jeder Geist glaubt, seine Art, die Welt anzuschauen, sei die richtige; ein jeder möchte sich Schüler und Nachfolger auf dieser Welt ziehen; es ist ihm ein Bedürfnis, durch die Fehler anderer seine eigenen gerechtfertigt zu sehen. So geht es fort; das Medium schreibt heute, was morgen ein anderer Geist verwirft. Heute kommt einer, der mit poetischen oder bigottischen oder pedantischen Religionsformeln seine Zuhörer zu dem machen möchte, was er war, d. h. ein verirrter Wanderer auf dem Wege zu Mir! Morgen kommt ein anderer; der verwirft das vom Gestrigen Gesagte und preist seine eigene Theorie, seine Lebensansichten an. Geht das Ding nicht so leicht, wie er es sich dachte, und stößt er auf Hindernisse, die aus der Ungläubigkeit seiner Zuhörer entstehen, so nimmt er zu Lügen seine Zuflucht, nimmt Namen von einstigen weltberühmten Menschen, Frommen, Heiligen, Engeln, ja sogar auch selbst Meinen Namen an, um dadurch diese früher Ungläubigen jetzt „rechtgläubig" zu machen und sie so auf jene Bahn zu bringen, auf welcher er selbst sein ganzes Leben vertändelt und verscherzt hat.

Sehet, das ist der Nutzen dieses Verkehrs mit der Geisterwelt, — und könnet ihr etwas anderes erwarten?

Sehet, der Mensch stirbt und weiß oft gar nicht, daß er gestorben ist, sondern er lebt in dem Wahne fort, wie er auf Erden gelebt hat. Wenn sein Herz so wenig aufschwungfähig ist, daß es sich nicht nach besserem Lose sehnen mag, so ist es ganz natürlich, daß, will er andere belehren, er nur das predigen und lehren kann, was er weiß, und was er auf der Welt wußte. Wie soll also solch ein Geist euch etwas Besseres und Näheres über Mich, Meine Lehre, Meinen Zweck mit der Menschheit, Meine Schöpfung und Meine Pläne kundgeben, wenn er es selbst nicht weiß!?

Könnet ihr von einer Eiche verlangen, sie solle Trauben tragen? Gewiß nicht! Die Eiche wird eben Eicheln, als gutes Futter für die Schweine, hervorbringen — aber keine Trauben, die das Mittel zu einem Getränke sind, welches auf die menschliche Natur vergeistigend einzuwirken imstande ist.

Aus diesem allem möget ihr leicht ersehen, daß von allen diesen spiritistischen Gesellschaften die wenigsten Mitglieder nur ein Haarbreit weiter in Meiner Lehre gebracht werden, als sie es zuvor schon waren; denn die Geister richten, damit sie stets mit Vergnügen angehört werden, ihre Lehren und Forderungen an die Menschen schon so ein, daß selbe an das gewohnte Leben der Menschen sich anpassen. Sie verlangen keine Verleugnung seiner selbst, keine Aufopferung für den Nächsten, sondern im höchsten Falle zeremonielles Gebet zum Herrn, wie sie es eben bei Lebzeiten selbst betrieben haben. Von noch anderen Geistern schlechterer und schlechtester Natur will Ich gar nicht reden, welche das Medium und seine Zuhörer auf ein Feld hinüberziehen wollen, das nicht himmlisch, sondern höllisch ist wie sie selbst.

Daß der Mensch im allgemeinen aus dieser Geistergemeinschaft nie viel lernen wird, möget ihr aus dem Gesagten einsehen; höchstens wird er zur Ueber-

zeugung kommen: es gibt eine andere Welt, und wo er geht oder steht, befindet er sich nicht allein, sondern Tausende von Augen begleiten ihn stets und sind aufmerksam auf sein Tun und Lassen.

Die zweite Frage lautete: „Ist solch eine Geistergemeinschaft vom Standpunkte Meiner Lehre erlaubt oder nicht?"

Auf dieses muß Ich antworten: Ja und Nein! — „Ja!", wenn es gute Geister wären, die euch auf den Weg zu Mir brächten, und „Nein!", weil Meine Kinder diesen Mittelweg nicht nötig haben; denn sie können und sollen sich nur an Mich wenden und nur auf Mich vertrauen! Ich habe die größten Opfer für euch Menschen gebracht, um euch die menschlich-geistige Würde wiederzugeben, die verlorengegangen war. Was für Opfer hat denn die Geisterwelt euch gebracht? Ich weiß keine! Ich war auf eurer Welt, habe euch eine Lehre zurückgelassen, die euch zu Mir führen kann, wenn ihr selbe im Leben tatsächlich ausübet. Ich habe in den Evangelien das einzige Buch, den einzigen Wegweiser zurückgelassen, der euch für Mein Reich reif machen kann. Was brauchet ihr die Geisterwelt, die größtenteils ebensowenig wie viele von euch weiß, wie man zu Mir, dem Vater, gelangen kann?!

Es ist also erstens eitel Zeit verloren mit diesen Tändeleien mit den Geistern und bringt zweitens niemanden um einen Schritt weiter, um Mich, Meine Werke und Meine Absichten mit euch näher kennenzulernen! Ja es ist oft sogar Sünde, mit den Geistern zu verkehren; denn ihr haltet sie in ihrem eigenen Fortschreiten auf, gebet ihnen Anhaltspunkte zu äußerlicher Zerstreuung, während sie sich konzentrieren sollten in sich selbst, und hindert so viele Geister, dahin zu gelangen, wohin Ich Meine Kinder und Meine Geister geführt haben möchte, d. h. zur wahren Erkenntnis der ganzen geistigen Schöpfung und ihres einzigen Herrn und Schöpfers, der aber zugleich auch der liebevollste Vater für alle ist und sein will!

Sehet, das ist der ganze Spiritismus, — ganz abgesehen von dem Unfuge und Mißbrauche, der mit ihm getrieben wird, und den Ich nicht berühren will, weil er ein Mißbrauch von zwei Seiten ist, nämlich von den Geistern und von Medien, welchen Mißbrauch hier zu erklären Mich zu Erörterungen führen würde, die euch sowenig wie die Spiritisten gescheiter machen!

Daß Ich dieses Treiben mit den Geistern zulasse, ja sogar manchmal auch einen besseren Geist Selbst schicke, um die Verirrten auf einen brauchbaren Weg zurückzubringen, ist wahr; daß aber am Ende doch nur Meine Lehre, wie Ich sie in den Evangelien gegeben habe und dann durch Meine Schreiber euch und vielen anderen jetzt deutlicher erkläre, die einzige ist, welcher alle Menschen und Geister einst folgen werden und müssen, des könnet ihr versichert sein!

Wie Ich es schon öfters gesagt habe, so ist es auch hier der Fall: Ich lasse die Geister und Menschen machen, was sie wollen; allein am Ende bleibt die Verwendung ihres Gedachten und Getanen doch nur zu Meinen, schon längst vor der Schöpfung der Materie bestimmten Zwecken.

Dieses möge dir und allen genügen, inwiefern ihr diese jetzt mehr und mehr überhandnehmende Richtung des Verkehrs mit der Geisterwelt beurteilen sollet.

Alles dieses sind Vorbereitungsschulen, wo Geister und Menschen, ihre eigenen Zwecke zu verfolgen glaubend, doch nur Meinen einzigen Zweck ausführen müssen! Amen.

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(3. Fortsetzung)

Ein dritter Apparat zur Sammlung der Sonnenstrahlen

Zu diesem Zwecke suchet ein von allen mineralischen Teilen, besonders von Arsenik befreites Salz zu bekommen. Am besten wäre vollkommen reines Schwefelsalz oder auch an dessen Stelle ein reines Meersalz, das vorher jedoch so weit durchgeröstet werden müßte, bis es keinen sichtbaren Dampf mehr von sich gibt; nachher müßte es jedoch fein zu Pulver zerstoßen werden.

Dieses Salz müßte dann auch, so wie nach den zwei bekannten Arten der Zucker, 2—3 Monate lang den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, und zwar ebenfalls in einer Art der früher beschriebenen dunklen Gefäße, von denen die von dunkelviolettblauer Farbe die besten sind.

Wenn das Salz aber an der Sonne ist, so muß das dabei beachtet werden, daß es des Tages hindurch etliche Male mit einem eigens dazu angefertigten gläsernen Stiele durcheinandergerührt wird. Dieses Durcheinanderrühren muß deshalb geschehen, weil das feingepulverte Salz in jenem Gefäße, in welchem es der Sonne ausgesetzt wird, doch ungefähr zwei Linien (4 mm) hoch liegen könnte. Damit dann auch die unteren Salzteilchen den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, so müßte durch das Umrühren das beachtet werden, daß sich dabei nicht zu viele Furchen oder Häufchen bilden; und werden solche dennoch gebildet, was oft unvermeidlich ist, so müssen dieselben ausgeglichen werden, auf daß der Sonnenstrahl überall gleich einwirken kann.

Nachdem solche Salzgattungen die vorbeschriebene Zeit hindurch mit den Sonnenstrahlen hinlänglich geschwängert worden sind, so sind sie, wie der Zucker in der ersten und zweiten Art, in dunklen und trockenen Gefäßen vor der Einwirkung der atmosphärischen Luft gut zu verwahren und müssen nebst dem an den trockensten Orten des Zimmers in trockenen Kästchen aufbewahrt werden.

Wenn man sie bei einer Krankheit gebrauchen will, so soll dazu ein eigenes Löffelchen, entweder aus purem Golde oder aus reinstem Silber, zu dem Behufe angefertigt werden, um damit vom Salz herauszunehmen, soviel man braucht. Das Löffelchen darf nur so viel Schöpfraum haben, als ein kleines Linsenkorn einnehmen würde; und diese Portion ist dann für Erwachsene auch schon hinreichend. Kindern unter 14 Jahren gibt man nur die Hälfte, und Kindern unter 6 Jahren nur ein Viertel; denn die Wirkung dieses Salzes, besonders des reinen Schwefelsalzes, ist überaus stark und wirkt besonders auf das Knochensystem wie auf die Zähne und Haare des Menschen, daher es auch bei Beinbrüchen vorzugsweise zu gebrauchen ist. Denn so jemand ein Bein gebrochen hat und dieses Bein dann auf die gewöhnliche Art wohl eingerichtet und abgebunden wird, so wird es in wenigen Tagen nach dem Einnehmen des Salzes wieder völlig geheilt sein. Ist der Beinbruch sehr bedeutend und durch denselben auch das am Bein klebende Fleisch und Muskelwerk verletzt, so kann man auch äußerlich entweder mit Umschlägen von gesonntem Wasser oder mit der bekannten grünlichen Arnikasalbe dem verletzten Fleische zu Hilfe kommen; aber

man menge allzeit sowohl ins Wasser als auch in die Salbe eine bis zwei Dosen des bekanntgegebenen Salzes. Nur dürfen von diesem Salze — selbst beim stärksten Menschen — innerlich höchstens 1 ½ Portionen gebraucht werden, und es darf nur ein einziges Mal eingenommen werden, weil es bei öfterem Einnehmen statt der Heilung in kurzer Zeit den Tod herbeiführen würde; denn da es hauptsächlich auf den Knochenorganismus wirkt, so würde es das Knochenwachstum so außerordentlich fördern, daß in kurzer Zeit ein oder der andere Mensch in all seinen Teilen beinahe ganz verknöchert würde.

Durch einen rechten Gebrauch aber gibt es dann dem ganzen Leibe eine rechte Spannung und bewirkt mit der Zeit einen vollkommenen Leibeswechsel, so daß nach einem Jahre von dem Leibe, den die Seele vor einem Jahre mühsam herumschleppte, nicht ein Gran mehr vorhanden ist. — Sogar die Zähne, die mancher Mensch verloren hat, werden wieder ersetzt; aber die älteren Zähne werden dabei leichtlich um einige Linien länger, aus welchem Grunde man auch die Portion nicht übertreiben darf, weil jemand dadurch an seinem Gebisse zu Unbequemlichkeiten gelangen würde.

Das hier Angezeigte ist die besondere Wirkung dieses Salzes. Es heilt — richtig gebraucht, so wie die früheren Mittel — auch jedes leibliche Uebel; aber es muß dabei, wie gezeigt, große Vorsicht gehandhabt werden. Denn bei den früheren Arten kann dadurch kein namhafter Schaden angerichtet werden, so man dem Kranken auch nach Beschaffenheit seiner Natur und Krankheit auf einmal eine etwas größere Dosis eingäbe oder dieselbe im Notfalle nach etlichen Tagen wiederholte; aber bei diesem Salze darf nie eine Wiederholung — außer erst nach 10 Jahren — stattfinden, und die Portion darf das vorgeschriebene Maß nie übersteigen.

Die Diät ist aber dabei ebenso sorgfältig zu beachten wie bei den früheren Arten. Nur muß der Kranke sich von sauren Getränken und Speisen wenigstens um 14 Tage länger enthalten als bei den früheren Arten; denn dieses Salz enthält überaus intensive Seelenspezifika, die auch in jeder anderen Säure mehr oder weniger zu Hause sind, und es würde selbes daher in der ersten Zeit aus den in den Magen und Leib gekommenen anderartigen Säuren die ihm ähnlichen Seelenspezifika im Leibe anziehen und sie dadurch übers Maß vermehren, was am Ende dieselbe Wirkung hätte, als so man gleich anfangs eine doppelte oder dreifache Portion eingenommen hätte.

Im übrigen hat dieses Salz auch noch die Wirkung, daß, so es ein schon nahe dem Tode Verfallener auf die Zunge bringt und sein Organismus noch nicht zu gewaltig zerstört ist, er wieder entweder völlig gesund werden, jedenfalls aber das Leben dadurch noch einige Zeit fristen kann.

Auf die Frage, welche Gattung Schwefelsalz anzuwenden sei, diene dies zur Antwort: Ich weiß es noch bei weitem besser als alle Chemiker und Apotheker, daß aus dem Schwefel mannigfache Präparate gemacht werden und noch viel mehr, als bisher bekannt sind, gemacht werden können und „schweflige Salze" heißen, indem der Schwefel — zum Teil ein Mineral, zum Teil ein Fett, dem inneren Eingeweide der Erde entspringend — ebenso viele Salzarten in sich hat, als er verschiedenartige eigentliche mineralische Teile in sich enthält. Dieses alles jedoch nenne Ich nicht das allgemeine Schwefelsalz, sondern was von Mir aus als „Salz" bezeichnet ist, das ist die Säure im Schwefel.

Die Säure aber, wie ihr sie kennt, ist eben auch von zweifacher Art, nämlich die bekannte rauchende braune und dann die geläuterte wasserreine. Diese letztere soll so behandelt werden, daß sie sich kristallisiert, und diese Kristalle sind dann von aller noch vorhandenen Feuchtigkeit auf einem geeigneten Wege zu befreien.

Nachdem sie also soviel als möglich trocken sind, werden sie in einem Gefäße aus Porzellan mit einem Pistill (Stampfer; d. Hsg.) zu Pulver zerrieben. Während des Reibens aber tue man auf einen Kaffeelöffel solchen Salzes ein Viertel möglichst arsenikfreie Schwefelblüte und verreibe sie wohl mit dem andern Pulver, — und dann ist dieses Gemisch dasselbe Schwefelsalz, was in vorliegender Mitteilung über die Salze für den bekannten Zweck als Schwefelsalz zu gebrauchen ist.

Auf diese Weise kann ein Apotheker oder Chemiker — so er sich die Mühe geben will — das bedungene Schwefelsalz bereiten, aber es wird jedem damit etwas schwer werden, weil eben diese aus der reinen Schwefelsäure gewonnenen Kristalle etwas schwer zu trocknen sind. Das Trocknen bewirkt am besten die Zeit, indem man die Schwefelsäure so lange kristallisieren läßt, bis sich die Kristalle zu einer sichtlichen Gediegenheit ausgebildet haben.

Eine etwas leichtere, aber eben auch nicht so kurzweilige Methode, sich aus solcher Säure Kristalle zu bereiten, wäre allenfalls auch diese: Man nehme eine Glastasse mit ebenem Boden (von dunklem Glase ist sie besser als von lichtem). Diese Tasse stelle man an die Sonne oder im Winter — was freilich nicht so gut ist — auf ziemlich heißen Sand und gebe auf einmal so viel dieser Säure hinein, daß dieselbe so hoch den Boden bedeckt, als wie hoch da ein einziger Tropfen über den Boden zu ragen pflegt, also höchstens $^1/_4$ Linie ($^1/_2$ mm) hoch. Diese Säure lasse man dann den Sonnenstrahlen ausgesetzt, so wird das Sonnenlicht die wässerige Feuchtigkeit aus der Säure heben, und der Boden des Glases wird dann ersichtlich mit einer sehr dünnen Kruste überzogen sein.

Diese Kruste ist dann schon eben die kristallisierte reine Schwefelsäure. Ueber diese Kruste gibt man wieder mehr Säure und läßt sie auf vorbenannte Weise verdampfen. — Macht jemand dieses Präparat im Winter, so muß er dazu nicht etwa ein Wohnzimmer oder eine gewöhnliche Speiseküche wählen, sondern muß zu diesem Behufe schon ein eigenes kleines Laboratorium haben, weil die von der Säure sich trennenden wässerigen Dämpfe auf jede menschliche Brust einen schädlichen Einfluß haben würden.

Im übrigen verfahre man so wie bei der Abdampfung durch die Sonne, welche — wie schon gesagt — die bei weitem vorzüglichere ist, weil diese Kristalle auf solche Weise schon von den Sonnenstrahlen im voraus gesättigt und hernach bei der zweiten Sättigung desto kräftiger werden.

Es gibt aber noch mehrere Arten, solche konzentrierte reine Schwefelsäure zum Kristallisieren zu bringen. Wenn man diese Säure in reine, aus gutem Tone gebrannte und nicht glasierte Geschirre gibt, sie aber wohl verstopft, so werden sich bald an der äußeren Wand des tönernen Gefäßes Kristalle zu bilden anfangen. Solche Kristalle sind dann auch ebensogut zu gebrauchen wie andere, die man noch auf andere Weise gewinnt.

Mit der Gewinnung der Kristalle aber dürfte es leichter gehen als mit der Gewinnung einer vollkommen arsenikfreien Schwefelblüte.

Zur Bereitung der Kristalle aber ist die ganz reine, weiße, konzentrierte englische Schwefelsäure vorzuziehen; denn in England wird sie am reinsten bereitet.

Es wäre aber das erforderliche Schwefelsalz als sehr brauchbar noch auf eine andere Weise zu gewinnen; da aber zu dessen Gewinnung zu viele, ziemlich kostspielige Apparate und eine kürzeste Zeit von 1—2 Jahren erforderlich sind, so unterlasse Ich, euch die derartige Gewinnung des sehr brauchbaren Schwefelsalzes näher zu beschreiben, werde aber später dafür eine spezielle Beschreibung geben, nebst der nötigen Zeichnung der Apparate.

Und somit ist für heute über diesen Punkt zu eurer verlangten Wissenschaft genügende Erklärung gegeben worden.

(Fortsetzung folgt!)

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber.

Erinnerungen an Jakob Lorber

Von Herm. Maurer, München

Angeregt durch den im Januarheft enthaltenen Artikel gleicher Ueberschrift möchte ich den lieben Geistesgeschwistern einen, sich im Orginal in meinem Besitz befindenden Brief Lorbers mitteilen, welcher über Lorbers Seelenleben beredten Aufschluß gibt.

Der Brief vom Jahre 1855 ist an Joh. Busch gerichtet. Nach geschäftlichen Mitteilungen ergreift der Herr das Wort und diktiert durch die Hand Lorbers folgendes an Joh. Busch:

„Mein lieber Freund, du suchst Mich, weil du Mich liebhast, und ein leichtes ist es darum dir, Mein Gebot der Liebe lebendig wirksam zu befolgen.

Siehe, die Menschen erfinden nun allerlei und glauben auch allerlei, und Menschen, die recht viel erfunden haben, glauben am Ende an gar nichts mehr — außer an das, was sie erfunden haben, und welch möglich größten Gewinn es ihnen abwirft! — Das sind Kinder der Welt, die in manchem oft klüger sind als die Kinder des Lichtes!

Aber Meinen wahren Herzenskindern gebe Ich dennoch ganz andere Dinge, von denen den klugen Weltkindern nie etwas in ihren verdorbenen Sinn kommen wird!

Siehe, Mein Knecht (Lorber) ist wahrlich Mir zulieb arm; denn er könnte sehr reich sein, da er als Tonkünstler auch durch Meine Gnade die eminentesten Fähigkeiten dazu besitzt. Aber er schlägt Anstellung und sehr vorteilhafte Anträge aus — alles aus sehr großer Liebe zu Mir; und hat er 2 Gulden Geldes, so begnügt er sich mit 40 Kreuzer, und 1 fl. 60 verteilt er unter die Armen.

Darum aber habe Ich ihm auch alle Schätze der Himmel eröffnet; jeder noch so weit entfernte Stern ist ihm so bekannt wie diese Erde. Er kann mit dem Auge des Geistes jene beschauen und bewundern nach Herzenslust; aber ihn kümmert nun derlei wenig, weil Ich ihm alles in allem bin!

Und siehe, das ist der allein rechte und richtige Weg zu Meinem Herzen.

Der reiche Jüngling im Evangelium beachtete gerne das Gesetz von Jugend an und sollte dadurch auch das ewige Leben haben, — aber es kam ihm vor, als hätte er solches noch nicht. Er kam darum zu Mir und fragte, was er tun solle, um das ewige Leben zu erreichen. — Und Ich sagte: »Halte die Gebote!« Er aber beteuerte, solches von Kindheit an getan zu haben! — »Freund«, sagte Ich, »willst du mehr, so verkaufe deine Güter, verteile den Erlös unter die Armen, dann komme und folge Mir, und des Himmels Schätze werden dir zu Gebote stehen!«

Siehe, dieses aber sage Ich jedem nun: Wer von Mir vieles haben will, der muß Mir auch vieles opfern, — wer aber alles haben will, nämlich Mich Selbst, der muß Mir auch alles opfern, auf daß wir eins werden!

Du aber hast Mir schon vieles geopfert und sollst auch darum vieles bekommen! — Die reine, uneigennützige Liebe aber ist vor Mir das Höchste! — Dies wenige, Freund, zu deinem Trost. Amen."

(Nachschrift Lorbers:) O Freund! Auf diese Worte muß ich verstummen!

J. Lorber.

Stimmen zum Spiritismus

I.

Es ist wahr, daß noch heute die Teilnahme von spiritistischen Medien an gewissen Zusammenkünften fast als „unbedingte Notwendigkeit" angesehen wird. Um aber der Wahrheit ihren sie kennzeichnenden Teil zu lassen, der sie von der Unwahrheit unterscheidet, müssen wir mit offenen Augen auf den Artikel von Br. Otto Wolff, Königsberg Pr. hinblicken (s. Heft 5). Eigene Erfahrung müßte uns schon lange zur klaren Erkenntnis gebracht haben, daß uns die spiritistischen Medien jetzt weiter zu gar keinem Fortschritt verhelfen können, sondern daß eines jeden Aufmerksamkeit auf das sprechende Medium gerichtet wird und der Mensch an innerer Schulung und Herzensbildung nichts gewinnt.

Gibt sich ein sogenanntes „suchendes Wesen" kund und wird „belehrt", geht dann als „bekehrtes" wieder, was wir dann alle glauben, so frage ich jetzt dennoch: „Ist es uns möglich, in das Innere eines Wesens zu schauen und nachzusehen, ob es die Wahrheit spricht?" Ich sage: Nein! Wir wissen sogar aus der Erfahrung, daß solche Menschen, welche nur eine „Maschine" der Geister sind, sogar auf ihre Mitmenschen so einwirken können, daß sie deren „Totengräber" werden an Seele und Leib. Beispiele hierfür siehe in „Das Wort" 1921 Heft 7 „Ueber Medien und Medienunwesen", desgleichen Jahrgang 1922 Heft 1 Seite 16 unter „Reinkarniertenwahn" und Heft 2/3 Seite 39 unter „Medienunwesen". Die schrecklichsten Vorgänge werden nicht veröffentlicht, da sie die Sache in ein gar zu schiefes Licht stellen würden.

Wir haben aber nun vom hl. Vater Selbst genaue Hinweisungen, was wir vom Spiritismus halten sollen. Hier sind anzuführen „Es werde Licht", ferner „Johannes, d. gr. Evangelium" Bd. I, Kap. 226, 8]—9]. Judas sagt an dieser Stelle: „Herr, ich habe gewaltige Zauberer, Geisterbeschwörer und Geisterbanner gesehen, die haben geredet mit den Seelen der Verstorbenen, und diese sprachen ordentlich und gaben verborgene

Dinge kund. Wie sind denn diese ins Geisterreich gedrungen? Das wird doch auch eine Art geistige Wiedergeburt sein?" — Sagt der Herr: „O ja, aber nicht für den Himmel, welcher ist Gottes Thron, sondern für die Hölle, allwo der Satan und seine Engel hausen!"

Liebe Geschwister, wir wissen, daß der Herr spricht, daß alles, was zu Seinen Lebzeiten materiell vor sich gegangen ist, in den jetzigen Tagen „bei Seiner zweiten Wiederkunft" geistig vor sich geht (vgl. Predigt 19). So, meine ich, dürfte der Spiritismus gleich Johannes dem Täufer sein, der dem Herrn den Weg bereitete. Der Spiritismus bahnt den Weg zum Herzen der Menschen und bereitet den Glauben an ein Fortleben und dadurch an Gott vor. Als aber dann Jesus auftrat und Sich am Jordan taufen ließ, rief Johannes: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!" Ein herrlicher Vergleich: Der Herr — die Sonne, Johannes — der Mond! Gleichwie der Mond sein von der Sonne erborgtes Licht verliert, wenn die Sonne aufgeht, so war die Mission des Johannes erledigt, als Jesus an die Oeffentlichkeit trat. Und geradeso verhält es sich mit dem Spiritismus und dem Neuen Lichte: Hat der Spiritismus seine Vorarbeit geleistet, so ist seine Mission erledigt, und der Herr, im „Neuen Licht" erschienen, kann weiterführen! Josef Urban, Schlegel (Schles.)

II.

Auch die spiritistischen Freunde und Geschwister dürfen wir nicht verachten und vor den Kopf stoßen. Jeder hat das Recht, das Wort nach seinem Verständnis zu erfassen und aufzunehmen. Im Johanneswerk, Bd. VII Kap. 54, heißt es: „In jener Zeit werden die Menschen vielfach Umgang*) haben mit den reinen Geistern Meines Himmels, und diese werden ihre Lehrer sein und sie unterweisen in allen Geheimnissen des ewigen Lebens in Gott, wie auch solches in der dritten Erscheinung dadurch gezeigt wurde, daß ihr sahet Menschen durch die zwölf Tore aus- und eingehen."

Möchten doch die Freunde des Worts, des Neuen Lichts die vielfachen Geisterszenen, besonders aber Ev. Joh. IX. S. 285, Belehrungen des Herrn über den Verkehr*) mit dem Jenseits, beherzigen, sie würden demütiger werden und zu besseren Urteilen und Resultaten gelangen, sich nicht selbst für fromm halten und die andern verachten, gleich den alten Pharisäern, bei denen es stets mit dem geistigen Fortschritt am meisten hapert. Der Herr vermag freilich mehr zu wirken als alle Geister zusammen; Er wirkt aber trotzdem, wie die Bibel und das Neue Wort offenbaren, durch Propheten und Sendboten heute wie vor 1900 Jahren und beschränkt Sich nicht auf die Apostel im Fleisch. Es ist wiederholt im Ev. Joh. gesagt, daß bei der Wiederkunft des Herrn, die lange vor Ablauf von 2000 Jahren stattfindet, auch die Apostel mitwirken werden, wie Raphael, Gabriel und Michael vor 1900 Jahren mitwirkten. Sie sind nach des Herrn Willen unsere Lehrmeister, und wie wir den Herrn lieben sollen, so sollen wir auch die Engelbrüder lieben, die der Herr zur Belehrung und Erziehung der Menschheit aussendet; denn es sind dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die ewige Seligkeit. Der Lesestoff allein genügt nicht. Die eigene Erfahrung ist noch stets die beste Lehrmeisterin, sonst könnte uns ja, wie den Juden, das Alte und, wie den Kirchenchristen, das Neue Testament genügen. Es genügt aber

*) Es ist in diesen Johannesstellen doch wohl mehr die Rede vom natürlichen Geisterverkehr, entweder im wachen Zustande (Oeffnen der Sehe, zweites Gesicht) oder im Traume, — also ohne Medium! Dieser „Geisterverkehr" stellt sich mit steigender Vergeistigung von selbst ein, ist somit wesentlich anderer Natur als der Geisterverkehr der Spiritisten. — Die Schriftl.

nicht, denn der Herr sendet Seinen Geist in mannigfacher Gestalt, um die Seinen in alle Wahrheit zu leiten. Mit zweifelhaften Geistern braucht man sich darum nicht herumzubalgen. Jedem öffnet sich die geistige Sphäre, die seinem inneren Wesen entspricht, und wer nach dem Höchsten und Reinsten strebt, bleibt vor dem Niederen und Unreinen bewahrt. Auch die Swedenborgianer sagen: „Wir haben Swedenborg, wozu brauchen wir Lorber?" Der universal strebende Gottsucher macht sich jedoch alle ihm zugänglichen Offenbarungen zunutze und bleibt damit vor dem Sektengeist bewahrt, der auch das Neue Licht auf einen bestimmten Buchstaben festnageln möchte. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Auch für uns ist es notwendig, die niederen Entwicklungsstufen im Jenseits kennenzulernen. Wer sich nicht an die Materie bindet und gerichtet ist, wird alle Geister als Geschwister anerkennen und lieben, gleichgültig ob sie noch mit dem irdischen Gewand bekleidet sind oder nicht. Denn das irdische Gewand macht die Menschen nicht klüger. Wer aber Lust hat abzuscheiden, um bei Christo dem Meister zu sein, der wird auch in Gemeinschaft der Ihn begleitenden himmlischen Heerscharen unseren Brüdern nicht unlustig sein, sondern eine große Sehnsucht nach den geistigen Geschwistern empfinden, mit denen, vereint dem Geiste nach schon hier auf Erden, wir den Leib Christi, die wahre ewige Kirche, bilden. Die herzlichsten Grüße von Paul Meyer, Sigmaringen.

III.

Es ist schon so oft im „Wort" auf den Spiritismus hingewiesen worden, daß auch ich mich veranlaßt sehe, ein Wort darüber zu sagen.

Vor allem stelle ich die schwerwiegende Frage: „Warum wollen wir (d. h. die Freunde des Neuen Lichts) den Spiritismus bekämpfen? Haben wir überhaupt ein Recht dazu, eine Strömung zu bekämpfen, die eine bahnbrechende, vom Herrn zugelassene Wirkung ausüben soll? Sind die letzten Aufsätze nicht vielmehr dazu geeignet, eigene Gesinnungsfreunde in Zweifel und Mißstimmung zu versetzen?"

Ich wage die Behauptung aufzustellen, daß wohl fast sämtliche Freunde des Neuen Lichts Spiritisten sind, — oder doch wenigstens Erfahrung auf diesem Gebiete besitzen! Wenn nicht, so sage ich allen: Urteilet nicht über eine Sache, die ihr wahrhaft nicht versteht, und in der ihr nicht die genügende Erfahrung besitzt!

Die zweite Frage: „Was lehrt der Spiritismus?" Lehrt er im Grunde nicht dasselbe wie die Neu-Salems-Schriften? Auch er lehrt das Fortleben nach dem Tode mit seinen ganzen Folgeerscheinungen, daß es nämlich einen Gott, eine allumfassende Liebe gibt, und bringt uns handgreifliche Beweise! Und darauf kommt es lediglich heute an, wo der Materialismus noch in seiner Blüte steht, wo die Existenz einer höheren Macht als Naturkraft geleugnet wird! Dieses sollen und müssen wir uns vor allen Dingen vor Augen halten!

Auch ich verurteile das Gebaren jener Medien, die selbst einen Lebenswandel führen, der sehr zu wünschen übrig läßt, wo der Eigensinn, das „Etwas-sein-wollen" der Hauptantrieb zu Sitzungen ist. Doch das ist meist zurückzuführen auf die Dummheit oder Unwissenheit des Mediums selbst! Da ist es Aufgabe der fortgeschrittenen Freunde, belehrend einzugreifen, evtl. ihnen das Sitzunghalten zu untersagen!

Sehet euch vor allem eure Medien genau an in bezug auf ihren Lebenswandel! Prüfet, — und vor allem glaubet ihnen nur das, was ihr nach eurer Meinung für wahr und annehmbar haltet! Jeder Mensch hat einen freien Willen, auch im Glauben!

Jene Medien aber müssen wir in Schutz nehmen, die sich mit aufopfernder Liebe hingeben, ohne dabei selbst den geringsten Vorteil oder Nutzen zu haben, die ihre Kräfte dazu hingeben, um die Menschen der Wahrheit zuzuführen, um in die Allgemeinheit des Volkes einen Lichtstrahl zu werfen, der die Menschen in ihrer völligen Verödung des Glaubens wachrütteln und ihnen im Wirrwarr der heutigen Meinungsverschiedenheiten eine Richtung, einen Halt bieten soll! Leider sind sich selbst solche Medien ihrer ganzen Wichtigkeit und Tragweite nicht bewußt, — und zwar meist aus Unkenntnis und Furcht vor der Oeffentlichkeit! Wahres Medium sein heißt: irdisch leiden müssen, schon aus dem Grunde, andern ein Vorbild zu sein. Je höher ein solches Werkzeug in geistiger Entwicklung sich befindet, und je stärker die Selbstverleugnung und Liebe zu Gott unserm Vater ist, — desto höhere Wesen (Geister) wird es auch anziehen! Denn Gleiches zieht auch nur Gleiches an! Ich selbst habe oft Sitzungen beigewohnt (in still harmonischem Kreise), wo höhere Geister und Engel sich kundgaben in solcher Fülle von Wahrheit und Licht, oft im Beisein des Herrn und Heilandes (beobachtet und beschrieben vom Hellseher, den ich oft auf die Probe stellte, so daß ich von seiner Echtheit überzeugt bin), daß es wohl etwas Höheres, himmlisch Göttlicheres nicht geben kann! Und da erfüllt es sich auch, was der Herr sooft im „Ev. Johannes" sagt: „Wahrlich Ich sage euch, wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen!"

Mir ist bis heute noch kein Fall bekannt, daß ein Medium nach zeitweiliger, nicht überspannter Sitzung seelisch oder körperlich Schaden erlitten hätte. Wenn auch manchmal nach der Sitzung eine Müdigkeit einsetzt, so ist sie bald vorüber und die normale Frische wiederhergestellt! Ich kann mir die Behauptung des Bruders Zimmermann (in Heft 5) somit nicht erklären.

Auch schreibt Bruder Wolff (im selben Hefte): „Als Fortgeschrittene müssen wir den Anhängern klarmachen, daß sie in erster Linie die Sprache der Seele zum Schweigen bringen müssen!" Er glaubt, daß der Spiritismus dieses nicht zuwege bringt? Ich sage ihm dazu: Wer von der Wahrheit des Fortlebens überzeugt wird, gleich durch welche Begebenheit, und er dazu auch die Erkenntnis erhält, daß er sich selbst nur schädigt, wenn er böse ist, daß er für seine irdischen Handlungen auch die volle Verantwortung auf sich nehmen muß — getreu dem Spruche: „Wie die Aussaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt!" —, der wird auch wohl sicher die Sprache der Seele zu dämpfen anfangen! Tut er es nicht, so wirst du auch mit dem Neu-Salems-Licht ihm nicht beikommen können! Wer ein Interesse am Spiritismus hat, der wird auch Interesse fürs Neu-Salems-Licht zeigen!

Darum nochmals: wir dürfen den Spiritismus nicht bekämpfen, sondern nur belehrend eingreifen! Denn der Spiritismus hat von Gott aus die Aufgabe, die Allgemeinheit wachzurütteln, sie zum Denken anzuregen!

Bist du so weit fortgeschritten, daß du ihn nicht mehr brauchst, so lasse ihn ruhig fahren! Das schadet dir nicht! Dann kläre auf, belehre als echter Arbeiter im Weinberge! Denke daran, daß es dem Herrn ein leichtes wäre, durch Seine Allmacht (auch den Spiritismus wollen wir dazu zählen) den Menschen mit Keulenschlägen beizubringen, daß es ein Fortleben nach dem Tode gibt. Würde der Mensch dadurch aber nicht seinen freien Willen einbüßen und eine tote Maschine werden? Aus diesem Grunde auch die zweifelhaften Kundgaben!

August Sieg, Niederlößnitz b. Dresden, Paradiesstr. 10.

IV.

Die zwei letzten der vorstehenden Ausführungen zeigen uns, daß die Stellung der Schriftleitung zum Spiritismus von vielen Lesern mißverstanden wurde. Wir möchten daher nochmals betonen:

Der Spiritismus (Geisterverkehr) hat seine Berechtigung und große Bedeutung. Er ist die geeignetste Waffe, um die materialistische Weltanschauung zu zertrümmern. Er bringt denen, die nicht glauben können, die handgreiflichsten Beweise für das Leben nach dem Tode. Daher liegt es uns vollkommen fern, den Spiritismus, soweit er außerhalb unserer Kreise arbeitet, zu bekämpfen. Führt er dem Neuen Lichte doch die meisten Seelen als Neulinge zu!

Eine andere Frage ist es jedoch, wenn der Spiritismus innerhalb unserer Kreise gepflegt wird. So förderlich der Geisterverkehr ist bei Menschen, die nicht an ein Weiterleben nach dem Tode glauben können, so hinderlich kann er werden, wenn der Gottsucher in ihm stecken bleibt! Unser Hauptziel ist doch nicht die Zwiesprache mit den Geistern, sondern die Zwiesprache mit dem himmlischen Vater in unseren Herzen! Alles, was uns diesem Ziele näherbringt, ist gut, und alles, was uns von diesem Ziele abhält, ist vom Uebel. Daher kann sehr wohl auch ein hoher reiner Geist uns diesem Ziele der Gotteskindschaft näherführen, aber den Verkehr mit dem Vater müssen wir selbst aufnehmen, den kann uns kein Geist abnehmen oder ersetzen!

Nun noch ein paar Worte über die Gefahren, die der Spiritismus in sich birgt, und die leider von sehr vielen Freunden — anscheinend auch von Br. Sieg — zu leicht genommen werden.

Wenn wir die Opfer, die der Spiritismus in den letzten 50 Jahren gefordert hat, alle aufzählen und beschreiben wollten, so würde ein stattliches Werk zustande kommen. Selbst überzeugte und begeisterte Spiritisten, wie z. B. Kassationsgerichtspräsident Georg Sulzer-Zürich, geben unumwunden zu, daß der Spiritismus sehr große Gefahren für Medium und Sitzungsteilnehmer in sich birgt. In seinem hochinteressanten Buche „Licht und Schatten der spiritistischen Praxis“ *) führt er einige der vielen Fälle an, in denen der Geisterverkehr zu körperlicher und geistiger Zerrüttung führte. Auch aus unseren Geschwisterkreisen können wir Aehnliches berichten. Es vergeht kein Monat, daß wir nicht Kunde erhalten von Fällen, in denen leichtgläubige Naturen sich von den Geistern zu dem himmelschreiendsten Blödsinn verführen lassen und sich und ihre Existenz zugrunde richten. Kann es uns angesichts dieser Tatsachen jemand verdenken, wenn wir immer und immer wieder zur Vorsicht mahnen?

Die Schriftleitung.

Warum bin ich glücklich?

Weil in meinem Herzen eine lichte Flamme brennt,
Weil die Seele ihren heil'gen Schöpfer kennt,
Weil sie Vater Ihn und Kind sich nennt!

Julius Huber.

---

*) Verlag Oswald Mutze, Leipzig.

Aus der Bewegung

Zur Bekämpfung des Selbstmordes. Zu Anfang des Sommers 1921 haben sich in Zürich die Selbstmorde so gehäuft, daß unsere Vereinigung „Empor", welche Aufklärung auf geistigem Gebiete durch Vorträge und Einzelberatungen pflegt und auf praktisches Ausüben des Christentums hält, sich gedrungen fühlte, dagegen zu arbeiten. Wir bildeten aus Männern und Frauen ein Komitee und erließen im Tagblatt einen Aufruf an solche, die am Verzweifeln waren; unter Warnung vor den Folgen eines Eingriffes in das eigene Leben und unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit erklärten wir uns zu Rat und Beistand bereit. Mitteilungen wurden postlagernd unter einem Kennwort erbeten. Darauf liefen in wenigen Tagen über 40 Briefe ein, die größtenteils einen unerwartet düsteren Einblick in diese, aus verschiedenen Ursachen am Leben verzweifelnden Seelen boten. Die Briefe wurden in unserem damals siebengliederigen Komitee verlesen und in der Weise verteilt, daß jeweils das betr. Mitglied, seiner Tätigkeit und Erfahrung entsprechend, sich bereit erklärte, den Fall zur Erledigung zu übernehmen. Man ging persönlich zu den Unglücklichen und zog auch anderweitig Erkundigungen ein, da man ja auch mit Mißbrauch von Unterstützung u. dergl. rechnen mußte.

Einige Wochen später wurde dann ein öffentlicher Vortrag gehalten, um das allgemeine Gewissen aufzurütteln, und um gesteigerten finanziellen Ansprüchen mehr genügen zu können. Die Presse zeigte sich meist entgegenkommend, ebenso die Behörden, mit denen wir jetzt zusammenarbeiten. In besonderen Sitzungen des Komitees hat jedes Mitglied über den übernommenen Fall Bericht zu erstatten, Antrag wegen Unterstützung oder anderer Maßnahmen zu stellen, die dann durch Abstimmung Erledigung finden.

Wir legen besonderen Wert darauf, den Unglücklichen ein solides geistiges Fundament zu geben, indem wir sie auf die furchtbaren und unausbleiblichen Folgen eines derartigen Schrittes hinweisen und sie zum Ertragen und Glauben an Gottes Wort ermutigen. Durch öftere Besuche der sich uns Anvertrauenden, namentlich der Alten, Vereinsamten und Kranken, haben wir Kontrolle, und wir dürfen uns im allgemeinen guter Erfolge erfreuen.

Zur allgemeinen Bekämpfung und Aufklärung ist die Herausgabe einer Broschüre über das Wesen des Selbstmordes geplant, falls die Mittel dazu beschafft werden können, damit das Büchlein weiteste Verbreitung finden kann.

Freie Vereinigung „Empor".

Nachschrift der Schriftl.: Eine wie schwere Sünde der Selbstmord ist, und wie nötig es daher ist, daß wir nach Kräften diesem Uebel steuern, ist besonders aus einer Stelle unserer Schriften ersichtlich, die wir auf den Wunsch eines Freundes hier wiedergeben.

Der Herr spricht im 2. Band von „Die Haushaltung Gottes", Kap. 299, zu Adam, als dieser an seinem Leben verzweifeln will: „Wehe aber dir, so du dir würdest zu einem Selbstmörder! Ich sage dir: Es gibt keinen so schnellen Augenblick, als wie schnell Ich da dich samt aller Schöpfung preisgeben würde Meinem Zornfeuer mit Ausnahme der wenigen Treuen! Wahrlich! Ich will eher mit jedem Sünder haben eine ewige Geduld als nur einen Augenblick mit einem Selbstmörder!"

Bietigheim Württbg. Die Zusammenkunft der Freunde des Neuen Lichts, die am Himmelfahrtsfest (25. 5.) hier stattfand, nahm einen eindrucksvollen, harmonischen Verlauf. Von nah und fern waren die Freunde herbeigeeilt. Trotz der hohen Unkosten hatten Geschwister aus Sachsen (Leipzig, Riesa, Werdau, Zwickau, Ebersdorf), Thüringen (Gotha) und Schlesien (Jauer bei Liegnitz) die weite Reise nicht gescheut. Sogar aus der Gegend von Hamburg waren liebe Geschwister zugegen. Von Süddeutschland waren außer den Orten der Umgegend folgende Städte vertreten: Saarbrücken, Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn, Mühlacker, Ludwigsburg, Stuttgart, Eßlingen, Zuffenhausen, Ellwangen, Lorch, Marktbreit, Ulm a. D., Lindau i. B. Vom Ausland waren nur wenige Geschwister zugegen, nämlich aus Mülhausen i. Elsaß und Genf. Im ganzen betrug die Zahl der Teilnehmer gegen 200.

Die Tagung wurde nach einem Eingangslied des Gesangchores des Stuttgarter Geschwisterkreises eröffnet durch die Begrüßungsansprachen der beiden Geistesfreunde Prof. Herm. Schöttle-Ludwigsburg und Otto Zluhan-Bietigheim, die beide in herzlichen Worten die versammelten Freunde willkommen hießen und auf die Bedeutung des Tages hinwiesen. Darauf begannen die Vorträge. Dieselben mußten leider infolge des Zeitmangels, und um die Zuhörer bei der herrschenden Hitze nicht zu sehr zu ermüden, erheblich gekürzt werden. Der Vortrag von Walter Lutz über „Die Rückerlösung der Materie" erregte so großes Interesse, daß lebhaft der Wunsch geäußert wurde, ihn gedruckt zu sehen. Der Verlag wird diesem Wunsche in einem Sonderdrucke nachkommen. Der eindrucksvolle Vortrag von Georg Schön über „Die Kraft des Geistes" erscheint voraussichtlich in einem der nächsten Hefte von „Das Wort". Wegen der vorgeschrittenen Zeit trat Br. August Veith von seinem Vortrag über „Bibel und Neuoffenbarung" zurück. Er sprach dafür später am Schlusse der Aussprache herzliche, alle Gegensätze verbindende Worte.

Die Aussprache war sehr lebhaft und lehrreich. Sie wurde eröffnet von Pfarrer Th. R. H. und befaßte sich in ihrem ersten Teile mit der Frage: „Was können wir für das Neu-Salems-Licht tun?" Zu diesem Punkte, bei welchem besonders die Werbearbeit unter den Pfarrern besprochen wurde, äußerten sich die Freunde K. Wiedmayer-Ellwangen, Pfarrer H. L.-Mannheim, W. Patenge-Bietigheim. Im Brennpunkte der Aussprache stand jedoch die Frage: „Wie stellen wir uns zum Spiritismus?" Während die Freunde J. Gerisch-Stuttgart (Friedensreichbund) und Pfarrer H. L.-Mannheim die spiritistische Betätigung verteidigten, nahmen alle anderen, über diesen Punkt sprechenden Brüder zu ihr eine warnende Stellung ein. Man war sich einig, daß der Spiritismus wohl für Materialisten und Ungläubige eine vortreffliche Vorbereitungsschule ist, daß er aber in den Hintergrund treten muß, sobald der Neuling Verständnis gewinnt für das Innere Wort und seine Offenbarungen. Es sprachen auf Grund ihrer Erfahrungen und unter Hinweis auf unsere Schriften gegen die spiritistischen Medien innerhalb unserer Bewegung u. a. folgende Freunde: R. Schönfeld-Stuttgart, K. Schmidt-Mannheim, G. Schön-Zuffenhausen, A. Wagner-Eßlingen, M. Seltmann-Ruppertsgrün, Max Rödel-Leipzig, P. Zobel-Riesa, G. P. Sponsel-Marktbreit, W. Patenge-Bietigheim. Die Aussprache beendete Br. August Veith, der mit wuchtigen Worten ebenfalls auf Grund seiner reichen Erfahrung die Gefahren des Spiritismus betonte und allen Geistesgeschwistern ans Herz legte, nicht auf eine Stufe zurückzufallen, die sie überwunden haben. Nach Br. Veith sprach Br. Patenge das Schlußwort, die Hoffnung aussprechend, daß sich auch im kommenden Jahre die Geistesfreunde am Himmelfahrtstage recht zahlreich in Bietigheim einfinden möchten. Der Gesangschor der Stuttgarter Geschwister, der bereits am Anfange und auch während der Versammlung die Anwesenden mit seinen Liedern erfreut hatte, und dem wir alle für seine Darbietungen an dieser Stelle herzlich danken, beschloß die Versammlung mit einem „Vaterunser" und einem Abschiedsliede.

Die Schriftleitung.

Neu-Salem-Verein Stuttgart. Erbauungsabende finden statt am Freitag, den 9. Juni, und am Montag, den 19. Juni 1922, je abends 8 Uhr im „Herzog Christoph", Christophstr. 11. Jedermann herzlich willkommen.

Der Ausschuß.

Zuffenhausen Württbg. Unsere Versammlungen finden regelmäßig jeden letzten Sonntag im Monat im Gasthaus zur Krone bei Br. Leicht statt. Leseabende mit Andacht jeden Donnerstag abend abwechselnd bei den Geschwistern! Freunde des Neuen Lichtes und Suchende jederzeit herzlich willkommen! Weitere Anfragen wolle man richten an Br. G. Schön, Johannesstr. 6.

Herold bei Thum (Erzgeb.). Zusammenkunft der Geschwister alle 14 Tage bei Theodor, Herold Nr. 86. Nächste Versammlung am 10. Juni.

Im Namen aller hiesigen Geschwister Martha Bürger.

Hamburg. Den lieben Geschwistern hiermit zur Kenntnis, daß wir eine Leihbibliothek der sämtlichen Neu-Salems-Schriften bei Br. Jean Vallot, Hamburg-Barmbeck, Wiesendamm 13, eingerichtet haben. — Ferner finden vorläufig (bis sich eben eine bequemere Stätte bietet) Zu-

sammenkünfte in der Wohnung des Unterzeichneten statt und zwar von jetzt ab jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 7½—10 Uhr. Abfahrt mit der Fähre VII um 7 Uhr vom St. Pauli-Fischmarkt. Mit herzl. Gruß Walter Ott, Wilhelmsburg 4/Elbe, Köhlbrandstr. 219 II.

Reinsdorf bei Zwickau i. S. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr finden abwechselnd bei Schw. Anna Paul und Schw. Martha Neef Zusammenkünfte statt. Desgleichen alle 14 Tage 9 Uhr vormittags bei Br. Herm. Loos in Niederhaßlau. Gepflegt werden: Gesang, Gebet, Lesen und Auslegung der Neu-Salems-Schriften und mediale Kundgaben. Freunde und Gönner des Neuen Lichts sind herzlich eingeladen. Robert Rudolph.

Greifswald (Vorpommern). Geistesfreunde aus Greifswald und Umgebung bitte ich, zwecks gegenseitiger Fühlungnahme mir ihre Anschrift mitzuteilen.
Paul Sindermann, Schloß Behrenhoff, Kr. Greifswald.

Sprechsaal

Die Mormonen. Erfreulich ist es, durch diese Zeitschrift mit vielen Brüdern und Schwestern bekanntzuwerden und ihre Denkart, ihre intellektuelle Befähigung und geistige Entwicklung etwas kennenzulernen. Wertvoll ist ein Eingeweihtsein in den Wortlaut und den Geistessinn unserer unvergleichlichen Neu-Salems-Schriften, wertvoll ein Gedankenaustausch über allerlei. — Heute möchte ich nun eine Frage stellen: Was haben wir von den angeblichen göttlichen Offenbarungen der Mormonen zu halten? Ich will gerne andere darüber hören und als Voranregung nur kurz meine Meinung skizzieren. Was uns diese Richtung bedeutsam macht ist, daß sie behaupten, ihre Offenbarungen seien (soweit sie von Christus unterzeichnet sind) direkt vom Herrn Selbst, und es ist nicht zu bestreiten, daß sehr viel Wahrheit darin enthalten ist. — Ganz in Abweichung von unseren Schriften wird aber die Gottheit in drei für sich bestehende Gottheiten zergliedert. Der Mormonismus und namentlich dessen Begründer J. Smith werden aber (wie es mit den Aposteln der Neuapostolischen Gemeinschaft gleich der Fall ist) ganz maßlos verherrlicht. Vieles, in unserem Erkenntnislicht betrachtet, muß uns direkt anekeln. — Und nun die Frage: Woher diese Mischung von Wahrheit und Irrtum? Von Gott? Nein! Es ist und gibt nur reine Wahrheit! Von wem denn? Aus der eigenen Seelensphäre des Inspirierten? Nein — wenn auch viel dabei sein mag! Ich erkenne im Inspirator der Kundgaben der Mormonen einen Geist oder direkt den Geist, der vor einigen Jahrhunderten in Amerika das Mormonenbuch als einstiger religiöser Stifter und Leiter einer sonst gutgesinnten Sekte einst schrieb. Dieser Geist wird es dann gefügt haben, daß das Buch zur Vergrabung kam und in neuester Zeit dann wieder entdeckt wurde. Dieser einst hochstehende Weisheitsführergeist blieb jenseits nahezu derselbe und suchte in der Neuzeit nochmals im guten Sinne eine geistige Führerrolle zu spielen. Es ist mir schon vorgekommen, daß unter Hinweis auf diese mormonistischen Gottesoffenbarungen auch unsere Schriften auf die gleiche Stufe gestellt wurden, während doch der Inhalt ein ganz anderer ist. — H. Zollinger, Zürich.

Bitte. An alle Ratsuchende möchte ich die Bitte richten, ihren Anfragen Freimarken zur Rückantwort beizulegen, da infolge der vielen eingehenden Briefe, die zu beantworten sind, eine große Geldsumme nur für das teure Porto ausgelegt werden muß! Briefe ohne Freimarke können in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.
Herzl. Brudergruß G. Schön, Zuffenhausen Württbg., Johannesstr. 6 II.

Gläser zur Sonnenkur, aus bestem dunkelvioletten Glas gefertigt, können wir voraussichtlich Ende Juni liefern. Es können nur vollständige Einrichtungen abgegeben werden, enthaltend: 1 Teller (Durchmesser 30 cm), 1 Becken (30×17 cm), 1 Glaskolben mit luftdicht schließendem, eingeschliffenen Glasstöpsel (25 cm hoch), 1 Trinkglas mit Deckel, 1 Brennglas (Durchmesser 20 cm). Der Preis jedes vollständigen Satzes wird sich voraussichtlich für das Inland auf 1500 Mk. stellen. Für das valutastarke Ausland kommen Valutazuschläge in Anrechnung (Amerika, Schweiz, Holland 200%, Tschechoslowakei, Italien, Frankreich 100%). — Vorausbestellungen, unter Anzahlung von Mk. 1500.—, nimmt entgegen der Neu-Salems-Verlag.

Die Drucklegung des Neuen Lichts in italienischer Sprache hat, wie uns Bruder Donati-Triest mitteilte, im Mai d. J. begonnen. Als erstes Werk ist zum Druck „Die Jugend Jesu" vorgesehen. Da die italienischen Buchdruckereien enorme Preise verlangen, die unsere dortigen Geschwister nur schwer aufbringen könnten, so wird „Die Jugend Jesu" von einer österreichischen Buchdruckerei, die auf italienischen Schriftsatz eingearbeitet ist, gedruckt. — Wir wünschen den italienischen Geschwistern zu diesem Fortschritte des himml. Vaters reichen Segen.

Die Schriftleitung.

Die fortschreitende Teuerung im Papier- und Buchdruckgewerbe zwingt auch den Neu-Salems-Verlag zu einer außerordentlichen Erhöhung seiner Bücherpreise. Der Verlag kann in Zukunft unmöglich — wie dies bisher geschah — seine Bücher billiger verkaufen, als sie ihn bei einer derzeitigen Neuauflage kosten würden. Dies muß jedem Einsichtigen klar sein. Die neuen, vom 1. Juni ab gültigen Preise sind niederst berechnet und betragen nur das Sechzehnfache des Friedenspreises. In den neuen Preisen (s. Umschlag!) sind die Spenden der Freunde mit 10% Ermäßigung bereits verrechnet. Der Neu-Salems-Verlag.

Neubestellung der Zeitschrift für das 2. Halbjahr! Wir bitten die reichsdeutschen Leser, die noch nicht neu bestellt haben, den Bezug für das 2. Halbjahr sofort, spätestens Mitte Juni, bei ihrer Postanstalt auf Grund der Zeitungsliste Nachtrag 6, Seite 48, zu erneuern. Wer also die Zeitschrift im 2. Halbjahr für Mk. 15.— erhalten will, bestelle beim Schalterbeamten seines Postamts. Wer beim Neu-Salems-Verlag bestellt, hat an letzteren Mk. 20.— im voraus einzusenden und erhält dann die Zeitschrift unter Streifband zugesandt. Die Schriftleitung.

Bücherbesprechung

Besprechung vorbehalten. Die Besprechung der eingelaufenen Bücher ist keine Empfehlung derselben. — Sämtliche Bücher können durch den Neu-Salems-Verlag bezogen werden. Für derzeitige Gültigkeit der angegebenen Preise keine Gewähr!

Die Auswirkung des Karmas zwischen weißer und schwarzer Magie. Von Hermann Leo. Verlag Peter Hofmann, Freiburg i. Br. Preis: kart. 8 Mk., gebd. 12.50 Mk. 80 Seiten. — Der Verfasser hat mit diesem Werk einen Leitfaden der Astrologie geschrieben. Nachdem er in der Einleitung den Zweck der Astrologie begründet, gibt er im 1. Teil die Theorie. Ein Anfänger wird sich schwer durch die Tabellen und Formeln seinen Weg bahnen können. Der 2. Teil bringt zwei ausgearbeitete Horoskope. Ein Verzeichnis okkulter Werke bildet den Schluß. Der Inhalt ist eben zurechtgestutzt; man bedenke: Astrologie auf 80 Seiten! Das Thema wird im Inhalt zur Nebensache. Berthold Hummel.

Weiße und schwarze Magie und Anderes. Von Jean Paar. Verlag Baumann, Schmiedeberg. 167 Seiten, brosch. 4.— Mk. — Das Buch bringt verschiedene wichtige Abhandlungen.

1. Weiße und schwarze Magie. In 19 Kapiteln wird uns ein tiefer Blick in das Wesen Gottes, der Welt und des Menschen gewährt. Man besinnt sich darauf, daß man nicht ein beliebiges Geschöpf unter vielen Millionen, sondern ein ganz besonderes Werk des Schöpfers, mit ganz besonderen Gaben, zu einem ganz besonderen Zwecke ausgestattet, ist, und daß alles, was man denkt, spricht und tut, ganz besondere Folgen für den Menschen und für alle diejenigen, mit denen man im Leben zusammenkommt, hervorruft. Ebenso wichtig wie diese Abhandlung ist:
2. Bibel, Christentum und Spiritismus. Aufklärend und ganz bedeutsam deshalb, weil die Diener der Kirche den Spiritismus beschuldigen, daß er sich im Gegensatze zur Bibel befinde.
3. Hat Jesus gelebt? Vorträge und Bücher über dieses Thema werden kritisch besprochen.
4. Sandmännchen. Ein okkultes Märchen. — Das ganze Werk betrachte ich als einen Grundstein aller theosophischen Fragen. Berthold Hummel.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

7. Heft | Juli | 1922

Von der Geringschätzung seiner selbst

Aus „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen

Jeder Mensch hat von Natur ein Verlangen nach Wissen; aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was trägt sie ein?

Besser ist in der Tat ein demütiger Landmann, der Gott dienet, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Sterne betrachtet und dabei sich selbst vernachlässiget.

Wer sich selbst recht erkennt, der denkt gering von sich und findet kein Wohlgefallen an menschlichen Lobsprüchen.

Wenn ich alles in der Welt wüßte, und hätte die Liebe nicht, was hülfe es mir vor Gott, der mich nach meinem Tun richten wird?

Laß ab von allzugroßer Wißbegierde, denn es ist viel Zerstreuung und Betrug dabei.

Die viel wissen, wollen gerne glänzen und für weise gehalten werden.

Es gibt viele Dinge, deren Kenntnis der Seele wenig oder nichts frommt.

Und sehr töricht ist derjenige, welcher nach anderen Dingen trachtet als denen, die zu seinem Heile dienen.

Viele Worte sättigen die Seele nicht, aber ein gottseliges Leben erquicket das Gemüt, und ein reines Gewissen verleiht große Zuversicht auf Gott.

Je größer und gründlicher dein Wissen ist, desto strenger wirst du darnach gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger gelebt hast.

Tue nicht groß mit deinem Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Was willst du dich über einen andern erheben, da es so viele gibt, die gelehrter und im Gesetz erfahrener sind als du!?

Wenn du aber etwas Nützliches wissen und lernen willst, so lerne, gern unbekannt bleiben und für nichts gehalten werden.

Das ist die höchste und nützlichste Lebensaufgabe, sich selbst wahrhaft kennen und gering achten.

Von sich selbst nichts halten und von andern immer eine gute hohe Meinung haben, ist große Weisheit und Vollkommenheit.

Wir sind allzumal gebrechlich; du aber sollst niemanden für gebrechlicher halten als dich selbst.

Innere Kundgaben

Ein Pfingstgruß

Als Inneres Wort erhalten durch R. L. M. am 5. Juni 1922

So will Ich denn Meinen Geist wiederum ausgießen über alles Fleisch und Meine Gnade austun über alle Menschen, — gleichwie die Sonne scheint über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte!

Wer darum Mein Wort hören, in sein Herz aufnehmen und danach tun wird, an dem wird Meine Liebe offenbar werden, und sein Geist wird zeugen von Meinem Geiste — je nach dem Maße der Liebe, die in ihm erwacht und frei geworden ist.

Wollet ihr aber völlig an Mir und Meinem Reiche teilhaben, so bittet um den heiligen Geist, liebet Mich, den Vater, über alles und euren Nächsten wie euch selbst, so wird das göttliche Ebenmaß in euch hergestellt werden. Das Alte wird dann vergehen, ein neuer Tag des Lebens wird anbrechen, und ihr werdet im Lichte wandeln, da Licht, Leben und Kraft ein und dasselbe ist.

Um aber alle diese Eigenschaften in euch zu entbinden, müsset ihr unter dem Drucke der Zeit und deren Verhältnisse stehen; denn wo Kräfte sich äußern und entfalten sollen, da müssen dementsprechende Unterlagen und Bedingungen vorhanden sein! Es liegt nun in einem jeglichen Menschen der Keim, durch die Liebe jegliches Gericht in und außer sich aufzuheben, und es ist jedem einzelnen vorbehalten, wie er sich zu Mir, dem Vater, und zu Meinen göttlichen Ordnungen stellt, — wovon sein zeitliches und ewiges Wohl oder Wehe abhängen wird, und wonach die Form und der Inhalt seines Lebens sich gestaltet.

Wollet ihr wahrhaft Meine Kinder werden, so müsset ihr die Kunst des Lebens voll und ganz erlernen! — Dabei werdet ihr auf mancherlei kommen, was ihr nicht ahnet und kennet; aber den, der Mich liebt, den will Ich bei der Hand nehmen und ihn führen über alle Hindernisse und Schwierigkeiten; dann wird er erkennen, was alles dazu gehört, um wahrhaft zu leben, und wie alle Umstände dazu dienen, das wahrhafte Leben zu fördern.

Gehet in den Geist ein und lernet zwischen den Zeilen lesen! Es gibt Dinge im Leben, die zwar in Worten angedeutet, aber nur im Herzen und Gefühl erkannt und verstanden werden; denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, da nur der Geist Geistiges zu verstehen und zu fassen vermag.

Und so habe Ich euch Geistiges gegeben in einer Form, daran ihr Anstoß nehmen sollet zum wahren ewigen Leben aus Mir, eurem Vater. Ueberdenket diese Worte, nehmet sie auf den Treibherd eurer Liebe, so wird das wahre ewige Leben des Geistes als ein reinstes Gold euch entgegenleuchten!

Das sagt euch euer Vater mit dem Segen. Amen.

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(4. Fortsetzung)

Bevor wir aber noch zu einer vierten Art übergehen, will Ich euch noch etwas weniges von der dritten Art hinzufügen, und zwar namentlich von den Bereitungsgefäßen, die im Notfalle auch für die erste und zweite Art zu gebrauchen sind. Und was Ich euch darüber zu sagen habe, besteht darin:

So ihr irgendeines der beschriebenen Gefäße schwer oder gar nicht bekommen könnt, so könntet ihr auch an dessen Stelle, aber dennoch wenn möglich von gleicher Farbe, eines von sogenannter Papiermaché, gleich wie die sogenannten Tabaksdosen, anfertigen lassen. Sollte der Lackierer die dunkelviolette Farbe auch da nicht zuwege zu bringen imstande sein, so tut es sich auch mit der schwarzen Farbe; nur hat die schwarze Farbe das in sich, daß sie im Einsaugen zu wenig wählsam ist, sondern alles per Bausch und Bogen annimmt, was ihr zukommt. Daher rate Ich euch, bei den schwarzen Gefäßen die Sonnenstrahlen nicht unmittelbar auf die unterhalb liegenden Einsaugungsmedikamente fallen zu lassen, sondern durch ein etwas bläuliches, aber sonst ganz reines Glas, welches auf das Gefäß sehr gut zu passen hat. Bei den Zuckerpräparaten würdet ihr am besten tun, so ihr das oben erwähnte Glas mittelst eines aufgelösten Gummis am Rande des Gefäßes leicht aufklebet; so braucht ihr dann über Nacht oder an Tagen, wo die Sonne nicht scheint, das also zubereitete Gefäß mit seinem Medikamentinhalte nur mit einem gleich(farbig)en Lappen Tuches zu bedecken und an einen trockenen Ort zu stellen. Bei den Salzen müßte aber ein eigener Deckel angefertigt werden, der auf das Gefäß genau paßt. An der Stelle der oberen Decke des Deckels aber müßte dann eine obbeschriebene Glasscheibe, hermetisch schließend, eingekittet sein; denn bei den Salzen muß, wie ihr wißt, öfteres Rühren stattfinden. Wenn das Gefäß mit solch einem Deckel versehen ist, der leicht wegzunehmen ist, so kann solches Rühren leicht bewerkstelligt werden, nur müßte das Gefäß zur Präparierung der Salze noch einmal so gut und stark lackiert sein als für die Präparierung der Zuckermedikamente.

Da wir nun dieses vorausgeschickt haben, so können wir sogleich zur vierten Art übergehen.

Eine vierte Art der Verwendung des Sonnenlichtes zu Heilzwecken

Nehmt einen aus Serpentinstein angefertigten Tiegel, der ungefähr 2 Seidel*) guten Maßes hält. Nehmt zum Tiegel auch einen vom gleichen Serpentinstein angefertigten Rühr- oder Reibpiston**) und sehet dann, ob ihr von einem Fleischer etwa 1 oder $1^1/_2$ Seidel Lämmerblut, oder, im Falle das nicht zu haben wäre, ganz gesundes Kalbsblut bekommen könnt. Tut dieses Blut in den vorbeschriebenen Tiegel, und so ein Tiegel zu klein wäre, so nehmet 2 und gebet

*) 1 Seidel = zirka $^1/_4$ Liter.

**) Piston = Stampfer.

in einen jeden die Hälfte des Blutes, das ist entweder ein halbes oder dreiviertel Seidel. Setzet dann dieses Blut, so wie die früheren Medikamente, der Sonne aus und rühret es so lange gleichfort um, als die Sonne darauf scheint. Die Nacht über müßt ihr es aber vor der Einwirkung der Luft wohl verwahren und es an einen kühlen Ort stellen.

Dieses Rührverfahren und Ausstellen des Blutes an die Sonne geschieht so lange, bis das Blut völlig eingetrocknet ist. Wenn es völlig eingetrocknet ist, so pulverisiert es im gleichen Gefäße und mit demselben Piston durch Reiben, Quetschen und Stoßen.

Habt ihr auf diese Weise ein rotbräunliches Pulver erhalten, so verwahrt es in einem dunklen, reinen Glasgefäße.

Dieses Medikament ist eben wieder also zu gebrauchen wie die ersten zwei Arten und wirkt ebenfalls universell. Hauptsächlich aber wird es den Lungenkranken gut zustatten kommen, wie auch jenen, die an häufigen Blutungen irgendeiner Art leiden.

Wenn das Blut nach einigen Ausstellungen auch durch irgendeinen, dem Blute eigentümlichen Uebelgeruch eure Geruchsorgane reizen würde, so macht euch nichts daraus; denn solcher Geruch ist nicht schädlich und geht endlich, wenn das Blut schon trocken ist, in einen förmlichen Wohlgeruch über.

Aber Blut von einem andern Tiere, wie auch das Blut des Rindes und des Schafes, dürfet ihr nicht nehmen; denn wenn solche Tiere sich einmal vom Grase zu nähren beginnen, so werden ihre Seelenspezifika im Blute auch gröber und unlauterer, und diese würden dann aus den Sonnenstrahlen nur das ihnen Gleichartige einsaugen.

Daher ist das Blut von den genannten zwei Tiergattungen (Lamm und Kalb) für den vorbeschriebenen Zweck nur so lange zu gebrauchen — vorausgesetzt, daß die Tiere ganz gesund sind —, als eben diese Tiere noch von der Milch der Mutter leben.

Dieses Medikament, wenn es gut verwahrt ist, behält die gleichen Wirkungen ein ganzes Jahr hindurch; nach einem Jahr aber wird es schwächer. Man kann es zwar dadurch stärken, daß man es wieder einige Zeit den Sonnenstrahlen aussetzt, aber besser bleibt immer ein neues.

Das ist demnach die vierte Art. Nächstens von einer andern!

Eine fünfte Art der Verwendung des Sonnenlichtes zu Heilzwecken

Als Medizinen zum Einehmen genügen die vier Arten vollkommen; aber dessenungeachtet kann der Sonnenstrahl für mannigfache leibliche Leiden noch mehrartig nutzbringend in Anwendung gebracht werden.

So z. B. jemand eine äußerliche krebsartige Wunde hätte, so nehmt ein mäßiges, sogenanntes Brennglas und überfahret solche Wunden des Tages zu öfteren Malen mit dem Brennpunkte, und zwar so, daß mit solchem Brennpunkte die ganze Wunde überfahren wird, wobei aber zu bemerken ist, daß man mit dem Brennpunkte über einer Stelle der Wunde nicht zu lange verweilen darf.

Nach solchem Ueberfahren mit dem Brennpunkte tauchet einen leinenen Lappen in gesonntes Wasser und legt solchen über die Wunde, was öfters in einer

Stunde zu wechseln ist, so wird der also Leidende — bei übrigens rechter Diät in Kürze von seinem Uebel geheilt werden.

So ihr aber statt des Lappens gute, reife Blätter der Tabakspflanze haben könntet, so wären diese dem Lappen noch vorzuziehen; aber sie müßten auch zuvor, auf einer Glastafel liegend, von der Sonne etwas gebäht (geröstet; d. Hsg.) werden.

Ebenso heilsam an Stelle des Sonnenwassers wäre eine sogenannte „Sonnentinktur", welche aber wie folgt zu bereiten ist:

Ihr kennt das Alpenkraut, genannt „Arnika". Von dieser Blume nehmet bloß die Blütenblätter und die Staubfäden, und gebet dann zwei Handvoll in ein halbes Liter guten Spiritus (Weingeist; d. Hsg.). Dieser Spiritus ist in einer lichten Flasche wohlverstopft vierzehn Tage bis drei Wochen lang den Sonnenstrahlen auszusetzen und während dieser Zeit zu öfteren Malen aufzurütteln. Nach solcher Zeit wäre dann dieser Spiritus, schon „Sonnentinktur", in eine dunkle Flasche abzuseihen und also wohl zu verwahren.

Von dieser Tinktur wäre dann beim Gebrauche auf ein Quintel*) gesonnten Wassers ein Tropfen zu nehmen, nur bei stärkeren Wunden 3—5 Tropfen. Damit ist dann ein oberwähnter leinener Lappen, der zuvor an der Sonne zu erwärmen ist, zu benetzen und auf die Wunde zu legen. Dadurch, sowie durch die früheren zwei Mittel, ist die Wunde in ehester Zeit zu heilen.

Auch venerische Beulen, Flechten und Kopfgrinde können damit leicht geheilt werden, wenn die innere Diät danach beschaffen ist.

Noch ein anderes Mittel gegen derlei bösartige Außenwunden ist folgendes:

Nehmet guten Hanfsamen, trocknet ihn 14 Tage hindurch an der Sonne und verwahret ihn sodann an trockenem Orte in verschlossenen Gefäßen. Wenn irgendein Bedarfsfall vorkommt, so gebt solchen Hanf in eine Oelpresse, nachdem ihr ihn etwas zerquetscht habt. Da werdet ihr ein recht feines Oel daraus bekommen.

Mit diesem Oele bestreichet dann zu öfteren Malen solche Wunden, und sie werden, bei rechter Diät, in kurzer Zeit heilen, ohne schädlichen Einfluß auf den Körper.

Von diesen also zubereiteten Hanfsamenkörnern läßt sich auch eine Art Milch, auf die Weise wie die Mandelmilch, bereiten, die denen sehr gut zustatten kommen wird, die z. B. Tuberkeln in den Lungen, Verhärtungen in der Leber und Milz, wie auch in den Nieren, haben; diese werden beim Genuß solcher Milch eine günstige Wirkung verspüren.

Nur da, wo die inneren Teile mehr einem Austrocknen sich nähern, wäre eine Milch aus Leinsamen, welcher gleichfalls an der Sonne vorher getrocknet werden müßte, der Hanfsamenmilch vorzuziehen.

Ferner ist noch ein Mittel zur Stillung der Schmerzen in den Gliedern ganz einfach also zu benützen:

Man nehme womöglich ein ganz frisch gepreßtes Baumöl**), ungefähr ein Pfund, gebe es in eine wohl zu verstopfende Halbflasche und tue eine gute Hand-

*) wohl 1/5 Liter gemeint; d. Hsg.

**) Da in Graz geschrieben, so ist darunter wohl Mohnöl und nicht Olivenöl zu verstehen, welches in Deutschland auch „Baumöl" genannt wird. D. Hsg.

voll Mohnblütenblätter hinein. Die Blätter des wilden Mohns oder des kleinen Feldmohns wären denen des großen (gefüllten) Gartenmohns vorzuziehen.

Wenn solche Mohnblütenblätter sich im Oele befinden, so verstopfe man die Flasche wohl und stelle sie ebenfalls 2—3 Wochen lang der Sonne aus und rüttle dieselbe auch öfters mit ihrem Inhalte.

Nach dieser Zeit gieße man dieses Oel in eine (am besten dunkle) Flasche und verstopfe sie wohl.

So nun jemand von den vorher erwähnten Schmerzen befallen wird, so benetze er einen frischen, gesonnten Lappen mit diesem Oele und lege ihn auf das schmerzende Glied, so wird es in Kürze besser. Auch bei Brust- und Seitenstechen, wenn solche rheumatischer oder gichtischer Art sind, kann solches Oel vorteilhaft angewandt werden.

Nächstens noch von einigen Arkanen oder Hauptlebensmitteln.

(Fortsetzung folgt!)

Von Zauberern und Wahrsagern

Aus „Johannes, das gr. Ev." Bd. 2 Kap. 65

All die ägyptischen und persischen Zauberer stehen nicht selten im Verbande mit den Geistern und Kobolden und führen mit ihrer Hilfe allerlei Zaubereien aus. Aber alle solche Zauberei ist ein Greuel vor Gott, und der sie übt, fürwahr, der wird schwerlich je ins Reich Gottes kommen! Denn solche Zauberer versperren obbenannten Geistern den Eintritt ins Fleisch, und wenn sie sterben, werden sie zu Gefangenen solcher unreifen Seelen und sind überaus schwer davon zu befreien, weil sie gleichfort Naturmäßiges von den unreifen nackten Naturseelen in sich aufnehmen.

Ich sage es euch: Verflucht sei ein Zauberer! Denn noch nie ist erlebt worden, daß ein wahrer Zauberer mit seiner Zauberei irgendeinen nur halb guten Zweck verbunden hätte! Ueberall sieht bergedick die bellendste Hab- und Gewinnsucht, daneben aber auch die frechste Herrschgier heraus; und solche Geister sollen in der tiefsten Hölle ihren demütigenden Lohn erhalten.

Darum sage Ich noch einmal: Verflucht sei die böse Zauberei; denn durch sie kamen alle Sünden in die arge Welt!

Wer Wunder wirken will, der muß dazu die innere Kraft von Gott aus haben; und da wirke er nur dort ein Wunder, wo es die äußerste Notwendigkeit erheischt.

Wer aber falsche Wunder wirket und durch allerlei Sprüche und Zeichen einen Wahrsager macht, der braucht nicht mehr verdammt zu werden, denn er ist schon vollauf verdammt durch seinen eigenen Willen.

Darum hütet euch alle vor der argen Zauberei, sowie vor der Wahrsagerei; denn solches alles ist vom größten Uebel für den Geist des Menschen!

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

Die Kraft des Geistes

Von Georg Schön*)

Als Geleitwort zu meinem Thema will ich das Wort aus Joh. 7, 17 wählen: „So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede!"

Wer den im Neuen Licht geoffenbarten Willen unseres himmlischen Vaters erfüllt, der kann erfahren die Kraft des Geistes, der aus diesen Worten spricht!

Nicht das geschriebene Wort, nein das eigene Erleben und der Geist, der aus diesen Worten spricht, führt uns zum göttlichen Licht, zur Kraft des Geistes aus Gott.

Liebe heißt der Geist, und Leben ist die Kraft, die diesem Geiste entströmt.

Göttliche Liebe ist die Kraft, die Kranke von ihrer Krankheit befreit.

Der Geist der Liebe ist es, der auch in weiteste Fernen wirkt und schwere Leiden zu heilen imstande ist, ohne Arznei, ohne persönliche Gegenwart des Heilers. Der heilen wollende Gedanke, vereint und mächtig geworden durch die göttliche Liebe, vermag auch in große Fernen zum Guten zu wirken.

In Joh. 15, 5 sagt unser Vater in Jesu: „Ohne Mich könnet ihr nichts tun!" D. h.: Ohne Seine Liebe können wir nichts in Seinen Namen wirken! Er allein wirket das Gute in uns, an uns liegt es, Seine guten Anregungen zur Tat werden zu lassen; dadurch geben wir Ihm in uns Raum. Er kann Gestalt in uns annehmen, und wir werden durch Seine Gnade wandelnde Ebenbilder Seiner Liebe.

Ich rühme mich aber nicht, daß ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. (Philipper 3, 12)

Warum aber sieht die Welt so wenig die Kraft des Geistes an den sein wollenden Kindern Gottes? Wohl erstens, weil der Unglaube der Welt die Kraftäußerung des Geistes als solche nicht anerkennt, und zweitens, weil die wahren Gotteskinder so gar dünn gesät sind. Mit andern Worten: Weil nur ein kleiner Prozentsatz der gesamten Christenheit die Lehre Jesu in die Tat umsetzt, der große Haufen aber sich nur mit Theorien begnügt, und somit auch die Kraft des Geistes nicht über sie kommen kann. Nicht die hochgelehrte Predigt, nicht das stundenlange Lippengebet lösen die Kraft des Geistes aus, sondern: Wer da will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob sie von Menschen ist! Wie auch der Apostel Paulus im 1. Kor. 2, 4—5 sagt: „Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft."

So soll und muß eines jeden Christen Lebenswandel eine beredte Predigt der Lehre Jesu sein; darin liegt das weltüberwindende Geheimnis der Kraft des Geistes Gottes. Im Wandel liegt auch die wahre Erkenntnis des Neuen Lichtes!

*) Vortrag, gehalten bei der Zusammenkunft der Freunde des Neuen Lichts in Bietigheim am 25. Mai 1922. D. Hsg.

Göttliche Liebe strahlt aus dem Worte der Bibel uns entgegen, und nichts anderes als göttliche Liebe strahlt uns noch viel reiner aus dem Neuen Licht entgegen. Und daher können nur solche, die die göttliche Liebe nicht lebendig in sich haben, es fertigbringen, das Neue Licht als dämonisch, als Irrlehre zu verwerfen; wer aber die allbewältigende Kraft des Geistes der Liebe in sich erlebt und erfahren hat, der weiß, ob das Neue Licht von Gott ist, oder ob es Menschenwerk ist!

Drei Jahre sind es her — eine kurze Zeit für mein Alter —, seitdem ich durch die Gnade des himmlischen Vaters die Wahrheit des Neuen Lichtes erkennen durfte!

Ohne allen Widerspruch war mir das Neue Licht eine Bestätigung dessen, was ich schon längst ahnend wußte, eine Bestätigung dessen, was ich oft ausgerufen habe: Ich glaube an einen Gott, aber Der ist anders, als er größtenteils gepredigt wird! Ich durfte im Neuen Licht und durch dieses auch das alte Licht der Bibel in seiner Urreinheit erkennen und fand den Gott der Liebe, den meine Seele suchte. Und Den ich fand, der ist kein historischer oder geschichtlicher Gott, sondern Er ist lebendig — in Seiner Liebe und in Seiner Kraft.

In Seiner Liebe, indem Er Selbst mir das Herz voll brennender Liebe weckte, und in der Kraft, indem Er Sich täglich und stündlich offenbart in der Behandlung von hilfesuchenden Kranken. Darum ist mein Vater Jesus Jehova Zebaoth kein toter, sondern ein lebendiger Gott, und kein Urteil der Welt kann Ihn mir rauben!

„Johannes, d. gr. Ev." Bd. 3, Kap. 53, 6: „Wie alles Gute einzig darum geliebt werden soll, weil es gut ist und darum wahr, so will auch Gott geliebt sein, weil Er allein höchst gut und höchst wahr ist."

Vers 9: „Durch die möglichst genaueste Beachtung dieser neuen Lehre wird der im Menschen anfänglich sehr gefesselte Geist freier und freier, wächst und durchdringt endlich den ganzen Menschen und zieht sogestaltig alles in sein Leben, das ein Leben Gottes ist und daher ewig dauern muß, und zwar in der möglichst höchsten Seligkeit."

Vers 15: „Der Geist ist dann eine Macht in sich, der göttlichen gleich. Was ein solch vollendeter Geist im Menschen dann will, das geschieht und muß geschehen, weil es außer der Lebenskraft des Geistes in der ganzen Unendlichkeit Gottes keine andere Kraft und Macht geben kann."

Wie geschieht aber so eine geistige Heilung, und welche Methode ist die beste?

Jesus sagt in „Joh. d. gr. Ev." Bd. 6, Kap. 180, 3—4: „All das gewisse magische Segnen ist kein nütze und vermehrt nur den Aberglauben der Menschen. Wer aber in Meiner Lehre wandelt und glaubt, daß Ich der wahre Christ bin, der mag einem Kranken in Meinem Namen die Hände auflegen, und es wird besser mit ihm werden. Und so ein Kranker auch in der Ferne ist und du betest in Meinem Namen über ihn und streckst nach ihm deine Hände aus, so soll er gesund werden, so es zu seinem Heile gereicht."

„Joh. d. gr. Ev." Bd. 4, Kap. 41, 4—7: „Ein fester, guter und Gott in allem ergebener Wille stärkt Herz und Seele. Solch gestärkte Seelen können dann jemand in Meinem Namen auch geistig in die weiteste Ferne hin die Hände auflegen, und es wird besser mit ihnen werden."

„Vaterbriefe" 8, 58: „Die Liebe hat stets die Kraft in sich, den leidenden Nebenmenschen ihr Leiden zu lindern, oder es ganz zu heilen."

In diesen wenigen Beispielen sehen wir, daß es gar keiner magischen Formeln bedarf! Ja, ich habe Fälle, wo Kranke ungläubig sind oder — besser gesagt — von dem heutigen Christentum nichts wissen wollen, aber doch so ideal veranlagt sind, daß sie mit ihren Tugenden manchen Scheinchristen beschämen können. Solchen

Kranken brauche ich oft nur in Gedanken die Hände aufzulegen, und der Erfolg ist oft besser, als wenn diesen Leuten vorher eine Predigt gehalten wird!

Ein Beispiel: Eine Frau mit rechtseitiger Lungenentzündung läßt mich spät abends rufen. Ich fühle während der Untersuchung, daß sie Geisteskräfte aufnimmt. Ich setze mich zu ihr auf den Bettrand und lege unauffällig die rechte Hand auf ihre Brust, solange ich das Krankenexamen mit ihr vornehme. Am andern Tage fragte sie mich, was ich mit ihr gemacht hätte, — denn ich hätte bei meinem Weggehen nicht nur das Fieber, sondern auch jeden Schmerz mit fortgenommen!

Das ist ein Beweis, daß nicht immer das äußere Verstandesbewußtsein dabei sein muß! Ob die Frau wohl ebenso aufgenommen hätte, wenn ich ihr auffällig die Hände aufgelegt hätte? — Unglaube und Mißtrauen sind das hermetisch verschließende Tor zum Innern des Menschen!

Geistige Heilkräfte heilen auch anatomische Lageveränderungen. So hatte ich einmal einen Fall von anterversio uteri, in dem das betreffende innere Organ so vollständig seine Lage verändert hatte, daß sich Darm und Blase nicht mehr ausdehnen konnten. Eine zweimalige Behandlung durch Handauflegung stellte die normale Lage des Organs vollkommen wieder her.

Wie ist das möglich? — Antwort: Das Leben in uns ist nicht Stoff und Materie, sondern Seele und Geist. Eine Kräftigung der Seele durch geistige Heilkräfte vermag auch anatomische Lageveränderung zu heilen!

Nun genug von dem; denn das Wichtigste kommt nach.

Ist es das Größte, daß der Leib allein durch geistige Heilkräfte gesund gemacht werden kann? — Nein! Wenn nicht das Seelenheil an erster Stelle stünde, dann wären diese Kräfte auch nicht mehr wert als die natürlichen Heilmittel. So aber wirken diese Geisteskräfte auf das Heil der Seele und von da aus auch auf das weniger wichtige Heil des Leibes!

Es ist etwas Großes und Erhabenes, wie eine Handauflegung im Namen Jesu, bei einigermaßen geweckten Seelen, die nicht zu tief in Materie versunken sind, für ein ungeahntes inneres Wohlempfinden erzeugen kann, wie so eine Seele zur Verinnerlichung gebracht werden kann, wie ein ungekanntes Sehnen nach einem Etwas, das man wohl geahnt, aber bisher nicht gekannt hat, im Innersten aufsteigt. Es sind dies die beseligenden Gefühle der ewigen göttlichen Liebe. Dieses Wohlempfinden läßt die Menschen erkennen, wieweit sie von der göttlichen Ordnung abgewichen sind. Die Verinnerlichung kommt durch dieses ungekannte Wonnegefühl in der Nähe der ewigen Liebe, und ein Sehnen steigt auf nach dem, was wir verloren hatten, was uns unsere innere Ruhe wiedergeben kann!

Das, was alle Furcht und Zweifel verbannen kann, das ist die allgegenwärtige Liebe unseres einzigen Vaters in Jesu! Die Verinnerlichung läßt uns Ihn finden, den wir längst vergeblich außer uns gesucht haben! Ja, die Kraft des Geistes besteht in der reinen göttlichen Liebe, denn das Urwesen des Geistes ist Liebe; so auch kann sein Schaffen nur Liebe sein und sein Wirken wieder nur Liebe erzeugen!

Wer da will des Willen tun (Liebe üben), der wird innewerden (er wird in sich erleben), ob diese Lehre göttlich oder dämonisch ist.

Nicht der Buchstabe des Gesetzes, sondern die Liebe des Vaters schafft in uns Leben. Wer sie nicht hat, ist geistig tot; wer aber von der ewigen Liebe durchdrungen ist, von dem strahlen selbst wieder Kräfte des Geistes aus. Diese werden die in unseren Nebenmenschen noch schlummernden Geisteskräfte wecken, — und so geht die

geistige Zeugung fort und fort — und wohl allen, die das in sich empfundene geistige Leben pflegen und es in sich zur vollsten Kraft entfalten lassen!

An der seelenerneuernden Kraft des Neuen Lichtes erkennen wir dessen göttlichen Ursprung. Nicht auf der Menschen Urteil wollen wir uns stützen, nein, nur was der Geist der Liebe uns offenbart, ist uns Realität! Mag das alte Kirchendogma uns auch bekämpfen, — unser Vater wurde als Jesus einst auch bekämpft! Wir wissen, was wir an unserem Vater in Jesu haben, denn wir haben in uns erkannt, was die Kraft des Geistes vermag: nicht nur Leibeskrankheiten heilen, sondern auch noch Größeres, Wichtigeres, nämlich die Erneuerung unseres Herzens! Und ich glaube, daß jede Lehre, die dieses wahrhaft fertigbringt, von Gott, unserem Vater ist, — denn eine andere Lehre bringt dies niemals fertig!

Die Wiederkunft Jesu

Von Franz Müller, Berlin-Südende

Wie ein roter Faden zieht sich von Anfang an durch die Neuoffenbarungen die Ankündigung der „nahe bevorstehenden Wiederkunft des Herrn", ja sie ist eigentlich der Hauptgedanke darin; denn die Neuoffenbarungen mit ihrem erwärmenden Lichte sollen ja die Seelen vorbereiten, die Wege ebnen und die Herzenstore dem vor der Tür harrenden Herrn öffnen helfen. Mit heiligem Ernste werden wir in der „Haushaltung Gottes" darauf hingewiesen, daß das siebente — bevorstehende — Kommen das letzte endgiltig entscheidende sein wird. „Ich werde kommen im Feuer Meiner Heiligkeit; wehe da denen, die da unlauter gefunden werden! Diese werden fürder nicht mehr sein denn im ewigen Feuer Meines Zornes." Mit eisernem Besen soll die Erde vom „Unflat" gereinigt, die Menschheit zur alten, heiligen Urordnung zurückgebracht werden. Der große Kampf zwischen Gott und Satan, Licht und Finsternis wird hierbei zu einem Abschluß kommen, ein Akt des ungeheuren Weltendramas beendet werden. — Die Fülle des Stoffes ist so überwältigend groß, daß es unmöglich ist, in einem kurzen Artikel dem Thema auch nur einigermaßen gerecht zu werden. Ich will mich daher auf nur weniges beschränken und versuchen, an der Hand des uns gegebenen Lichtes darzustellen, was die nächste Zukunft bringen mag, und wie wir uns die Wiederkunft Jesu vorstellen können.

Wer vor dem Weltkriege noch nicht von dem nahe bevorstehenden Ende unseres Zeitalters überzeugt war, dem wird wohl unterdessen ein Licht darüber aufgegangen sein, daß wir bereits mitten in den Gerichten stehen, die — nebenbei bemerkt — nicht als Strafe, sondern einesteils als Folge menschlicher Verkommung, anderseits aber als Wirken der Liebe Gottes aufzufassen sind, um den Menschheitsacker vom Unkraute zu säubern und aufnahmefähiger für den guten Samen zu machen. So war es bei den früheren Kommen des Herrn stets gewesen: zuerst der Sturm, der die Felsen zerbrach, hernach das sanfte Säuseln. Das Zeitalter Noahs fand durch die Sündflut sein Ende, und die Kultur Hanochs ging zugrunde. Ebenso beim Ende des jüdischen Zeitalters zur Zeit Jesu. Aber diese und andere für die damaligen Zeiten gewiß außerordentliche Ereignisse waren doch mehr oder weniger lokaler Natur, während wir uns heute in einer katastrophalen Weltkrise befinden.

Ich greife zurück auf die bereits oben zitierte „Haushaltung Gottes", als Spiegel unserer Zeit gegeben, in welcher uns in den „Kindern Gottes" Geistmenschen dargestellt werden, wie sie nach den Wünschen Gottes sein sollen. Dazu im Gegensatz die „Menschenkinder", wie sie — leider — durch die Sünde geworden sind. (1. Mose 6) Und wenn wir dazu in Matth. 24, 37 lesen: „Gleich aber wie es zur Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes", so werden wir wohl wissen, was wir von unserer Zeit zu halten haben. Ungeheuer ernst ist die Folgerung, die wir aus dieser Gegenüberstellung ziehen müssen: Untergang der „Menschenkinder" und Erhaltung eines Restes der „Gotteskinder" als Stamm für ein besseres zukünftiges Menschengeschlecht. Denn alle göttliche Mühe war vergebens, die Menschen beharrten auf ihrem verderblichen Wege, „sie achteten's nicht, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin." (Matth. 24)

So dürfen wir demnach für die nächsten Jahre noch weit größere Begebnisse erwarten, als es der Weltkrieg mit allen seinen Schrecken gewesen ist. „Der Tag des Herrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige, Hohe und über alles Erhabene, daß es geniedrigt werde, über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel, über alle Schiffe im Meer und über alle köstliche Arbeit, daß sich bücken muß alle Höhe der Menschen und demütigen, die hohe Männer sind, und der Herr allein hoch sei zu der Zeit. Und mit den Götzen wird es ganz aus sein." (Jes. 2) Aber wie damals nicht alle Menschheit unterging, sondern beispielsweise die Cahiniten, Meduhediten und Sthiniten verschont blieben, so dürfte man wohl auch für die kommende Zeit sich kein mechanisches Verschwinden der „Bösen" und ein Uebrigbleiben der „Guten" denken, sondern — da alles natürlich zugehen muß — die Gerichte werden bald hier bald dort geschehen, bald diese bald jene Völker heimsuchen. Aber allein dem 4. apokalyptischen Reiter ward Macht gegeben, zu töten das vierte Teil auf der Erde mit dem Schwert und Hunger und mit dem Tod und durch die Tiere auf Erden." (Offenb. Joh. 6, 7—8) Und in „Zur Wiederkunft Christi" (Seite 51) spricht der Vater sogar von einer Sichtung über die Hälfte! Der Weltkrieg mit seinen Folgen soll schätzungsweise den Tod von etwa 20 Millionen Menschen verursacht haben. „Das Meiste aus der Offenbarung als Entwicklungskrisis ist abgelaufen, das Aergste bleibt noch übrig . . . . . Machet euch auf alles gefaßt! Nicht Ich, sondern des Menschen tierische Natur, der Menschen künstlich erzeugter Unglaube, der Menschen unbändige Herrschsucht und Geldgier wird auch (die übrigen) Zornschalen und Posaunenbilder erfüllen helfen." (No. 21 S. 176.) Auch müssen wir wissen, daß die Menschheit durch Krankheiten stark verseucht ist. Die Syphilis — diese Pestilenz, die im Finstern schleicht — und andere unheimliche Seuchen haben in den letzten Jahren ungeheure Verbreitung gefunden.

Was die Zeit anbelangt, in der dies alles geschehen soll, so sagen alle Bibelausleger auf Grund der in der Vergangenheit bewährten Jahrtagstheorie, daß bis 1934 alles vorüber sein müsse; denn dieses Jahr ist das letzte in der Kette der biblischen Prophetie, und „das Ende hat seine bestimmte Zeit". (Dan. 8, 19 und Guineß „Licht für die letzten Tage.")

Ueber die Rolle des deutschen Volkes (einschl. Oesterreich; d. Hsg.) und sein Schicksal steht nirgends etwas Klares und Ausführliches geschrieben; man ist auf Vermutungen und Gedankenschlüsse angewiesen. Das bessere Verständnis wird aber mit dem Fortschreiten des Geschehens kommen. Eins steht aber fest: eine besondere Aufgabe ist uns zugedacht. Das geht erstens daraus hervor, daß unserem Volke die Gnade zuteil wurde, das neue Vaterwort zu empfangen, und daß hiermit das „Neue

Jerusalem" inmitten unseres deutschen Volkes und Landes aus den Himmeln zur Erde herabstieg. (Offenb. 21, 2 und „Haushaltung Gottes" Kap. 12) Und zweitens, daß der Haß der ganzen Welt, infolge des Tobens des Lügengeistes, sich auf uns konzentriert. Ohne Grund haßt Satan niemand, und beinahe wäre es ihm schon gleich im ersten Anlauf gelungen, uns zugrunde zu richten. Aber Gottes Gnade hält uns noch. Da sich alles geistig wiederholen soll, was im Leben Jesu geschah, sollte unser Vaterland vielleicht den leidenden Christus unserer Zeit versinnbildlichen? Fast könnte man es annehmen, und manche Zeitungsüberschriften aus letzter Zeit waren in dieser Hinsicht frappant. So liest man von dem „Passionsweg Deutschlands" sowie, gelegentlich der Konferenz in Spaa, in einem hiesigen Blatte die Ueberschrift „Golgatha-Spaa". Warum wählt man solche biblischen Ausdrücke, die doch sonst den Weltmenschen gar nicht liegen? Gewiß waltet hier eine tiefere innere Ursache vor, ein instinktives Empfinden der Wahrheit.

Manche unserer Brüder und Schwestern können schwer darüber hinwegkommen, daß Gott die Entthronung des Kaisers zuließ, — er war doch ein Christ und vertraute fest auf seinen Gott. Da kann man zunächst nur das eine sagen: Was Gott tut, das ist wohlgetan, und ohne Grund geschieht nichts. Die Zeit wird auch hierüber völlige Klarheit bringen. Gewiß ist es aber nicht ohne tieferen Grund, daß der russische Zar als Haupt der orthodoxen Kirche, in Deutschland der Kaiser als Summus Episcopus der evangelischen Landeskirche, und in Oesterreich die kaiserliche Hauptstütze Roms, ihrer Machtstellungen enthoben wurden. Viel, sehr viel soll und muß noch geschehen in politischer, sozialer und religiöser Beziehung, ehe das Friedensreich auch äußerlich auf dieser Erde Platz finden kann. Und der politische Radikalismus, der ja den Massen die Erlösung von allem Erdenleid versprochen, da ja der alte Welterlöser Christus nach ihrer Auffassung seine Aufgabe nicht erfüllt habe, will auch durch Erfahrung belehrt und bekehrt werden. Er wird aber nur das Mittel zur Zerstörung des Alten sein, der verachtete Christus aber der Erbauer des Neuen . . .! „So werden auch die letzten Zornschalen in Erfüllung gehen, denen, nachdem alles Widerstreben nichts mehr nützen wird, eine Abgeschlagenheit, ein Katzenjammer und Heulen folgen wird, wo die einen trostlos, die andern trostvoll das Ende und auch den Sieg der guten Sache mit Resignation erwarten werden." (No. 21 S. 176)

Aber wenn nun auch Deutschlands irdische Größe geopfert werden muß um des Reiches Gottes willen, so laßt uns, liebe Brüder und Schwestern, darum nicht traurig sein, laßt uns im Gegenteil ein Halleluja anstimmen „auch über rauchenden Trümmern weltlichen Glanzes und über entsetzlichen Vorkommnissen, wo zwar die Materie erlegen, jedoch der Geist frei geworden ist zum Zeichen Meiner Größe, Liebe und Erbarmung." (Predigt 1) „Wann aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung nahet." (Lukas 21,28.)

Endlich, nach vieltausendjähriger Nacht, soll die Finsternis, die Uebermacht der Sünde ihr Ende finden und das Licht des „Neuen Jerusalems" die ganze Erde einnehmen. („Haushaltung Gottes", Kap. 12) Welch ein wonniger Gedanke ist doch schon für Braut und Bräutigam der Gedanke an die bevorstehende Hochzeit. Aber welch ein magerer Vergleich ist eine irdische Hochzeit gegenüber der „Hochzeit des Lammes", der Wiedergeburt des Geistes in die Seele, der innigen Vereinigung von Vater und Sohn! In der Vergangenheit hat es schon solche Wiedergeborene gegeben, es sei hier nur an Franz von Assisi und an die Armelle erinnert. Auch in der Gegenwart mögen vereinzelte existieren, doch wird der große zukünftige Moment — hoffentlich — viele finden, denen das „Reich" zuteil wird. Immerhin aber wird es nur eine relativ

kleine Schar sein, „die Ich auserlesen habe zur Weiterverbreitung Meines göttlichen Wortes . . . und so werden auch diese Neuerwählten, wie einst Meine Jünger, dann Wiedergeborene und mit aller Macht ausgerüstet werden, um ihre Worte durch Taten zu bekräftigen und so mir Mir den Weg zu ebnen, damit Ich dann nur Mir zugewandten Herzen begegne." (Predigt 27 S. 142) Diese letzten Worte werden bestätigt durch (Matth. 24, 14): „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, und dann wird das Ende kommen." — „Alsdann will Ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen und Ihm dienen einträchtiglich." (Zeph. 3, 9)

Aber wer wird zu der auserlesenen Schar gehören? Wer wird den Herrn sehen dürfen? — Wer dazu reif ist! „Wer überwindet, der wird alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein." (Offenb. 21, 7) Nur wer in der Liebe und nur in der Liebe denken und handeln kann, der ist reif hierfür. Sicher hat der Herr in allen Glaubensrichtungen Seine wahren Kinder, die sich nicht nach den Verkehrtheiten der betreffenden Lehre, sondern an den guten Kern halten. „Sie werden kommen von Morgen und Abend, von Mittag und Mitternacht." (Lukas 13, 29) Freilich sage ich mir, daß aus unserer Gemeinde wohl auch herrliche Menschen hervorgehen können und sicher auch werden, ausgerüstet mit dem höchstmöglichen Maße an Liebe und Weisheit. Aber eine große Demut gehört dazu, um dahin zu gelangen; denn das viele Wissen bläht auf. Und der Berg, da des Herrn Haus ist, ist steil und höher denn alle anderen Berge. Doch besteht dafür die Verheißung, daß alle Völker zu diesem Berge hinzulaufen werden, um Lehre zu empfangen. (Jes. 2)

Welche Wonne wird es sein, in der Gemeinschaft des Herrn und solcher liebweisen Männer und reinen Frauen leben dürfen! Der Himmel schon auf Erden! Und unausdenkbar der Segen, der von einem solchen Kreis ausströmen wird über alle Lande! Die Prophetie des Alten Testamentes ist voll der herrlichsten Hinweise auf diese kommende Zeit. Und die entsetzliche Verwahrlosung der heutigen Menschheit, besonders der Jugend, wird dann ein Ende nehmen, denn es werden Lehrer dasein, wirkliche Lehrer: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz." (Dan. 12, 3) „Die Hauptsache in jener Zeit wird in der rechten Erziehung der Kinder bestehen" — und diese fängt ja bekanntlich schon vor der Ehe an —, darum auch „auf der neuen, glücklichen Erde Ehen geschlossen werden, aber also wie im Himmel nach Meiner Ordnung, und werden auch Kinder gezeuget werden in großer Anzahl, aber nicht auf dem Wege der puren Geilsucht, sondern auf dem Wege des wahren Liebeernstes, und das bis ans Ende aller Zeiten der Erde." (No. 21 S. 90)

Dann wird der Vater wieder unter Seinen Kindern weilen wie in der Zeit Adams; auch alle Krankheiten werden aufhören, ja mit der Zeit sogar der Körpertod.

Und nun, ihr lieben Brüder und Schwestern, auf zum letzten Kampf, es geht ums Ganze! Laßt uns nicht laß werden und mutlos, sondern im festen Glauben und Vertrauen auf die Hilfe des Vaters den Endkampf wagen! Denn auch unsere eigene ‚Erde' muß gesäubert werden, bevor der Vater diesen Boden betreten kann. Jeder trage des andern Last, und die Liebe des Vaters wird die unsere tragen. Nichts soll uns mehr von dieser Liebe scheiden. Meidet allen Streit, vor allem den politischen Streit; denn dieser führt vom Vater weg. Laßt uns die Mahnungen des hl. Vaters beachten: „Noch einmal aber warne Ich euch gar ernstlich, daß ihr Mir in dieser Zeit ja nicht weder links noch rechts Parteigänger machet!" (No. 21, S. 51) Vielmehr sollen wir unser Augenmerk richten auf die kommenden religiösen

Bewegungen, damit wir erkennen, wie von allen Richtungen die gleichgesinnten Geister sich näherkommen und einigen, um so — wie der Vater sagt — „das Fest der ewigen Verbindung mit Mir, den Hochzeitstag anzustreben und den Namen zu verdienen, welchen Ich allen vorbehalten habe, die Meine Lehre ausüben und den ersten Grundsatz Meiner ganzen geistigen und materiellen Schöpfung, den der Liebe, zu ihrem Lebensleiter gemacht haben, um des himmlischen Vaters würdige geistige Kinder zu werden." Amen. (Predigt 8)

Aus der Bewegung

Die Gemeinschaftsbewegung ist im „Wort" bisher nur gestreift, nicht aber ist ihr Kern beleuchtet. Wenn ich über diesen recht unterrichtet bin, liegt er in der Lehre: Wir seien durch Jesu Blut und Tod von unseren Sünden gereinigt; der Glaube hieran gäbe die Seligkeit. — Hören wir, was der Herr uns zu solchem Grundsatze sagt:

In den „Vaterbriefen" (2. Aufl.) Heft 6, Seite 37, sagt der Herr, Sein Kreuzestod werde zwar heute noch in der Kirche als Hauptakt der Liebe dargestellt, aber zugleich zu aller Bequemlichkeit dahin ausgebeutet, daß Er die „Versöhnung" bewirkt habe, daß die Menschen dadurch freigesprochen seien von aller Schuld; darum dürften sich die Seelen ganz dem Materiellen zuwenden und brauchten sich nicht zu bestreben, mit dem Geiste eins zu werden. Dieser Glaube habe große Verwirrung angerichtet; Jesus hätte dann umsonst gelitten.

In Heft 7, Seite 54, der „Vaterbriefe" spricht der Herr: „Ich muß die falsche Anschauung und die irrige Lehre von der ‚Versöhnung durch Jesum' immer noch dulden, um doch auch aus diesen Seelen, welche dadurch zu Mir kommen, noch wahre Kinder zu erziehen, durch kräftiges Einwirken durch die Liebe. Dieser Weg ist zwar ein längerer und mühsamerer, aber er führt doch auch zum Ziele; denn wo die Liebe zu Mir vorhanden ist, da kann Ich beeinflussen. Freilich muß dieses auf vielerlei Weise geschehen."

In Heft 1, Seite 49—50, sagt der Herr: die Vorstellung, daß wir durch Jesu Blut reingewaschen seien, sei falsch. Seine „Vermittlung" sei Seine Lehre. Diese beweise ihre Kraft nur durch ihr Befolgtwerden. Darum gelte es, Täter des Wortes zu sein, dann würden wir uns nicht selbst betrügen.

In Nr. 4 der Schriften (Nacherinnerungen), Seite 15, ruft uns der Herr zu, daß Gott nicht mehr tun konnte, als unsern Tod auf Sich zu nehmen. Er habe alles getan, was nur immer in der göttlichen Möglichkeit stehe, das Weitere müßten wir selbst in uns vollbringen.

Vernichtender als in diesen Kundgaben kann jene Irrlehre nicht beleuchtet werden. „Selbstbetrug" nennt sie der Herr. Es ist das kein harmloser Selbstbetrug, sondern einer der verhängnisvollsten Art, der weit über das irdische Leben hinaus nachwirkt. Durch ihre Bequemheit anziehend, ist diese Lehre geeignet, die Seele in eine Sorglosigkeit einzuwiegen, bei der sie ihr Leben verträumt, ihre heiligste Pflicht versäumt, da es als überflüssig hingestellt wird, der großen und schweren Aufgabe zu genügen, durch werktätiges Handeln nach den Liebegeboten unsere satanentsprossene Seele in die Eigenschaften des Vaters, in Liebe und Demut, umzuwandeln. Jesus hat mit Seinem Tode uns lediglich die Möglichkeit verschafft, Satan zu besiegen und selig

zu werden. Erringen muß aber auch heute noch der Mensch die Seligkeit selbst. — Siehe hierüber Wegweiser I „Zweck des Kommens Jesu" Nr. 144, 145, 151, 151a. — Möchten die Gemeinschaftler bald ihren Irr- und Umweg erkennen! Desgleichen aber auch die Kirchen! Walter Still.

Sprechsaal

Zur spiritistischen Frage. Es lag bei Veröffentlichung meines Artikels in Heft 5 in meiner Absicht, die spiritistische Frage, welche eine Frage der Gegenwart geworden, einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. — Nicht Unkenntnis oder Etwas-sein-Wollen waren die Beweggründe zu diesen harten Worten, sondern trübe Erfahrungen auf diesem Gebiete gaben mir Veranlassung, diesen wohlüberlegten Schritt zu tun. Es würde zu weit führen, das von mir gesammelte Material, welches unliebsame Folgen nach sich ziehen würde, hier wiederzugeben. Jedoch möchte ich, veranlaßt durch alle mir gewordenen Erwiderungen, allen lieben Freunden, welcher Richtung sie auch angehören, über eine von mir selbst vor einigen Tagen besuchte spiritistische Versammlung der Freunde des „Neuen Lichts" einen kurzen Bericht erstatten.

Nachdem vorerwähnte Sitzung mit Gesang und Gebet eröffnet wurde, erschien das Medium und schickte sich an, seines Amtes zu walten. Nach nicht langer Zeit fiel dasselbe in Trance, und ein „indischer Priester" brachte einen für die Zirkelteilnehmer eindrucksvollen Gesang zu Gehör, welcher durch graziöse Arm- und Körperbewegungen erheblich gewann. Nach dem Gesange wurde ein Dolmetscher herbeigeschafft, und nun wurden die Teilnehmer eine geraume Zeit unterhalten. Hierauf meldeten sich u. a. Angehörige der Zirkelteilnehmer, die in der Hauptsache Familienangelegenheiten besprachen; dann kam ein gewisser „Max" und dann eine „Tänzerin aus Stambul", welche angab, ihren in einer Kiste befindlichen Juwelenschatz irgendwo vergraben zu haben. (Hoffentlich fällt keiner der Anwesenden darauf herein, diesen wertvollen Schatz ausfindig machen zu wollen.) Diese Tänzerin gab sogar etwas von ihrem künstlerischen Talent zum besten, bis einer der Teilnehmer sie ernst vermahnte und sie auf einen besseren Weg zu bringen sich bemühte.

Wenn man solches in Geschwisterkreisen zu Gesicht bekommt, wie mag es dann in den spiritistischen Sitzungen unchristlicher Kreise aussehen?! — Wer daran glaubt, in derartigen Zusammenkünften die unsichtbare Kirche der Gegenwart entdeckt zu haben, hat sich noch nicht belehren lassen, daß der Herr zu einfaltigen Menschenkindern nur im Herzen spricht. Der Herr gab uns doch die Verheißung: „Wer in der Wahrheit ist, höret Meine Stimme!", und heute sagt der Herr:

„Ich komm' in dem lebend'gen Wort, das in den Herzen spricht;
Und das ist auch der einz'ge Ort, — und anders komm' Ich nicht!"

Alle lieben Geschwister und besonders Br. Aug. Sieg, welcher mir im letzten Abschnitte seines Artikels nicht verständlich ist, möchte ich auf das Vaterwort in „Frohe Botschaft" S. 144 aufmerksam machen, wo der Herr eindringlich warnt vor dem modernen, materialistischen, rationalistischen Spiritismus, welcher „an manchen Stellen in einer Weise auftritt, daß jeder Mensch, der noch einige Liebe zu Mir hat, erkennt, daß Mein Gegner abermals sich hervortun will, Meine Gnadeneinrichtungen zu mißbrauchen und diese zu seinen verderblichen Zwecken auszunutzen."

Weiter am Schlusse dieses Wortes warnt uns der Herr nochmals davor, mit äußerem Aufsehenmachen den Glauben an den segenbringenden Verkehr mit den himmlischen Brüdern anderen beibringen zu wollen; denn in solchem Zwangsglauben wirkt nicht die Gnade, welche die Liebe zu Mir befördert, sondern solche nötigende Zeichen geben mehr Anlaß zur Furcht und Grübelei, welche das herzliche Vertrauen zu Mir vertreiben!" usw.

Jawohl, liebe Brüder! Nur werktätige Liebe ist frei von jeder Nötigung und ist Gottes Gebot!

Allen Brüdern, denen ich durch meinen Artikel bitteres Leid zugefügt, reiche ich die Hand zur Versöhnung, und allen denen, die mich wörtlich nahmen und die harte Nuß nicht zerkleinern können, möchte ich sagen, daß es bei Handlungen aller Art doch nicht nur allein auf das Buchstabenwort oder die Tat, sondern lediglich auf die Herzensstellung und Beweggründe zu der Tat ankommt. — Oh, liebe Brüder, wir wollen doch nicht Wegelagerer, sondern Wegweiser sein am Wege des Lebens!

Herzliche Grüße allen lieben Brüdern! Otto Wolff, Königsberg Pr., Bismarckstr. 10d I.

Anmerkung der Schriftleitung: Mit dieser Entgegnung Br. Wolffs bringen wir die Auseinandersetzungen über die spiritistische Frage zum Abschluß. Wir betonen nochmals, daß es uns fernliegt, den Spiritismus in Bausch und Bogen zu verdammen. Er hat in gewissen Grenzen und in gewissen Kreisen und Verhältnissen seine Berechtigung; seine Bedeutung (Beweis für das Weiterleben nach dem Tode) verliert er jedoch in dem Maße, als der Wahrheitssucher das Ziel seines Lebens, den Verkehr mit dem himmlischen Vater im eigenen Herzen, erkennt und erstrebt. Diesen Weg zur Gotteskindschaft müssen wir selber gehen, durch Verinnerlichung (Gebet und Fürbitte) und Taten der Nächstenliebe.

J. A. Neuenegg. Du stimmst also unserer Stellungnahme zum Spiritismus vollkommen zu. Wie wir aus den vielen mündlichen wie schriftlichen Aeußerungen von seiten der Leser schließen können, wird unser Standpunkt, wie er im vorigen Heft von uns nochmals klar dargelegt ist, erfreulicherweise von den meisten Lesern von „Das Wort" gebilligt. — Herzl. Gruß!
Die Schriftleitung.

A. H. Mediasch. Auch wir glauben, daß — wie Du schreibst — all dies bis jetzt an die Menschen herangetretene Unheil erst der Anfang der Heimsuchungen ist, und daß noch so manches Uebel über die verirrte und schlaftrunkene Menschheit kommen wird, um sie auf Gottes Dasein aufmerksam zu machen. Darum heißt es mehr denn je für uns: Bleibet in dieser schweren Zeit fest im Glauben und in der Liebe, damit ihr von dem kommenden Unheil nicht mitgerissen werdet und den Herrn verlieret! — Mit Jesugruß die Schriftleitung.

M. S. Lauter. Du fragst nach dem Sinn von Apostelgeschichte 2, 19—20. Es heißt dort: „Und Ich werde Wunder geben im Himmel oben und Zeichen auf der Erde unten, Blut und Feuer und Rauchqualm. Die Sonne wird sich in Finsternis wandeln und der Mond in Blut, bevor da kommt der große Tag des Herrn, der herrliche." — Wir würden verstehen unter „Wunder im Himmel" die Offenbarungen Gottes im Innern des Menschen (Gesichte, Hellträume, Inneres Wort usw.) und unter den „Zeichen auf der Erde, Blut und Feuer und Rauchqualm" die Kriege mit all ihren Folgeerscheinungen. Die „Sonne" des göttlichen Geistes im Menschen wird, bevor der Herr in uns „wiederkommt" und somit der große Tag des Herrn anbricht, durch die düsteren Wolken des Materialismus verhüllt werden und „sich in Finsternis wandeln". Desgleichen wird der „Mond", d. i. die Seele des Menschen, durch die menschlichen Leidenschaften getrübt werden, genau so wie der natürliche Mond, wenn er über dem Horizonte aufgeht, durch die Dunstmassen der Erde hindurch als blutrot erscheint. Die Schriftleitung.

A. T. Ebnat-Kappel. Pfarrer Sterns Ansichten über das „Sühneopfer Jesu" sind die kirchlich-dogmatischen, die sich ebenso wie andere Irrtümer (z. B. die Transsubstantiation) gleich im Anfange der Entwicklung in die Kirche eingeschlichen haben. Wenn uns „das Blut Jesu" ohne unser Zutun wirklich rein macht von aller Sünde, wozu brauchen wir uns dann noch anzustrengen, die Sünde zu überwinden? Jeder wahrhaftige Christ weiß, was für Kämpfe die Ueberwindung der Sünde fordert; wenn Jesus durch Seinen Opfertod nun alles für uns tat, warum sollen wir noch kämpfen und leiden? — Im übrigen verweisen wir Sie auf die Ausführungen Walter Stills (Seite 102 dieses Heftes). — Unsere Ansichten über die Echtheit der in „Die Lebensquelle" veröffentlichten Kundgaben finden Sie im „Sprechsaal" der Hefte 1—4.
Herzlichen Gruß! Die Schriftleitung.

Ö. N. Budapest. Ihren Artikel über das „Schutzamt für Lebensmüde" in Budapest mußten wir wegen Platzmangels leider zurückstellen. Er erscheint bestimmt im Augustheft.
Besten Gruß! Die Schriftleitung.

F. M. Döbeln; A. K. Dresden. Sollten ungesonnte Milchzuckerkügelchen nicht in der dortigen Apotheke zu bekommen sein? Wenn nicht, so wendet Euch bitte an Apotheker Br. Emil Weinmann, Mittweida i. Sa., Stadtapotheke, Markt 24. Freundlichen Gruß!
Die Schriftleitung.

Dunkelviolette Gläser zur Sonnenkur, deren Lieferung uns für Ende Juni in Aussicht gestellt wurde, sind voraussichtlich im Juli versandbereit. Zwecks Erleichterung der Anschaffung sind wir zu Ratenzahlungen gern bereit. Brenngläser in der gewünschten Größe zu beschaffen, war uns bis jetzt leider noch nicht möglich. — Das in Heft 4, Seite 42, für die Tassen angegebene Maß (10 cm) ist Mindestmaß. Da sich in der Praxis dieses Maß für die Präparierung einer größeren Anzahl Kügelchen als unzureichend erwies, haben wir, ebenso wie der † Br. Landbeck, die Maße tunlichst erweitert. — Welcher Freund ist bereit, die Zubereitung und den Vertrieb gesonnter Milchzuckerkügelchen zu übernehmen? Die Schriftleitung.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

8. Heft August 1922

Innere Kundgaben

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(5. Fortsetzung)

Somit wollen wir auf die Bereitung eines anderen, ebenso kräftig wirkenden Heilmittels übergehen!

Nehmet fettfreie Milch von einer Ziege, gebet sie in eine ähnliche Glastasse, wie Ich sie euch früher zur Gewinnung der Schwefelkristalle beschrieben habe! Ist eine solche Tasse schwieriger zu bekommen, so tut es sich auch mit einer quadratschuhgroßen dunkelfarbigen Glastafel.

Betropfet diese Tafel mit vorerwähnter Milch, und setzet sie der Sonne aus! In kurzer Zeit werden die Tropfen eingetrocknet sein.

Sind die ersten Tropfen trocken, so beträufelt die Tafel abermals mit derselben Milch, und das so lange fort, bis sich über der Glastafel oder über dem Boden der Tasse eine ziemlich dicke Kruste gebildet hat.

Schabet dann die Kruste behutsam von der Tafel, pulverisiert sie noch mehr durch Reiben, und hebet dieses Pulver in einem Glasgefäß, vor der Einwirkung der Luft verwahrt, an einem trockenen Orte auf!

Zu gleicher Zeit aber gebet in ein Glasgefäß, das aber von gleichem Glase einen kuppelartigen, wohlschließenden Deckel haben muß, bis zur Hälfte desselben geschabten, reinen Kampfer, also verschlossen, ebenfalls an die Sonne! Dadurch wird sich der eigentliche Kampfer im Glase von Tag zu Tag vermindern, aber in der obenauf befindlichen Glaskuppel wird sich ein weißlicher Reim (Niederschlag; d. Hsg.) bilden.

Wenn durch den Reim die Glaskuppel schon ziemlich undurchsichtig wird, so nehmet sie herab, gebet das vorbenannte Milchpulver hinein, und rühret dieses so lange in dieser Kuppel herum, bis das Milchpulver diesen Reim vom Glase weg in sich aufgenommen hat!

Dieses Pulver verwahret wohl in dazu geeigneten Flaschen! Es ist ein Hauptlebensmittel gegen alle inneren wie auch äußeren Uebel, die von übermä-

sigen Anschoppungen (Blutüberfüllungen; d. Hsg.) herrühren und in allen Teilen des Leibes Geschwülste, Entzündungen und Beulen verursachen.

Dieses Mittel ist auch vorzugsweise für Pestkranke zu verwenden; auch bei Cholera wird es vorzügliche Dienste leisten.

Lungensüchtige werden ebenfalls leicht kuriert.

Also werden auch bösartige Hautausschläge, wie die Rose und der bekannte Scharlach, am ehesten geheilt.

Der Gebrauch dieses Mittels ist ein doppelter: man nimmt davon 1—3 Gramm ein, oder wenn an den Extremitäten — als Händen und Füßen — Geschwülste vorkommen, reibe man mit diesem Pulver ein reines, gesonntes Leinentuch ein und lege es trocken auf die Geschwulst, und es wird sich in Kürze die ganze Geschwulst zerteilen. Dazu ist aber auch angezeigt, je nach Beschaffenheit der Natur, 1—3 Gramm einzunehmen.

Dieses Pulver hat auch noch die Eigenschaft, einen Sterbenden auf längere Zeit zu beleben und manchmal, so es nicht wider Meine Ordnung ist, auch vollkommen gesund zu machen, in was immer für einer Krankheit es auch jemand bis zum Sterben gebracht hätte durch Benützung grober, allopathischer Heilmittel. — Nächstens noch ein anderes Arkanum.

Zu dem bisher Gesagten will Ich euch noch einige Medikamente, durch die Sonnenstrahlen präpariert, hinzugeben, die jedoch mehr äußerlich als innerlich zu gebrauchen sind, und die ihr sonnenstrahlensympathetische Heilmittel nennen könnt.

Nehmet das Zweigholz samt der Rinde eines Zwetschenbaumes, und verbrennet es zu Asche! Am besten wäre es freilich, wenn ihr ein so starkes Brennglas oder einen Hohlspiegel hättet, um in seinem Brennpunkte das Zwetschenholz, das natürlich vorher zu kleinen Spänchen gemacht werden müßte, zu Asche zu verbrennen.

Diese Asche müßte dann noch fünf bis acht Tage den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, natürlich besser in einem dunklen Gefäß als in einem lichten.

Nachdem diese Asche also durch die Sonnenstrahlen präpariert ist, muß sie, so wie die anderen Medikamente, in einem trockenen Fläschchen vor der Einwirkung der äußeren Luft besonderes wohl verwahrt werden.

Wenn jemand angefressene Zähne hat, so nehme er ungefähr 5—8 Gramm davon auf ein halbweiches Zahnbürstchen, das zuvor in einen gesonnten Zwetschengeist zu tauchen ist.

Mit dem also mit der Asche versehenen Bürstchen reibe man sich den angefressenen Zahn 3 Tage hindurch, und zwar des Morgens und des Abends, recht wohl aus, und der Beinfraß wird dadurch eingestellt und am Ende eine vollkommene Herstellung des Zahnes bewerkstelligt werden.

Man kann sich eine ähnliche Asche auch aus der Salbeistaude bereiten, die dann auf die gleiche Weise zu behandeln ist; nur ist da das Bürstchen nicht in Zwetschengeist zu tauchen, sondern in einen mit ätherischem Salbeiöle geschwängerten, ungefähr 40gradigen Weingeist.

Den Weingeist aber schwängert man mit dem ätherischen Salbeiöle dergestalt, daß man auf $^1/_8$ Seidel 10 Tropfen Salbeiöl gibt, dann das Fläschchen verstopft, es gut durcheinander schüttelt und es 5—8 Tage hindurch den Sonnenstrahlen aussetzt, darauf das Fläschchen entweder mit einer dunklen Farbe

oder Papier umgibt und es also zum Gebrauche an einem trockenen Orte aufbewahrt.

Ein anderes Mittel, und zwar gegen die Brechruhr und Cholera

Sammelt frische Wacholderbeeren zur Zeit, so sie anfangen blau zu werden, und reiniget die Beeren von den Nadeln!

Wenn die Beeren also gesammelt sind, so nehmet ein blaues Tuch aus Leinenfäden, breitet dieses auf irgendeinen trockenen Ort, dahin die Sonne scheint, aus; über einen alten hölzernen Tisch wäre es am besten! Auf dieses Tuch gebet die gesammelten Beeren und breitet sie so aus, daß nicht eine Beere die andere deckt!

Wenn die Sonne in der Zeit schon etwas schwächer wird, so kann man die Einwirkung der Sonnenstrahlen dadurch erhöhen, daß man neben dem Tische, auf dem die Beeren ausgebreitet sind, der Sonne gerade gegenüber eine etwa ein paar Ellen hohe weiße Wand bildet, was mittelst eines aufgehängten Leintuches sehr leicht zu bewerkstelligen ist.

Am Abend faßt man das blaue Tuch an den vier Enden und gibt die Beeren in eine so große gläserne Flasche, daß darin Tuch und Beeren Platz haben. Die Flasche deckt man über die Nacht so gut als möglich zu.

Man setzt die Beeren so lange der Sonne aus, bis sie eine pfefferartige, runzlige Haut bekommen; sodann kann man die Beeren in dieselbe Flasche, aber ohne Tuch, zur ferneren Aufbewahrung geben, muß sie aber mit einer Blase gut abbinden und an einen trockenen Ort stellen. Also präparierte Beeren lassen sich viele Jahre hindurch gleich kräftig erhalten.

Wenn an einem Orte vorerwähntes Uebel grassiert, so verzehre man morgens 3—7 solcher Beeren, nehme auch einen Teil, pulverisiere ihn und räuchere damit die Zimmer und das Gewand, das man zum Ausgehen anzieht, ein. So kann das Uebel an einem Orte noch so grassieren, so wird dennoch derjenige, der besagtes Mittel im Glauben und Vertrauen auf Mich nach Vorschrift anwendet und dabei diät lebt, sich der Venus (Geschlechtsverkehr; d. Hsg.) und sonstiger Schwelgereien enthält, vollkommen verwahrt bleiben.

Solche Beeren, in einem Seidel voll reinem Quellwasser bei mäßigem Feuer aufgekocht und nachher getrunken, d. h. bloß das Wasser, befreien den, der die Cholera bekommt, in kurzer Zeit von diesem Uebel.

Mit etwas Wein und Wasser gekocht heilt dieser Wacholderbeertee auch die Pest, vorausgesetzt, daß dieses Uebel nicht schon das höchste Stadium erreicht hat. Solcher Tee von den Beeren, getrunken, heilt auch die leidige Wassersucht besser als jedes andere Mittel; aber bei der Wassersucht nimmt man besser Wasser allein als Wein dazu.

Gegen die Cholera kann Ich euch noch ein Mittel sagen. Sammelt die kleine Feldkamille, nehmet aber davon nur die weiße Blüte und den gelben Blütenstaub, gebet diese gesammelten Blüten in eine weiße sogenannte Zucker- oder Einsiedflasche — versteht sich aus gutem weißen Glase; das Glas darf nämlich nicht grün sein —, verstopfet diese Flasche recht wohl und setzet sie so lange der Sonne aus, bis ihr Inhalt beinahe ganz trocken ist; dann stellet sie in derselben Flasche an einen ganz trockenen Ort!

So jemand von der Cholera befallen würde, so nehme man einen guten Eßlöffel voll dieser Blüten, gebe sie in eine Tasse und gieße ½ Seidel reines, siedendes Wasser darauf, decke die Tasse 1—2 Minuten wohl zu, seihe den Tee ab, gebe ihn also dem Kranken zu trinken und decke diesen in einem Bette wohl zu, so wird es auch in kurzer Zeit völlig besser mit ihm werden!

Wer es gerade haben kann, gebe in den Tee 1—2 Gran* Bibergeilpulver (Castoreum sibiricum); das wird die Wirkung des Tees erhöhen! Aber die sogenannte Bibergeiltinktur ist nicht anzuraten, außer diese wäre in viermal abgezogenem Wacholderbeergeiste ausgezogen, in welchen man auf ein ½ Seidel ½ Lot Bibergeilpulver zu geben hätte.

Darauf müßte die Flasche wohl verstopft und so lange der Sonne ausgesetzt werden, bis solcher Spiritus eine gehörig dunkelrötlich-bräunliche Farbe bekäme. Von solcher Tinktur wären dann auf eine ¾ Seidel große Tasse 7—10 Tropfen zu geben, wodurch dann das Uebel auch in wenigen Minuten geheilt sein würde.

Da habt ihr nun die besten Mittel gegen die Cholera.

Nächstens aber werde Ich euch noch mehrere Mittel gegen die schwarze Pest und das sogenannte Gelbe Fieber geben. (Schluß folgt!)

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

Die Entwicklungsgeschichte der Gotteskinder auf Erden

Von Walter Lutz

Auf der Erde entwickelte sich die Geschichte der Gotteskinder bis heute in drei großen Hauptwellen, die sich alle durch eine aufwärts- und eine abwärtssteigende Bewegung kennzeichnen. Jedesmal beginnt die Welle mit starken göttlichen Antrieben. Ein starker, göttlicher Geist ergreift die Menschen. Dann verlieren sich und erlöschen die Antriebe, und ein Versinken der Menschheit in einen mehr satanischen, gottfremden Zustand tritt ein.

Die erste Welle ging von Adam bis Noah. Wir kennen aus der „Haushaltung Gottes", in welcher diese Epoche der Urgeschichte geschildert ist, ihren Verlauf: das Auflohen des göttlichen Geistes in den Kindern der Höhe, die Durchdringung und Erfüllung der in der Tiefe wohnenden Kinder Kains mit diesem Geist, die nachfolgende Rückwirkung der satanischen Urinstinkte der Tiefe auf die Kinder der Höhe und die Verderbnis aller in den Zeiten Noahs.

Mit der über die Länder Mittelasiens hereinbrechenden, reinigenden Katastrophe der Sintflut beginnt die zweite Welle, von Noah bis in die geschicht-

*) 1 Gran = 0,6 Gramm; d. Hsg.

liche Zeit Jesu. In dieser geistig bedeutend dürftigeren Epoche sehen wir unter der asiatisch europäischen Völkerfamilie die Kunde und Lehre von dem alleinigen Gott und liebenden Vater der Menschen fast erloschen. Nur ein einziger Stamm der semitischen Rasse, das Hirtenvolk der Israeliten, bewahrt sie noch zuletzt in einer gewissen Reinheit. Die Häupter und Führer dieses Volkes zeigt uns das Alte Testament in innigem Verkehr mit Gott und dessen Engelsgeistern. Sie empfangen von oben ihre Gesetze und Gebote. Aber trotz aller Warnungen und Mahnungen der Seher und Propheten verliert sich auch dieses Volk ganz von Gottes Hand und geht verloren in dem auf weltlichen Verstand und auf Gewalt gegründeten römischen Weltreiche.

Nun, da der alte geistige Samen ganz erloschen war, mußte Gott der Erde neue Antriebe geben für die dritte Welle, — und diesmal kam der Herr des Weinbergs selbst.

Das Rätsel der Person Jesu löst uns Jakob Lorber im Einklang mit den Grundzügen des ganzen Rückerlösungsprozesses in sehr einleuchtender Weise.

Der Seele und dem Leibe nach war Jesus ein Mensch wie wir, nur daß die Entstehung dieses Menschen nicht durch irdische, sondern durch geistige Zeugung erfolgte, wie solche nach Lorber auf vielen anderen Sternen die allgemeine Regel ist. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Jesus und uns anderen Menschen besteht jedoch darin, daß uns als Führer ein von Gott abgetrennter Sondergeist eingepflanzt ist, während in Jesus von der ersten Stunde an der unmittelbare, unabgesonderte Geist Gottes in ganzer Fülle strömte.

Unter diesem allerreinsten, mächtigsten Einflusse läuterte sich die, wie jede andere Menschenseele aus Stoffen dieser Erde oder eines anderen Sterns bestehende Seele Jesu bald in hohem Grade. In den ersten zwölf Lebensjahren Jesu, dem Stande der kindlichen Unschuld, zeigte sie sich (vgl. „Die Jugendgeschichte Jesu") zum Staunen ihrer Umgebung weise und willensmächtig wie die kindhaft unschuldigen Menschen auf den Sonnen oder wie Adam im Paradies. Eine gewisse Verdunkelung des Göttlichen trat ein mit den Jahren der geschlechtlichen Reife, wie diese Zeit ja bei allen Menschen mit dem Erwachen der Sinne einen Abschnitt des Kampfes zwischen Geistigem und Leiblichem bedeutet. In dieser Zeit, d. h. vom zwölften Lebensjahre an, so heißt es in der Jugengeschichte, tat Jesus kein Wunder. Er lebte wie ein anderer Mensch seiner beruflichen Arbeit, viel in sich gekehrt und viel ringend und betend. Mit dem dreißigsten Lebensjahre war dieser Entwicklungskampf zwischen Leib und Geist für Jesu Seele aber ausgefochten und vollkommen und für immer für Gott entschieden. Zur letzten, tiefsten Sammlung zog sich der gereifte Mensch Jesus kurze Zeit von der Welt in die Wüste zurück, um, wieder unter die Menschen tretend, als göttlich gereinigtes Werkzeug des Geistes sein großes unvergleichliches Lehramt zu beginnen.

Die Bedeutung der Menschwerdung Gottes nicht nur für die Bewohner unserer Erde, sondern auch für die Menschen und Geister der ganzen Unendlichkeit sehen wir bei Lorber gleich eindrucksvoll in den verschiedensten Beziehungen beleuchtet.

Zum ersten bedeutet nach Lorber der Eintritt der Gottheit in die Materie eine Weihung und Heiligung der Schöpfung, etwa — um ein Bild zu gebrauchen — wie ein entweihter Tempel durch den Eintritt und das Walten eines guten, weisen Hohenpriesters wieder geweiht wird.

Die zweite Hauptbedeutung lag darin, daß Jesus die Lehre der Gottes- und Nächstenliebe, die Gott und seine Engel zum Zwecke der Rückerlösung aller Kreatur je und immer gegeben hatten, in unvergleichlich eindringlicher Weise den Menschen der Erde und damit dem ganzen All wiedergab.

Zum dritten bedeutet Jesu Leben, Leiden und Sterben für alle Menschen und Geister ein Zeichen der unendlichen Vaterliebe Gottes, sowie ein lebendiges Beispiel, wie nach den Geboten dieser Lehre auch vom Menschen in treuer Liebe und Hingabe bis zum Tod dem Ziele der Rückerlösung zugestrebt werden soll.

Und zum vierten wurde seit Jesu Erdentagen allen Menschen und Geistern der Unendlichkeit ein neuer Grad der Annäherung an Gott eröffnet. Nicht nur, daß sich ihnen Gott in Jesus zum ersten Male schau- und liebbar darstellte und diese Verkörperung den Geistern für alle Zeiten als faßbares Bild der Person Gottes gegeben wurde — Jesus, heißt es in Band 4 des Johanneswerkes, gab der ganzen Schöpfung eine neue Einrichtung, er eröffnete denen, die ihn nach seiner Lehre wahrhaft, über alles lieben, einen neuen, den höchsten, dritten Himmel, den Liebehimmel, d. h. also den allerhöchsten Grad der Seligkeit und der innigsten, unmittelbarsten Nähe Gottes, und bestimmte allen Engeln und Geistern: „In diesen höchsten, reinsten Himmel wird niemand kommen, der nicht gleich Mir den Weg der Materie und des Fleisches durchgemacht hat!"

Neue, höchste Ziele der Rückerlösung und Verbindung mit Gott wurden also den Menschen und Geistern der ganzen Unendlichkeit durch Jesus gegeben und dazu in lebendigem Wort und Beispiel die Liebeslehre als einziger, aber sicherer Weg.

Die Antriebe, welche Jesus gab, brachten der geistigen Entwicklung der Erde einen gewaltigen Aufschwung. Das heidnische, in seinem Wirtschaftsleben auf Sklaverei aufgebaute römische Weltreich wurde christianisiert und als äußeres Zeichen des Erfolgs die Sklaverei abgeschafft. Von hier aus ergriff die Lehre die germanischen Stämme und Völker und eroberte sich nach und nach einen großen Teil der ganzen Welt. — Der wahre Kern der Lehre Jesu, die Liebeslehre insbesondere, ward freilich bald nur das Eigentum einzelner, während die zu Kirchen zusammengeschlossenen christlichen Gemeinschaften schon nach wenigen Jahrhunderten von diesem Wesentlichen auf unwesentliche und zum großen Teil schiefe oder falsche Dogmenlehren abkamen. Immer wieder schickte der Herr Erneuerer seiner Lehre, so in der römischen Kirche vom 14. Jahrhundert ab die Wiklif, Huß, Giordano Bruno, Savonarola, Luther usw. Und immer brachten diese auch wieder einen gewissen Aufschwung — so zuletzt im 17. und 18. Jahrhundert eine Zeit von großer religiöser Innigkeit, wovon wir noch jetzt im Gesangbuch in den Liedern der Tersteegen, Gerhard, Hiller usw. ein lebendiges Zeugnis besitzen. Auf diese letzte kräftige Regung des Gemüts folgte jedoch ein nicht minder starker Rückschlag im Rationalismus, der Entwicklung und Verherrlichung des sogenannten gesunden Menschenverstands in der späteren Hälfte des 18., im 19. und gar im 20. Jahrhundert. Nicht mehr Ahnen, Fühlen und Glauben, sondern Sehen, Greifen, Messen, Wiegen und Wissen wurde für die einzig zuverlässige Grundlage des Menschenlebens auf dieser Erde erklärt; nicht die Stimme des Herzens — die Stimme des Verstands führte den Menschen zu Größe, Macht, Ansehen und Glück. Ein großer geistiger Irrtum erfaßte die Völker der ganzen Welt wie eine Krankheit, um so mehr als zunächst große Erfolge in der wissen-

schaftlichen Erkenntnis und in deren praktischer Anwendung, der Technik, wirklich der Erdenmenschheit einen mächtigen Aufschwung brachten. Aber was äußerlich sich so schön anließ, erwies sich, wie alle Truggebilde Satans, innerlich hohl. Letzten Endes dienten alle Erfindungen und Neuerungen des Verstands, weil ungesegnet vom Geist der Liebe, nur zur Vorbereitung der grauenvollsten Selbstzerfleischung aller Menschen und Völker der Erde und zum großartigsten Bankrott aller Menschengrößen unserer Zeit.

Ohne Gewissen, ohne Gott, ohne Liebe — das erkennen jetzt wieder viele — geht es nicht, und da der noch vor kurzem so über alles gestellte Weltverstand auch der Klügsten sich nun am Ende fühlt, ist die Frage aller Fragen: Wie nun weiter? — Wird Gott, nachdem nun offensichtlich auch die dritte große Welle sich verebbt hat, uns im Stiche lassen, der Verzweiflung und Vernichtung preisgeben, oder wird er mit neuen Antrieben eine neue Entwicklungswelle, eine neue Ära eröffnen? Was ist auf dieser Erde unsere Zukunft?

Wer mit Jakob Lorber den Gesamtprozeß der Rückerlösung überblickt, kann nicht im Zweifel sein, daß auch auf unserer Erde die Rückerlösung weiterschreiten muß und wird. Und über das Wie ist uns wiederum durch Lorber das denkbar hellste Licht gegeben.

Eine mächtige Neugestaltung der Dinge auf Erden ist schon eingeleitet und im Gange. Die wichtigsten Enthüllungen darüber finden sich hauptsächlich im 9. Bande des Johanneswerks, Kap. 89 ff.

Dort sagt Jesus: In jener (d. h. unserer gegenwärtigen) Zeit werden die zu höchster Blüte entwickelten Wissenschaften und Künste der Menschen mit allem alten heidnischen Aberglauben aufgeräumt haben. Dadurch werde wohl eine Zeitlang volle Glaubensleere eintreten, aber dieser Zustand werde nur eine, wie es ausdrücklich heißt, höchst kurze Zeit dauern. Dann werde Jesus den Baum der Erkenntnis segnen. Er werde eine reinste Lebenslehre geben, die sich mit den geläuterten Wissenschaften und Künsten der Menschen leicht vereine. Zu diesem Zwecke werde er sich zuerst durch wahrhaftige Seher, Weise und neuerweckte Propheten den Menschen wieder nahen. Es werde die Zeit kommen, da Frauen und Männer weissagen und Hellträume haben, und insbesondere werde er Menschen erwecken, denen er alles das, was vor zwei Jahrtausenden bei seiner Menschwerdung geschehen sei und gesprochen wurde, durch ihr Herz in die Feder sage, und es werde dann das so Geschriebene durch eine, den dortzeitigen Menschen wohlbekannte Art vervielfältigt und unter die Menschen gebracht werden.

Diese Art der Ausbreitung werde eine überaus schnelle und wirksame sein, und dieses Wiederkommen im Wort sei geistig zu verstehen als das verheißene Wiederkommen in den Wolken des Himmels.

Wenn auf solche Art die Lehre unter die Menschen, die eines guten Willens und tätigen Glaubens seien, werde gebracht sein und zum wenigsten ein Drittel der Menschen davon Kunde habe, dann werde Jesus auch hie und da persönlich und leibhaftig sichtbar zu denen kommen, die ihn am meisten liebten.

Die Kunde von der geistigen Wiederkehr Jesu werde aber in der gottentfremdeten Zeit keinen Glauben finden, bevor die Menschheit nicht durch ein großes Weltgericht (das an anderer Stelle als großer Weltkrieg prophezeit ist) geläutert würde. Zur Zeit der neuen Seher und Propheten werde daher eine große Trübsal und Bedrängnis unter den Menschen sein, wie sie auf der Erde noch niemals

war; aber sie werde der damaligen Auserwählten wegen nur eine kurze Zeit dauern.

Von einer Entrückung der Erweckten, von welcher heutzutage manche träumen, ist in diesem, für unsere Zeit maßgebenden Zusammenhang nicht die Rede. Ebenso findet die berühmte und berüchtigte Lehre vom Bergungsort in diesen hochbedeutsamen Ausführungen im 9. Band des Johanneswerks und auch sonst keine Stütze. — Einen Bergungsort, eine Arche, hat jeder einzelne Gottesmensch geistig in seinem Glauben und seiner Gottes- und Nächstenliebe, und jedem weiß Gott auch seinen örtlichen Bergungsort anzuweisen, sein trockenes Fleckchen, auf dem er ihn durch die Fluten unserer Zeiten hindurchrettet; aber den Koffer packen und mit seinen Glaubensgenossen ausziehen in ein anderes Land oder auf einen andern Stern braucht darum keiner. Der Vater ist mit seiner rettenden Kraft überall da, wo man ihn wahrhaft, werktätig liebt, und überall da nicht, wo man anderes in den Vordergrund stellt. Der Bergungsort ist also wohl für jeden an dem Platze, wo ihn das Leben hingestellt hat und wenn er dort nach Jesu Lehre tätig wirkt, mag er alles Weitere ruhig abwarten.

Die große Umwälzung zu besseren Erdenzuständen, in welchen, wie es im Johanneswerk Band 8, Kap. 182 heißt, der Geist unter den Menschen unserer Erde das große Uebergewicht bekommen soll, geschieht nicht auf einmal, vielmehr lesen wir in einem durch Lorber gegebenen, in die Heil- und Diätwinke, Teil II, Seite 12 eingestellten Vaterworte: „Wenn Ich die ganze Menschheit nach einer sechstausendjährigen Läuterung nun wieder zurückführen will, so geschieht das nicht plötzlich, sondern durch eine tausendjährige Uebergangsperiode. Und auch diese tritt nicht plötzlich ein, weil das Prinzip Meiner Gottesordnung die allmähliche, nicht ruckweise Weiterentwicklung vom Niedersten zum Höchsten ist."

Den Beginn der großen, tausendjährigen Uebergangsperiode, des sogenannten Tausendjährigen Reichs, hätten wir nach vielen Stellen der neuen Offenbarung etwa in unseren Jahren zu suchen.

„So man nach dieser Meiner Gegenwart (d. i. das Jahr 33; d. Hsg.) 1800 und nahe 90 Jahre zählen wird", heißt es im Johanneswerk Band 8, Kap. 185, also etwa in dem nun angebrochenen Jahrzehnt (1890 + 33 = 1923), da werde die geistige Wiederkehr Jesu auf Erden stattfinden. Von einem Lande im fernen Westen, allseits vom Ozean umflossen, lesen wir Band 9, Kap. 94, werden die Menschen zuerst große Dinge vernehmen, und diese werden dann auch im Westen Europas auftauchen; es werde daraus ein helles Strahlen und Widerstrahlen werden, die Lichter des Himmels werden sich erkennen und unterstützen, und aus ihnen gestalte sich eine neue Sonne des Lebens. Der Herr selbst werde denen, die ihn besonders lieben, da und dort persönlich erscheinend, im Verein mit seinen seligsten Geistern die Leitung, Stärkung und Aufrichtung der Menschen übernehmen. Es gäbe dann, sobald ein Dritteil der Menschen das neue Wort Gottes erkannt und angenommen hätte (vgl. „Wahrheit über den Spiritismus" Seite 192 und Johanneswerk Band 6, Kap. 207), eine bessere Zeit, in welcher es hell und wonnig unter den Menschen werde. Die wahrhaft Guten und Reinen seien aber auch in diesem Tausendjährigen Reiche immerhin noch in geringerer Zahl als die Weltmenschen. (Dieser Satz ist wohl bezüglich der Zustände des sogenannten Tausendjährigen Reichs, das von vielen mit so hohen Vorstellungen erwartet wird, von großer Bedeutung). Es wird demnach in jener Periode wohl auch nicht an Gegensätzen zwischen den Gotteskindern und den Weltmenschen

fehlen. Aber unter dem starken Einflusse und der Führung Gottes und seiner Geister werden, wie wir hören, die zu Vereinigungen (Gemeinden) zusammengeschlossenen Erweckten die Macht haben über die Weltmenschen. Wie eine Feuersäule (vgl. Johanneswerk Band 1, Kap. 72) würden sich die Erweckten hinstürzen über die Weltmächte, und niemand werde ihnen schließlich mehr Widerstand leisten können. Die Erde werde infolgedessen im Laufe der tausendjährigen Periode mehr und mehr zum Paradiese. Kriege werde es keine mehr geben, und der Grundbesitz in der neu gesegneten, wiederum überaus fruchtbaren Erde, werde so verteilt, daß jeder habe, was er brauche.

Die wahren Elemente der Hölle, heißt es weiter, werden aber auch in jenem Tausendjährigen Reiche nicht vom Boden der Erde weichen (Johanneswerk Band 1, Kap. 72). Ja, nach Verlauf der tausend Jahre werde der nur zwangsmäßig gebundene Fürst der Nacht noch einmal auf eine allerdings sehr kurze Zeit von sieben Jahren, etlichen Monaten und Tagen freigelassen zu seiner höchsten, letzten Freiheitsprobe — entweder zu seinem gänzlichen Falle oder zur möglichen Wiederkehr. Die dortmaligen Weltmenschen werden bei dieser schweren Erdenepisode sich um die Stimme der Erweckten abermals nicht kümmern und wiederum freien und sich freien lassen wie zu Noahs Zeiten. Die Erweckten aber, so heißt es Johanneswerk Band 1, Kap. 72 weiter, würden alle in einem einzigen Augenblicke von der Erde entrückt (von einer Entrückung ist also erst *hier*, bei den Ereignissen *nach* dem Tausendjährigen Reich die Rede!); denn über Satan und seine Geister und Lieblinge, die unverbesserlichen Weltmenschen, breche nunmehr ein verheerendes Gericht herein. Sie würden alle einem alles zerstörenden Feuer preisgegeben, das, der großen Langmut des Vaters entsprechend, allerdings nur nach und nach an den verschiedenen Punkten der Erde hervorbreche, um den Menschen immer noch zur Besserung Zeit zu geben.

Wenn Satan sich auch in diesem Reinigungsfeuer nicht zurückführen lasse, werde die Erde ihrem innersten Teile nach zum ewigen Kerker Satans umgewandelt; die Außenerde werde dagegen ein Paradies verbleiben. Wenn Satan sich jedoch ergebe und zu Gott zurückkehre, so werde die Erde zum Himmel umgestaltet und der Tod des Fleisches und der Seele daraus für ewig verschwinden. Erst dann komme auf immer die Zeit, lesen wir in der Jugendgeschichte Kap. 238, von der Jesaias geweissagt habe. Die Erde werde dann eins mit der Sonne. Und in diesem großen Lichtgefilde, welches in einem neuen großen geistigen Schöpfungsmenschen die Herzsphäre bilde, werde der Herr selbst ewig als Vater unter seinen Kindern wohnen. —

Damit hätten wir nun die Geschichte der Gotteskinder auf Erden auch schon in die fernste Zukunft verfolgt. Es ist jedoch klar, daß in dem Maße, als auf der Erde die Kraft Satans eingedämmt und ein paradiesischer Zustand unter den Menschen hergestellt wird, dieser Planet seine Eigenschaft und Tauglichkeit als *Willensschule* und *Kampffeld der Gotteskinder verlieren* muß. Denn eben mit der übermächtigen Stärkung des göttlichen gegenüber dem satanischen Einflusse fallen für die Menschen unserer Erde die Möglichkeiten der starken Versuchungen und inneren und äußeren Kämpfe hinweg. Es treten, wenn auch langsam, so doch immer mehr und mehr die schönen, einfachen und glücklichen Verhältnisse einer kindlichen Unschuld wie auf den Sonnen ein, bei welchen keine großen aufwühlenden, reinigenden und festigenden Willenskämpfe mehr stattfinden, und es kann uns darum nicht wundernehmen, wenn wir im „Bischof Martin“

und in der „Geistigen Sonne" lesen, daß Gott Zug um Zug mit den das Tausendjährige Reich einleitenden großen Veränderungen auf der Erde eine neue Pflanzschule der Gotteskinder auf einem der Wohngürtel unserer Sonne, sowie eine zweite Pflanzschule auf der Zentralsonne unserer Hülsenglobe vorbereitet und angelegt hat, ja, daß auf der letzteren den Menschen verkündet wurde, daß von nun an jeder Mensch und jeder Geist grundsätzlich überall, wo immer er sich aufhalte und wirke, die volle Gotteskindschaft erreichen könne, wenn er nur nach der Lehre Jesu voll handle, d. h. Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebe.

Merkwürdig berührt dabei, im „Bischof Martin" zu lesen, daß in dem zur neuen Sonderpflanzschule erhobenen Wohngürtel der Sonne alsbald auch, wie seinerzeit auf unserer Erde, der Teufel losgelassen wurde. Wir vernehmen dort von einem „bösen Geiste", der unter den bis dahin reinen Menschen aufgetaucht sei und sie, die bisher auf geistige Art ihre Nachkommen zeugten, zu tierischer Zeugung verleite. — Auf der andern Sonderschule, der Zentralsonne, hören wir von einer besonderen Zulassung Satans zwar nichts, jedoch wohl nur aus dem Grunde, weil auf jener Zentralsonne die Lebensverhältnisse sowieso schon so schön und verlockend sind, daß es unter dieser verhüllten Reizung Satans den Menschen dort auch nicht zu leicht gemacht sein wird, alle Herrlichkeit und Bequemlichkeit fahren zu lassen und Gott über alles zu lieben. — Und so werden wir auch annehmen dürfen, daß allüberall, wo in der Unendlichkeit ein Geist sich zum Gotteskind ringend und kämpfend emporentwickeln will, ihm, falls er nicht nach einer der Sonderschulen versetzt wird, die für seine Sonderentwicklung nötigen satanischen Widerstände und Verhältnisse auf sonstige besondere Art irgendwie gegeben werden. Denn auch in Zukunft, ja in alle Ewigkeit, wird wohl der Grundsatz der Rückerlösung gelten müssen, daß nur in Kampf und Müh'n der freie Wille der Seelen und Geister sich proben, üben, reinigen, festigen und heiligen kann.

Aus der Bewegung

Drohende Gefahren! Mit großer Sorge verfolgen viele Geschwister die jetzige theosophische Bewegung, wie sie an vielen Orten sich entwickeln will.

Zwei Fragen stehen im Vordergrunde und wollen uns*) in zwei Lager spalten. Wer denkt da nicht an die Urzeiten des Christentums, wo Meinungsverschiedenheiten die Christen in Sekten zerrissen und naturnotwendig, weil das einigende Band der Liebe fehlte und die Weisheit mit menschlichem Dünkel und menschlicher Eigenliebe und Eitelkeit gesättigt wurde, viele in traurigen Irrtum führte. Und doch haben alle in ihren Anfängen für unseren himmlischen Vater geeifert. Sie alle glaubten, daß die andern, welche nicht ihrer Ansicht waren, den Irrweg gehen, und arbeiteten und beteten für ihre „Bekehrung." Alles ist schon dagewesen. Wollen wir auch in diese alten Fehler fallen, wollen wir den feinen Netzen Satans uns gefangengeben und Zwietracht in unsere Reihen tragen, Zwietracht, als notwendige Vorbedingung

*) Gemeint sind wohl vor allem die Geistesgeschwister in der Tschechoslowakei?
Die Schriftleitung.

für die Zerstörung vieler Arbeit, die bereits im Dienste des Herrn geschehen ist? Hören wir nicht auch in unseren Reihen wieder Worte wie: „Die und die tun mir leid, weil sie irregehen, weil sie nicht weitergehen, weil sie stehenbleiben!"; „Sie sollen mehr die Bibel lesen, Weisheit forschen!" usf. — Wer will zweifeln, daß diese Worte aus wirklich besorgtem Herzen kommen? Und doch ist diese Sorge nicht die Sorge des Herrn! Vielleicht ist der „Bedauernswerte" weit, weit vorgeschritten, nur sehen wir's nicht, weil wir ihn nicht kennen, wie ihn der Herr kennt, der an ihm vielleicht Seine Freude hat. „O betet und wachet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!", das waren die Worte des Herrn an die schlafenden Führer in bitterer Not. Denken wir an sie. Wohl steht unsere Bewegung unter dem besonderen Schutze des Herrn, aber auch unter der aufmerksamsten und stärksten Verfolgung und Beobachtung Satans. Und letzterer darf nicht plump in unsere Bewegung eingreifen, sondern womöglich im theosophischen Kleide sich uns nähern, damit selbst Fortgeschrittene ihn nicht erkennen. Darum horchen wir doch immer auf das Herz und nicht auf den Verstand, hören wir auf die gereinigte Stimme unseres himmlischen Vaters in uns!

Zwei Fragen wollen uns spalten.

Die erste Frage ist die Frage der Organisation, die zweite Frage ist die Frage nach der Art und Weise, wie die einzelnen Geschwister in der Erkenntnis und in der Liebelehre vorwärtsschreiten sollen.

Was die erste Frage angeht, so ist sie von zwei Seiten zu betrachten. Vom Standpunkte des Wesens der Theosophie betrachtet ist die Eröterung dieser Frage vollkommen müßig, jedenfalls aber nicht wert so vieler Besprechung, sei es in Wort oder Schrift. Die Organisationsfrage „ob organisieren oder nicht", ist durch den Herrn Selbst gelöst, der da sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Vertiefen wir uns in dieses lichtvolle Wort, so wird uns unsere innere Stimme, das innere Wort in uns, oder einfach gesagt, der Herr in unserer beruhigten Brust, Klarheit bringen. Jeder Mensch ist grundverschieden von dem andern, — mithin ist auch sein Weg ein anderer. Was dem einen gut ist, bringt den andern nicht vorwärts; was dem einen als das einzig Wichtige und Richtige dünkt, ist dem andern nur einer kleinen Beachtung wert. Und doch sind sie alle guten Willens, und doch wollen sie alle zum Herrn, dem guten himmlischen Vater. Der Herr ist der gemeinsame Weg, — der Wille, zu Ihm zu kommen, die einzige Richtschnur; die Art des Weges aber wird und muß so verschieden sein, als es Menschen gibt. Wollen wir im Sinne der Liebelehre organisieren und die Menschen vorwärtsbringen, dann müssen wir ihnen alles werden, müssen sie vor allem nicht nach unserem Liebegrad, nicht nach unserer Weisheit beurteilen, sondern sie so nehmen, wie sie sind. Denken wir doch an die ganze Schöpfung in der Natur, an die zahllosen Welten mit ihren mannigfaltigsten Bewohnern, — und alle führt der Herr grundverschieden, alle aber zu Seinem Herzen. Ahmen wir Sein Beispiel nach, dann werden wir keinen Irrtum begehen!

Die Organisationsfrage ist aber auch vom menschlichen oder vom gesellschaftlichen Standpunkte aus zu berücksichtigen. Werden wir in dieser Hinsicht Konzessionen machen müssen? Ja und nein! Der Herr hat auch die Gesetze der Menschen beachtet, wenn Er sie nicht umgehen konnte oder wenn es zum Besten Seiner heiligen Absichten war. So gab Er z. B. dem Herodes keine Antwort und stand einem Pilatus Rede; Er ließ Sich beschneiden und verwarf später den Tempel und ließ ihn zerstören. — So wird auch an uns einmal die Frage herantreten, unsere Sache mit den bestehenden Gesetzen in Ordnung zu bringen. Diese Frage ist besonders wichtig für die Minderheitsvölker in jenen Staaten, wo von den herrschenden Behörden jede Zusammenkunft dieser

Minderheitsvölker, wie zum Beispiele in der Tschechoslowakei die größeren Zusammenkünfte der Deutschen, mit Argwohn beobachtet werden. Vielleicht wird es einmal notwendig sein, unserer Bewegung eine gewisse Organisation zu geben. Das darf aber nur ein vorübergehender Notbehelf sein. Wo größere theosophische Versammlungen abgehalten werden, da wird man sich dem Vereinsgesetz unterwerfen müssen. Nie soll man aber vergessen, daß diese großen Versammlungen wohl notwendig sind, als die großen Stürme in unserer Bewegung; aber die webende, aufbauende Lebensarbeit können nur kleine Kreise besorgen. Also nicht im Sturm, sondern in der stillen Arbeit liegt unsere Kraft und der tiefe andauernde Erfolg, der in der Gefahr feststeht! Kein anderer zeigt uns die Wahrheit dieser Meinung als die Werbearbeit des Herrn Selbst. In der großen Versammlung kann nur die Weisheit vorherrschend sein; diese aber ist immer kühl und berechnend. Und hätte der Herr nicht die Liebe über die Weisheit siegen lassen, unser Weg zu Ihm wäre heute sehr, sehr schwer. „Die Liebe war es, die alles erschuf, alles erhält und alles vervollkommnet; ohne diese Liebe leuchtet keine Sonne, ohne Liebe keine Wärme, kein Leben." Die großen Versammlungen sind nicht zwecklos, aber zum Vorwärtsgehen sind sie nicht notwendig. Sie mehren nur die Erkenntnis und nur untergeordnet die Liebe; aber nicht die bessere Erkenntnis bringt uns dem Vater näher, sondern das Arbeiten nach der Erkenntnis. Und sind wir einmal in der werktätigen Liebearbeit, dann kommt die notwendige Erkenntnis von selbst nach der Verheißung des Herrn: „Suchet zuerst das Reich Gottes d. h. den Herrn in der demütigen, aufopfernden, selbstlosen Liebearbeit für den Nächsten, dann wird euch das andere, d. h. die Weisheit u. ä. hinzugegeben werden!" Fallen wir nicht in die Fehler der katholischen Kirche, welche entgegengesetzt dem Willen des Herrn eine fabelhafte Organisation sich geschaffen, die einem großen Gewissenszwange ähnlich ist. Vermeiden wir jeden Zwang, auch in seinen Anfängen, denn jeder Zwang ist vom Uebel. Einen Zwang gibt es nur in der Erziehung, und auch da nur in den allerersten Anfängen; denn auch die Erziehung muß als Endziel sich die restlose Befreiung von jedem Zwange setzen.

Aus diesen Ausführungen möge das eine hervorgehen, daß wir uns vor dem Organisieren so lange hüten müssen, als es immer nur angeht. Wenn es Geschwister gibt, die heute in dieser Frage anders denken, so darf das niemanden wundern. Es wäre schlecht um den Fortschritt überall, so auch in unserer Sache, bestellt, wenn man stets und immer auf einer ganz bestimmten Meinung bestehen würde. Das Urteil eines Menschen, wenn es mit seinem Innern übereinstimmt, ist das Produkt seiner Arbeit und seines Lebens. Also: Wer organisieren will, der hat recht; wer dagegen ist, hat auch recht! Versuchen wir, beiden und anderen Richtungen gerecht zu werden!

Die zweite Frage ist die Frage nach der Art und Weise des Wachstums in der Theosophie. Auch diese Frage ist sehr einfach gelöst durch das Wort des Herrn: „Willst du das ewige Leben haben, so verlasse alles, was du hast, und folge Mir nach!" Sich frei machen von aller Anhänglichkeit an das Irdische, sich loslösen von der Materie, diese wohl benützend, aber nicht liebend, um sich und seine Umgebung zu vergeistigen und dadurch selbst ein Kind des himmlischen Vaters zu werden, das ist die Arbeit eines Theosophen. Und diese Arbeit wird wieder grundverschieden sein müssen für alle Menschen. Wie wollen wir von einem Theosophen, der aus der Liebessphäre ist, verlangen, daß er die Weisheit in den Vordergrund schiebt? Das wäre unnatürlich, das wäre eine Arbeit gegen seine eigene Natur, gegen sein eigenes Herz, und müßte ihn notwendig nur sehr langsam vorwärtsbringen. Wie wollen wir anderseits von einem Theosophen aus der Weisheitssphäre verlangen, daß er die

Weisheit meide?! Hatten die Apostel Bücher, konnten sie alle lesen? Woher kam ihnen hernach die tiefe Weisheit? Aus der werktätigen Liebesarbeit im Dienste des Nächsten nach dem Willen des Herrn! — Zwei Worte verstand ich als ehemaliger katholischer Geistlicher nie ganz klar, und ich meinte es ehrlich mit meinem Berufe, und das waren die Worte „Gott" und „Liebe"! Und ich bekam Klarheit, als ich Buch und Studium in die Ecke warf und demütig betete und Liebesarbeit leistete als schlichter Sterblicher, weil ich nicht für Geld mehr beten wollte. Mir kam die Erkenntnis auf diesem Wege der demütigen Liebesarbeit, — und dieser Weg war auf einmal so leicht, so klar und so kurz. Alles hat der Herr aufgehoben, als Er auf die Erde kam und uns ein neues Gesetz gab, und dieses lautet: „Liebe Gott und den Nächsten!" Das ist die ganze Theosophie. Mehr braucht eigentlich niemand zu wissen und auch nicht zu tun, und er wird zur Quelle der göttlichen Weisheit und Liebe gelangen. Liebe und Weisheit sind die beiden Kräfte, die den Menschen führen sollen. Aus beiden geht aber ein drittes hervor, und das darf niemand vergessen, und das ist — die Verbindung von Liebe und Weisheit —: Die Ausführung. Das sagt uns die Dreieinigkeit in Gott gegründet, das die ganze Schöpfung und unser eigenes Leben. Liebende, demütige Heilandsarbeit im selbstlosen Dienen, das ist die ganze Theosophie, das der kürzeste und sicherste Heimweg zum Vater.

Amans.

Bietigheimer Eindrücke. Obwohl die Leitung des Verlages bereits in der Juninummer einen Bericht über die Tagung am Himmelfahrtstage gebracht hat, so kann ich es nicht unterlassen, meine Eindrücke über die Veranstaltung zu schildern.

Bietigheim selbst hat nicht den Eindruck auf mich gemacht, den ich mir davon vorgestellt hatte, was wohl daher rühren mag, daß ich bereits stattlichere Städte sah. Hierauf kommt es freilich bei dieser Betrachtung auch gar nicht an, sondern darauf, welche Empfindung man hatte beim Bekanntwerden mit den versammelten Geschwistern selbst. Da muß ich offen gestehen, daß ich aufs angenehmste überrascht war. Es war ersichtlich, daß alle von christlichem Geiste beseelt waren; alle waren froh bewegt, einander kennenzulernen. Am schönsten war eigentlich der Vorabend im Garten des Verlagshauses. Hier in freier Aussprache kam man sich am nächsten. Auch die Vormittagsstunden am Himmelfahrtsmorgen waren köstlich in Anbetracht des herrlichen Wetters und der anregenden Aussprache mit den neueintreffenden Geschwistern.

Tief berührt hat mich danach am Grabe Vater Landbecks die Inschrift des Grabkreuzes, auf dem das Bekenntnis einer langen Lebenserfahrung zu lesen stand: „Nur Jesus". Wie habe ich da an die Strophe des Tersteegenschen Liedes denken müssen:

O Jesu, daß Dein Name bliebe im Grunde tief gedrücket ein;
Möcht Deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein!
Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

Wie habe ich mir dabei wieder vorgenommen, nichts, nichts als nur Jesus allein soll auf dem Grunde meines Herzens zu lesen sein! Und doch, wie schwach ist man oft, trotz aller besten Vorsätze! Gar zu schnell vergißt man, was man sich eben noch fest vorgenommen hatte. —

Was die Tagung selbst anbetrifft, so ist zu sagen, daß sie stark unter der großen Hitze zu leiden hatte. Der Vortrag des Br. Dr. Lutz war wohl sehr lehrreich in seinem Aufbau, das Interesse der Zuhörer litt aber sehr unter seiner Länge und der drückenden Hitze im Saale. Die hiernach einsetzende Aussprache für oder gegen den Spiritismus hätte ohne Schaden für die Hörer kürzer sein können. Hierbei spreche

ich den Wunsch aus, daß die leitenden Brüder sich künftig eine straffere Führung solcher Versammlungen aneignen mögen. Die Dauer der Themata müßte vorher genauer berechnet sein und die Diskussionsredner im Interesse der Zuhörer zeitlich mehr beschränkt werden.

Doch den nachhaltigsten Eindruck hat der Geist auf mich gemacht, der im Verlagshause herrscht. Ich habe das bestimmte Gefühl gewonnen, daß man den leitenden Brüdern volles Vertrauen entgegenbringen kann. Sie sind von einem christlichen Geiste erfüllt, nüchtern, ohne alle Schwärmerei, mit Sachlichkeit und Beharrlichkeit gepaart, daß wir Freunde des Neuen Lichtes in vollster Ruhe und Zuversicht den Brüdern vertrauen können. Unsere edle Sache befindet sich in guten Händen, wenn auch wir unsere Pflicht tun und den Verlag nach besten Kräften unterstützen, so weit menschliche Hilfe überhaupt dabei in Frage kommt. Nach allem, was ich in Bietigheim gehört und gesehen habe, ruht offenbar der Segen Gottes auf dem Verlage; dies des näheren auszuführen, würde hier zu weit gehen. Jeder aber, der Gelegenheit hatte, Einsicht zu nehmen in unser Verlagsunternehmen, wird dies bestätigen können. Aus diesem Grunde bin ich so froh darüber, Kosten und Mühen der weiten Reise nicht gescheut zu haben, um in unserem heutigen zerfahrenen Weltgeschehen diese guten Erfahrungen zu machen. In Bietigheim merkt man nichts von Geldgier und Verlogenheit. Liebe und Gastfreundschaft herrschen in dem Hause. Darum ist es unsere ernsteste Pflicht, das Verlagshaus zu fördern, wo wir nur können, — sei es durch Werben neuer Freunde, Bezieher des „Wort“ oder durch geldliche Hilfe zur Drucklegung vergriffener Werke. Tue jeder das Seine!

Aurel Cambensy, Besenhorst Bez. Hamburg.

Das „Schutzamt für Lebensmüde“ in Budapest. Bevor dieses Amt in Tätigkeit gesetzt wurde, wurden jene Selbstmörder, die nicht starben, durch die Rettungsgesellschaft in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei entsandte hierauf einen Beamten, der mit dem Betreffenden ein Protokoll aufnahm und den Schwur abnahm, keinen weiteren Selbstmordversuch zu unternehmen. Einem hochgesinnten Oberbeamten der Polizei kam die Idee, daß doch hiemit die Sache noch nicht erledigt sei, und man sollte diese unglücklichen Menschen anderseitig unterstützen. — So kam er zu dem Entschlusse, unter der Leitung der Polizei ein Amt ins Leben zu rufen, welches diese Verzweifelten eines Besseren belehren möge. Es war ihm aber sofort klar, daß diese Arbeit nicht amtlich-schablonenartig verrichtet werden sollte. Deshalb ließ er einen Aufruf in die Zeitung setzen, in welchem er zur Hilfe unabhängige Personen berief. Schon am nächsten Tage trafen sich bei dem Oberbeamten zwei Personen; ein in humanitär-religiöser Arbeit schon Jahre sich bemühender Herr und ein pensionierter Assekuranzdirektor. Wie es sich dann herausstellte, waren beide Personen schon lange Jahre befreundet als Gleichgesinnte, ohne daß sie sich vorher besprochen hätten!

Die Arbeitsmethode wurde auch sofort besprochen, und weil die Arbeitsleitenden doch schon geistig dachten, konnte die Einigung auch sofort erzielt werden. Diese bestand darin, daß die Fälle durch die Rettungsgesellschaft angemeldet und im Schutzamte ordnungsmäßig registriert werden; dann verteilen sich die Helfer die Fälle nach Gutdünken und Einverständnis. Die Arbeit ist unentgeltlich!

Die Hilfe besteht in erster Linie darin, daß versucht wird, den Schützling zu dem Gedanken zu leiten, daß er dadurch, daß er den physischen Körper ablegt, jene quälenden Gedanken, welche ihn zu dieser Tat veranlaßten, nicht los wird, daß im Gegenteil diese Gedanken ihn noch weiter verfolgen und ärger quälen würden. Dann trachtet

man darnach, ihre psychischen Ursachen zu erforschen und ihnen darin hilfreich zu sein, daß man ihnen beizubringen sucht, daß alle sogenannten Leiden doch nur aus unseren eigenen unrichtigen Handlungsweisen entspringen. Nur in dritter Reihe kommt sodann nach Möglichkeit eine eventuelle materielle Hilfe. Diese schon deshalb in letzter Reihe, weil das Amt weder durch die Polzei, noch von Regierungsseite so unterstützt werden kann, daß es allen Anforderungen entsprechen könnte. Die Unterstützungsmittel müssen die Hilfspersonen selbst dadurch herbeischaffen, daß sie die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch nehmen.

Das Amt begann seine Tätigkeit im Januar 1917, in welchem Jahre bloß 217 Fälle registriert wurden. Schon im folgenden Jahre wuchs die Zahl auf 721, und im verflossenen Jahre 1921 stieg sie auf 1681! Schon im zweiten Jahre konnten die zwei ersten Helfer die Arbeit allein nicht mehr zwingen und sahen sich um nach Helfern, so daß derzeit vier Herren, darunter ein Arzt, und drei Damen die Arbeit unter sich teilen.

Die Kandidaten rekrutieren sich aus allen Gesellschaftsschichten, vom Gassenkehrer bis zum höchsten Beamten. Die Not, besonders unter dem Mittelstande, steigt täglich seit des Trianon-Vertrags! Die Selbstmordarten sind sehr verschieden: Vergiftung, Sprung aus den Stockwerken, Strangulierung, Schuß, Ins-Wasser-Werfen, Vor-die-Elektrische-Fallen usw. Ja, wir hatten sogar einen Fall, wo ein Mädchen 12 Nadeln schluckte! Im Durchschnitte sind früher 20% tödlich gewesen; im letzten Jahre stieg dieser Koeffizient auf 30%.

Mit Genugtuung können wir melden, daß eine Wiederholung der Selbstmordversuche in recht seltenen Fällen — im Vorjahre bloß 4 — sich einstellte, so daß die Arbeit und Mühe des Amtes sich als ersprießlich ergibt. Ödön Nérei.

Sprechsaal

P. H. Sch. Aussagen von Medien darf man nie blindgläubig hinnehmen. Es ist schon zuviel aus der Medien Munde prophezeit worden, was nicht eingetroffen ist. Die an dich gerichtete Verheißung des Mediums („Ehe dieses Jahr zu Ende geht, soll dir die materielle Arbeit genommen werden!") wirst du ja gar bald auf ihre Richtigkeit hin prüfen können. Uns erscheint sie bedenklich. Lies bitte, was der Herr im Anfang des 71. Kapitels von „Erde und Mond" über das Wesen echter und falscher Prophezeiungen schreibt! Wenn eine Prophezeiung dir die Erlösung von materieller Arbeit verheißt, dann mußt du doppelt vorsichtig sein! Nur zu oft kommt diese „Erlösung von der Arbeit" gewöhnlich dadurch zustande, daß sich der Betrogene von seiner Berufsarbeit selbst „erlöst", um seiner vom Medium in Aussicht gestellten „geistigen Mission" ungehindert leben zu können! — Halten wir uns stets an die Worte „Bete und arbeite!", dann werden wir es recht machen! Auch im „Tausendjährigen Reiche" werden wir arbeiten müssen. — Unsere Ansicht über den „Bergungsort" findest du im „Sprechsaal" des Heftes 1, Seite 16. Herzlichen Gruß! Die Schriftleitung.

A. Sch. Winterthur. Besten Dank für die Zusendung von Gunterswiler's (Bürglen im Thurgau) neuester Broschüre, betitelt „Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid!" So sehr es uns freut, daß Gunterswiler ein Freund und Verfechter des Inneren Wortes ist, so bedenklich erscheint es uns aber, wenn er seine eigenen „Schriften" als „wirkliche Offenbarungen Gottes" bezeichnet. Das Wort „Offenbarung" sollte man nicht in so leichtfertiger Weise auf jeden guten Gedanken, der in einem aufsteigt, anwenden, zumal wenn der Inhalt meist nichts anderes bringt als einzelne abgebrochene Sätze selbstverständlichen Inhalts oder gar Bibelverse. — Seite 44—57 des Büchleins bietet eine Abhandlung über das Innere Wort, die Gunterswiler — wie so viele „Schriftsteller" in letzter Zeit — ohne Quellenangabe aus den Neu-Salems-Schriften einfach abgeschrieben hat (vgl. „Vom Innern Wort", Nr. 50 der Neu-Salems-Schriften). Die Schriftleitung.

O. M. Kaurith. Sie beschweren sich, daß wir nicht auf Ihre absonderlichen Ideen über August Hain aus Meerane in Sachsen als wiedergekommenen Christus und „Vater" eingehen. Lieber Bruder, wenn wir Ihren Ansichten in unserer Zeitschrift Raum geben sollen, so müssen Ihre Ausführungen wenigstens einigermaßen klar, logisch und verständlich sein. Das sind sie leider nicht. Sie können nicht verlangen, daß wir unsere Leser mit Beiträgen langweilen, die jeder logischen Beweisführung entbehren. — Um die Göttlichkeit der Person August Hains zu beweisen, führen Sie eine Anzahl von Stellen aus dem Alten Testament und der Offenbarung Johannis an (Weish. 12, 27; 2. Chron. 6, 18; Offbg. 21, 3). Auf Grund dieser an den Haaren herbeigezogenen Stellen halten Sie die Göttlichkeit Hains, der sich „lieber Vater" nennen läßt, für erwiesen. Es ist uns unverständlich, wie Sie einen Menschen Ihresgleichen, der durchaus nichts Außergewöhnliches in Wort und Tat bietet, der von irdischen Eltern gezeugt ist, eine unglückliche Ehe hinter sich hat und auf irdische Weise Vater von Kindern geworden ist, für den wiedergekommenen Christus halten können. Grenzt solch eine Idee nicht an Gotteslästerung?

Die Schriftleitung.

F. P. Marienbad. Auch wir erhielten von Geistesfreund Ludwig Ehn-Wien eine Aufforderung, an der Gründung des „Christl. Weltbundes" mitzuarbeiten. Wir lehnten ab. Die Erfahrung hat uns bewiesen, daß bei diesen Gründungen nicht viel Gutes herauskommt. Wozu auch die Menge der „Weltbünde" vermehren? Werden dadurch die Seelen besser, daß wir die Mitgliedskarte eines „Weltbundes" in der Tasche haben und einen Mitgliedsbeitrag zahlen? Das innere Band der Liebe, das uns alle unsichtbar verbindet, und die eifrige Verbreitung des Wortes des Herrn genügt uns. Ein Mehr ist nur hinderlich und vom Uebel.

Die Schriftleitung.

Wer kann über die „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher" klare Auskunft geben? Der Ankündigung von Vorträgen dieser an den Anschlagsäulen in Breslau war von der Gegenseite ein Querdruck aufgeklebt des Inhalts: „Deutsche, nehmt Euch in acht!"

Walter Still.

Eine Anregung. Die Aussprache über den Spiritismus in Nummer 6 von „Das Wort" bewegte die Gemüter und hat Wissenden Gelegenheit gegeben, sich zu entäußern zum Nutzen und Frommen derjenigen Brüder, die der Sache neu und ohne Erfahrung gegenüberstanden.

Genügt hat die Besprechung jedem, da jeder sein Wissen prüfen und erweitern konnte. Gut ist also Fragen aufwerfen und beantworten! Ich möchte deshalb im Nachfolgenden Anregung zu einer anderen Besprechung geben:

In Nr. 6 des Wortes „Erinnerung an J. Lorber" sagt uns der Herr durch Lorber: „Die reine, uneigennützige Liebe aber ist vor Mir das Höchste!"

Wer will über diese paar Worte sein Licht leuchten lassen?

Hermann Maurer, München.

Die „Predigten des Herrn" können, trotz der starken Nachfrage, erst gegen Ende dieses Jahres in neuer Auflage erscheinen. Wir bitten die Liebhaber derselben, sich noch bis dahin gedulden zu wollen.

Der Neu-Salems-Verlag.

An die Bezieher der Gläser zur Sonnenkur. Wie uns Freund Zeisberg (Hartau i. Schlesien) mitgeteilt hat, ist mit dem Versand der Gläser Mitte Juli begonnen worden. Die Beträge der den Sendungen beiliegenden Rechnungen bitten wir, soweit dies noch nicht geschah, an den Neu-Salems-Verlag zu senden. Die Verrechnung der bereits an uns eingezahlten Beträge erfolgt erst nach Lieferung der noch ausstehenden Brenngläser. Wann wir dieselben liefern können, ist noch unbestimmt, jedenfalls nicht vor Ablauf von 1—2 Monaten, da sich bis jetzt noch keine Firma fand, die uns Brenngläser in der gewünschten Größe liefern kann.

Die Schriftleitung.

Gesonnte Milchzuckerkügelchen sind voraussichtlich Anfang September lieferbar. Zwei Freunde unterziehen sich der Mühe, die Präparate herzustellen. Die Adressen mit Angabe der Bezugsbedingungen werden wir im Septemberheft bekanntgeben. Leider hat das regnerische Wetter die Herstellung der Präparate stark verzögert. — Die Herstellung des Schwefelsalzes (Heft 6) stößt, wie in der Kundgabe selbst angedeutet ist, auf große Schwierigkeiten. Ein Geistesfreund, der Apotheker ist, will versuchen, das Präparat herzustellen. Falls sein Versuch erfolgreich ist, so werden wir es den Lesern mitteilen.

Die Schriftleitung.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

9. Heft | September | 1922

Innere Kundgaben

Der Kommunismus im Jenseits

Ein Zwiegespräch im Jenseits. Aus „Robert Blum" Band I

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber am 13. November 1849

Der Fremde: „Es gibt hier im Jenseits kein eigentliches, isoliertes Eigentum, sondern alles ist da mehr und mehr gewisserart ein Gemeingut. In diesem Reiche herrscht eine reine Demokratie; denn was dem einen gehört, das gehört auch allen andern, die eines Sinnes und eines Herzens sind. Und so könnet auch ihr von allem einen Mitgenußbesitz nehmen, ohne dabei zu fragen: »Wem gehört hier dies oder jenes?« Hier herrscht die vollendetste Freiheit, über die nur eines jeden freiester Geist für sich, ohne irgendeine Einsprache, zu befehlen hat. Was hier jemand will, das wird ihm auch zuteil."

Der Graf: „O schön, schön, das ist eine allerherrlichste Ordnung! Das wollten wir auch auf der Erde erkämpfen; aber es ging da nicht. Dort ist noch immer Potiori jus[1]); aber hier scheint demnach ledig das Primo occupanti[2]) zu gelten, oder gar das uralte Quilibet sui juris[3])!?"

Der Fremde: „Ja, ja fast also, — aber doch noch etwas anders; denn hier gibt es nur ein Recht, und das ist das Recht der freien, reinen Liebe!

Wie die Liebe, so das Recht aus und durch die Liebe! Was ihr wollet, daß man euch tue, das tuet auch den anderen! Das ist hier der Grundsatz des Lebens. Und weil jedermann diesen obersten Rechtsgrundsatz zu seiner Lebensmaxime stellt, so räumt er dadurch auch jedem das freie Recht ein, von allem, was er hat, den vollen Mitgenuß zu nehmen, da er umgekehrt auch das gleiche Recht ganz unbeirret sich herausnehmen darf.

Ich sage euch, daß ihr das vollste Mitgenußrecht dieses Hauses habet, weil sein Besitzer dann auch im entgegengesetzten Falle dasselbe Recht hat an einem Besitze, der euch hier irgendwo zuteil werden kann. — Seid ihr mit diesen Rechtsprinzipien einverstanden?"

---

[1]) „Dem Mächtigeren gehört das Recht!" D. Hsg.
[2]) „Wer es zuerst in Besitz nimmt, dem gehört es!" D. Hsg.
[3]) „Jeder nach seinem Recht!" D. Hsg.

Der Graf: „Aber Freund, das ist ja der Kommunismus in optima forma[1]), oder so ganz eigentlich das reine alte Christentum! Auf der Erde blüht für solch eine Staatsverfassung wohl noch lange kein Weizen. Es ist wahrlich die natürlichste und beste Verfassung eines Volkes; nur das Ueble ist daran, daß dabei die Trägheit in einer mächtigen Bevorteilung vor dem Fleiße sich befindet."

Der Fremde: „Freund, du irrst dich; der Träge und der Fleißige stehen hier im Jenseits in keiner Gemeinschaft, weil der Träge unmöglich das wollen kann, was da will der Fleißige. Hier gilt das wahre „Gleich und Gleich gesellet sich!", und das Ungleiche scheidet sich von selbst aus.

Denn wenn der oberste Rechtsgrundsatz also heißet, daß ein jeder seinem Bruder geradedasselbe zu tun hat, was er im Gegenfalle von seinem Bruder wünschen kann, daß dieser ihm täte, so ist dann das schon durch sich selbst erklärt, daß nämlich der Träge von seinem fleißigen Bruder wohl alles ihm Zusagende wünschen würde, ohne jedoch im geringsten des Sinnes zu sein, dem Bruder das zu tun, was er von ihm wünscht.

Dies geht aber hier schon durchaus nicht, da hier eben ein jeder Geist über alle Maßen nur suchet und trachtet, allen seinen Brüdern zu nützen auf jede mögliche Art. Wer aber träge und nicht von diesem Geiste beseelt ist, dem ekelt es alsbald vor solcher Kosmopolitie[2]), und er sucht sich bald eine Gesellschaft aus, die in allem seines Sinnes ist. Wie es aber nach kurzem einer solchen ganz isolierten Faulenzergesellschaft ergehen kann, das und noch so manches dürfte wohl jedem von euch ohne viele Erläuterung klar sein.

Ihr saget dazu: Ja! — Weil ihr denn nun dies und das Rechtsgesetz dieser Welt, in der es keinen Tod mehr gibt, vollends klar einsehet, so verhaltet euch denn auch so, wie es in euch und eurem höchst eigenen Interesse dies Gesetz fordert! Dann seid ihr dadurch schon vollkommen Bürger dieser Welt und könnet von allem einen guten, euch dienlichen Gebrauch machen."

Die Heilkraft der Sonne

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber im Jahre 1851

(Schluß)

Mittel gegen die Pest und das Gelbe Fieber

Ihr kennet schon seit euren Kinderjahren eine Wurzel, und diese ist keine andere als der echte asiatische Rhabarber.

Im echten Rhabarber liegt eine übergroße Heilkraft, selbst wenn man ihn in rohem Zustande, entweder als Pulver oder in Stücken (aber dann freilich im Munde etwas zerkaut) einnimmt. Noch mehr aber bewährt sich seine Heilkraft, so die Wurzel auf nachstehende Weise präpariert wird:

Man nehme einige Lot von dieser Wurzel und pulverisiere sie, aber nicht allzu fein, setze dieses Pulver auf die schon bekannte Weise in einem dazu geeig-

[1]) „in bester Form"; d. Hsg.
[2]) Weltbürgertum; d. Hsg.

neten Gefäße den Sonnenstrahlen aus und überdecke es zur Nachtzeit mit einem reinen, schwarzen Lammfelle, das man tagsüber, und zwar die rauhe Wollseite, gleichfalls den Sonnenstrahlen aussetzen kann.

Die Wolle soll jedoch nicht knapp auf das Pulver zu liegen kommen. Am besten ist es, so man aus dem Lammfelle ein geradeso großes Quadratstück herausschneidet, als wie groß das Gefäß (etwa eine Tasse) ist und dann dasselbe auf ein gleichgroßes Quadratbrettchen auf der glatten Seite des Felles anklebt. So das Fell eine etwas zu lange Wolle hätte, so stutzt man dieselbe mit einer Schere und reinigt das Fell dann mit einer reinen Bürste.

Wenn die Sonne stark ist, so genügen 8—10 Tage des Aussetzens; ist sie aber schwächer, so müßte die Zeit des Aussetzens verdoppelt werden.

An den Tagen, an denen ein Nordwind weht, kann das Pulver auch in die freie Luft gesetzt werden, wenn auch die Sonne zufolge starker Nebelzüge gerade nicht immer auf das Pulver scheinen könnte. In diesem Falle ist die Nordluft soviel wert wie der Sonnenstrahl.

Wenn das Pulver präpariert ist, ist es auf gleiche Weise aufzubewahren wie die früheren Medikamente. Gut tut man, wenn man das Aufbewahrungsgefäß in dasselbe Lammfell einwickelt, mit dem man vorher das Pulver zur Nachtzeit zugedeckt hat.

Auf diese Weise hat man nun ein Hauptmedikament, das beinahe in allen Krankheiten, morgens und abends 7—10 Gran eingenommen, sichere Heilung bewirkt, — wenn die Krankheit nicht schon das letzte Stadium erreicht hat.

Wenn irgendwo die Schwarze Pest herrscht oder das Gelbe Fieber grassiert, wird dieses Pulver, zeitig genug, aber allezeit $^1/_2$ Lot groß eingenommen, schnelle und vollkommene Heilung bewirken; aber zu spät eingenommen, was bei diesen Krankheiten sehr leicht der Fall sein kann, weil sie gewöhnlich einen schnellen Verlauf haben, würde natürlich mit diesem Heilmittel wenig ausgerichtet sein.

Für diesen Fall will Ich euch eine andere Wurzel anzeigen, die in Asien auf den höheren Gebirgen gefunden wird. Diese Wurzel wächst wohl auch in der Tiefe, hat aber dann ein etwas gelbes Aussehen und ist nicht so kräftig wie die weiße. Ihr Name ist Jaisung und wird manchmal auch Jensing, oder Ginseng, auch Gensung genannt.

Diese Wurzel wird ebenso präpariert wie der Rhabarber, nur muß sie in fünffach geringerer Dosis eingenommen werden als der Rhabarber.

In verhältnismäßig stärkerer Dosis heilt sie, wie gar kein anderes Mittel, die Schwarze Pest und das Gelbe Fieber, oft auch im dritten Stadium noch. Besonders bei der Schwarzen Pest ist noch das zu bemerken, daß die Zimmer von solchen Patienten des Tages öfters mit geschabtem Bockshorn und Wacholderbeeren durchzuräuchern sind. Wenn das Uebel grassiert, ist es auch von guter Wirkung, einen oder zwei Ziegenböcke in das Zimmer des Kranken zu stellen.

Wenn man das alles also beachtet, darf diese Schwarze Pest noch so sehr in einem Orte grassieren, so wird sie dadurch von solch einem Hause abgehalten. Und werden die Räucherungen allgemein gebraucht, so wird sie auch binnen längstens drei Tagen verschwinden.

Im Falle von besonderer Intensität dieses Uebels kann zu dem Räucherwerke auch ein wenig von dem Rhabarberpulver genommen werden.

Hier habt ihr also die versprochenen Mittel gegen die zwei tödlichsten Uebel auf der Erde.

Hauptsächlich wäre der Gebrauch des Rhabarberpulvers sowie des Jensings zur Wiederbelebung sehr geschwächter, oft ganz eingetrockneter Nerven vorzugsweise anzuempfehlen, sowie auch gegen alle Uebel, die einer gewissen Seuche entspringen.

Hier in Graz werdet ihr den Jensing schwerlich ganz echt bekommen; aber in Triest, Paris, London, auch in Hamburg ist er ganz echt zu haben, — jedoch nur um einen kaum erschwinglich hohen Preis.

Die fünfmal schwächere amerikanische Jensingwurzel tut, in reichlicher Dosis genommen, denselben Dienst. Sie kommt in Amerika, südlich und nördlich, vor. Die südliche ist besser als die nördliche.

*

Ein neues Sonnenmittel

teilte der Herr Seinem Knechte Gottfried Mayerhofer durch das Innere Wort im Jahre 1870 mit.

Es lautet:

„Nachdem ihr schon mehrere Mittel habt, die Ich euch durch Meinen Knecht im Jahre 1851 kundgeben ließ, so will Ich zu diesem heute ein neues hinzufügen, und zwar:

Nehmet wilde Kastanien, wenn dieselben reif von selbst aus der grünen Schale fallen, löset von ihnen die äußere, aber auch die letzte Schale ab, schneidet sie dann in kleine Stücke und trocknet dieselben in einer dunkelviolettblauen Schale an der Sonne während 2—3 Wochen! Sodann pulverisiert und verwahrt sie in einem blauviolettem Glase!

Dieses Mittel, gebraucht als leichter Tee, wozu das Wasser zuvor heiß gemacht und, wenn es siedend ist, ein Eßlöffel dieses Pulvers hineingegeben worden ist, sodann zugedeckt einige Minuten stehen gelassen und getrunken wird, dient vorzüglich bei Blutskrankheiten des weiblichen Geschlechts, wenn die Menstruation zu heftig und zu häufig ist. Dieser Tee regelt die natürlichen Sekretionen (Absonderungen; d. Hsg.) wieder.

Ebenso ist die Kastanie in ihrem rohen Zustande als sympathetisches Mittel gut, wenn eine Person von Kopfweh geplagt ist, das mehr von den Nerven als vom Blutandrange nach dem Gehirne abhängt. Die Kastanien sollen dann, drei an der Zahl, bloß einige Tage bei sich getragen werden, — und das Kopfweh wird im Anfange sich mildern und in wenigstens drei Tagen ganz verschwinden.

Um euch diese Wirkung der wilden Kastanien zu erklären, so mache Ich euch bloß auf die äußere Schale, mit Spitzen oder Nadeln (Stacheln) bedeckt, aufmerksam. Und eben diese Spitzen sind in der Natur die elektrischen Leiter, und ihr könnet die Kastanien als eine elektrische Flasche ansehen, die, durch diese Leiter geladen, alle ihre Elemente, aus denen sie besteht, mit Elektrizität schwängert.

Nachdem nun Blutskrankheiten meistens von dem Nichtfunktionieren des elektrischen Herdes im menschlichen Körper, also der Milz, abhängen, so ist eben dieses, aus der Kastanie gewonnene, mit den Sonnenstrahlen geschwängerte Pulver das einzige Mittel, um den elektrischen Strom im menschlichen Körper wieder in die geregelten Schranken zu weisen.

Hier habt ihr in wenigen Worten den eigentlichen Grund der Heilkraft der wilden Kastanien. Durch das Aussetzen an die Sonne werden die noch von

der Erde aufgesogenen feuchten, unlauteren Teile oder Spezifika entfernt, und es bleibt bloß der mit Elektrizität geladene und für diese speziellen Zustände nötige Teil übrig.

Dieser Tee kann auch gegen Milzkrankheiten mit Vorteil gebraucht werden.

Hier habt ihr wieder ein neues Medikament für die leidende Menschheit. Gebraucht es im Hinblick auf Mich, und Mein Segen bei der Heilung wird auch nicht ausbleiben!

In Anfechtung

Als Inneres Wort erhalten durch R. L. M., den 1. Mai 1922

Wer die Anfechtung erduldet und sich darinnen bewährt, der wird sein wie ein grünender Oelbaum, an dessen Aesten und Zweigen die Herrlichkeit Gottes offenbar wird.

Denn das Maß Meiner göttlichen Liebe wird voll bei ihm sein und Meine Gnade in seinem Hause wohnen, auf daß Meine Verheißung sich erfülle: „Siehe, Ich stehe zu denen, die Mich wahrhaft lieben, und die auf Mich hoffen, sollen nicht zuschanden werden!“

Und das sei auch dir, Mein Kind, eine tröstliche Zusage, die dein Herz erfreuen wird, so du in den Sinn und Geist derselben eingehst und Mich als Vater erkennst, den du nicht außer dir suchen, sondern in deinem eigenen Herzen gegenwärtig finden mußt.

Die Zeit und die Verhältnisse haben dich darüber gar wohl belehrt, und es geht wie ein Morgendämmern durch deine Seele, dem die Erkenntnis der Wahrheit, d. h. der volle Tag des Lebens folgen wird.

Darum laß dir Meine Liebe tief zu Herzen gehen und halte dich an Mich, deinen Vater! — Noch stehst du mit deinen Füßen in der Welt; doch in deinem Herzen kannst du allezeit bei Mir weilen. Und siehe, so wird das Vergängliche in das Unvergängliche sich umwandeln! Die Tage, die dir nicht gefallen, werden vergehen, da eine lebendige Hoffnung deine Seele erfüllen und du in Mir, dem Vater, all dein Hoffen und Sehnen bestätigt finden wirst.

Wie du aber allezeit in Mir, dem Vater, ein rechtes Genüge gefunden hast, so laß dir auch fernerhin den Frieden deines Herzens nicht rauben. Und wenn es dich hart angeht, so wisse, daß Meine Kraft in dem Schwachen mächtig ist, dann wirst du in deinem Herzen ruhig werden und Meine Nähe fühlen! Denn der Mich zumeist lieben wird, zu dem will Ich in sein Herz kommen und Mich ihm offenbaren.

Das sei auch Dir ein endgültiges Zeugnis für alle Zeiten von Mir, deinem treuen Vater in Jesu. Amen.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

Der Wert der Astrologie

Von Berthold Hummel

Wenn der Wanderer auf mühevoller Bergtour glücklich zu höheren Regionen gelangt, so senkt er wohl zeitweise an geeigneten Stellen seinen Blick hinab nach dem Tale, von wo er ausging. Und wenn er dann rückwärts die Spuren seines Weges verfolgt und der großen Umwege gewahr wird, die ihm die Beschaffenheit des Geländes aufnötigte, auch einiger solcher, die sich bei sorgfältigster Umsicht hätten vermeiden lassen, so läßt er sich dadurch nicht entmutigen, sondern schreitet rüstig vorwärts in der Zuversicht, einen kommenden Irrweg früher oder später als solchen zu erkennen und den zum Ziele führenden Pfade wieder aufzufinden.

Ebenso verhält es sich mit dem Wandern und Forschen auf geistigem Gebiete. Seitdem ich das „Neue Licht" kennenlernte, habe ich einen der Höhepunkte meiner geistigen Erkenntnis erreicht. Heute halte ich einmal Rückblick und schaue auf einen Seitenpfad, den ich einst wandelte, herab: auf das Gebiet der Astrologie.

Wie oft haben wir schon die Beobachtung gemacht, daß ein guter, ein unschuldiger Mensch (in unserem Sinne!) das härteste Schicksal zu ertragen hat. „Warum diese Ungerechtigkeit?" hört man fragen. Es liegt in dem Geiste unserer kritischen Zeit begründet, daß man bei allen Umständen den Grund derselben erforschen möchte, und daß die Frage nach dem „Warum?" die Kardinalfrage bleibt.

Gar viele Menschen allerdings kommen zu keiner Beantwortung, weil sie keinen Zusammenhang zwischen Mensch und Schicksal verspüren oder finden *wollen*. Dann ist alles schnell mit dem Schlagworte „Zufall" erledigt. Denkt man aber tiefer, dann muß man notgedrungen auf eine Kraft stoßen, welche die einzelnen Bestimmungs- oder Schicksalsreihen des betreffenden Menschen zusammenführte und verband, wenn wir die Ursache und den Zweck der Verbindung oft auch nicht feststellen und begreifen können.

Alles, was geschieht, muß eine Ursache haben, und alles Geschehen ist nur die Wirkung derselben. Wie unsinnig wäre es daher, seinem Schicksal fluchen zu wollen, weil es scheinbare Ungerechtigkeiten birgt. Nein, der Mensch muß vielmehr lernen, sich an seinem Schicksal, dessen Herr und Schöpfer er ja selbst ist, weiter emporzubilden. Schwer allerdings, doch dankbar und segensreich!

Jeden Gedanken, den man hegt, jede Tat, die sich auswirkt, muß man bis in die letzten Folgen ausdenken. Denn man bedenke, daß im unermeßlichen Weltall nichts verloren geht und kleine Ursachen große Wirkungen hervorrufen können! Auch die geheimsten Gedanken bleiben erhalten und wirken als Kräfte weiter. „Gedanken sind Kräfte!" Das Schicksal kann demnach nichts anderes sein, als ein Zusammenwirken von Kräften, die Ausgleich suchen.

Die Astrologie schenkt manchem Neuling der Geistlehre die Weltanschauung, daß er sich als wichtiges Glied der Schöpfung nicht außerhalb des Kosmos befindet, sondern daß er im engsten Zusammenhange mit dem Leben des Universums steht. Er gelangt bald zu der Einsicht, daß seine äußeren Verhältnisse und sittlichen Neigungen unter dem Banne seiner Himmelsfigur (Horoskop-Schicksalsdeutung) stehen.

Das Horoskop kann aber nur eine Widerspiegelung des inneren Menschen sein, weil alle seelischen Eigenschaften im Horoskope bezeichnet liegen. Das ist aber doch wohl nicht die Hauptsache, daß der Mensch mit seinen guten oder bösen Eigenschaften bekannt werde, sondern darin liegt der ethische Wert der Lebensdeutung, dieselben zu veredeln. Ob die Astrologie aber den Menschen überhaupt zur Selbsterkenntnis bringt und ihn ethisch bessert, das hängt ganz von der geistigen Reife des Menschen ab.

Bei allem moralischen Streben wird eine Entscheidungsfähigkeit vorausgesetzt. Man nennt sie den freien Willen. Damit hängt das Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit zusammen. Da wir verantwortlich sind für das, was wir sind, so haben wir auch die Macht, das zu werden, was wir zu sein wünschen.

Wer das Bestreben hat, geistig vollkommener zu werden und seine allgemeine Veranlagung nicht kennt, dem mag es erlaubt sein, zum Horoskope, wo seine Eigenschaften aufgezeichnet liegen, zu greifen. Wer aber geistig gereift ist, hat dies nicht mehr nötig, da er seine Geistes- und Gemütsrichtungen kennt und beherrscht, dem Sitz des Uebels nachspürt und sein Leben dann so regelt, daß die ungünstigen Einflüsse*) aufgehoben oder wenigstens abgeschwächt werden.

Gewöhnlich kommt es aber dem Menschen nicht darauf an, seine Seele durch das Horoskop seziert zu sehen, sondern er möchte alle Fragen der Neugierde beantwortet haben. Man betrachtet die Astrologie in unserer Zeit als Zukunftsvoraussage.

Wer über Ehe- oder Vermögensfragen Auskunft haben möchte, der schreibt auf eine Annonce in seinem Tageblatt an einen Astrologen, und bald liegt sein Lebensschicksal vor ihm aufgerollt. Wenn der Neugierige aber beim Berufsastrologen zugegen wäre, wie alles schablonenhaft bearbeitet wird, so würde er es sich vorher reiflicher überlegen, ehe er große Summen dafür opfert. Gewöhnlich stellt auch der sog. wissenschaftliche Astrologe mit Hilfe von Tabellen das Horoskop auf. Daß dabei Ungenauigkeiten vorkommen, liegt auf der Hand.

Ich beschäftigte mich jahrelang mit Astrologie und habe, um alles mathematisch genau zu berechnen, Mathematik und Astronomie studiert. Infolgedessen konnte ich mir die Berechnungsformeln selbst errechnen. Aber trotz alles Bemühens blieb doch stets das astrologische Ergebnis ein zweifelhaftes. Wer ehrlich ist, gibt seine Fehlschläge zu. Die größten Astrologen haben solche zu verzeichnen. Nur Stümper sind unfehlbar. Wie wird so mancher „berühmte" Astrologe seine Fehler, die auch der Allgemeinheit bekannt sind, entschuldigen?

Einem andern wieder kommt es darauf an, seine Krankheiten genau zu erfahren. Auch hierüber gibt das Horoskop Auskunft, doch ebenfalls unvollkommen. Er spüre lieber den seelischen und körperlichen Schwächen nach und ergreife Vorbeugungsmittel, um einem Krankheitsausbruche entgegenarbeiten zu können. Wer aber genaue Feststellung über seine körperliche Konstitution wünscht, der beachte bestimmtere Aussagen. An dieser Stelle gedenke ich meines lieben Freundes Georg Schön, der mir wunderbare Experimente mittels eines siderischen Pendels vorführte. Ihm gelang es, in wenigen Sekunden jede Krankheit einwandfrei zu bestimmen**).

Vermessen ist es, die Stunde des Eintreffens eines Ereignisses zu berechnen. Trotz der größten Genauigkeit der Berechnung und trotz Beachtung aller Fehlergesetze kommt man der Wahrheit nicht gleich. Ein Astrologe, der noch ein Gewissen hat, wird von diesen Direktionen absehen. Hier liegt die verantwortungsreichste Stelle

*) Ueber die Einflüsse der Gestirne lese man in „Erde und Mond" Kap. 21—22!
**) desgleichen durch die Augendiagnose.

der Astrologie. Ihr habe ich es zu verdanken, daß mir die Augen geöffnet wurden und ich als Sieger über jede der mir gemachten Voraussagen dastehe.

Es hängt ganz von jedem einzelnen ab, ob er seinem Zukunftsschicksal gewachsen ist, oder ob er ihm unterliegt. Denn „die Sterne neigen nur, sie zwingen nicht!" Somit kann auch jeder Herr werden über alle bösen Einflüsse und Ereignisse der Zukunft. Der Mensch schafft sich seine Zukunft selbst. Wer Selbstzucht übt, der überwindet! Seelenreinheit macht stark zum Siege über jeden Feind, auch über die Gefahren der Zukunft.

Mensch, erkenne dich selbst!

Wissenschaft und Irrtum

Von M. Sp. G.

Unsere größten Errungenschaften auf wissenschaftlichem Gebiete wurden bei ihrem ersten Erscheinen von der herrschenden Lehrmeinung mit einer oft unbegreiflichen Schärfe und einem unverzeihlichen Mangel an gerechter, logischer Beurteilung abgelehnt und ihre Entdecker nicht selten mit Haß verfolgt.

Galilei wurde verfolgt, weil er behauptete, die Erde drehe sich um die Sonne — statt umgekehrt. Den Gelehrten jener Zeit erschien Galileis Behauptung als Unmöglichkeit.

Der berühmte Lavoisier rief den Zorn seiner gelehrten Zeitgenossen hervor und mußte sich Hohn und Spott gefallen lassen, als er den Nachweis führte, daß die Luft kein Element sei, sondern aus zwei Gasen bestehe.

Noch im Jahre 1890 leugnete die Pariser Akademie die Erscheinung des Kugelblitzes, wie es ja auch heute noch durchaus gebildete Menschen gibt, die die Erscheinung des längst erklärten Brockengespenstes zu bestreiten wagen.

Noch zur Zeit Napoleons wurde die Idee, mit einem Dampfschiff den Ozean zu durchqueren, als absurd zurückgewiesen.

Die Entdeckung des Blutkreislaufes durch Harvey, die für die gesamte Medizin von ungeheurer Bedeutung war, wurde von Harveys Zeitgenossen mit beißendem Spott aufgenommen.

Die Fortbewegung der Eisenbahn, und insbesondere die Drehung der eisernen Räder auf glatten Schienen, wurde noch kurz vor dem Bau der ersten Eisenbahn von den wissenschaftlichen Kreisen für eine Unmöglichkeit erklärt.

Noch im Jahre 1853, als ein unterseeisches Kabel zwischen Amerika und Europa gelegt werden sollte, hielten bedeutende Physiker dies für eine absurde Idee, weil es wissenschaftlich unmöglich sei, auf diese Weise zu telegraphieren. — Der berühmte Babinet behauptete, er habe wissenschaftlich, unwiderlegbar nachgewiesen, daß die Elektrizität nicht von Europa bis Amerika geleitet werden könne.

Als Benjamin Franklin seinen Blitzableiter der königlichen Gesellschaft demonstrierte, war ein Heiterkeitsausbruch die Antwort.

Professor Helmholtz, der berühmte Physiker, erklärte im Jahre 1872, es werde auch durch den geschicktesten Flügelmechanismus niemals einem Menschen gelingen, sein eigenes Gewicht in die Höhe zu heben und in der Luft zu erhalten.

Professor Virchow, eine Leuchte auf seinem Forschungsgebiete, leugnete die Tatsächlichkeit der hypnotischen Phänomene, obwohl er in der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin Gelegenheit hatte, sich von der Existenz dieser Erscheinungen zu überzeugen.

Als in der Pariser Akademie am 11. 3. 1878 der Edison'sche Phonograph erstmals vorgeführt wurde, sprang ein Akademiker empört auf, packte den Vertreter Edisons an der Gurgel und rief ihm zu: „Sie Schuft, glauben sie, wir lassen uns von einem Bauchredner zum besten halten!?"

So wird es wohl auch in Zukunft bleiben: Die Schulwissenschaft und die „gebildete" Welt werden neuen Ideen und Wahrheiten stets ablehnend, mit dem überlegenen Lächeln des Besserwissers, gegenüberstehen und erst dann sich zur Anerkennung des Neuen bequemen, wenn sie es nicht mehr leugnen können, d. h. wenn ihre Vorurteile unter der Wucht der Tatsachen zusammenbrechen.

Die Ernsten Bibelforscher

I.

Durch eine Dame in meiner Verwandtschaft, welche schon seit 18 Jahren dieser Vereinigung angehört, hatte ich Gelegenheit, die Organisation und die Ziele der „Bibelforscher" näher kennenzulernen. Auch ihre Schriften habe ich teilweise studiert. Das Resultat meiner Beobachtungen fasse ich zusammen in die Worte:

Die Vereinigung setzt sich zusammen aus größtenteils gutgläubigen, um ihr Seelenheil ringenden Menschenkindern, die aber von einer gewissenlosen, dämonischen Führerschaft*) derart eingewickelt und mißbraucht werden, daß sie gar nicht bemerken, wohin die Reise geht.

Der Gründer der Vereinigung, ein gewisser Pastor Russel, soll nach sämtlichen Quellen, die mir zur Verfügung standen, jüdischer Abstammung sein. Die ganze Bewegung wird, da von den Mitgliedern keinerlei Beitrag erhoben und bei den Versammlungen und Vorträgen keinerlei Eintrittsgeld erhoben wird, anscheinend von jüdischen amerikanischen Banken finanziert.

Gepredigt wird in erster Linie die Aufrichtung des jüdischen Messiasreiches auf Erden. Vor mir liegt die „Aussicht in die neue Zeit", Monatsschrift der Ernsten Bibelforscher, Nr. 5 vom Februar ds. Js.; darin lese ich in einem Aufsatz „Die Weltherrschaft der Juden" folgende Worte: „Durch den Propheten Jeremias hat Gott dem Volke Israel in Aussicht gestellt, daß wenn es einst für seinen Abfall und seine Sünden genügend gezüchtigt sein werde, »dann sollen alle, die dich fressen, gefressen werden, und alle deine Bedränger sollen insgesamt in die Gefangenschaft gehen; und deine Berauber sollen zum Raube werden, alle deine Plünderer werde ich zur Plünderung hingeben.« (Jerem. 30, 16)" Weiter: „Andrerseits ist es aber die ebenso wunderbare wie furchtbare Vergeltung, wenn die Völker, die sich im Laufe der Jahrhunderte am Judenvolk durch grausame Behandlung am meisten versündigt haben, nun von den

*) Dieser Ansicht ist auch der Verfasser des Buches „Ein Riesenverbrechen am deutschen Volke und die Ernsten Bibelforscher" von Hans Lienhart (Verlag Chr. K. Wuzel, Nürnberg 28. Preis 8.50 Mk. freibleibend).

Juden auch am rücksichtslosesten drangsaliert werden!" Also mit anderen Worten: Es soll uns im Hinblick auf jene Verheißung nicht wundernehmen, wenn wir von dem Volke der Juden heute geplagt, gemartert und ausgeplündert werden, vielmehr sollen wir das in ruhiger Ergebung hinnehmen und eifrigst bestrebt sein, die Pläne der Aufrichtung der Weltherrschaft der Juden tatkräftigst zu unterstützen.

In dieser Frage sind wir gottlob durch die Gnade unseres Herrn und Heilandes besser orientiert! Wir lesen über die Zukunft des jüdischen Volkes in „Johannes, das große Evangelium", Band 7, Seite 104: „Hätten sie diese Zeit der großen Gnadenheimsuchung erkannt, so wären sie wohl für ewig das erste Volk in der ganzen Unendlichkeit geworden, und auch geblieben; weil sie aber eben diese große Zeit der Zeiten nicht erkennen wollten, so werden sie denn auch, vom großen Gerichte über sie alle angefangen, zum letzten Volke der Erde werden! — Zerstreut unter alle Völkerschaften der Erde werden sie unter allerlei Verfolgungen gleich den Vögeln der Luft sich ihre Kost suchen müssen, und sie werden allenthalben untertänig sein! Und wenn auch in den späteren Zeiten es welche geben wird, die sich Berge groß des Mammons zusammensammeln werden, so werden sie sich aber dennoch kein Land, kein Reich und keine Regentschaft irgend auf der Erde erkaufen können! Und also sollen sie zum Zeugnisse über diese Meine Weissagung verbleiben bis ans Ende der Zeiten dieser Erde."

Rudolf Reichert, Schönmünzach.

II.

Die Ernsten Bibelforscher oder Neu-Beröer, wie sie sich im Anklang an Apostelgeschichte 17, 11 gern nennen, entfalten gegenwärtig innerhalb der Christenheit eine rege Tätigkeit. Der Begründer dieser religiösen Gesellschaft (Sekte möchte ich sie nicht nennen) war der amerikanische Geistliche Charles T. Russel in Brooklyn, der ein 7-bändiges Werk „Schriftstudien" geschrieben hat, das in Millionen von Exemplaren (in 16 verschiedenen Sprachen) in allen Erdteilen verbreitet ist.

In einer Versammlung der Ernsten Bibelforscher, der ich beiwohnte — es war nicht die einzige —, erklärte der Sprecher bei der Erörterung der Frage, wie man Mitglied dieser Gemeinschaft werden könne, er würde jedem, der sich heute dazu meldete, den Rat geben, übers Jahr noch einmal nachzufragen; denn es würde ernst gemacht bei ihnen, namentlich in bezug auf die Opferwilligkeit für den Grundgedanken der Gesellschaft, die Verbreitung der Bibelforschung in aller Welt. Viele Mitglieder verwenden den zehnten Teil ihres Arbeitsverdienstes — sie bleiben in ihren irdischen Berufen! — zur Verwirklichung ihrer Ideen; andere verzichten auf den Genuß von Alkohol und Tabak, auf Theater- und Kinobesuch, ohne daß ein besonderes Gelübde damit verbunden zu sein scheint, und schaffen so die Mittel zur billigen Schriftenverbreitung und zu unentgeltlichen Vorträgen; ja manche stellen ihr gesamtes Vermögen in den Dienst ihrer Sache.

Auf Fragen, die ich damals nach der Versammlung an den Leiter derselben richtete, gab dieser bereitwillig und freundlichst Antwort. Was nicht mit dem Inhalte der streng buchstäblich aufgefaßten Vollbibel in Uebereinstimmung zu bringen ist, wird nicht anerkannt. Hier in Deutschland wird meist die sogenannte Elberfelder Bibel (Verlag von R. Brockhaus, Elberfeld) den Forschungen der einzelnen zugrunde gelegt, und es ist eine staunenswerte Kenntnis der Bibel unter den Mitgliedern verbreitet, doch wird auch freimütig zugestanden, daß noch lange nicht alles erforscht ist.

Spiritistische Erscheinungen aller Art werden in ihrer Tatsächlichkeit zugegeben, aber nicht als Kundgaben verstorbener Menschen, sondern als solche von Dämonen,

die mit außerordentlicher Schlauheit zu Werke gehen und durch ihre unglaubliche Nachahmungskunst und durch äußerst geschickte Beobachtung der lebenden Menschen fortgesetzte Betrügereien verüben. — In dem Augenblick, wo der Mensch stirbt, gehe er in den Zustand vollkommenster Schlafruhe ein, der erst durch die Auferstehung geendet werde. Eine zweite Fleischlebensprobe werde alsdann die endgültige Entscheidung herbeiführen. Nur die „Herauswahl", eine Gemeinschaft besonders dazu Berufener, werde der höchsten Seligkeit teilhaftig werden. Wenn die Auferstehung erfolge (nicht mit einem Schlage, sondern nach dem Worte: ‚Die Letzten werden die Ersten sein' usw.) würden gleichzeitig Millionen jetzt lebender Menschen, ohne den leiblichen Tod schmecken zu müssen, mit neuer Lebenskraft begabt werden. Die Erde werde sich durch die Arbeit des Menschen zum Paradiese zurückgestalten und ihre Frucht willig und reichlich hergeben, so daß die Milliarden früherer Geschlechter, die ja erst nach und nach wieder auftreten, alle gleichzeitig auf ihr ernährt werden könnten (1000jähriges Reich oder Millenium). Das Volk Israel werde seinen besonderen Platz im Lande Kanaan (Palästina) erhalten. Schon jetzt werde dieses alles eingeleitet.

Bei diesem letzten Gedanken muß man haltmachen, um zu verstehen, daß manche Kreise den Bibelforschern eine allzugroße Judenfreundlichkeit, ja noch Schlimmeres, vorwerfen. Jedenfalls sind es Antisemiten gewesen, die die Ankündigungen der Bibelforscher in Breslau überklebt haben. (Siehe Anfrage des Bruders Still in Heft 8!)

Eine ziemlich enge Buchstäbelei und Zahlenrechnerei ist wohl den Bibelforschern eigen, so daß ein angesehener Geistlicher einmal gesagt hat, sie machten aus der Bibel einen Kalender; aber ihr Ernst in der Befolgung ihres Zieles „Erforschung des göttlichen Planes der Zeitalter" ist hoch anzuerkennen. An Konsequenz und Opferwilligkeit beschämen sie jedenfalls nicht nur die Namenchristen. Ihre zahlreichen Broschüren enthalten viel packende Wahrheit, verrennen sich aber auch manchmal in vorgefaßte Meinungen. Prüfet alles, und das Beste behaltet!

Heinrich Berndt, Großenhain i. Sa.

★

Aus obigen Beiträgen ist ersichtlich, daß die Auffassungen über die „Bibelforscher" sehr verschieden sind, und daß es schwer ist, ein den Tatsachen entsprechendes Bild zu gewinnen. Niemand weiß etwas Bestimmtes über die Bibelforscher. Es wird zwar z. Zt. viel über diese religiöse Strömung geschrieben; das meiste davon ist jedoch einfach aus irgendeinem tendenziösen Buche abgeschrieben. Was der eine Autor als Vermutung aufstellt, bringt der andere, unter Berufung auf den ersten, bereits als erwiesene Tatsache. Man hüte sich vor zu schnellem Urteile und glaube nicht alles, was man „schwarz auf weiß" gedruckt liest. Die Schriftleitung.

Christentum und Kommunismus

Der christliche Kommunismus sagt: „Was mein ist, ist dein!", der unchristliche sagt: „Was dein ist, ist mein!" Bei jenen ersten Kommunisten hieß es: „Nimm hin, was ich habe!"; die heutigen Kommunisten möchten sagen: „Gib her, was du hast!" Jene urchristliche Gütergemeinschaft beruhte auf dem Geiste der Liebe gegen die Armen; die jetzt gepredigte beruht auf dem Geist des Hasses gegen die Reichen. (Türmer.)

Aus der Bewegung

„Die reine, uneigennützige Liebe aber ist vor Mir das Höchste!“ Wenn ich frage: ‚Was ist die reine, uneigennützige Liebe?‘, dann muß ich bedenken, daß es nur eine Liebe gibt, und diese ist Jesus. Wenn ich diese Liebe mir zu eigen mache, dann bin nicht mehr ich der Träger dieser Liebe, sondern Gott der Herr ist es in mir, der meine Liebe ausmacht; denn Gott der Herr allein ist die Liebe. Und wenn ich diesen Liebegeist in mein Inneres aufgenommen und vergrößert habe, dann bin nicht mehr ich das liebende Wesen, sondern Christus in mir ist es. Er sagte ja zu uns: wenn wir Seinen Willen tun, dann wird Er mit dem Vater kommen und Wohnung in uns nehmen. Wenn nun Christus des Vaters Sohn ist und wir Seine Kinder sind, dann sind wir Ihm gleich und Er wirkt in uns, als ob wir selbst der Herrgott wären. Somit können wir auch nicht sagen, wir haben die Liebe in uns erneuert oder großgezogen, sondern sie ist ein Gegenstand für sich, und den nennen wir Jesus. Jesus, der Herr und Vater, ist in uns eingezogen und hat uns erneuert. Das ist das Höchste, was wir in uns haben können. Und wenn wir es haben, dann sind nicht wir die Geber, sondern Gott, der Höchste in uns, ist der Spender dieser Liebe. Und diese Liebe ist dann das Höchste und Reinste, was es geben kann, und darum auch das Höchste im Menschen.

Alfred Lill, Görkau i. Bhm.

Bekämpfung des Selbstmordes. Ueber seine Tätigkeit auf diesem Gebiete teilte uns Br. H. Clemens, Baurat, Berlin-Schöneberg, Interessantes mit. Auf seine Bitte hin teilt ihm die Leitung eines großen Berliner Krankenhauses alle Fälle versuchten Selbstmordes mit und übermittelt dann die Schreiben, die Br. Clemens, dem Verständnis des einzelnen angepaßt, an die Selbstmordkandidaten richtet. In vielen Fällen scheint ihm der schriftliche Weg angebrachter zu sein, besonders in dem übergroßen Berlin; doch hat er dann und wann Gelegenheit, mündlich einzuwirken. Da bei der immer stärker werdenden Selbstmordpest die Behandlung aller Fälle weit über die Kraft des einzelnen hinausgeht, so richtet Br. Clemens an alle Brüder und Schwestern in Großberlin die herzliche Bitte, doch in einem bestimmt abgegrenzten Bezirk (für Br. Clemens kommt Schöneberg und Steglitz in Betracht) mitzuhelfen, am besten natürlich durch persönlichen Besuch zu geeigneter Zeit.

Sadhu Sundar Singh. Unter den vielen ausländischen Größen, die z. Zt. Deutschland heimsuchen und teilweise allzusehr vom deutschen Michel bewundert werden (Rabindranath Tagore!), nimmt der indische Pilgermönch Sundar Singh eine besondere Stellung ein; denn er ist Christ, und seine Worte und Taten zeugen davon, wie ernst es ihm um seine Mission ist. Seine eigenartige Bekehrung zum Christentume gibt allein genügend Anlaß, daß auch wir einiges von ihm berichten.

Sundar Singh*) stammt aus einer vornehmen Familie des stolzen, kriegerischen Stammes der Sikh in Nordindien. Im Jahre 1889 geboren, ist er also erst 33 Jahre alt. Frühzeitig schon kam er durch die Missionare mit dem Christentum in Berührung. Er jedoch, stolz auf seine Abstammung, verachtete und haßte das Evangelium Christi. „Wozu soll ich die Bibel lesen? Wir sind Sikh, und unsere Bibel ist der Granth!“ In der Missionsschule seines Dorfes gründete er sogar unter seinen Mitschülern gegen

*) Wer Ausführliches über ihn wissen will, lese das Buch „Sadhu Sundar Singh“ von Max Schaerer. Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh 1922. D. Schriftl.

das Christentum eine geheime Verbindung. Sein Testament zerriß er und verbrannte es. — Aber als Sundar reifer und stiller wurde, regten sich in seinem Innern die Zweifel. Das Studium der heiligen Schriften seines Volkes genügte ihm nicht. Fragen tauchten in ihm auf, deren Lösung er im „Granth" nicht fand. Um so nachhaltiger wirkte das, was er in dem verhaßten Buche der Christen, im Neuen Testament, gelesen hatte. Er wurde stiller und stiller und immer empfänglicher für die frohe Botschaft Christi. Schwere innere Kämpfe folgten. Er wollte und mußte Antwort haben auf die Fragen, die seine nach Wahrheit dürstende Seele quälten! So nahm er sich denn eines Tages kühlen Blutes vor, wenn er bis morgen früh 5 Uhr, wo der Schnellzug von Ludhiana her am Garten seines elterlichen Hauses vorbeifahren mußte, den Frieden, den er suchte, nicht gefunden habe, werde er sich auf die Schienen legen und so mit Gewalt den Schleier vom Jenseits heben. Zwei Stunden vor der von ihm festgesetzten Zeit am 18. Dezember 1904, 3 Uhr morgens, nahm er ein Bad und betete. Doch fand er nicht, was er suchte. Um halb fünf Uhr sah er plötzlich einen Lichtschein, den er anfangs als von einem Feuer herrührend ansah. Da kam ihm der Gedanke, es möchte eine ihm von Gott gesandte Antwort sein. Als er dann betete und in das Licht schaute, sah er die Gestalt des Herrn Jesus Christus. Er hörte eine Stimme, die auf Hindustani zu ihm sagte: „Wie lange willst du mich verfolgen? Ich bin gekommen, dich zu erlösen. Du betest um den rechten Weg. Warum betrittst du ihn nicht?" Dann kam ihm der Gedanke: ‚Jesus ist nicht tot, sondern lebt, und er muß es sein!' So fiel er denn zu seinen Füßen nieder und empfing den wunderbaren Frieden, den er nirgends hatte finden können. — Dieses Christuserlebnis war von nachhaltiger, einschneidender Wirkung. Sundar sagte sich los von Familie und Stamm und trat öffentlich zum Christentum über. Als Pilgermönch durchzog er unter unsäglichen Leiden, Verfolgungen und Gefahren Indien und Tibet, überall das Evangelium predigend. Der Erfolg seiner Predigt war allerorts ungewöhnlich groß. Auch in Deutschland sind die Kirchen, in denen er spricht, überfüllt. — Hoffen wir, daß es die Sehnsucht nach neuem inneren Leben und nicht bloß Neugier ist, was die deutschen Zuhörer zu diesem Apostel Christi zieht!

Aus dem Reiche des Antichrists. Von der bolschewistischen, „völkerbeglückenden" kommunistischen Regierung Rußlands wurden in den letzten Jahren hingerichtet: 28 Erzbischöfe und Bischöfe, 1215 Priester, 8800 Aerzte, 54 650 Offiziere, 260000 Soldaten, 59000 Gendarmen und Polizisten, 13000 Gutsbesitzer und zirka $^1/_2$ Million Angestellte und Arbeiter. — Diese erschreckenden Zahlen sollten jedem gläubigen Deutschen, der sich von den „Freiheits"ideen der Kommunisten hat den Kopf verwirren lassen, die Augen öffnen, damit er sieht, wo der Antichrist zu suchen ist.

Der Armenheiland vom Niederwald. Wer von den Schweizer Freunden kennt ihn persönlich, um genaue Auskunft geben zu können? Er soll sich als Vorläufer Jesu ausgeben, Kranke heilen und mit dem Jenseits in Verkehr stehen. In seiner Zeitung „Die Liebe" behauptet er, sich und die Welt überwunden zu haben. — Hoffentlich ist er nicht auch einer jener sonderbaren Heiligen, die sich, wie der Volksbeglücker Louis Häusser in Hamburg und der kürzlich verstorbene Wunderdoktor Müller-Czerny in Bad Homburg, früher oder später als Wölfe im Schafspelz entpuppen!

Lauter in Sa. Unsere Geschwistervereinigung hielt hier am 23. Juli 1922 ihre Jahresversammlung ab. Da wir vergangenes Jahr unsern l. Br. Otto Hillig-Dresden in unserer Mitte hatten, so hatte diesmal unser l. Br. Georg Riehle-Dresden sein Kommen zugesagt. Gleich einem starken Magnet zog er die Geschwister

von nah und fern in unsern Gebirgsort, und wohl 700—800 Menschen füllten den Saal bis auf den letzten Platz. — Nach kurzer Begrüßung der Versammelten und einem Eingangsliede sprach Br. Rich. Spitzner-Schönheide mit kurzen, klaren Worten über das Thema „Warum bin ich Mensch? Was ist Religion und das Friedensreich?" Darauf ergriff Br. Georg Riehle das Wort, schilderte fesselnd und eingehend erst den kleinen Erdenmenschen und dann den großen Schöpfungsmenschen. Es sprachen außerdem noch Br. Max Seltmann-Ruppertsgrün (Ueber die wahre Gottes- und Nächstenliebe), Br. Klaumünzner-Reinsdorf und vier Schwestern von Klingenthal, die ein recht zu Herzen gehendes Zwiegespräch über das Leben *mit* und *ohne* Jesus vortrugen. Der sehr zahlreich erschienene Gesangschor der Reinsdorfer Geschwister erfreute zwischen den Ansprachen alle Anwesenden mit einigen schönen Liedern, desgl. Br. A. Schubert-Hartenstein, der ein Lied vortrug mit dem Schlußreim „Mein Gott ist lauter Liebe!" Zum Schluß sang der Reinsdorfer Chor das „Vaterunser".

Allen l. Geschwistern, die von Chemnitz, Zwickau, Lunzenau, Lößnitz, Aue, Schönheide, Lichtenstein usw. in unserer Mitte weilten, nochmals herzlichen Dank! Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen!

Mit herzlichem Gruß Max Seltmann, Lauter.

Oberhohndorf i. Sa. Jeden 3. Sonntag im Monat halten die Geistesgeschwister von Oberhohndorf u. Umg. im Gasthof Grünwald Versammlung ab. Gäste herzlich willkommen! Max Seltmann, Steinpleis bei Werdau.

Neu-Salems-Verein Stuttgart. Erbauungsabende finden statt am Dienstag, den 5. Sept. und Dienstag, den 19. Sept., je abends 8 Uhr im „Herzog Christoph", Christophstraße 11. Jedermann herzlich willkommen! Der Ausschuß.

Sprechsaal

Die Angriffe auf das Alte Testament von seiten der Deutschvölkischen mehren sich von Tag zu Tag. Ein Freund der Neuoffenbarungen, der auch Leser des ‚Leuchtturm' (Karl Rohm, Lorch) ist, schreibt uns dazu: „Seit einiger Zeit führt K. Rohm im ‚Leuchtturm' einen erbarmungslosen Kampf gegen das Alte Testament. Er mag ja in manchem recht haben, aber nichtsdestoweniger haben seine Ausführungen in letzter Zeit einen Grad erreicht, der selbst einem „kapitelfesten" Neusalemiten Zweifel aufsteigen läßt. Rohm bringt einen Auszug aus der Broschüre eines Jens Jürgen, betitelt: ‚*Der biblische Moses als Pulver-, Sprengöl- und Dynamitfabrikant.*' Danach sei das ‚verzehrende Feuer', in welchem Gott Mose erschien, nichts anderes gewesen als brennendes Pulver, Nitroglyzerin und Dynamit, die Bundeslade aber die sorgsam behütete und getragene Pulverkiste des Moses und die Stiftshütte endlich die Pulverfabrik des Moses. Rohm selbst schreibt dazu, daß es sich hier nicht um einen Witz, sondern um blutigen Ernst handle. — Hierzu will ich nur weniges sagen: Wenn Moses tatsächlich ein solcher Erzlump war, wie er hier geschildert wird, dann hätte ja unser Heiland auf Tabor mit einem Erzlumpen Zwiesprache gehalten! Da fielen nicht bloß das Alte Testament, sondern auch Teile des Neuen, und nicht zuletzt große Teile unserer Neuoffenbarungen in sich zusammen!" — Ist Karl Rohm, der sich doch auch zu den Freunden des Neuen Lichts zählt, sich der schwerwiegenden Folgerungen bewußt, die aus der Bejahung der Behauptungen Jürgens entspringen?

Die Schriftleitung.

Horoskope und Karmaforschung mögen ja eine gewisse Berechtigung besitzen (vgl. der „Stern" von Bethlehem und die drei Weisen aus dem Morgenlande); wir möchten jedoch sehr bezweifeln, daß die modernen Astrologen, die jetzt mit ihren Horoskopen und Schicksalsforschungen den Leuten das Geld aus der Tasche locken, wie jene drei Weisen *den* Grad innerer Vollendung besitzen, den die Forschung auf diesem schwierigen Gebiete voraussetzt. Wir warnen eindring-

lich vor Abenteurern auf diesem schwierigen okkulten Gebiete. — Ein schwerwiegender Grund, der gegen alle Schicksalsforschung spricht, ist folgender: Wir wissen aus unseren Schriften, daß der himmlische Vater uns beim Eintritt in dieses Erdenleben die Rückerinnerung an unsere Vergangenheit aus dem wohlweisen Grunde genommen hat, damit wir uns in voller Freiheit, unbeeinflußt von unserer Vergangenheit, zu Gotteskindern entwickeln können. Ist es daher nicht menschlicher Vorwitz, den Schleier, den Gott über unsere Vergangenheit breitete, gewaltsam lüften zu wollen, statt abzuwarten, bis die Wiedergeburt uns von selbst Licht gibt über das Vergangene? Jene drei Weisen aus dem Morgenlande waren gewiß auch von innen Erleuchtete, die mittels geistiger Sehe den „Stern" des Heilandes sahen, den die anderen Menschen nicht sahen. — Welcher Freund stellt einmal die Stellen der Neu-Salems-Schriften, die über Astrologie (Sterndeutung) und Schicksalsforschung etwas aussagen, zusammen in einem Aufsatze?

Die Schriftleitung.

A. W. Wüstegiersdorf schreibt uns: „Von verschiedenen Geschwistern, die ich um Aufklärung über den Begriff ‚Sünde wider den Geist' ersuchte, wurde mir gesagt, daß der Mensch dann eine Sünde wider den Geist begehe, wenn er trotz besserer Erkenntnis absichtlich wider die göttliche Ordnung sündige. Mit dieser Antwort kann ich mich noch nicht zufrieden geben. Wer trotz besserer Erkenntnis gegen die göttliche Ordnung sündigt, also absichtlich, hat eben keine richtige Erkenntnis; denn sonst würde er nicht absichtlich sündigen!" — Lieber Bruder, mit deinem letzten Satze behauptest du somit, daß ein Mensch, der im Besitze rechter Erkenntnis ist, nicht absichtlich sündigen könne!? Dies ist ein schwerer Irrtum. Darin liegt ja gerade die Göttlichkeit des Menschen, daß er frei ist in seinem Handeln und das Gute, das er als solches erkennt, wohl tun kann, aber nicht muß. Der freie Wille ist es ja, der uns erst zu Menschen macht! Jeder, der sich selbst in seinem Denken und Tun scharf beobachtet, muß zugeben, daß es im Menschen Stimmungen gibt — z. B. den Trotz! —, die ihn so weit bringen können, daß er gegen alle bessere Erkenntnis, d. h. wider die Stimme des göttlichen Geistes in sich, handelt.

Die Schriftleitung.

Ueber die Mission der Erde schreibt Br. W. Schulze, Justizrat, Königswusterhausen: „Die Ansicht von Br. W. Lutz (Heft 8, S. 113 Ende), daß unsere Erde ihre Eigenschaft als „Willensschule für Gotteskinder" allmählich verlieren wird, ist zwar recht bestechend, aber gegenüber den unzweifelhaft lautenden anderen Stellen des neuen Gotteswortes nicht haltbar. So heißt es „Robert Blum" Kap. 85, Seite 242, „daß die Erde ein dorniger Prüfungsweg für den Geist der Menschen bleiben muß" und Seite 243: „daß die Erde unmöglich ein Paradies sein kann, indem sie ein Prüfungsboden für jeden in das schwere Schandfleisch des Menschen gelegten Geist für alle Zeiten verbleiben muß." Wenn sich also die Erde nach dem Gerichte und auf Grund der Parusie (Wiederkunft) des Herrn auch paradiesischen Zuständen allmählich nähert, so werden wohl — denn „Paradies" ist soviel wie Mittelreich — die Verhältnisse wenn auch nicht so höllischer Art wie jetzt, so doch immer noch genügend schwer und kompliziert sein, um als Prüfungsschule geeignet zu verbleiben."

E. Horti, Budapest. L. Br.! Deinem Wunsche, Deine brieflichen Ausführungen über „Das Himmelsband" im „Sprechsaal" zu bringen, konnten wir wegen Raummangels diesmal noch nicht nachkommen; es wird im nächsten Hefte nachgeholt werden. Hoffen wir, daß deine Ausführungen nicht Anlaß geben zu einem etwas zu lebhaften Für und Wider den „Auszug zum Bergungsort"!

Die Schriftleitung.

Der Schwindler Walter Braun ist in letzter Zeit wieder aufgetaucht, und zwar unter dem Namen „Willi Lickvers aus Thun, Schweiz". Es gelang ihm auch diesmal wieder, in Sachsen und Norddeutschland Geistesgeschwister zur Abgabe von „Reisegeld" zu bewegen. — Geschwister, seid auf der Hut!

Die Schriftleitung.

Der Aufruf zur Anleihezeichnung zwecks Papierbeschaffung für den Neudruck des Johanneswerkes Band 3—10 hat bis zum 23. 8. eine Zeichnungssumme von 230000 Mk. ergeben. Es zeichneten von den 3000 Lesern unserer Zeitschrift im ganzen 90 Geschwister, darunter 1×85000, 1×15000, 6×5000, 1×4000, 3×3000, 4×2000, alle übrigen 1000 Mark. Sämtliche Zeichnungsbeträge wurden zinslos gegeben. Merkwürdigerweise gehören die meisten Zeichner zu den unbemittelten Freunden, von denen wir nie eine Zeichnung erwartet hatten, während anderseits viele Freunde, mit deren Zeichnung wir bestimmt rechneten, bis jetzt noch nicht gezeichnet haben.

Dem Wunsche und Rate vieler Freunde entsprechend, widerrufen wir hiermit die im Aufruf enthaltene Goldklausel, die den Verlag zur Rückzahlung der Zeichnungsbeträge in ihrem Goldwerte am Tage des Eingangs verpflichtete. Bei Aufrechterhaltung der Goldklausel

wäre der Verlag, um die Klausel erfüllen zu können, gezwungen gewesen, bei jeder Kurssteigerung die höchsten Bücherpreise anzusetzen, was sicher nicht im Sinne der Geldgeber liegt.

Sollte irgend ein Geldgeber mit dem Widerruf der Goldklausel nicht einverstanden sein, so bitten wir um gefällige Nachricht und Rückforderung des Anlehens.

Allen Geschwistern, die bisher zeichneten, besonders aber denen, die ihre Beträge als Spende gaben, herzinnigen Dank!

Weitere Zeichnungen auf die restlichen 770 Anleihescheine nimmt dankbar entgegen

der Neu-Salems-Verlag.

Aufruf! Liebe Geschwister, werte Freunde des Neuen Lichts! Nachdem ich den Aufruf (Beilage Heft 8) gelesen hatte, mußte ich mir die Frage vorlegen, trotz alledem, daß dieser Aufruf gut gemeint ist und mit diesem ein Weg gesucht wird, welcher den Verlag aus den finanziellen Schwierigkeiten heben soll: Warum ein Aufruf zur Zeichnung von Anteilscheinen zu einer Anleihe? — Nachdem ich nun bei meinem Besuche am Himmelfahrtstage in Bietigheim die Verhältnisse des Verlags kennenlernte, muß ich mir noch weitere Fragen vorlegen: Welches Opfer hat doch der Gottmensch Jesus gebracht? — Sind wir nicht fähig, freiwillige Opfer zu bringen für die Reichgottessache? — Für die unendlich große Gnade, welche wir von Ihm genießen, ist da wohl ein materielles Opfer groß genug? — Die Zahl, welche in dem Aufruf angegeben ist, scheint wohl hoch, doch nach dem jetzigen Geldwerte nicht. Darum liebe Geschwister fühle ich mich gedrungen, einen Ruf an alle ergehen zu lassen und die Worte in uns wachzurufen: „Nicht für mich, sondern nur für Dich!" Hier heißt es: nicht lange besinnen und viele Worte gebrauchen, sondern schnell handeln! Und so spreche ich die Bitte aus: Tue ein jeder, was ihm sein Herz gebietet! Ferner möchte ich an alle Versammlungsleiter die Bitte richten, Sammlungen in die Wege zu leiten und somit unseren Brüdern in Bietigheim die Arbeit zu erleichtern, damit die vergriffenen Werke auf schnellstem Wege wieder hergestellt werden können.

Mit herzlichem Gruß Max Rödel, Leipzig.

Bestellungen auf dunkelviolette Gläser zur Sonnenkur bitten wir in Zukunft nicht mehr an den Neu-Salems-Verlag, sondern an die Kristallglaswerke Ferd. Zeisberg u. Co., Hartau i. Schles., Post Rückers, zu richten, welcher Firma wir den Vertrieb der Gläser ganz überlassen haben. Die bei uns eingelaufenen Bestellungen und Anzahlungen für bestellte Gläser wurden an obige Firma überwiesen. Die Restzahlungen bitten wir nach Eingang der Gläser direkt an die liefernde Firma zu senden. — Der Inlandspreis für 1 Garnitur Sonnengläser (bestehend aus 1 Schüssel, 1 Teller mit Deckel, 1 großen Glaskolben, 1 Trinkglas mit Deckel) beträgt jetzt 2230 Mark Fracht und Verpackung werden besonders berechnet. Bei allen Bestellungen bitte außer dem Bestimmungsort auch die genaue Bahnstation angeben!

Der Neu-Salems-Verlag.

Die Anschaffung von Brenngläsern ist sehr kostspielig. Die Optischen Werke Julius Faber in Feuerbach bei Stuttgart, der einzigen Firma, die sich zur Herstellung der Gläser bereit erklärte, bot uns unterm 21. Juli 1922 bei Abnahme von 50 Stück die Brenngläser zum Stückpreise von annähernd 1300 Mark an. Da wir jedoch z. Zt. nicht in der Lage sind, eine größere Anzahl von Brenngläsern anzukaufen, so bitten wir alle Freunde, die Brenngläser wünschen, letztere direkt bei obiger Firma zu bestellen. Bei Bestellungen bitte sich auf obiges Angebot der Firma berufen! Der Neu-Salems-Verlag.

Gesonnte Milchzuckerkügelchen können bei Geistesfreund Ernst Seyffer in Marktsteft a. Main bestellt werden. Leider war es bis jetzt noch nicht möglich, geeignete Versandfläschchen aufzutreiben. Der Versand kann somit noch nicht beginnen. Allen Anfragen bitte Rückporto beifügen! Der Neu-Salems-Verlag.

Wer kennt das Buch „Christlicher Spiritismus oder Offenbarung über die Offenbarung" von J. B. Roustaing? Was ist davon zu halten? Zuschriften erbeten an

Br. Adolf Koudelka, Troppau, Oberring 57, Tschechoslowakei.

O. K. Leipzig-Gohlis. Sie schreiben: „Es wird .... nicht gelingen, Schwefelsäure an der Luft zu kristallisieren. Die einzige Möglichkeit ist, daß die Schwefelsäure in unglasierten, schwach gebrannten Tongefäßen durch die Wandung schwitzt und dann an der Außenwand Kriställchen ansetzt. Das ist dann aber schwefelsaure Tonerde, nicht Schwefelsäure." — Wir selbst können, da wir keine Chemiker sind, Ihre Angaben auf ihre Stichhaltigkeit nicht prüfen; wir betonen jedoch nochmals, daß zwei Geistesfreunde, die auf chemischem Gebiete Erfahrung besitzen, sich uns gegenüber sehr zuversichtlich über die Gewinnung kristallisierter Schwefelsäure ausgedrückt haben. Besten Gruß! Die Schriftleitung.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

10. Heft Oktober 1922

Innere Kundgaben

Zur Wiederkunft des Herrn

Als Inneres Wort erhalten durch Gottfried Mayerhofer am 25. März 1872

Wie Meine Jünger nach Meiner Grablegung verlassen und trostlos umherirrten und über den Verlust ihres Führers trauerten, ja selbst anfingen, an allem Gesagten, Gesehenen und Getanen, ja selbst an Meiner göttlichen Sendung zu zweifeln, ebenso ist die jetzige Menschheit — gläubig oder ungläubig — allinsgesamt in der Unschlüssigkeit begriffen, ob sie etwas glauben, was sie glauben, oder ob sie wohl gar alles verwerfen soll.

Meine Jünger waren auch nicht alle von gleicher Fassungskraft, nicht alle von gleichem Eifer für Meine Lehre beseelt, nicht alle von Meiner Göttlichkeit überzeugt; daher mußte Ich manchmal, selbst nach Meiner Auferstehung, zu außerordentlichen Kundgebungen greifen, um auch die Schwachen vollends zu überzeugen, daß Ich Der sei, für den Ich Mich ausgab, und daß Meine Worte, wie Meine Lehre, nicht für sie allein, sondern für die ganze Welt, für das ganze Geisterreich und für die Ewigkeit bestimmt seien.

Wie dort, so jetzt; auch jetzt muß Ich durch kräftigere Handlungen in den weltlichen Wirren auf eurem Erdballe die Eingeschlafenen wecken, die Halbwachen bestärken und die Ganzwachen beschützen, damit nicht ebenfalls Zweifel und Grübeleien den ausgestreuten Samen an seinem Aufkommen hindern.

Denn sehet: Wenn Ich heute auf eurer Welt wieder sichtbar erscheine, glaubt ihr denn, man wird Mich so ohne alle weiteren Beweise für das halten, was Ich eigentlich bin? Mitnichten! Es werden der Zweifler und Leugner, der Verfolger und Hasser genug auftreten. Und wie in jener Zeit die Hohenpriester die römischen Soldaten zahlten, daß sie aussagten, es wäre Mein Leichnam gestohlen worden, so werden auch bei Meiner Darniederkunft die Vernünftler, die Gelehrten und Priester alles aufbieten, um die Menschheit vom Gegenteil dessen zu überzeugen, was Ich den Menschen sagen werde.

Glaubet ja nicht, daß diese Menge von Menschen, welche jetzt in Andacht vor den Mir gebauten Altären und Kirchen liegt, sich so schnell mit der Idee

vertraut machen wird, Ich sei wiedergekommen, zumal wenn sie hören wird, wo Mein erstes Auftreten und wie Meine Worte an sie gerichtet sein werden!

In jener Zeit, in der durch Elementarereignisse und sonstige Wunder die Juden sich hätten wohl überzeugen können, daß derjenige, den sie kreuzigen halfen, etwas anderes als ein gewöhnlicher Mensch war, konnte Ich Mich nach Meiner Auferstehung doch nicht dem ganzen Judenvolke zeigen, sondern nur Meinen Jüngern, und konnte nur den wenigen, die wahrhaft an Mich glaubten, den tatsächlichen Beweis geben, daß die Worte, die Ich zu ihnen oft klar, oft in Bilder eingekleidet, gesprochen hatte, und die von der Besiegung des Todes und von Meiner Auferstehung handelten, wahr waren.

Und wie in jenen Zeiten, so wird es wieder geschehen. Nur einem kleinen Kreise Meiner wirklichen Jünger wird es im Anfang zuteil werden, Mich als zurückkehrenden Jesus, aber auch als Gott, Herrn und Schöpfer des Unendlichen ertragen zu können. Diesen werde Ich erscheinen und werde ihnen, wie einst Meinen Jüngern auf dem Berge in Galiläa, dann zurufen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Gehet hin, lehret die Völker und taufet sie, d. h. weihet sie alle ein in diese Lehre im Namen der göttlichen Dreieinigkeit, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Lehret sie aber auch halten, d. h. in Taten ausüben, was ihr selbst als Wahres erkannt habt, und seid versichert, daß Ich bei euch sein werde von Anfang bis in alle Ewigkeit! Amen."

So wird der Ruf an die kleine Schar ergehen, die Ich auserlesen habe zur weiteren Verbreitung Meines göttlichen Wortes, welches Ich einst als Mensch mit Meinem Blute erkauft und besiegelt habe. So wird es geschehen, daß auch diese Neuerwählten, wie einst Meine Jünger, als Wiedergeborene mit aller Macht von Mir ausgerüstet werden, um ihre Worte durch Taten zu bekräftigen und Mir den Weg zu ebnen, damit Ich dann nur Mir zugewandten, aber nicht entfremdeten Herzen begegne.

Auch jetzt schon ist Mein Darniederkommen eingeleitet, indem Ich, wenn auch nicht sichtbar, doch geistig schon einwirke, um Mir eine Anzahl Jünger zu bilden, welche die Wege ebnen sollen. Und was die Aufgabe Meiner Jünger in jener Zeit war, was Meinen Auserwählten damals bei Meiner sichtbaren Ankunft aufgetragen wurde, das müssen Meine jetzigen Anhänger geistig vollführen. Auch ihnen, sowie euch allen, rufe Ich zu: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden! Zweifelt nicht an Meiner Liebe, an Meiner Lehre und an Meinem Versprechen, welches Ich der Menschheit, und somit auch euch, gegeben habe; denn Ich bin, war und werde stets der Herr sein, der Seine Kinder beschützen, führen und auch für ihr Ausharren einst belohnen wird.

Mir ist alle Gewalt gegeben, Mir muß alles gehorchen, von Mir ging alles aus, und zu Mir muß alles wieder zurückkehren. Streuet Meinen Samen aus in die Herzen, welche gutes Erdreich für solche Frucht zeigen! Vermehret Meine Anhänger, weihet sie ein in das eigentliche Verständnis Meiner zwei einzigen Liebesgebote, damit sie das Wahre vom Falschen unterscheiden und den Irrlehren Widerstand leisten können! Mir ist die Macht gegeben, mit der sanftesten Liebelehre die härtesten, verstocktesten Gemüter zu bekehren und zu erweichen.

Taufet eure Mitbrüder und Mitschwestern mit dem Geiste der Duldung, der Aufopferung und der Verzeihung! Lehret sie alle die Nachsicht, wie Ich sie

gegen euch und die ganze Menschheit schon seit unendlichen Zeiten geübt habe! Lehret sie den geistigen Genüssen die weltlichen unterordnen! Lehret sie die große, langdauernde Ewigkeit jenseits des Grabes nicht durch eitle, nichtige Jagden nach Weltgütern verscherzen!"

So sollet ihr Meine Lehre als geistigen Samen ausstreuen, damit auch ihr einen Anteil haben könnet an dem Erneuerungswerke Meines geistigen Reiches, welches nach Meiner Ankunft auf Erden herrschen soll.

So vollführet ihr geistig, was einst Meine Apostel tatsächlich getan haben. Und wie Ich Meinen Jüngern dort in Aussicht stellte, daß sie alle einst bei Mir sein würden, so erwerbet auch ihr euch dieses Recht, in Meiner Nähe die Liebe und die ganze Seligkeit fühlen zu dürfen, die denen vorbehalten ist, die Mein Wort und Meine Lehre sich so zu eigen gemacht haben, daß sie ganz zu ihrem Ich geworden sind.

Sehet, Ich verspreche euch viel; aber wie einst, so sage Ich auch jetzt: Mir ist alle Macht inne! Ich bin der Herr und Schöpfer, bin aber auch zugleich euer Vater, euer liebender, stets nachsichtiger Vater, der nur in den Freuden, geistigen Genüssen und Seligkeiten Seiner Kinder Seine eigenen wieder verherrlicht sieht.

Daher werdet ihr, wenn es vielleicht nicht euch allen zuteil wird, Mein persönliches Erscheinen auf dieser Welt mitzuerleben, von dorther, von wo Ich komme, Mich begleiten und mit Wonne und Zufriedenheit Meine väterlichen Freuden mitgenießen, wozu ihr, wie es euch euer Bewußtsein sagen wird, ebenfalls euer Scherflein beigetragen habt.

Dann werdet ihr Mich und Meine Führungen preisen, wenn ihr klar erkennen werdet, wie die Worte gemeint waren, welche Ich zu Meinen Jüngern einst sagte; denn ihr werdet Mich in Meiner ganzen Macht, in Meiner ganzen Liebe, in Meiner ganzen Herrlichkeit sehen, wie Ich wieder sichtbare Umkleidung wähle, um Meinen gläubigen, schon längst nach Mir sich sehnenden Schafen der einzige und wahre Hirte zu werden. Dann wird die Erde materiell dem Bilde der geistigen Welt auf ihr folgen; sie wird wieder zu einem Paradiese werden, wenn der Seelenfrieden oder das geistige Eden in allen Herzen seinen Wohnort aufgeschlagen hat.

Diesen Genuß und diese Feier weiter auszumalen, ist nicht möglich; denn ihr ertraget und begreifet es nicht, aber daß selbe euch vorbehalten ist, das kann Ich euch versichern, — und Mein Wort trügt nicht.

Jetzt schon bereitet sich diese Umwandlung geistig auf eurem Weltkörper vor. Inniges Sehnen nach dem geistigen Frühling hebt die bedrängten Herzen. Es regt sich überall. Viele wissen nicht, was ihnen geschieht. Die einen handeln mit, die andern ohne vorgesetzten Zweck. Alle treibt es zu geistiger Reife; selbst die größten Materialisten, die verstocktesten Ungläubigen und Indifferenten läßt es nicht in Ruhe. Wie ein Sonnenstrahl, welcher durch eine kleine Oeffnung eines geschlossenen Fensterladens auf einen Schlafenden fällt und ihn beunruhigt, ebenso trifft dieser Liebestrahl, der Meinem Wiederkommen vorausgeht, alle. Die einen wollen sich seiner Wirkung durch Verstandesgrübeleien entziehen. Sie schwätzen sich selbst auf einige Zeit Ruhe ins Herz; aber es hilft nichts. Neue Zweifel, neue ‚Warum' steigen auf. Immer wieder regt es sich; es bewegt sie der herrschende Geist, der schon die ganze Welt in seine Sphäre eingehüllt

hat. Vergebens ist es, diesen Geisteszwang abschütteln zu wollen. Die Verhältnisse und Ereignisse lassen die Menschen immer mehr fühlen, daß alles, was sie als Endziel, als Zweck ihres Lebens betrachten, nicht das Ende, nicht das letzte Ziel ist. Unaufhaltsam drängt es sie vorwärts. In Sturmeseile geht es der Zeit entgegen, in der Meine Darniederkunft ihnen allen beweisen wird, daß nicht Weltliches, sondern Geistiges angestrebt werden muß, daß nicht ein kurzes Erdenleben, sondern die lange Ewigkeit der eigentliche Aufenthalt Meiner von Mir als Geist geschaffenen Wesen ist.

Unaufhaltsam drängt es dem Schlußpunkte entgegen, wo Ich, wie einst Meinen Jüngern, auch Meinen neuen Auserwählten die nämlichen Worte sagen werde: Mein ist die Macht — auf der Erde, wie im Himmel! Bereitet euch vor, Meine Kinder, wo ihr auch sein möget — hier oder dort —, dieses Auferstehungsfest der geistigen Menschenwürde mit Mir zu feiern; denn es ist nicht allein das größte Fest für euch Menschen, sondern auch das wichtigste für Mein ganzes, großes Geisterreich, in welchem dieser Schluß der Beweis sein wird, warum Ich einst auf eure kleine Erde herabstieg, und warum Ich gerade euch unansehnliche und kleine Geschöpfe auf einem in der Unendlichkeit herumkreisenden Sandkorne auserwählt habe, Meine Kinder zu werden.

Ich will wieder, wie stets, überall beweisen, daß Ich im Kleinsten am größten bin. Wäre Mir nicht alle Macht gegeben, so könnte Ich solches nicht ausführen, wäre aber auch kein Gott, den eben diese Macht über alles Geschaffene weit erhebt und für jeden, wenngleich größten Engelsgeist als unerreichbar hinstellt.

Nehmet diese Worte, ihr kleinen Kinder eines großen Gottes, als Zeichen Seiner Liebe und erinnert euch Seiner Worte, die Er als Jesus einst sagte: „Wer, über Kleines gesetzt, selbes pflichtmäßig verwaltet, dem wird einst Großes anvertraut werden."

Wie Ich einst bei euch winzigen Würmern in Meiner großen Schöpfung den größten Liebesakt vollzog, so sollet auch ihr trachten, eben im Kleinsten, selbst bei sonst unscheinbaren Vorkommnissen Meine Liebesgesetze zu befolgen und sie am ehesten und gewissenhaftesten auszuüben, damit auch ihr im Kleinsten eure größte Seelenstärke zeigen und bewähren könnet. So seid ihr dann Meine würdigen Kinder, die wert sind, einst über Großes gesetzt zu werden, wo ihr dann im Großen Frieden und Seligkeit verbreiten könnet, wie ihr es nicht unterlassen habt, sie auf eurer kleinen Erde bei den geringsten Verhältnissen an den Tag zu legen.

Dieses merket euch wohl! Weihet auch andere in die Geheimnisse eures Herzens ein, lehret sie ebenfalls Mein Evangelium verstehen und begreifen, damit ihr, wie Meine Jünger, Anspruch haben könnet, einst in Meiner Nähe die ganze Kraft der Liebe zu genießen, deren ein göttlich-väterliches Herz fähig ist! Amen.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

An der Pforte des Todes

von Prof. A. Claus

Die meisten Menschen wollen nicht gern an den Tod, der allen bevorsteht, erinnert werden, weil dieser Gedanke ihnen unheimlich, zum mindesten aber unbequem ist, besonders wenn sie noch ganz im Weltgetriebe stehen und so ganz von materialistischen Ideen umfangen sind. Bei älteren Personen ist das freilich weniger der Fall, besonders dann, wenn sie durch den Tod von Familienangehörigen in ihrer Seele erregt und zum Nachdenken gebracht worden sind.

Bei vielen modernen Menschen ist freilich die Frage nach dem Jenseits oder dem Weiterleben einfach auf Grund ihrer Abkehr vom Glauben und von der christlichen Weltanschauung dahin erledigt, daß es bei ihnen heißt: es gibt kein Jenseits, gibt kein Wiedersehn; wenn das Herz zu schlagen aufhört, ist alles vorbei, der Mensch hat ausgelitten, der Leib wird wieder Asche oder Staub, eine Seele gibt es ja nicht, die Gedanken und der Geist sind ja nur ein Produkt des Gehirns gewesen. — Lassen wir diese bei ihren Irrtümern; wenn sie den Tatsachen des Spiritismus ihr Auge und ihren Sinn verschließen, werden sie nie belehrt werden.

Aber auch diejenigen, die zur Ueberzeugung gelangt sind, daß der Tod nur ein Uebergang in eine andere Daseinsform ist, stehen nicht gleichmäßig auf dem Standpunkt, daß sie dem Tode bedenkenlos entgegensehen. Viele Ketten sind es, die den Menschen mit dem irdischen Dasein verbinden können. Da ist es die Liebe für die Angehörigen, vielleicht die Sorge für unmündige Kinder, oder auch der Wunsch, die sog. Freuden des Lebens weiter genießen zu wollen, oder der Wunsch, im Leben noch ein bestimmtes ehrgeiziges Ziel zu erreichen oder ein Werk anderer Art vollendet zu sehen. Daher kommt es dann im allgemeinen, daß die Beschäftigung mit dem Spiritismus, der geeignet ist, über die Art des Weiterlebens nach dem Tode den Menschen Aufschluß zu geben, den meisten „unsympatisch" ist, und sie nicht gesonnen sind, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, wie selbst einsichtsvolle Forscher z. B. der Prof. der Philosophie Oesterreich in Tübingen in seinem Buche „der Okkultismus im modernen Weltbild" offen bekannt hat.

Andererseits aber wissen wir, daß es unter den verschiedensten Völkern und zu allen Zeiten Menschen gegeben hat, die ihren Tod vorausgesehen haben und ihm ruhig, oft sogar mit Freude entgegengingen. Ja, gewisse erleuchtete Geister konnten sogar einige Zeit vorher Tag und Stunde angeben, an denen ihr Uebergang erfolgen würde. Ich bin der Ueberzeugung, daß diese Erkenntnis auf einen hohen Grad geistigen Fortschritts hindeutet und als eine göttliche Gnade bezeichnet werden muß, ebenso wie alle Vorherschau künftiger Ereignisse. Als solche muß es auch angesehen werden, wenn ein plötzlicher Tod sich vorher dem Betreffenden durch Träume, Ahnungen oder Warnungen anderer Art ankündigt, wie dies im letzten Kriege in vielen Fällen bezeugt ist, gewissermaßen als Anstoß dazu, das verflossene Leben noch einmal zu prüfen und Gedanken und irdische Verhältnisse vorher in Ordnung zu bringen. Wir können vermuten, daß diese Warnungen und Ahnungen auf göttlichen Antrieb von den Geistes-

freunden des Betreffenden im Jenseits ausgehen, denen erlaubt oder aufgetragen wird, den noch Lebenden auf seinen Uebergang ins unbekannte Land vorzubereiten. Vielleicht ist es aber auch der Funke der Gottheit selbst, der in jedem Menschen wohnt, der sich durch eine innere Stimme dabei bemerkbar macht.

Wie steht es aber um solche, denen diese Eingebung oder überhaupt jede innere Vorbereitung fehlt? Werden sie sich in dem neuen, körperlosen Zustande zurechtfinden, in den die körperlose Seele sich versetzt sehen wird? Wohl kaum! Dunkel und Kälte wird sie umgeben, wenn sie nicht durch ein Fünkchen Liebe und Wärme ihre geistige Umwelt alsdann etwas erleuchten oder erwärmen können — oder wenn die Gedanken an das irdische Leben noch so stark in ihnen sind, daß sie ihre Verwandlung gar nicht merken. Denn wie viele Seelen gibt es, denen noch nicht einmal klar geworden ist, daß sie bereits drüben im Jenseits weilen und ihre Bedürfnisse und Wünsche nicht mehr befriedigen können. Aus vielen Kundgebungen jenseitiger Wesen durch ihre irdischen Mittler können wir das entnehmen und die traurigen Seelenzustände, die man fast als „Höllenqualen" bezeichnen könnte, ersehen.

Muß es da nicht die Aufgabe von uns noch diesseits lebenden Menschen sein, diejenigen, die sich der Schwelle des Grabes nähern, über die Nähe des unerbittlichen Todes aufzuklären, damit sie nicht unvorbereitet vor der Tür des Jenseits stehen? Aber was geschieht meistens? Wir stehen an den Krankenbetten und suchen, auch wenn wir wissen, daß alle ärztliche Hilfe nicht retten kann, den Kranken mit der Versicherung wieder aufzurichten, daß es mit ihm schon besser werden, und daß er doch noch gesund werden würde. Es ist dies meist eine Verstellung, eine Lüge, und nichts ist falscher und verkehrter, als eine solche!

Wäre es nicht viel besser, darauf hinzuweisen, daß den Kranken ebenso wie jeden von uns das Los einmal treffen muß, hier das irdische Auge zu schließen, um drüben in einem andern Reiche wiederzuerwachen?

Oft wartet man leider mit diesen Aufklärungsworten so lange, bis es zu spät ist. Die Krankheit wird in vielen Fällen so schwer, daß das Bewußtsein aufhört und der Geist sich verwirrt. Dann kann man nicht mehr mit dem Sterbenden reden; es hätte vorher geschehen müssen. Warum diese Scheu und dieser Trug? Man tut den Sterbenden und auch den Hinterbleibenden damit keinen Gefallen und keine Liebe; denn der Uebergang ist um so schwerer. Man hätte zu ihm sagen sollen: „Lieber Freund (oder Bruder)! Liebe Freundin (Schwester)! Wie denkst du dir das Fortleben?" Dann hätte das betreffende Menschenkind den Anlaß gefunden, angesichts der schweren Krankheit mit Ernst über diese Frage nachzudenken, wenn es sie vorher noch nicht erwogen hätte.

Jeder scheut sich eben die Worte auszusprechen von der Reisebereitschaft und dem Hinübergehen, das nicht immer ein seliges ist. Man findet nicht das erlösende Wort, das die Seele hinüberbegleiten soll, etwa so: „Ich will dir durch Gebete helfen, daß es Licht um dich sei, wenn du drüben erwachst und deine lieben vorangegangenen Freunde und Angehörigen wiederfindest. Freue dich auf ein Wiedersehen mit ihnen, dann wird dir der Uebergang ins neue Leben nicht schwer werden! Sie werden bereit stehen, dich zu empfangen, dir zu helfen und dich in die lichten Regionen emporzuführen. Wenn aber dein Herz noch allzu sehr an dem Irdischen hängt, wenn du dir Sorgen machst, wie es den Deinen ergehen oder was aus deinem Hab und Gut wird, wenn du nicht mehr über dies verfügen kannst; dann wirst du diese Sorgen mit ins Jenseits hinübernehmen, und diese letzten Gedanken werden dich um so mehr quälen und

peinigen, als du dann allen Einfluß verloren hast; und diese Pein ist vielleicht größer, als du ahnst."

Manchem dünkt die Vorstellung des Jenseits doch zu günstig, wenn wir auch nicht an Teufel, wirkliches Fegefeuer und ewige Verdammnis glauben, so z. B. dem großen Dichter Goethe, der in den Bekenntnissen einer schönen Seele schrieb: „Nicht einen Augenblick ist mich eine Furcht vor der Hölle angekommen, ja die Idee eines bösen Geistes und eines Straf- und Qualortes nach dem Tode konnte keineswegs in dem Kreise meiner Ideen Platz greifen." Und doch hat er manches büßen und 70 Jahre auf seine letzte Liebe Ulrike v. Levetzow mit Sehnsuchtsqualen warten müssen. Manchem Sterbenden erscheinen aber seine lieben vorangegangenen Eltern oder Geschwister schon in der Sterbestunde, um ihn heimzurufen, wie man seinen Todesphantasien entnehmen kann, wenn sich die Seele allmählich vom Körper löst.

Der schmerzvolle Tod so mancher ungern Sterbenden lehrt uns, daß wir schon in gesunden Tagen auf das Ende uns vorbereiten sollen und nicht erst, wenn wir auf dem Krankenbette liegen. Die meisten Menschen aber wollen davon nichts hören und wissen und schieben diese Gedanken hinaus von einem Tage zum andern, von einem Jahre zum andern, bis einst „Freund Hein" plötzlich an sie herantritt. Dazu sind ja eben die Wendetage der Jahre und die Geburtstage, daß wir uns an ihnen des Ablaufs unserer Lebenszeit bewußt werden, und daß wir dabei auch an das Ende denken, — nicht dazu, daß wir uns an ihnen besonders ehren und beschenken lassen oder auch bloß geschichtliche Rückblicke auf das Vergangene halten. Der Blick soll auch hier in die Zukunft gerichtet sein, auf die ungewisse, allein in Gottes Hand liegende Zukunft, bei der jedem einzelnen eine plötzliche Wendung, eine schnelle Krankheit, ein Unglücksfall u. dergl. den Tod herbeiführen kann.

Wir hören es mit Schrecken aus dem Munde der Mittler, daß oft diejenigen, die unvorbereitet ihre Seele vom Leibe lösen mußten, keine Führung fanden. Da wartet der armen Seele kein Freund, kein Führer, kein Engel, den doch Gottes Liebe gesandt hätte, wenn Er vorher darum gebeten worden wäre. Da steht sie im Dunkel und in Verwirrung, verweilt oft lange an der Leiche ihres Körpers, an den Stätten der Verwesung, der Gruft ihres Sarges, in der verlassenen Wohnung oder auf dem gewohnten Tätigkeitsfelde. Sie findet sich nicht zurecht, bis ihr ein Lichtblick im Dunkel oder ein tröstender Freund als Engel erscheint.

Darum hüte sich ein jeder, Hand an sich selbst zu legen, sondern man warte, bis die Lebensuhr abgelaufen ist, bis Gott uns ruft, wenn wir unsere Bahn vollendet oder das vorgeschriebene Ziel erreicht haben. Auch nach dem Tode durch einen Unglücksfall ist das Erwachen oft ein schweres. Darum bitten wir in dem alten Kirchengebet, Gott wolle uns vor einem plötzlichen und unbußfertigen Tode bewahren. Es ist schwer, sich das vorzustellen, wie die arme Seele an ihrem zertrümmerten Körper steht und ihn zerschmettert daliegen sieht, dann vielleicht zu den Ihren eilt, d. h. sich in Gedankenkraft mit Schnelligkeit zu ihnen versetzt und sie um Hilfe bittet und nicht gehört wird. Oft aber irren solche Seelen, besonders die der Selbstmörder, Jahre und Jahrzehnte und Jahrhunderte lang herum, bis sie aus ihrer Pein erlöst werden.

Darum weg mit diesem Vorurteil, daß man den Kranken nicht auf den Tod vorbereiten solle! Lassen wir uns die Möglichkeit des Todes stets vor Augen schweben und halten wir sie auch den Aelteren, besonders den Siechen und Kranken, vor! Wer im Licht steht, findet leicht auch das hellere Licht; wer aber im Dunkel ist, sieht nicht und muß still stehn und rufen, bis sich ihm vielleicht ein Helfer naht. Möge keinem von uns der Führer in ein besseres Jenseits fehlen!

Von diesem Standpunkt verstehen wir es, wenn der fromme Protestant nach dem letzten heil. Abendmahl und der fromme Katholik nach der letzten Oelung verlangt. Sie sind tatsächlich ein Balsam für die gläubigen Seelen. Es ist aber andererseits die äußere Formalität dabei nicht das Wichtigste, sondern dies ist die innere Gedankensammlung, die bei den Angehörigen und den Sterbenden erzielt wird. Wer aber so frivol denkt, wie viele der Weltmenschen, daß sie lediglich mit dem Bilde des Petrus an der Himmelstür ihren Scherz und Spott treiben, der ihnen mit dem Schlüssel angeblich das Himmelstor öffnen wird, statt den ernsten Sinn dieses christlichen Mythos zu verstehen, der wird sich beim Erwachen im Jenseits sehr getäuscht fühlen. An eine Pforte, die ihm erst der Schlüssel eines Heiligen öffnen müßte, wird er zwar nicht kommen; wohl aber wird er vielleicht im Dämmerlicht oder gar in voller Finsternis vor einem scheinbaren Abgrunde ratlos dastehen und sich vergeblich nach der erhofften Ruhe oder dem sog. „Seelenschlafe" fragen, den die „ernsten Bibelforscher" und andere Sekten ganz irrtümlich lehren. Erst wenn ein solcher Pilger im Jenseits mit Petrus sagen kann: „Herr, Du bist wahrhaftig Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" (Matth. 16, 16), erst dann wird er die Seligkeit empfinden, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben und Seine Gebote halten.

Vergegenwärtigen wir uns noch zwei andere Bilder vom Uebergang ins Jenseits, die wir nach den neuen Offenbarungen des Neu-Salems-Lichtes nicht für zutreffend halten können; es ist das eine das antike von dem Fährmann Charon, der die Seelen über den Styx hinüberfährt, und das andere mittelalterliche Dante'sche mit der Toteninsel, die uns Böcklins bekannte Bilder darstellen, der Toteninsel, in der der Eingang in das Nachtreich der Seelen liegen soll. Diesen unfreundlichen Bildern steht das schöne Bild des christlichen Glaubens gegenüber, in dem der Schutzengel die schlafende Seele in höhere Sphären hinaufträgt. Ein menschlich aufgefaßtes Bild ist es, das aber der Wahrheit näher kommt als jenes antike und das mittelalterliche.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß auch die Freimaurerlogen ihre Todes- und Jenseits-Symbolik haben, die in ihrem Kern den Wahrheiten unserer neu-theosophischen Offenbarung sehr nahe kommt, wenn sie auch selbst in den Logen nicht immer richtig verstanden wird. Leider verbietet das Gelübde des Schweigens dem Maurer, Näheres darüber mitzuteilen.

Astrologische Betrachtungen im Sinne Lorbers

Von Hans Rödiger

Lorber, der getreue Knecht unseres himml. Vaters, schreibt in ‚Die geistige Sonne' Kap. 121: „Nur das einzige ist vom Herrn von Ewigkeit fest bestimmt, daß ein jedes Leben seine bestimmten Wege hat, über die es ewig nimmer hinaus kann. — Diese Wege aber sind so intim mit der Natur des Lebens verflochten, daß sie eben mit dem Leben selbst das Leben ausmachen. . . . Wohl aber hat der Herr einem jeden Haupt- und Grundleben ein vollkommen entsprechendes Ziel gesetzt, und das zwar zufolge Seiner unendlichen Liebe und Erbarmung; und dieses Ziel ist eben wieder kein Gericht, sondern nur ein Sammelpunkt, wo ein jeder Geist sein zerstreutes Leben vollkommen wiederfinden soll."

Kap. 122: „So ist z. B. eine übertriebene Reise- und Handelslust eine Einwirkung des Merkur; von der Venus rührt das schöngeistige, verliebte Wesen her; vom Mars die Kampf- und Herrschsucht; vom Jupiter übertriebene Ehrsucht zufolge tiefer Gelehrsamkeit; vom Saturn leichte Erregbarkeit; vom Uranus große Prachtliebe; vom Miron übertriebene Lust zu allerlei Künsten. [Zusatz der Schriftl.: Im gleichen Kapitel steht aber auch: „Es ist zwar kein Mensch passiv genötigt, diese planetarische Wirkung in sich aufzunehmen; wenn er sich aber durch Anreizungen des Fleisches und noch anderer die Sinnlichkeit erregender Vergnügungen befähiget, so nimmt er dann auch solche Einflüsse halb leidend und halb tätig in sich auf. Da aber diese Einflüsse zumeist sinnlicher Art sind, so sind sie schlecht, und der Mensch kann in ihrem geistig entsprechenden Besitze nicht eher in das Reich der Himmel gelangen, als bis er von all diesen Besessenheiten ledig wird."]

Nachdem seit 3 Jahren das Studium Lorber'scher und astrologischer Werke meine Mußestunden ausfüllen, kann ich die Wahrheit des von Lorber Gesagten vom astrologischen Standpunkt nur bestätigen.

Lorber schreibt in ‚Die natürl. Sonne', Kap. 1, daß die Sonne zur Vollendung der Bahn um ihre Zentralsonne ca. 28000 Jahre brauche. Die Wissenschaft berechnet und beobachtet, daß die Sonne sich gegenüber Fixsternen oder dem Frühlingspunkt verschiebt und zwar in ca. 2200 Jahren um ein Himmelszeichen von 30 Grad. Zum Durchlaufen der 12 Himmelszeichen von je 30 Grad braucht die Sonne ca. 27000 Jahre. Wir sehen also, daß die Angaben Lorbers mit denen der Wissenschaft sich ziemlich decken.

Der himml. Vater hat in der Bibel unser Lebensalter unter normalen Verhältnissen auf rund 75 Jahre angegeben. 75 mal 30 Grad mal 12 Himmelszeichen = 75 mal 360 Grad = 27000 Jahre, welche Zahl wieder der Bewegung des Frühlingspunktes um den Tierkreis oder dem Lauf der Sonne um ihre Zentralsonne entspricht.

Wenn der Herr 28000 Jahre angibt, so sehen wir daraus, daß uns ein gewisser Spielraum gegeben ist, unser Leben zu verlängern, welcher die rein mechanische Bestimmung unserer Lebensdauer durch Astrologie unmöglich macht, sobald wir uns einordnen und durch Beherrschung unserer Leidenschaften die Sterne beherrschen lernen.

Die Möglichkeit der Vorausberechnung eines Ereignisses ist also auch nach Lorber gegeben, zumal der durch Inspiration erhaltene Schlüssel, veröffentlicht in der ‚Astrolog. Rundschau' 1922, Heft 9/10, neue Ausblicke ermöglicht. Für den astrologisch Erfahrenen lautet dieser: 1 Tag = 1 Grad, 365 Tage = 360°, oder 1 kosmischer Tag = 1 Grad des Frühlingspunktes (75 Jahre), 1 irdischer Tag = 1 Grad im Horoskop als Profektion gedacht.

Astrologie kann Wissenschaft oder Aberglaube sein. Dazu sagt Lorber (Joh.-Ev. Bd. 9, Kap. 89): Der Aberglaube wird durch die Wissenschaften und Künste hinweggeräumt. Die Lügner und falschen Propheten werden ihren Lohn erhalten. Mit der reinen Wissenschaft, die wie ein Blitz vom Aufgang bis zum Untergang, d. h. vom Geistigen bis zum Naturmäßigen, alles hell beleuchtet, wird sich die reinste Lebenslehre leicht vereinigen und ein vollständiges Lebenslicht den Menschen geben.

Daß dem Herrn der gegenwärtige Stand der Astrologie, die geschäftsmäßig die heiligsten Gesetze mißbraucht, ein Greuel ist, steht geschrieben in ‚Erde u. Mond' Kap. 69: „Ich will jeden verfluchen, der aus einem schnöden Taschenspielerhandwerk, an das er keinen Glauben hat, Gewinn ziehen will. Dergleichen Wundertäter und Zukunftsenthüller sollen Mir für ewige Zeiten vom Halse bleiben! Ueberhaupt soll es sich

jeder merken, und ihr selbst möget jedermann dahin verweisen, ja nicht sich jemals einfallen zu lassen, durch was immer für ein außerordentliches Mittel die Zukunft enthüllen zu wollen, da es ewig nirgends eine bestimmte Zukunft gibt. Diese richtet sich allzeit nach dem freien Willen der Menschen; nach der Ordnung des freien Willens der Menschen auf Erden wird ja auch erst die Zukunft bemessen. Wie kann dann ein Dummkopf ohne Glauben andere Menschen glauben machen wollen, was geschehen wird? Solange der Mensch noch nicht wiedergeboren ist, hat er eigentlich auch noch keine Zukunft. Suchet nur vor allem das Reich Gottes; das andere kommt schon selbst hinzu!"

Diese Worte stehen eigentlich im Widerspruch mit dem Obengesagten, daß ein jedes Leben seine bestimmten Wege hat. (? D. Schriftl.) Aber ich glaube, der Herr meint mit letzterem, daß unser Ziel und unser Weg in großen Zügen festgelegt ist, wie Er sagt in Nr. 53 der ‚Predigten' (1872): „Was den Juden zur Zeit der Zerstörung Jerusalems begegnete, das wird sich auch jetzt als Ende dieser materiellen Welt wiederholen. — Und wenn alles über die Menschen hereinbrechen wird, wer ist dann schuld daran? Sind es nicht die, die alles unter ihren kurzsichtigen und selbstsüchtigen Sinn beugen und die großen Gesetze der materiellen und geistigen Welt umstoßen möchten? — Alles wird ebenso sicher eintreffen, wie der Verfall des Judenvolkes eintraf, den Ich zu Meinen Lebzeiten voraussagte."

Ich habe in ca. 100 Horoskopen Ereignisse der Vergangenheit nachgeprüft und fand sie immer im Horoskop angezeigt auf den Monat, zuweilen auf den Tag genau.*) Aber ich habe noch keinen Astrologen kennengelernt, der mit Hilfe seiner Zahlen und Regeln seiner Bestimmung aus dem Wege gegangen wäre. Die Gabe der Voraussage ist ein Geschenk Gottes, wie Lorber schreibt in „Die Erde" (3. Aufl.):

S. 227: „Wer die Gabe der Weissagung hat, hat sie nur dann, wenn er sie braucht, und wenn er Mich allzeit zuvor darum bittet; denn niemand kann weissagen denn Ich allein."

S. 229: „Der Wiedergeborene weiß, daß man mit den Gaben des hl. Geistes keinen Taschenspieler machen darf; daher wendet er dieselben nur im geheimen an, wenn er sie vonnöten hat."

S. 230: „Wer da sagt großartig: »Das sage ich, und dies ist mein Werk!«, dem glaubet es nicht; und so jemand spricht, als spräche er im Namen des Herrn, tut es aber nur zu seiner Ehre und seines Vorteils wegen, dem glaubet auch nicht!"

Kap. 71: „Ich Selbst war doch sicher der erste Prophet" usw.

S. 232 oben: „Denn ein Prophet, der ums Geld prophezeit, ist gleich einem, der Gott ums Geld dient und Ihn ums Geld anbetet. Solche haben schon ihren Lohn dahin" usw.

Aus allem dem geht hervor, daß der Astrologe heiligste Ehrfurcht vor den erhabenen Gesetzen der geistigen und materiellen Welt haben muß. Die Weissagung durch Astrologie ist möglich, aber nur Berufenen. Sie war ein Bestandteil der Religion unserer Vorfahren. Denn die Stelle in „Die geistige Sonne" S. 63, Kap. 15, beweist es: „Die drei Weisen aus dem Morgenlande waren drei gewöhnliche Priester aus den Gefilden Assyriens" usw.

Die Astrologie ist also nicht ganz so zu verurteilen, wie es der Geistesbruder im 9. Heft von „Das Wort" (1922) getan hat. Sie ist mit berufen, den Zusammenbruch des Materialismus herbeizuführen. So ist z. B. jetzt schon aus dem Wandel

*) Der Verf. bittet uns, bekanntzugeben, daß er keine Horoskope stellt. D. Schriftl.

der Sterne zu erkennen, daß Abgeordnete des neuen Reichstages sich mit Okkultismus befassen werden und ein Gesetz zu dessen Gunsten beschließen werden. Diese Reichstagsauflösung steht bevor.

Möge der Herr Seinen Segen geben zur Verbreitung des Lichts in der Finsternis, möge in uns das Vertrauen auf Ihn täglich stärker werden und mit Seiner Kraft die Erde bald neu werden!

Aus der Bewegung

Der Bergungsort. Durch unseren ablehnenden Standpunkt veranlaßt, schrieb uns Br. E. Horti-Budapest folgendes, das wir auf seine Bitte gerne zum Abdruck bringen:

Liebe Brüder! Ihr meint, daß „das Land im fernen Westen, allseits vom Ozean umflossen" etwa vielleicht Amerika ist! — Das ist ein Irrtum! — Dieses Land ist Atlantis, wohin die ‚Afrikaner' ziehen werden mit ihrem wundermächtigen Willen, „von wo die Menschen zuerst große Dinge vernehmen werden" (Johannes Bd. IX Kap. 94), — und nicht, etwa von den Spiritisten oder dem Spiritismus!

Sehet, hier wäre für das gutwillig suchende Kind schon genug Anlaß zum Suchen im „Himmelsband"*)! Wir lesen darin, daß diese von der „Kultur" noch nicht entdeckten afrikanischen Kinder Gottes bald nach dem Schlage, welchen die Erde erleiden wird, dorthin ziehen werden, nämlich in dieses neue Land, allseits vom Ozean umflossen. Diese mächtigen Kinder Gottes werden durch ihren Willen vom Herrn nach einer schon vorherbestimmten Ordnung und Reihenfolge mit den andern Kindern Gottes — deren Willen durch diese erstarken wird — derart wirken, daß ihnen nichts wird widerstehen können; denn der Herr ist ihre Kraft. Er, der Herr nämlich, ist ein guter Haushälter und weiß alles und jedes Seiner Kinder auf seinen Ort zu stellen. „So werden im Westen Europas auch diese großen Dinge auftauchen!" steht es weiter im ‚Johannes'; und im Evangelium der Bibel: „Ihr werdet noch Größeres wirken als Ich"; denn „wo die Sünde mächtig geworden, dort ist die Gnade noch viel mächtiger geworden!" — „Es wird daraus ein helles Strahlen und Widerstrahlen werden!" Das ist vor dem Auszug zwischen den in Afrika und den in der Welt lebenden Kindern Gottes! „Die Lichter des Himmels werden sich erkennen." Ja warum erst dann? Sie sollten sich doch alle schon früher erkennen, durch den Geist des Vaters, — „und unterstützen!" Also unterstützen sie sich nicht alle gegenseitig bislang, sondern bekämpfen sich gegenseitig! „Und aus ihnen wird sich eine neue Sonne des Lebens gestalten!" Nämlich aus dem Zusammenschluß der ‚Lichter des Himmels'! Im ‚Himmelsband' ist unter dem ‚Garbenherzen' der Zusammenschluß angedeutet. Durch diese mächtige Liebe gezogen, wird „der Herr Selbst denen, die Ihn besonders lieben, da und dort persönlich erscheinen." Auch gibt Lorber die Jahreszahl, „um 1922", Seines Kommens an. Ja, kommt Er denn nicht im neuen Wort beständig? Gewiß kommt Er, doch Er kommt ‚geistig' auch um 1922! Was heißt: ‚geistig'? — „Wie ihr Ihn sahet auffahren durch die Wolken des Himmels, also wird Er wiederkommen!", so wurde den damaligen Jüngern gesagt. — Er wird also in Seinem geistigen verklärten Leibe erscheinen in Gemeinden, die Ihn am meisten lieben! „Mit Seinen seligen Geistern", heißt es im

*) In 2. Auflage 1922 erschienen im Verlage E. Bägel, Altona, 95 Seiten, Preis gebunden 90 Mk. (freibleibend).

großen Evangelium ‚Johannes' weiter, „und die Leitung, Stärkung und Aufrichtung der Menschen übernehmen."

Die ‚Leitung', Stärkung und Aufrichtung ist gleichbedeutend mit dem ‚Sondern des Weizens vom Spreu' oder ‚der Schafe von den Böcken'! Die einen werden verbrannt, die andern geführt, weil sie sich führen lassen! Wir lesen im ‚Himmelsband', daß das Reich Gottes auf Erden sich ausbreiten wird vom Bergungsorte, d. h., wie seinerzeit von Jerusalem aus! Ueber die ganze Erde, bis es eine neue Erde wird! Doch fällt mit dieser allmählichen Ausbreitung auch der Abschluß des sechsten Tages und der Anfang des siebenten Tages zusammen, mit seinen in unseren Schriften angeführten Naturkatastrophen der jeweiligen Uebergänge, damit der Herr ‚Sabbat' feiern könne! — Um diesen in Ruhe feiern zu können, muß der Herr zuvor die Welt säubern. „Wie eine Feuersäule werden sich die Erweckten hinstürzen über die Weltmächte, und niemand wird ihnen schließlich mehr Widerstand leisten können." Die Erde werde infolgedessen im Laufe der 1000jährigen Periode mehr und mehr zum Paradiese usw. Der „Bergungsort" — euch ein Stein des Anstoßes — ist bloß der Ort der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. — Schon Leopold Engel schreibt über diese Kinder Gottes, die in Afrikas Innern leben, in seinem herzlichen, kleinen Werk „Das Tal der Glücklichen" Wunderbares! Der „Auszug", an dem ihr euch stoßet, ist doch in 1. Thessal. 4, 13—17 angedeutet, und ich habe den Eindruck, ihr stoßet euch nur darum an dem „Auszug", weil ihr den klaren Zusammenhang mit den Lorberschen Kundgaben nicht kennet und die Reihenfolge noch nicht wisset! — Versuchet es einmal mit dem Herzen zu erfassen und nicht mit dem Verstand zu bezweifeln. Paulus sagt im 13. Kap. des Korintherbriefs: „Die Liebe glaubet alles!" Das ist wahrlich eine köstliche Wahrheit! Ihr saget wohl: ihr wäret es, die den Sinn des „Himmelsbandes" geistig und nicht materiell nähmen; in Klammern aber setzet ihr zu: „angenommen, es wäre echt!" Saget, kann ich etwas vom Worte geistig erfassen, so ich doch an dem echten Ursprung zweifle? — Das wäre doch bloß Verstandesauffassung, oder doch Ueberwiegen des Verstandes, dem Geiste der Liebe gegenüber (wie es bei Bruder Lutz auch der Fall zu sein scheint)!

Ja, prüfen sollen wir, auch, wie ihr von euch schreibt, scharf. Doch scharf kannst du nicht prüfen ohne Liebe; denn deine Schärfe ist sonst Stückwerk! Steht denn das nicht alles in den Lorberschen Schriften!?

Wird der freie Wille der Kinder nicht gerade in den Schriften Lorbers so sehr geachtet, wie durch keine andere Richtung, die durch die Buchstabenauffassung des Wortes sich gebildet?

Achtet doch und lasset auch solche Meinungen und Ansichten im „Wort" ans Tageslicht, die sich mit Lorbers Schriften wohl ganz gut vertragen, und glaubet nicht, die Ausgießung des Geistes Gottes „über alles Fleisch" habe mit Lorber ein Ende genommen, wie die Bibelchristen es mit der Bibel meinen!

Nachschrift der Schriftl.: Soweit Br. Horti. Auch von anderer Seite wurde unsere Stellungnahme zum „Bergungsort" angegriffen. Leider war es uns wegen Platzmangels nicht möglich, es in diesem Hefte mit zu veröffentlichen. Wir werden aber im nächsten Hefte nochmals auf den „Bergungsort" zurückkommen und auch selbst nochmals Stellung dazu nehmen.

Pfingstgemeinde. Ich nahm eine Zeitlang regelmäßig an den Versammlungen dieser Gemeinschaft teil und haben die Botschaften, Offenbarungen und Zungenreden auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Mehrere der Geschwister besitzen die Gabe

des „geistigen Hörens und Schauens". Von seiten der Prediger dieser Gemeinde wird anscheinend der größte Wert auf die Botschaften nicht gelegt; denn auf meine Frage an denselben: „Wie stellen Sie sich zu den Offenbarungen?" erklärte er mir, daß er es mit denselben mache wie mit einem Fische: „Das Fleisch genieße ich, und die Gräten werfe ich fort!" — Wollen wir uns nicht diese Worte merken?

Wer kann über diese uns verwandte Richtung etwas sagen? — Alles dient doch zur Verherrlichung des Namen „Jesus".

Otto Wolff, Königsberg i. P., Bismarckstraße 10 d I.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Wir können nicht unterlassen, unserer lieben Schwester Anna Epperlein aus New-York unseren innigsten und herzlichsten Dank für ihre große Liebe, die sie uns und allen lieben Geschwistern bei dem Hiersein in ihrer alten Heimat zuteil werden ließ, an dieser Stelle auszusprechen. Der treue Vater wolle ihr und allen lieben Geschwistern in ihrem Wirkungskreise ein reicher Vergelter sein!

Mit geschwisterlichem Gruß
Wilhelm Becher und Frau, Luise Görner und Amalie Ficker
nebst allen Geschwistern im Bunde Jesu in Lößnitz i. Sa.

Geistesfreunde in Pasing und nächster Umgebung sucht
Br. Heinrich Hager, Pasing bei München, Poststraße 1

Engelsberg bei Freudenthal in Schlesien (C.-S.-R.). Der hiesige Geschwisterbund „Wohlfahrt" hält jeden Sonntag nachmittag um $2^1/_2$ Uhr in seinem Vereinslokale Neugasse Nr. 109 eine Erbauungs- und Andachtsstunde ab. Die Andachtsstunden sind allgemein zugänglich, und es wird jeder, der beiwohnen will, welcher Richtung, welchen Bekenntnisses, welcher Konfession und Nation er auch angehören mag, mit Freuden und in geschwisterlicher Liebe begrüßt. — Zu weiteren Auskünften erklärt sich gerne bereit Albert Hartmann, Lichtewerden bei Engelsberg, in dessen Wohnung jeden Donnerstag abends 8 Uhr eine Familienandacht abgehalten wird.

Mit herzl. Gruß: der Geschwisterbund „Wohlfahrt" in Engelsberg, Tschechoslowakei.

Neu-Salems-Verein Stuttgart. Erbauungsabende finden statt am Freitag, den 6. Oktober, und Freitag, den 20. Oktober 1922, je abends 8 Uhr, im „Herzog Christoph", Christophstraße 11. Jedermann herzlich willkommen. Der Ausschuß.

Eßlingen a. N. Unsere Versammlungen finden statt jeden Freitag abends $^1/_2$8 Uhr in meiner Wohnung, Panoramastraße 23. Suchende Freunde sind hierzu herzlichst willkommen.

Br. Adolf Wagner.

Oberhohndorf i. Sa. Jeden 3. Sonntag im Monat halten die Geistesgeschwister von Oberhohndorf und Umgebung im Gasthof Grünewald Versammlung ab. Gäste herzlich willkommen!

Max Seltmann.

Grünberg in N.-Schlesien. Vom 14. September ds. Js. ab finden alle 14 Tage Donnerstag abends 8 Uhr im Hotel „Kaiserhof" vom „Okkultistischen Verein" öffentliche Zusammenkünfte statt. Lesen und Auslegung der Neu-Salems-Schriften und mediale Kundgaben. Beteiligung zirka 200 Personen. — Freunde und Gönner des Neuen Lichtes sind herzlich eingeladen.

Fritz Mangelsdorf.

Sprechsaal

„Die reine, uneigennützige Liebe aber ist vor Mir das Höchste!" Ueber dieses Thema liefen in den letzten Wochen mehrere Beiträge aus dem Leserkreise ein. Wir geben aus ihnen als Zusammenfassung hier ein Gedicht von Luise Rolf wieder, das sicher schon gar manchem Leser bekannt ist, und das wohl am schönsten die uneigennützige Liebe beschreibt:

Eine Kunst

Von ferne stehn, wenn die andern sich freun,
Und doch zufrieden und fröhlich sein —
Selbst mühsam wandelnd auf dornigem Pfad
Dem Nächsten dienen mit selbstloser Tat —
Im Schatten leben, der Sonne fern,
Und doch den andern leuchten als Stern —
Das ist eine Kunst, die nur der versteht,
Dem Himmelsluft durch die Seele weht!

Im tiefsten Tale des Leides gehn
Und doch noch um Glück für andere flehn —
Voll Treue erfüllen die heiligsten Pflichten
Und gern auf eigene Wünsche verzichten —
Ein heimliches Kleinod im Herzen tragen,
Aber, weil Gott es will, ihm entsagen —
Das ist eine Kunst, die nur der versteht,
Der täglich die Kraft sich von oben erfleht!

Selbst unverstanden durchs Leben gehn,
Doch liebreich bestrebt sein, den Freund zu verstehn. —
Wenn bittre Gedanken im Herzen aufsteigen,
Sich tapfer bemühen, sie keinem zu zeigen —
Viel Ungerechtigkeit sehen auf Erden,
Und doch am Glauben nicht irre werden —
Die Kunst zu üben täglich aufs neue,
Dazu gib, Herr, mir viel Kraft und viel Treue!

E. Dr., Zürich. Sie schreiben in ihrer Entgegnung auf die Ausführungen des ‚Wegweisers', Teil 3, u. a.: „In 1. Thessal. 4, 16—17 heißt es, daß der Herr kommen wird, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst und wir, die wir leben, werden zugleich hingerückt und bei dem Herrn sein (wir werden verwandelt in einem Moment). Diese Worte sind so einfach und klar!" — Liebe Schwester! Diese Worte sind so „einfach und klar", daß sogar ein Paulus sie mißdeutete. Er wartete ebenso wie die meisten Jünger des Herrn vergeblich auf die leibliche Entrückung! Und doch sagt Paulus: „Das sagen wir euch als ein Wort des Herrn . . ."! Wir sehen hieraus, daß unter den Aposteln ‚Worte des Herrn' umliefen, die entweder durch die Ueberlieferung von Mund zu Mund entstellt waren oder von den Jüngern Jesu falsch aufgefaßt wurden. Nicht umsonst klagt der Herr sooft über das geringe Verständnis, das sowohl Seine Jünger wie auch die andern Juden Seinen Worten entgegenbrachten! — Wir dürfen also die Bibel nicht mit der Lupe lesen, sondern ihren Geist zu erfassen suchen. Dieser wird uns in alle Wahrheit leiten! Die Schriftleitung.

Was ist „Sünde wider den Heiligen Geist"? Diese Frage ist, wie uns Br. Walter Schulze-Königswusterhausen schreibt, in „Die geistige Sonne" Kap. 124 (Seite 189 der alten Ausgabe) am Ende klar beantwortet. Dort heißt es: „Wer da kämpft gegen die göttliche Liebe, den wird die göttliche Liebe ergreifen und ihn zurechtbringen. Wer da kämpft gegen die göttliche Weisheit, dem wird diese das Gleiche tun. Wer aber trotz seiner ungeheuren menschlichen Schwäche in seiner Verkehrtheit so weit geht, sich gegen die unendliche Kraft und Macht Gottes aufzulehnen, dem wird sie ein hartes Gericht bereiten, und es wird lange dauern, bis Gott Sich wieder seiner erbarmt." — Unserer Meinung nach decken sich die Begriffe „Auflehnung gegen die Kraft Gottes" und „Sünde wider den Heiligen Geist" nicht ganz. Besser scheint uns die Lösung gegeben in folgenden Worten unserer alten Geistesschwester Maria Spinner-Graz: „Wer das Wahre als Wahrheit erkannt hat und dieselbe, aus welchem Grunde immer, wieder verläßt, sündigt wider den Heiligen Geist!"

Der Aufsatz über die „Ernsten Bibelforscher" in Heft 9 entspricht im ganzen auch meinen Erfahrungen. Wie die Bekenner der ‚Neuen Kirche' auf ihren erleuchteten Swedenborg, wie die Anthroposophen auf ihren wenig erleuchteten Dr. Steiner, so schwören sie auf ihren Propheten, den kürzlich verstorbenen Russel aus Allegheny U. S. A., und sind womöglich noch päpstlicher wie ihr Papst. Das grundlegende Werk Russel's „Millennium — Tages Anbruch," in sieben Bänden, umfaßt seine auf die Bibel gegründete Lehre. Ich stehe auf dem

Standpunkt, daß in dieser glaubensleeren Zeit jede zum Studium der Heiligen Schrift anregende Kundgebung verdienstvoll ist. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" So habe ich auch die Ansicht des Bruders Reichert bestätigt gefunden, daß die Mitglieder der Vereinigung gläubige Christen sind, natürlich im Rahmen der Auffassung ihres Propheten, mit lobenswertem Eifer in der Bibel forschen und bestrebt sind, sich sittlich zu heben. Leider folgt die Auslegung der Schrift in dem Russel'schen Werk zu sehr dem Wortlaut. So ist Russel der Ansicht, daß beim Millennium — Tages Anbruch, bei der „Wiedereinbringung aller Dinge", zunächst die jüdische Nation als Staat in hoher Blüte neuerstehen wird. Diese übrigens auch von anderen geteilte Ansicht erscheint mir aber nicht so auffallend, nur es geht zu weit, den Verfasser selbst jüdisch-nationaler Tendenzen zu beschuldigen. Bevor ich die Neuoffenbarungen genau kannte, bin ich selbst auf Grund meiner Jahrzehnte zurückliegenden Beschäftigung mit dem Zionismus und seiner Literatur damals zu einer ähnlichen Auffassung gekommen. Ich möchte die in dem Russel'schen Werk enthaltenen Tendenzen als rein und ideal ansehen, wenn die Konsequenzen einer wörtlichen Schriftauslegung auch zuweilen ans Groteske grenzen. So glaubt Russel an die Erweckung der Toten am jüngsten Tage im wörtlichen Sinne, berechnet die Anzahl derselben auf 142 Billionen und untersucht die Frage, ob eine solche Menschenmenge auf der Erde Platz finden kann! Anderseits enthält das Werk auch viel Richtiges und Anregendes. So ist die ausführliche Schilderung im 3. Bande S. 303 ff. über die große Pyramide von Gizeh, die er nicht mit Unrecht eine Bibel in Stein nennt, sehr bedeutsam und verdient, von jedem Wahrheitsforscher gelesen zu werden. Wenn in jüngster Zeit die Führer dieser an sich idealen Bewegung damit Mißbrauch treiben und rein jüdische Tendenzen mit jüdischem Gelde betreiben, wie in dem Aufsatz dargelegt wird, so darf uns dies in der Zeit des Verfalls nicht wundernehmen, in der sogar mit dem Heiligsten Spott und Mißbrauch getrieben wird. Walter Schulze.

Die Bestimmung der Erde. Br. W. Schulze danke ich für den Hinweis auf ‚Robert Blum', S. 242 und 243. — Ob aber aus diesen Stellen sich herleiten läßt, daß die Erde für immer eine besondere Prüfungsschule für Gotteskinder wie bisher bleiben wird, muß ich dennoch bezweifeln. Es steht der Stelle entgegen z. B. ‚Johannes' Bd. I Kap. 72, wo es heißt: „Von da an (der Wiederkunft Christi) wird die Erde zum Paradiese werden, und Ich werde leiten Meine Kinder rechten Weges immerdar." — Ja, wenn nach Ablauf der 1000jährigen Uebergangszeit Satan sich unterwirft, „werde die Erde sogar zum Himmel umgestaltet werden." — Die Zustände in dem verheißenen Reiche Gottes auf Erden werden, in ‚Johannes' Bd. IX. Kap. 94, 9 dahin gekennzeichnet: „Ich werde ein neues Reich gründen, ein Reich des Friedens, der Eintracht, der Liebe und des fortwährenden lebendigen Glaubens" usw. Und an jener von Br. Schulze angezogenen Stelle in ‚Robert Blum' wird S. 243 auf das Mittel angegeben, durch welches diese besseren Zustände herbeigeführt werden: „Den alleinigen Hauptschuldigen (an den jetzigen irdischen Zuständen, Satan)" heißt es dort, „werden wir bald kennenlernen und werden ihn binden und dadurch die Menschen auf der Erde von seinen Fesseln frei machen." — In dem Maße aber, als Satans Macht auf Erden gebunden wird, fallen für die Erdenmenschen auch jene besonders großen Reizungen, Versuchungen und sonstigen Schwierigkeiten selbstverständlicher Weise hinweg, welche die Erde bisher zur besonderen Prüfungsschule des höchsten Grades für alle Geister der Unendlichkeit machten. — Eine Prüfungsschule einfacheren Ranges wird die Erde freilich gewiß bleiben, insolange noch Materielles in ihr ist und der Rückerlösung harrt. Und so werden die Worte bei ‚Robert Blum', daß die Erde ein Prüfungsboden für alle Zeit verbleiben müsse, zu verstehen sein. Aber Prüfungsschule in diesem einfacheren Sinne ist, wie wir aus den Beschreibungen des Mondes, Saturns usw. wissen, jeder Weltkörper, solange noch Unerlöstes in ihm ist. Walter Lutz.

‚Jesus' und ‚Christus'. „Welches ist der Unterschied zwischen beiden Begriffen?" — Das ist die Frage, die ein Geistesfreund (M. H. Heidenheim a. Br.) aufwirft. Kurz gefaßt, lautet die Antwort wohl: ‚Jesus' bezeichnet das Menschliche im Herrn und ‚Christus' das Göttliche in Ihm. ‚Jesus' war der Name, den der Herr als unser Bruder trug, und ‚Christus' (= der ‚Gesalbte') die Bezeichnung, die Ihn zum Messias, zum ‚Sohn Gottes' stempelte. Die Schriftleitung.

A. K., Troppau. Zu eingehendem Studium des übersandten umfangreichen und etwas weitschweifig geschriebenen Werkes „Christlicher Spiritismus" (von J. Roustaing) fehlte uns leider die Zeit. Soviel wir jedoch unseren Leseproben entnehmen konnten, vertritt das Werk eine gnostische Auffassung von der Person und Mission Jesu. Jesus sei nicht Gott persönlich, sondern ein hoher, vorübergehend materialisierter Geist, der der „Gründer, Regent und Beschützer" unseres Planeten Erde ist. — Als jenseitige Verfasser des inspiriert gegebenen Werkes sind die vier Evangelisten angegeben; wir jedoch glauben, daß — wie überall bei solchen spiritistischen

Kundgaben — hinter diesen hochtönenden Namen ein verstorbener Okkultist steckt, der auf diese Weise seine Weisheit leichter an den Mann bringen möchte. Die Schriftleitung.

A. H. Lichtewerden. Religiöse Schwärmer, die sich für Christus ausgeben, gibt es heutzutage viele. Der von dir angeführte falsche Christus, Hermann Steinicke in Breslau, ist uns unbekannt; wir können also nicht angeben, ob man es in diesem ‚Christus' mit einem bedauernswerten Besessenen oder einem gewissenlosen Schwindler und Verführer zu tun hat. — Es ist uns nicht verwunderlich, wenn — wie du schreibst — auch dieser ‚Christus', ebenso wie andere ‚Christusse' (z. B. Häußer!), als verheirateter Mann mit Mädchen und Frauen seines Anhanges sexuellen Verkehr pflegt. Erotik und religiöse Schwärmerei finden sich oft beieinander, besonders beim schwachen Geschlechte. Die Schriftleitung.

E. M., Lauchheim Württ. Wenn wir Ihre Beiträge in „Das Wort" ungekürzt bringen sollen, müssen Sie sich so kurz und sachlich wie möglich fassen. Papier und Druckerschwärze sind jetzt das Teuerste, was es gibt. Bei dem beschränkten Raum können wir unmöglich das Unwesentliche, das sich in den meisten Zuschriften findet, mit veröffentlichen. Der Sinn wird durch die Kürzungen nicht beeinträchtigt. Im übrigen bitten wir um einseitig und deutlich geschriebene Beiträge. Mit bestem Gruß. Die Schriftleitung.

Gesonnte Wildkastanien sucht zu kaufen L. Grabler, Reifendorf bei Knittelfeld, Oesterr.

Die Beschaffung von Brenngläsern ist endgültig gescheitert. Da die betreffende Firma nur bei einer Abnahme von 50 Stück liefert, so ist es uns angesichts der wenigen bei uns eingegangenen Bestellungen unmöglich, eine so große Anzahl der teuren Brenngläser (Stückpreis voraussichtlich 4000 Mark) auf Lager zu legen. Der Neu-Salems-Verlag.

Lieferung von dunkelvioletten Gläsern nach dem Ausland. Wie uns die Firma Zeisberg & Co., Hartau in Schlesien, mitteilt, werden Ausfuhrbewilligungen für Sendungen nach dem Ausland nur erteilt, wenn der ausländische Besteller in Devisen, nicht in bar (Mark), bezahlt. Wir bitten alle ausländischen Besteller, die bereits Beträge für zu liefernde Gläser eingesandt haben, sich direkt mit obiger Firma in Verbindung zu setzen zwecks Regelung der Zahlung. Der Neu-Salems-Verlag.

Die Anleihe hat erfreulicherweise bis zum 21. Sept. die Gesamtsumme von 814000 Mk. erreicht. Es gingen seit 24. 8. noch folgende Zeichnungen ein: 1×300000, 1×100000, 1×28000, 2×16000, 2×10000, 9×5000, 1×4000, 5×3000, 7×2000 und 27×1000 Mk. — Allen Zeichnern, besonders den lieben, treuen Helfern in Amerika, innigen Dank dafür und ein herzliches „Vergelt's Gott!" Der Neu-Salems-Verlag.

Papierbeschaffung und Erhöhung der Bücherpreise. Mit größter Mühe ist es uns gelungen, den Papierbedarf für einige weitere Bände des Johanneswerkes zu sichern, — leider nicht zu dem in unserem Aufruf zur Anleihezeichnung errechneten Preise. Anfang September, nach dreimonatlichem Schweigen, traten endlich die Papierfabriken mit den neuen Papierpreisen hervor. Das Unglaubliche geschah: Die Papierpreise wurden auf das 5fache des letzten Angebotes erhöht, so daß nunmehr das Papier das 450fache des Friedenspreises kostet. Nach dieser Steigerung berechnet, müßte also ein Band des Johanneswerkes, dessen Preis 1914 5 Mk. betrug, heute 2000 Mk. kosten! — Der Verlag muß für 150000 Bogen Papier [für 1 Joh.-Band (30 Bogen; Auflage 5000) reichend] 660000 Mk. aufbringen! Die im Aufruf für 5 Bände vorgesehene Summe von 1 Million reicht also nicht einmal für 2 Bände! — Angesichts dieser kolossalen Papierpreissteigerung mußten wir leider die Bücherpreise wiederum, und zwar außerordentlich erhöhen, zumal durch die katastrophale Markentwertung auch die Löhne, Druck- und Betriebsunkosten immer höher werden. Nur durch eine der Gesamtlage entsprechende Preiserhöhung können wir einigermaßen ähnlichen Verlusten vorbeugen, wie wir sie z. B. beim Verkaufe des 3. Bandes des Johannes-Werkes erlitten. Wir erlösten für die 3000 Bände der 3. Auflage nicht ganz 100000 Mk. und müssen jetzt bei der Wiederbeschaffung für dieselbe Anzahl Bände 900000 Mk. aufbringen. Das sind Verluste, von denen der Laie und Käufer nichts weiß. Wir können daher mit bestem Willen die Neudruckspenden und desgl. die Anleihe nicht dazu verwenden, die Bücherpreise zu ermäßigen, sondern müssen die Spenden für Neudrucke, sowie auch die Anleihesumme zur Deckung der ins Unermeßliche wachsenden Wiederbeschaffungskosten verwenden. Wir bitten alle Freunde, dies zu durchdenken, dann muß jedermann zugeben, daß die neuen Bücherpreise berechtigt sind. — Die Preise für das valutastarke Ausland werden wir in Zukunft in Auslandswährung in Höhe der Friedenspreise ansetzen.
Der Neu-Salems-Verlag.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

11. Heft | November | 1922

Innere Kundgaben

Der Lebenszweck des Menschen

Ein Zwiegespräch aus den Lehramtsjahren des Herrn

(Entnommen aus „Johannes, das große Evangelium" Band 11)

Als Inneres Wort erhalten durch Leopold Engel im Sommer 1892

Wir gingen nun hinein ins Haus und nahmen das Mittagsmahl zu uns, das Mucius für uns hatte zubereiten lassen.

Nachdem dasselbe beendet war, sagte der Wirt Mucius zu Mir: „Herr und Meister, ich bin nun schon recht begierig, einige Fragen zu stellen, die mir durch unser gestriges Gespräch so recht auf dem Herzen liegen! Jetzt sind keine uns belauschende Pharisäer mehr zugegen, so daß ungehindert Frage und Antwort gestellt und gegeben werden kann. Wenn du also erlaubst, o Herr, so würde ich dich um Beantwortung bitten."

Sagte Ich: „Frage nur immer zu und lasse dich auch durch die Gegenwart des Phoikas in nichts behindern; denn er soll nun auch eingeführt werden in das Reich des wahren Lebens, als Lohn dafür, daß er, nur halbwegs ahnend und fühlend, hier wehe die Luft des reinen Geistes der Wahrheit, seine Weltgeschäfte hintansetzte und seinem Herzen folgte.

„Ich sage dir, Phoikas, du hast Meinem Herzen dadurch wohlgetan und hast dadurch einen Weg betreten, der zu dem ewigen Heile führt.

„Doch frage du, Mein lieber Mucius, nur frisch darauf los, damit dir eine rechte Antwort werde!"

Sagte Mucius: „Da Du, o Herr und Meister, es mir erlaubt hast, so bitte ich Dich um eine rechte Aufklärung, warum wir Menschen denn leben, und was aus uns nach dem Tode wird, wie wir am besten in alle Weisheit des Lebens eingeführt werden können.

„Du sagtest mir gestern, daß durch Halten Deiner beiden Gebote, welche mir Dein Jünger auch näher auseinandersetzte, die rechte Erkenntnis in dem Herzen des Menschen selbst erwache; aber das Wie ist mir doch noch sehr verschleiert geblieben, und so bitte ich Dich um ein rechtes Licht darüber."

Sagte Ich zu dem Wirt: „Mein lieber Mucius, gerade diese drei Fragen, welche du stellst, fassen in sich ja die ganze Weisheit aller Himmel und die Gründe Meines Lehramtes auf dieser Erde. Soviel daher auch schon von Mir darüber geredet worden, so kann doch nie genug immer wieder von neuem die Grundlehre wiederholt werden, damit das geistige Herz des Menschen diese ewigen Wahrheiten völlig in Fleisch und Blut in sich verwandle. Ich will daher deinetwegen und Phoikas wegen in erster Linie, als noch fremd in Meiner Lehre, und der Meinen wegen, welche schon längere Zeit um Mich sind, trotzdem aber in aller Wahrheit noch nicht völlig eingedrungen sind, in zweiter Linie, deine Fragen ausführlich beantworten. — Höret also wohl zu!

„Der Mensch lebt aus zweierlei Gründen, die er als eine Mittelperson in sich zu vereinen hat. Einmal als Schlußstein der äußeren, materiellen Schöpfung, in der er als die Krone der Schöpfung gepriesen und genannt wird; das andere Mal als der Anfangspunkt der rein geistigen Welt, die mit ihm die erste Stufe der vollständig freien Selbsterkenntnis erreicht hat. Er ist nach einer Seite hin also der Anfang, nach der andern Seite das Ende einer Kette und hat in sich, durch sein geeignetes Leben und die freie Entwickelung, das rechte Bindeglied zu finden, diese beiden Ketten zu einen. Ich werde euch das klarer auseinandersetzen.

„Alle Wesenheit von dem kleinsten Geschöpfe an bildet eine aufsteigende Stufenreihe, und zwar in der Art, daß eine Stufe stets die andere ergänzt, größere Vollkommenheiten bietet und dadurch auch eine stets größere Intelligenz entwickeln kann.

„Sehet an die Tiere, wie es da niedere Arten gibt, die nichts anderes zu bezwecken scheinen, als ihren Leib zu erhalten und anderen zum Fraße zu dienen! Kommt ein Feind ihres Leibes und Lebens, so ergeben sie sich stoisch in ihr Schicksal und wehren sich nicht, sind es auch nicht imstande; sehet da an viele Insekten und niedere Amphibien!

„Weiter hinauf findet ihr doch schon die Intelligenz so weit entwickelt, daß sich diese Tiere der Gefahren, die ihrem Leibe drohen, mehr bewußt sind und auch denselben durch allerhand Streiche, manchmal listige, zu entziehen wissen.

„Bei den noch höher stehenden Tieren findet ihr diese Eigenschaft noch mehr entwickelt, und sie sind daher auch mit geeigneten Waffen versehen — wie scharfen Krallen und Zähnen —, um sich ihrer Feinde zu entledigen und damit aber auch gleichzeitig Feinde anderer Tierarten zu werden. Es entsteht nun ein gegenseitiger Kampf, in dem List und Schlauheit angewandt wird, allerdings zum Töten der Leiber, aber Fortschreiten des Intellektes, damit der allmählich sich entwickelnde Charakter, der mit immer höher steigenden Tieren deutliche Vielgestaltigkeit erlangt, sich bilden kann.

„Es naht sich nun eine Grenze, von der aus die Tiere geneigt sind, sich dem Menschen anzuschließen, die ihr dann Haustiere nennt. Diese sind durchweg gesitteter oder zahmer, wie ihr sagt. Sie können sehr weitgehende Intelligenz entwickeln, abgerichtet und dadurch gewisserart dem Menschen, zwar nicht in der äußeren Form, aber wohl in gewissen Charaktereigentümlichkeiten, ähnlicher werden. Ihr könnt hier oftmals recht verblüffende Handlungen der Tiere beobachten, welche von einer Ueberlegung und auch von einer gewissen Urteilskraft zeugen, so daß ihr staunet und geradezu saget, dem Tiere fehlt nur noch die Sprache. Sehet, das sind solche, die in ihrer geistigen Entwickelung nur noch den Schritt bis zum Menschen zu tun haben, ähnlich wie ein unmündiges Kind-

lein auch nur noch einen gewissen Schritt der Jahre zu tun hat, um ein verständnisvoller Mensch zu werden! Bei dem Tiere kann das Ziel aber nicht erreicht werden, da die Seelenform noch nicht vollendet ist, während im Kinde, das doch oft viel dümmer und unbeholfener erscheint, die entwickelungsfähige Seelenform vorhanden liegt, wie in jedem Samenkorn das Bild der zukünftigen Pflanze.

„Alle diese Tiere, deren Zahl so unendlich groß ist, um eine möglichst große Verschiedenheit der Charakteranlagen ermöglichen zu können, stehen aber unter dem Mußgesetz, damit sie sich nach der einen bestimmten Richtung hin, die also möglichst hohe Intelligenz heißt, entwickeln können, d. h. sie sind nicht imstande, anders zu handeln, als der Kreis zuläßt, der ihre Seelenform umschließt. Zeigt z. B. einem Vogel noch so genau an, daß es doch besser wäre, nicht ein offenes Nest, sondern vielleicht ein geflochtenes Haus zu bauen, er wird dennoch bei seinem Nest bleiben! Und ihr könnet sicher sein, daß seit Entstehung der Arten jede Art sich ihre Wohnstätte alle Zeit so gebaut hat, wie es auch jetzt noch geschieht. Der Grund liegt in dem gewisserart beschränkten Horizont (Seelenform), den zu erweitern nicht möglich ist. Genau so wie ein Kind noch nicht die schwierige höhere Rechenkunst würde lernen können, wenn es noch nicht die Anfangsgründe begriffen hätte.

„Bei den Tieren harmonieren die verschiedenen zu durchschreitenden Formen mit den Zeitabschnitten oder Entwickelungsjahren des Menschen. Ist nun die höchste tierische Intelligenz entwickelt — beachtet wohl, es kommt da nie auf die äußere Form, nur auf die seelische Entwickelung an! —, so können diese entwickelten Intelligenzen zusammenfließen zu der Menschenseele, die also nun in sich erstens die sich gegenseitig ergänzenden höchst entwickelten Intelligenzen enthält, dann aber, da sie Stufenfolge vieler niederer Leben ist, ein Abbild sein muß des ganzen niederen Lebens überhaupt, weil sie alles dieses in sich enthält. Sie ist also nun der äußeren Form und der entwickelungsfähigen inneren Form nach abgeschlossen. Die Krone der Schöpfung, die Menschenform mit einem höchst entwickelungsfähigen Keim ist in dem neugeborenen Menschen erreicht.

„Jetzt beginnt die zweite Aufgabe: Der Mensch soll die höchstmögliche freie Erkenntnis erlangen in der Erkenntnis des Schöpfers und Entwickelung des inneren Menschen.

„Bisher war die Seelenform stumpf, kümmerte sich nicht um geistige, sondern nur um materielle Dinge, und es galt für sie nur das Recht des Stärkeren. Die Gottheit will jedoch, daß ihr Werk, das bisher mühsam geleitet worden, nun auch sie erkenne, sich ihr zu nähern suche aus Liebe, nicht aus Furcht vor ihrer Stärke. Wie ist das zu machen?

„Die Gottheit muß sich verhüllen, wenn sie dieses Ziel erreichen will, d. h. sie muß ihr Geschöpf in Verhältnisse stellen, die es ihm ermöglichen, frei aus sich die Gottheit anzuerkennen oder nicht. Dabei darf die Gottheit keinen Zwang ausüben, da sonst die zu vermeidende Furcht und nicht die Liebe die Willensrichtung beeinflußt. Bedenket aber selbst, wie es euch gefallen würde, wenn ihr nur von Dienern umgeben sein würdet, die lediglich aus Furcht, anstatt aus Liebe euch dienen würden! Dieses Pflänzchen der Liebe kann nur entstehen, wenn die immer mehr wachsende Klarheit und Durchschauung der Dinge dem Seelenmenschen zwangslose Beweise von der großen entgegengebrachten Liebe und Weisheit der Gottheit schafft, die ihn zur Bewunderung und Liebe hinreißen.

„Dem Seelenmenschen wird jedoch ein Leiter beigegeben; denn die pure Seele allein würde als vollendete Form, die nicht weiter ausgebildet werden kann, nichts Höheres mehr über sich erblicken, wenn nun nicht ein geistiges Fühlen, das Empfinden einer Macht in sie einfließen könnte, die sie demütigt und nun anhielte, ihren Schöpfer zu suchen. Und das ist der göttliche Funke, der als Geist in sie hineingelegt wird, der gleichzeitig mit ihr sich entwickeln soll, sie immer mehr durch eine rechte Erziehung durchdringen und durch Selbstbelehrung in alle Erkenntnis einführen soll.

„Diese gerechte Ehe, die bei der Geburt des Menschen schon beginnt, ist aber gewaltig gestört worden, indem jetzt nur die Entwickelung der Seele durch die zwangsweise Körperentwickelung wohl geschieht, der innere Geist aber meist als Embryo in ihr verbleibt. Zweck des Lebens aber ist es, beide gleichzeitig fortschreiten zu lassen, so daß eines immer im gerechten Abhängen von dem andern steht.

„Dieser Geistesfunke ist von Gott und enthält in sich alle Wahrheit und gerechte Erkenntnis von Haus aus. Durch ihn steht der Mensch in engster Verbindung mit dem Urgeist Gottes selbst und kann durch ihn eindringen in alle Geheimnisse und Weisheit Gottes selbst. Freilich haben davon die wenigsten Menschen nur eine Ahnung. Und diese Ahnung, die manchmal nur noch schwach hervorblitzt, aufleuchten zu lassen zur vollen Gewißheit und zum Wissen ist der Zweck Meines Lehramts, — und der Weg hierzu wird gegeben durch Meine Lehre.

„Mein Jünger Johannes hat dir schon gesagt, und Ich bestätige dir es, daß in den zwei Geboten: »Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!« die zehn Gebote Mosis und alles Weitere enthalten ist, was der Mensch zu tun hat, um den in ihm wohnenden Geistesfunken zu erwecken und mit seiner Seele immer mehr zu einen. Denn nur in dem gerechten Wandel vor Gott und in den rechten Liebestaten für euren Nächsten findet ihr wahre Befriedigung, den inneren Frieden und die rechte Ueberwindung eurer Leidenschaften und des Todes. In dem einmal die Ueberzeugung wach geworden ist, die es ihm unmöglich macht, gegen diese Gebote zu verstoßen, der verspürt auch schon auf dieser Erde den wahren Himmel; denn er ist unanfechtbar geworden für alle Angriffe des Bösen, dadurch ein rechter Herrscher in sich und aus sich heraus ein Herrscher der Natur.

„Denn da, wie ihr wisset, die Seele des Menschen in sich alles enthält, was die Erde an Wesen trägt, so ist es doch ganz natürlich, daß, wenn einmal der Geist in seinem dieses alles enthaltenden Hause die Herrschaft gewonnen hat, er auch über die mannigfaltigen Abbilder seines Ichs muß herrschen können, gleichwie ein König, der sich aus dem Sklavenstande zum Thron emporgeschwungen hat, jetzt widerstandslos herrscht über alle Stände, denen er selbst angehörte. Wohlgemerkt aber nur, wenn der Mensch in sich das Bindeglied der Kette, die Meine Lehre bildet, fand und beide Ketten zu einer einzigen, unzerreißbaren verband! Als letztes Glied der materiellen Kette, welche nur die höchste Seelenform und die dadurch bedingte Menschenform bildet, ist er völlig machtlos und selbst nichts anderes, als ein höchst intelligentes, wohlgebildetes Tier.

„Ich denke, ihr werdet nun verstanden haben, warum ihr lebt, und wie ihr zur rechten Erkenntnis gelangen könnet.“

Sagten alle, noch voll staunenden Zuhörens: „Ja, Herr und Meister.“

Ich aber fuhr nun fort: „Es bleibt nun noch die dritte Frage zu beantworten übrig, nämlich was nach dem Tode mit dem Menschen wird.

„Wenn es sich also verhält, wie Ich euch sagte, so ist es auch klar, daß der geistige Mensch, der im Erdenleben nur unvollkommen sich entwickelt, weil sein schwerer Körper ihm eine große Last ist, fortleben muß; denn niemand wird wohl in sich behaupten wollen, in diesem kurzen Erdenleben eine Vollendung erhalten zu können, die ihn Gott schon ganz nahe bringt. Es treten gar mancherlei Hindernisse im Körper ihm entgegen, Versuchungen aller Art, damit sein Charakter sich stähle, sein Wille geübt werde, sich selbst Gewalt anzutun, das Gute immer mehr anzuziehen und die bösen Regungen aus sich auszuscheiden.

„Erst jenseits tritt er in eine neue Welt, die ihm die Wunder Gottes und das Weltall immer mehr enthüllen, wo er mit geistigem Auge sieht und nicht mit den schwachen fleischlichen Augen, die ihm die Materiewelt vorführen. Im Anschauen der großen Wunderwerke erkennt er aber nun, daß die rechte Seligkeit allein in der Tätigkeit liegt, und daß Gott Selbst das allertätigste Wesen ist. Je nach seinem Fortschreiten kann ihm dann auch ein rechtes Arbeitsfeld gegeben werden, das er allerfleißigst ausfüllt, und er wird in dieser Tätigkeit und in dem Beschauen seiner nützenden Arbeit die rechte Freude und höchste Seligkeit genießen. Wie aber diese Tätigkeit beschaffen ist, darüber will Ich euch ein rechtes Beispiel geben. Und so will Ich denn, daß eine gerechte Menge seliger Geister sich hier einfinde, die euch in ihre Tätigkeit einführe!“

Kaum hatte Ich diese Worte ausgesprochen, so stand auch neben jedem ein plötzlich erschienener, freundlicher jenseitiger Bewohner, die die Anwesenden freundlich begrüßten. Meine Jünger erstaunten darob nicht allzusehr; denn sie waren an derartige Erscheinungen schon allmählich gewöhnt, umsomehr aber unser Wirt und Phoikas, die vor Verwunderung nicht zu reden imstande waren.

Ich stärkte sie aber alsbald, und nachdem sich Phoikas etwas gesammelt hatte, sagte er zu Mir: „Herr und Meister, wenn nach Deinen herrlichen, weisheitsvollen Erklärungen noch irgendein Zweifel vorhanden war, so weiß ich aber doch jetzt ganz genau, mit wem ich es zu tun habe. Niemand anders als Du Selbst bist jener wundertätige Galiläer, hinter dem sich aber hundert-, ja tausendmal mehr verbirgt, als hinter einem noch so sehr begnadeten Propheten; denn so reden und Herrscher sein über die jenseitigen Scharen kann nur einer, und das ist der Urgeist selbst, der in Dir Wohnung genommen und sich sichtlich den Menschen verkörpert hat. Heil Dir daher und allen Menschen, denen Du Dich offenbarst!“

Sagte Ich: „Mein lieber Phoikas! Was du da sagest, ist ganz wahr und schön; aber lieber ist es Mir schon, so du Mich wahr erkannt hast, du dankest Mir in deinem inneren Herzen, als in allzu lauten Worten; denn Ich durchschaue die Herzen ebensoleicht als alles andere und gebe nichts auf den Dank, der durch Worte ausgeprägt wird.

„Jetzt achtet aber darauf, was jene völlig seligen Bewohner euch jedem einzelnen zeigen werden, damit ihr erkennet, worin die Seligkeit eines jenseitigen Geistes so eigentlich besteht!“

Darauf befiel alle eine Art beschaulicher Ruhe, in der sie regungslos auf ihren Stühlen saßen.

Die Vielgestaltigkeit der Auffassungen

Ein Wink über den ‚Auszug zum Bergungsort'

Als Inneres Wort erhalten durch R. L. M. am 15. Okt. 1922

Es herrschen in geistigen Dingen so vielerlei Ansichten und Meinungen unter Meinen Kindern. Wie ist solches aber möglich, so sie ein und denselben Vater anerkennen, ein und dasselbe geistige Brot genießen und dem gleichen Rufe „Kommet und folget Mir nach!" Gehör schenken?

Um diese Frage zu beantworten, will Ich euch ein Beispiel aus der Natur anführen, das ihr täglich vor Augen habt, und aus dem euch das Wie und Warum in dieser sowie in manch anderer Hinsicht einleuchten wird.

Es stehen da in einem und demselben Erdreiche, oft dicht beieinander, die verschiedenartigsten Pflanzen und Gewächse, Blumen und Kräuter, Giftpflanzen und Heilpflanzen, in friedlicher Eintracht beisammen, nähren sich von ein und demselben Boden und gedeihen unter ein und demselben Lichte der Sonne und deren Wärme in ihrer Mannigfaltigkeit.

Wenn aber die Lebensbedingungen alles Daseins ein und dieselben sind, worin liegt dann der Grund der verschiedenartigsten Auswirkung in den Wesen selbst?

Die Antwort lautet: „in ihrer Eigentümlichkeit!"

Sehet, hier haben wir schon den Grund und zugleich die Antwort auf die vorstehende Frage, warum die Auffassung und die Wirkung Meiner Worte bei Meinen Kindern eine so verschiedene ist!

Da nun aber allem Bestehen und Dasein eine gewisse Ordnung innewohnen muß — ansonst nichts bestehen würde —, so kann Ich, um die Freiheit Meiner Kinder nicht zu berühren, auch nicht sagen: „Du hast recht!" oder: „Du hast nicht recht!"

Mein Wort und Meine Liebe leuchtet gleich einer Sonne einem jeglichen entgegen, und wer sich von ihr leiten, erleuchten und erwärmen läßt, der wird sein Wesen in das Meine umgestalten und somit nach und nach mit Mir, dem Vater, eins werden!

Es wird nun der eine oder der andere sagen, daß das alles ja ganz gut und wahr sei, daß er aber mit diesem Bescheide hinsichtlich des Auszugs eines Teiles Meiner Kinder zum Bergungsorte noch nicht zufrieden sei. Da sage Ich: „Ein jeder tue nach seiner Liebe, — und es wird für ihn das Rechte sein!" — Wohin aber kann jemand gehen und sagen, daß er Mir dort näher oder ferner sei, da Ich doch allgegenwärtig bin und Mein Geist alle Schöpfungen erfüllt!?

Wenn Meine Liebe sich hie und da in dieser oder jener Form offenbart, so entspricht dies eben wieder dem jeweiligen geistigen Standpunkte Meiner Kinder. Es ist dann ihre Aufgabe, die Schale vom Kerne zu unterscheiden, da der Geist nur im Kerne enthalten ist, welchem die Schale nur zur Hülle dient. Und so sollet ihr euch auch untereinander nicht streiten um des Wortes willen, denn: ‚Der Buchstabe tötet, — der Geist aber macht lebendig!'

Liebet euch untereinander, wie Ich euch liebe! Einer wolle nicht mehr wissen und es besser verstehen wie der andere, sondern ein jeder sehe im andern

seinen Bruder und achte ihn Meiner Liebe wert! Dann wird man erkennen, wes Geistes Kinder ihr seid; und wer euch gelehrt hat!

Und so ihr in aller Liebe und Demut verbleiben werdet, so wird auch Meine Verheißung an euch wahr werden: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage!", und wer Mich von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus all seinen Kräften lieben wird, — wahrlich, der wird Mich auch von Angesicht schauen!

Das sagt euch euer Vater mit dem Segen Amen.

Fragen und ihre Lösung

Als Inneres Wort erhalten durch J. K.-S. L., den 22. Sept. 1922

Meine lieben Kinder! Ihr stehet wieder vor einer Menge von Fragen, die Ich alle lösen will zur rechten Zeit. Leget alles nur in Meine Hände, Ich bin der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden! Und wenn Ich zu euch rede, geschieht es nur zu eurem Besten, doch so, daß ihr frei bleibet im Innern.

Wie sollte Ich euch denn anders zu freien Kindern erziehen, als nur durch die Leitung Meines heiligen Geistes?

Ich führe Meine Kinder so sicher! Sie dürfen nur Mich nie aus den Augen lassen, dann gibt's für sie kein Mißverstehn! Ich bin zu aller Zeit und an jedem Ort und in jeder Angelegenheit der beste Führer und der sicherste Ratgeber, — aber nur in geistiger Art! Ihr aber mischet stets Materielles dazwischen, und das macht die Quelle trübe, den Geist matt und stimmt die Seele herunter, daß sie Mich nur schwer fassen kann und zuweilen Mich ganz verliert. Das sind aber alles nur Prüfungen, die zur Reinigung und Läuterung dienen und so notwendig sind wie die Stürme in der Natur.

Alles hat seine Zeit. Ich bin im Nehmen wie im Geben voll Weisheit und voll Liebe und segne euch beides. Amen.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

Offenbarung und Wissenschaft

Von Walter Schulze

„Die Festigkeit der Welt ist nur eine scheinbare und dauert für den betreffenden Geist nur solange, als derselbe ein Bewohner der Materie ist; hat er aber die Materie verlassen, dann vergeht für ihn auch derselben Festigkeit." („Die geistige Sonne")

„Diese Erde aber und was du auf und über ihr siehst, ist auch nur ein von dem allerhöchsten Geiste aus geschaffener (Schein-) Ort .... Für deine Seele bleibt

er nur solange ersichtlich und ein Etwas, solange deine Seele noch mit der Materie umhüllt ist. Wird dir diese Umhüllung genommen, so bist du ohne Ort, ohne irgendeinen festen Boden und ohne Licht!" („Joh. d. gr. Evang.", Bd. 10, Kap. 175)

Hiernach ist die materielle Welt, in der wir leben, lediglich eine Scheinwelt (die Maya der indischen Lehre), — eine Täuschung, hervorgerufen durch die Sinne unseres Körpers, die uns das Bild der Außenwelt vermitteln. Die Festigkeit der Materie zerrinnt, sobald wir uns von unserem Körper getrennt haben; dann sind wir „ohne Ort, ohne irgendeinen festen Boden", wie die Schriftstelle besagt. Wir müssen erst durch den Irrtum gehen, bevor wir zur Realität gelangen!

Wahrlich, das könnte als eine ‚harte' Lehre gelten, die dem Uneingeweihten fast wie ein Widersinn erscheinen möchte! Von Kindesbeinen an waren wir gewohnt, das Körperliche für das rein Reale zu halten. Denn was wir mit unsern Augen sehen, mit unseren Händen greifen, was wir zählen, messen und wägen können, an dessen Wirklichkeit ist doch nicht zu zweifeln!? Und doch ist es anders. Dabei ist es seltsam, daß die moderne Wissenschaft uns dazu verhilft, ein anschauliches Bild von jener Lehre zu erhalten.

Nachdem schon Galilei und Locke darauf hingewiesen, hat dann der Philosoph Kant systematisch klargelegt, daß die körperliche Welt nicht real, sondern lediglich ein Erzeugnis unseres Bewußtseins, eine seelische Vorstellung ist, grundverschieden von der Wirklichkeit, dem sogenannten ‚Ding an sich'. — Es sei gestattet, diese Erkenntnistheorie zu veranschaulichen, indem ich dabei mich an die Darlegungen von Hauri, „Die Welträtsel", anlehne.

Unsere Sinne vermitteln uns das Bild der Außenwelt: Vom Kirchturm schlägt die Glocke, wir vernehmen deutlich ihre Töne. Wie sind sie zustande gekommen? Auf die Glocke im Turm ist ein Hammer gefallen, der ihr Erz in rasche Schwingungen versetzt hat. Die Schwingungen haben die Luft erschüttert, die Luftwellen sind an unser Ohr gedrungen und haben die Fasern des Gehörnervs bewegt, derart, daß eine geringfügige Veränderung ihrer Lage dadurch bewirkt worden ist. Diese Veränderung im Gehörnerv hat dann auch eine kleine Veränderung in der Lage gewisser Teile unserer Gehirnrinde bewirkt, und bei diesem Anlaß ist in unserem Innern die Empfindung entstanden, die wir einen ‚Ton' nennen. Also Bewegung in der Glocke, in der Luft, im Ohr, im Gehirn: erst in der Seele ein Ton! Und nur weil die zitternde Glocke die letzte Ursache dieses Tones ist, sagen wir: „Die Glocke tönt!" Genau müßte es heißen: „Die Glocke bewirkt durch ihr Zittern, daß in meinem Innern ein Ton entsteht." Ohne Ohr überhaupt kein Ton, sondern überall nur Bewegung! Denn was vom Glockenton gilt, das gilt von allen Tönen, — von allem, was ‚Geräusch' heißt. Der Donner des Wasserfalls, das Heulen des Orkans besteht nur in meiner Seele, — in der Außenwelt haben wir dagegen Bewegungen, Schwingungen von Körpern und deren Atomen.

Dasselbe gilt vom Tastsinn, — so sehr wir uns auch dagegen sträuben möchten! Wir meinen ja: Gerade dieser Sinn läßt uns doch die Dinge sicherlich so empfinden, wie sie sind; können wir ja mit Händen greifen, ob sie hart oder weich, ob sie kalt oder warm sind! — Doch gehen wir auch hier der Sache auf den Grund!

Was geschieht, wenn ich einen Körper, etwa einen Schneeballen, betaste und ihn als hart und kalt empfinde? Durch die Berührung meiner Haut mit ihm entsteht in den Tastkörperchen am Ende der Tastnerven eine Bewegung, und diese wird durch die Nerven ins Gehirn geleitet. Dort entsteht wieder eine Bewegung, und nun empfindet mein Inneres (die Seele) „hart". Also auf mechanische Bewegung, auf eine

Veränderung der Lage gewisser Gehirnteile hat die Seele mit der Empfindung ‚hart' und ‚eiskalt' geantwortet.

So ist's bei allen Tastempfindungen, bei hart und weich, bei kalt und warm, bei fest und flüssig. Die Moleküle eines Körpers, den wir ‚hart' nennen, führen andere Bewegungen aus als die eines andern, den wir ‚weich' nennen. Es ist beim Tastsinn wie beim Gehör und Gesicht; auf Bewegungen antwortet die Seele durch Erzeugung von Empfindungen. Sie übersetzt gleichsam die Sprache der Außenwelt in die der Innenwelt und zwar mit dem Unterschiede, daß beim Tasten die Molekularbewegung eines Körpers unmittelbar auf das Nervensystem übertragen wird, während beim Hören und Sehen die Bewegungen des Körpers erst auf die Luft und den Aether übertragen werden.

Damit ist aber die Gleichheit zwischen der Wirklichkeit (dem ‚Ding an sich' des Philosophen Kant) und ihrem Abbilde in unserem Innern verschwunden. Die Außenwelt in ihrer Wirklichkeit besteht anscheinend aus lauter Körpern, in denen sich ungeheuer schnelle Bewegungen vollziehen, die ihre gegenseitige Lage mit mehr als Blitzesschnelle verändern.

Auch unser eigener Körper ist ein Konglomerat von unzählbaren Molekülen, die gegeneinander schwingen, und wenn wir von einer ‚weichen', ‚zarten' Hand sprechen, so beschreiben wir damit nur das Bild der Hand in unserem Innern, nicht aber die wirkliche Hand. Diese besteht aus zahllosen Atomen, die undenkbar schnelle Bewegungen ausführen. Um ein Bild des Philosophen du Prel zu gebrauchen, so sieht die Seele des irdischen Menschen die Außenwelt nur mit der Erdenbrille, die ihr in unseren Sinneswerkzeugen aufgesetzt ist. Doch formt die Seele ihr Weltbild nicht willkürlich. Die Welt unserer Empfindung korrespondiert genau mit der Außenwelt, etwa so, wie die Töne einer Geige genau den Noten entsprechen.

Soweit die Wissenschaft, die folgerichtig mit Recht dazu kommt, auch Raum und Zeit für menschliche Vorstellungen zu halten, wobei dann wieder die obenerwähnten Schwingungen im Raum gleichfalls unter jenem Gesichtspunkte aufzufassen wären.

Wie nun die absolute Welt beschaffen ist, mag dahingestellt bleiben, — mit unseren irdischen Sinnen werden wir es wohl nicht fassen können. Jedenfalls ist sie nicht so stumm, tot und intelligenzlos, wie sie uns vorkommt! Es ist in Wahrheit alles, was wir wahrnehmen, belebt und beseelt; wir sind von unzähligen seelischen Formen umgeben. So stellt sich z. B. die Erscheinlichkeit der Wolkengebilde in Wirklichkeit als ein Geisterheer dar.

Durch unsere Sinne sind wir von dieser so belebten und mannigfaltigen Welt völlig abgesondert. Welchen Zweck verfolgt aber die göttliche Fürsorge mit dieser Isolierung?

Auf diese Frage ist meines Wissens die Wissenschaft nicht eingegangen, so nahe dies auch unter Hinweis auf die außerordentliche Zweckdienlichkeit der Welteinrichtung gelegen hätte. Jedem aber, der in die Neuoffenbarungen tiefer eingedrungen ist, wird die Antwort leicht werden. Die Frage ist ausführlich in „Johannes, d. gr. Evang.", Bd. 8, Seite 60—70 behandelt. Gott hat uns als freie Wesen erschaffen, und frei, unbeeinflußt sollen wir im irdischen Probeleben die Festigkeit gewinnen und die Fähigkeiten ausbilden, die dazu nötig sind, um uns schließlich in das Vaterhaus zurückzuführen. Daher leben wir auf Erden in einer eigenen Welt, die wir uns kraft unserer geistigen Eigenschaften auszugestalten, zu beleben und zu verschönen wissen,

— völlig isoliert und losgelöst von der uns in so reichem Maße tatsächlich umgebenden seelischen Intelligenzwelt.

Dank und Preis unserem himmlischen Vater auch für diese zur Erziehung seiner Kinder erforderliche wunderbare Gnadeneinrichtung!

Kommunismus und Christentum

Von Karl Bresina, Stettin*)

‚Kommunismus' heißt zu deutsch Gütergemeinschaft oder auch Gemeinschaft in allen Dingen! Wenn ich nun auf eine Betrachtung des Kommunismus eingehe, so will ich damit nicht Politik treiben oder gar zum Ausdruck bringen, ein organisierter Kommunist zu sein, sondern ich will mich rein religiös an mein Thema halten.

Ein Freund von mir hatte einmal versucht aus der Bibel zu beweisen, daß Kommunismus nach der Lehre Christi nicht haltbar sei! Wie bei allen Dingen, so auch hier; man muß diesem Freunde recht geben, wenigstens teilweise, wenn man die Sache rein materiell ansieht!

Was weiß denn heute die große Masse des Volkes überhaupt vom Kommunismus? Antwort: Nur das, was die Schreier in die Welt hinausschreien, und was die Welt in üblicher Weise geschwärzt hat. „Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen!" sagt schon ein altes Sprichwort!

Der materielle Kommunist will natürlich zu Gunsten seiner geistigen Trägheit und seines körperlichen Wohllebens möglichst teilhaben an dem Gut anderer, darum auch der utopische Gedanke einer Kapitalaufteilung! Abgesehen davon aber, daß wir in allen Parteien, also in der ganzen Menschheit, diesen gleichen Egoismus und die gleiche geistige Trägheit beobachten können, dürfte ein logisch denkender Kommunist, selbst wenn er einer religiös geistigen Richtung noch fernsteht oder abhold ist, innerlich davon überzeugt sein, daß eine Kapitalaufteilung etwas technisch Unmögliches in der Ausführung wäre, unbeschadet der Frage, ob Fleiß und Begabung — Faulheit und Dummheit unter den Menschen nicht in Kürze wieder die gleichen Unterschiede hervorbringen würden. Es muß also hinter dem Kommunismus doch auch wohl noch etwas Ideales verborgen liegen!

Hören wir das Wort „Kommunist", so steigen uns schwarze Bilder, schwarze lauernde Gesichter, Umstürzler und Revolutionäre, Blut und Mord vor die Augen! Tun wir recht, dieser vom Gros der Welt verachteten Richtung, diesen am meisten irregeleiteten, darbenden Menschen, nichts als Nichtachtung und Mißtrauen entgegenzubringen?

Ein großes Licht wirft starke Schatten, und je reiner die Wahrheit den Menschen entgegentritt, je weniger wird der geistig Blinde sie verstehen, und je mehr wird er sie als Materialist bekämpfen.

Christus hat uns sooft gesagt: ‚Dort, wo die Sünder sind, dort findet ihr den fruchtbarsten Boden!' Was heißt denn das? Es heißt: ‚Dort, wo die Menschen nach

*) Dieser Beitrag Freund Bresinas bietet viel Angreifbares und wird gar manchem Leser ein Stein des Anstoßes sein. Ein solcher soll es jedoch auch sein. Angesichts der kommunistisch-bolschewistischen Gefahr, die uns immermehr bedroht, sollte sich jeder klar werden über die Begriffe ‚christlicher' und ‚antichristlicher' Kommunismus. Die Schriftleitung.

den Begriffen der gemütlich und ungestört Lebenden am meisten „sündigen", d. h. verstoßen gegen den guten Ton, gegen die Gesetze und die gesellschaftliche Ordnung, dort findet ihr Seelen, die unter der Materie leiden, die empfänglich sind für eine Hilfe!' Bei diesen Leidenden macht sich dadurch das Gefühl nach menschlicher Gleichberechtigung bemerkbar, und wenn dieses gesunde Gefühl nicht auf geistige Bahnen geleitet wird, muß es in den krassesten Materialismus verfallen, wie es uns die Gegenwart gezeigt hat. Einmal befreit von den Fesseln, wird die Masse der „Ungebildeten" weit über das Ziel jeder Vernunft hinausschießen!

Dort, wo starkes Licht ist, wird auch starker Schatten sein, sagte ich vorhin. Es werden sich also bei den Kommunisten auch alle diejenigen Elemente vorfinden, die sich im Schatten wohl fühlen, die selbst nichts sind als Finsterlinge und Schatten. Unter dem Deckmantel der Leidenden finden wir Betrug und Mord!

Diese Fesseln schleppt der wahre Kommunismus mit sich herum; diese Fesseln lähmen und trüben den Blick der noch nicht ganz Verlorenen, und diese Fesseln bringen verkümmerte Blüten und Früchte an dem Baum des idealen Kommunismus hervor, wie wir sie heute in der linksradikalen Parteipolitik erleben! Ja sogar Christen, die wir mit Fug und Recht als ehrlich bestrebte Christen nennen dürfen, haben hierfür keinen ungetrübten Blick mehr und schieben den Kommunismus als unchristlich beiseite!

Jede Nuß hat eine harte Schale, jeder Baum eine schmutzig rissige Rinde, hinter welcher das Leben pulsiert! Und der heutige Kommunist, der arbeitsgeschwärzt, schwielig und zerrissen einhergeht!? Pulsiert unter dessen abstoßender Schale nicht auch ein menschliches, ein göttliches Leben, schlägt dort nicht auch ein Herz für Leid und Schmerz, für Licht und Freude?

Verderblich ist die Macht eines ruhig fließenden Bächleins, wenn die Wasser von unberufener Hand aus dem natürlichen Lauf angestaut die Stauwehren durchbrechen! Ist dann aber das Bächlein an den Verwüstungen schuld?

Wer eine Nuß knacken will und hat keine gesunden Zähne, der wird sich die Zähne ausbeißen! Und wer einen der geschwärzten Volksbrüder richtet und hat nicht ein gesundes Erkennungsvermögen, der gleicht demjenigen, der als Laie Talsperren baut oder mit kranken Zähnen Nüsse knackt!

Christus sei kein Kommunist gewesen, so sagen heute viele „Christen". Was sprach Christus doch zu dem reichen Jüngling?! „Gebe alles den Armen und folge mir nach!" Christus wußte wohl im voraus, daß der reiche Jüngling den geistigen Sinn dieser Worte nicht verstand, so mußte er also auch diese Worte teilweise materiell gemeint haben! Klingt sie nicht auch wie materieller Kommunismus, diese Forderung nach Hergabe des Besitzes?

Dann sagte Christus: „Ich bin nicht gekommen aufzubauen, sondern zu zerstören, ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert! Wer nicht hasset Eltern und Geschwister meinetwegen, der ist mein nicht wert!"

Spricht aus diesen Worten nicht eine Revolution, vor der dem Materialisten grauen muß? Und doch war Christus ein ruhiger, folgsamer Staatsbürger seiner Zeit, weil seine Worte nicht der Welt, sondern dem Geiste galten! Und was tat die Welt? Sie klagte ihn als Staats- und Volksaufrührer an, der sich zu einem Könige erheben wolle! Und wie weit war Christus doch hiervon entfernt! — Warum also urteilen wir heute über den Kommunismus nur mit den Augen der Welt!? Warum lassen wir unser innerstes Gefühlsleben von dem Geschreie der um ihren materiellen Besitz, ihr Wohlleben und ihre geistige Trägheit Aengstlichen beeinflussen? Antwort: Der Mangel an eigener christlicher Urteilskraft, die alte Gewohnheit, das Christentum auf

dem Altare aufgetischt zu erhalten, und die blasse materielle Angst, wie auch der Hochmut, welcher weltliche Gelehrsamkeit mit geistiger Verstandesschärfe verwechselt und sich dadurch über den „Ungebildeten“ erhebt, sind es, die unsern Blick trüben!

Ein Christentum, werktätig voll Nächstenliebe, gehört nicht auf den Altar, auch nicht auf den der Sekten, sondern hinein in den „Abschaum“, hinein in jene Kreise, wo uns äußere Rohheit und innere Unterjochung vor die Augen tritt! Dort, wo ein Christentum verlorengegangen und vernichtet ist! Wenn nun aber die evangelische „Landeskirche“ lediglich ihre Kirchentüren öffnet und die Glocken läutet in der Erwartung, es werde sich das, was verlorenging, ohne Suchen von selbst einfinden, muß sich dann einem nicht die Frage aufdrängen: „Auf welcher Seite liegt die Blindheit, — beim Volke oder seinen bisherigen geistigen Führern?“ Sollen wir also weiter Blinde von Blinden leiten lassen? Wer als Sehender ginge in einen Blindenverein, um von den Blinden Handfertigkeit zu erlernen?!

Die Zeit der geistigen Reife verlangt etwas anderes, sie verlangt von uns ein Untertauchen in dem geistigen idealen Kommunismus und ein offenes, vorurteilsfreies, ungetrübtes Auge für den politischen Kommunismus! Wer diesen gewaltsam unterdrückt, treibt ein Furunkel am Körper unseres Volkes nach innen, vergiftet das Blut und führt unter Umständen den Tod des Volksganzen, sonst aber einen weit schlimmeren und schmerzvolleren Ausbruch an anderer Stelle herbei.

Und wo hat man mit seiner Arbeit anzufangen?

Zuerst bei sich selbst! Ehrlichkeit vor dem eigenen Ich! Und hat man hierin junge Triebe gezogen, dann ans Werk der Veredelung auf anderes Holz! Und auch hier erst das gesunde und junge Holz! Ich meine hiermit in erster Linie die Aufklärung unserer Jugend; das Alter, erfahrungsreif, ist meist zu schwerfällig und konservativ, es sei denn, daß es auf gesundem Boden gewachsen ist. Nicht die Würde des Alters und der Gehorsam der Jugend sind die erstrebenswerten Ziele einer richtigen Jugendbewegung, sondern Jugend und Alter, Hand in Hand! Was hat denn das Alter der Jugend voraus?! Ist etwa die längere Lebensdauer, der Vorsprung an Lebensjahren und der Kranz der Erfahrungen materieller Art eine Bürgschaft dafür, daß das Alter der Jugend gegenüber geistig ein Recht auf Vormundschaft hat!*) Was spielt wohl der kleine Vorsprung an Erdenjahren gegen ein Dasein in göttlicher Ewigkeit für eine Rolle!?

Gewiß brauchen die Unmündigen die Führung der Mündigen, aber nur bis zur eigenen Mündigkeit, und diese eigene Mündigkeit muß so schnell wie möglich angestrebt werden. Nach dieser Mündigkeit sehnt sich auch heute die breite Masse des Volkes, die als Kommunisten und Radikalisten verschrieen sind! Diese Masse schreit, meist unbewußt, nach wahrem Christentum, sie lechzt nach der Wiederkehr Christi, nach einer Zurückführung in ein menschenwürdiges Dasein!

Also Christen, die ihr solche im wahren Sinne des Wortes sein wollt, macht euch frei von dem verweichlichten Christusbilde der Altäre! Nicht der sterbende Jesus, sondern der ewig lebende Jesus sei unser Vorbild! Nicht Gefühlsduselei mit der Leidensgeschichte Jesu, sondern Begeisterung für die Auferstehung, für die Wiedergeburt der Christenheit aus der vom Materialismus gekreuzigten Ueberlieferung der Lehre Jesu!

Das Kreuz Christi sei uns ein Vorbild höchster göttlicher Demut, aber nie ein

*) Br. Bresina geht wohl hier ein wenig zu weit; denn was der verwahrlosten Jugend von heute vor allem fehlt, wenn sie den Weg zum Herrn finden will, ist der Gehorsam und die Achtung vor dem erfahreneren Alter. D. Schriftl.

Ansporn, die Hände in den Schoß zu legen und über die Schmerzen des Heilands zu grübeln!

Kommunismus ist Hingabe des Ganzen für den einzelnen und des einzelnen für das Ganze, ganz gleich wie der Mitbruder aussieht, was er denkt und wie er gestellt ist! Nicht der Nachweis, daß diese und jene Stelle der Bibel mit dem politischen Kommunismus im Widerspruch steht, beweist uns die christliche Stärke des Beweisführenden. Freiheit im Geiste, Gleichheit in der Gesinnung und Brüderlichkeit im Handeln, das ist der sozialistische Ruf der geistig werktätigen Christen; und dennoch birgt diese Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine so ungeheure freiwillige Unterordnung unter die Gottesordnung, eine so unerschöpfliche Vielseitigkeit der geistigen Entwickelung und eine so bitter harte Unmöglichkeit eines unmittelbaren Eingriffs in das selbstgewollte und -geschaffene Schicksal des Mitbruders in sich! Wer unsere Neuoffenbarungen liest, muß gleich mir zu diesem Ergebnis kommen.

Laß uns überwinden, Herr!

Von Emil Vogel-Roßwein Sa.

Ich kenne kein ander Gebet. Um was soll ich bitten? Alles erscheint mir so eitel, so nichtig, so selbstsüchtig.

Wenn ich in seltener Stunde mit ausgebreiteter Seele alles Wesen in mich fasse, wenn mein Blick durch die weite Stille der Sterne dringt, wo hinter dieser Sonne andere Sonnenwelten kreisen, immer fernere, immer größere, ach vielleicht freudevollere — wenn ich denkend und fühlend dem Schicksal der Völker und der Menschen nachgehe, wie die Zeiten werden und altern, und wenn ich die erhebenden und die erschütternden Schicksale verwebe mit denen der Sternenwelten: dann bin ich so klein vor Gott und seinen Schöpfungen, mein Schicksal erscheint mir so nichtig, als wenn ein Sandkorn die Felsen hinabspränge. Dann auch fehlen mir die Worte zum Gebet. Wie sehr spüre ich dann, daß wir das Kleinliche abtun müssen, um der großen Harmonie würdig zu werden.

Die Grausamkeiten unsres Geschicks haben ihre Berechtigung. Sie halten die Spannkraft der Seele wach und öffnen Wesenstiefen, die der Sorglose nicht kennt. Aber wer sich um ein Werk gemüht, monatelang, jahrelang, wer die drückendste Last glaubensfreudig trug, Rückschläge und Enttäuschungen kraftvoll hinnahm, und er sieht am Ende sein Werk zerschlagen, daß nichts, gar nichts mehr übrigbleibt als die letzte endgültige Enttäuschung — dem ist das Bitterste auferlegt. Gehen wir auch auf Dornen und Steinen, mag uns der Nacken von schwerster Bürde schmerzen, nur eins am Ende: Die Ueberwindung!

Und war unserm Leben kein Sieg vergönnt, nur Kampf, nur Mühe, so wollen wir doch Ueberwinder heißen. Das Bewußtsein, der Welt ein Errungenes zu hinterlassen, verklärt uns den Tod. Zum andern hoffen wir, wie Menschenkinder es gerne tun, daß unsre Seele in einer höheren Welt erwache nach dem Tode, daß sie eine Frucht aller Arbeit sei.

Dort aber wird unsre Seele nicht schlafend sein. Sie erwacht zu ewiger seliger Tätigkeit.

O welch schöner Glaube, nein welch herrliche Tatsache ist es, daß wir auch nach diesem Leben weiterwachsen, besser, reiner werden, daß wir aus innerer Kraft uns

aufwärts arbeiten müssen, daß durch die ganze Welt, durch alle Seelen, alle Geister ein großer Ruf geht: Empor!

Ueberwindung! Der Weg zur Vollkommenheit des Geistes wird täglich schwerer, je ernster man ihn faßt. Der gute Wille stolpert über seine Taten. Fast glauben wir, uns mehr von Gott zu entfernen, wenn wir uns ihm gerade nähern wollen.

Wir bitten, daß unser Tun nicht vergebens sei. Unsere Seele dürstet nach der Genugtuung, etwas überwunden zu haben.

Laß uns überwinden, Herr!

Aus der Bewegung

Die Mormonengefahr. „Die Kirche von Jesus Christus von den Heiligen der letzten Tage", so nennt sich die von Joseph Smith im Jahre 1830 gegründete Sekte der Mormonen. Bis zum Jahre 1844 erlitt sie in verschiedenen Staaten, wo sie Ausbreitung gefunden hatte, viel Spott und Verfolgung. In dem zuletzt genannten Jahre fand auch der Gründer der Sekte, zusammen mit seinem Bruder Hyrum, einen gewaltsamen Tod. Ihre Unduldsamkeit — nur sie hatten Anspruch, sich Christen zu nennen, alle anderen waren Heiden — und die bei ihnen zum Gesetz erhobene Vielweiberei hatten sie allenthalben verhaßt gemacht und wohl auch den Tod der beiden Führer verschuldet.

Nach dem Tode des Joseph Smith im Jahre 1844 bildete sich eine Spaltung in der Kirche. Die Neuerer nannten sich im Unterschiede zu den anderen die „Reorganisierte Kirche von Jesus Christus von den Heiligen der letzten Tage". Brigham Young wurde Präsident der Kirche, und zwei Jahre später fand unter seiner Führung die bekannte Auswanderung der Gläubigen von Illinois nach dem Salzseetal in Utah statt, wo sich jetzt das Hauptquartier der Mormonen befindet. Nach Brigham Youngs Tode im Jahre 1877 wurde John Taylor sein Nachfolger. Andere Nachfolger im Amte waren Wilford Woodruff, Lorenzo Snow und Joseph F. Smith, der, wenn ich nicht irre, jetzt noch das Amt eines Präsidenten bekleidet.

Die Regierung der Vereinigten Staaten lebte in stetem Streit mit den Mormonen und nahm 1882 die Edmundsbill an, welche die Vielweiberei für ungesetzlich erklärte in den zu den Vereinigten Staaten gehörenden sogenannten „Territorien", zu denen u. a. auch Utah gehörte. Infolgedessen erließ der Mormonen-Präsident Woodruff im Jahre 1890 ein Manifest, in welchem er alle „Heiligen" aufforderte, „keinerlei Ehen einzugehen, die vom Staate untersagt seien". Seitdem ist aber Utah aus einem bloßen „Territorium" zu einem der 48 Staaten des Landes geworden. In Mormonenkreisen wird nun geltend gemacht, daß das Verbot der Vielweiberei für Utah hinfällig geworden sei, das Gesetz gelte nur für sogenannte „Territorien", nicht aber für Staaten! Das Fleisch hat nun wieder volle Freiheit, und Vielweiberei ist unter den Mormonen wieder an der Tagesordnung, ohne daß die Regierung dagegen einschreiten könnte. Das kann erst geschehen, wenn das 1882 erlassene Gesetz auch auf die Staaten des Landes und nicht bloß auf die Territorien ausgedehnt wird! Die sogenannte Reformgesellschaft der Vereinigten Staaten arbeitet mit aller Macht dahin, solches zustande zu bringen, und ihre Wanderredner hoffen, daß es gelingen wird, der Mormonengefahr, die wie eine Pest um sich greift (die Sekte soll allein im letzten Jahre über 100000 neue Glieder gewonnen haben!), durch strenge Gesetzgebung zu steuern, wissen aber, daß

das große Anstrengungen kosten wird, da der ganze Staat Utah, vom Gouverneur an bis zum kleinsten Beamten, fast ausschließlich von Mormonen beherrscht wird.

Die Bibel gilt den Mormonen, soweit sie richtig übersetzt ist, als Gottes Wort. Das „Buch von Mormon", das allerlei phantastische Visionen und Offenbarungen enthält, die dem Gründer der Sekte zuteil geworden sein sollen, wird der Bibel gleich geachtet. Eine der Joseph Smith zuteil gewordenen Offenbarungen gebietet auf Grund von 1. Mose 1, 28 die Vielweiberei. Weil sie im Alten Testamente gestattet war, und weil Jesus, nach Lehre der Mormonen, mehrere Frauen hatte (!), ist Vielweiberei weit davon entfernt, etwas Unsittliches zu sein, gerade nach Gottes Willen! Alleinstehenden Mädchen und Frauen steht der Weg zum Paradies offen, wenn sie eine Vielehe mit einem Mormonen eingehen. Was sonst noch von „Geheimnissen", die sich im Mormonen-Heiligtum, dessen Fenster und Türen Tag und Nacht verschlossen bleiben, und in das man nur durch unterirdische Gänge hineingelangen kann, ich sage, was sonst noch von „Geheimnissen" dort zutage tritt, ist derart, daß man lieber einen Schleier darüber deckt. Nachdem ich von einem Sachkundigen darüber belehrt worden bin, kann ich Adolf Zahn nur recht geben, der in seinem „Abriß einer Geschichte der evangelischen Kirche in Amerika" vor der Mormonengefahr warnt, indem er sagt: „Eine Geschichte voll phantastischem, blutigem, fanatischem, religiösem Wahnsinn mit eiserner Disziplin und furchtbaren Eiden, mit vielen gebrochenen Herzen taucht in der modernen Mormonenfabel vor uns auf: das grellste Bild amerikanischer Zügellosigkeit und Seltsamkeit."

Daß diese Sekte, die nach Hunderttausenden zählt und über ein Riesenvermögen verfügt, eine Bedrohung für Amerika nicht nur, sondern auch für Europa bedeutet, leuchtet nach allem, was gesagt worden ist, ein.

J. Genähr
(im „Aufwärts", Bielefeld-Bethel)

Sprechsaal

„Das Himmelsband" und „Der Bergungsort". Zu diesem Thema gingen verschiedene Zuschriften — für und wieder! — ein, deren Veröffentlichung sich jedoch durch die beiden Inneren Kundgaben auf Seite 158 und 159 dieses Heftes erledigt hat. Jeder möge sich über den Bergungsort auf Grund seiner Lektüre sein eigenes Urteil bilden und für sich ruhig dasjenige glauben, was seinem geistigen Bildungsgrade entspricht. Seien wir dagegen alle einig in der Liebe zum Herrn und zu unsern Mitmenschen! Die Schriftleitung.

Anna L. Berlin. Liebe Schwester, aus Vorstehendem ersiehst Du, daß wir die Debatte über den Bergungsort geschlossen haben. Aber auch dann, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätten wir uns nicht zur Veröffentlichung Deiner Ansichten entschließen können. Denn auf Grund einer Berner Kundgabe glaubst du, „zum Eckstein in Deutschland geworden" zu sein. Ferner schreibst du: „Ich habe weiter große Offenbarungen bekommen, und am letzten Sonntag (in Reinickendorf? D. Schriftl.) ist mir vom himml. Vater gesagt worden, daß ich mich den Geistesgeschwistern offenbaren soll. Ich weiß aber auch, daß der himml. Vater alle Lorberschriften in Luft verwandeln will, wenn ihr euch weiter gegen seine Werkzeuge wehret!" — Es genügt. Kommentar ist für jeden Klarsehenden überflüssig. Nur Du scheinst nicht zu merken, wie Dich die jenseitigen Verführer bei der Eitelkeit packen, um dich desto sicherer zu fangen! Unzählige sind schon in diese Hochmutsfalle des Teufels gegangen! Darum hüte Dich!
Die Schriftleitung.

Swedenborg und die Kirche. H. B.-G., Männedorf, schreibt uns über dieses Thema, daß Swedenborgs Begriff von der ‚Kirche' nicht ein materieller (Organisation mit Priestern), sondern ein rein geistiger war, was die wenigsten Leser der Schriften Swedenborgs zu wissen

scheinen. Folgende Stelle aus den „Himml. Geheimnissen" (Nr. 2966, Bd. 5, S. 333) beweise dies: „ . . . . denn nichts gilt für eine Kirche, als was Eigentum des Herrn ist; das Gute, welches der Liebe und der Liebetätigkeit, und das Wahre, welches dem Glauben angehört, ist es, welches dasjenige macht, was ‚die Kirche' heißt."

„Acta Pilati. Prozeß und Hinrichtung von Jesus Christus." So betitelt sich ein im Verlage von Fritz Christmann, Rostock i. M. (Johann Albrechtstr. 10 II) erschienenes Schriftchen, auf das uns ein Geistfreund aufmerksam macht. Es stellt den Bericht des Pontius Pilatus dar, den dieser dem Kaiser Tiberius über die Vorgänge vor Christi Kreuzigung sandte. Das Schriftchen, das Prof. Tischendorf, der Auffinder des Codex Sinaiticus, für echt erklärt haben soll, ist sehr lesenswert. Die Schriftleitung.

G. S. Zuffenhausen. Der uns von dir zugesandte Text des „neuen Dokumentes über Jesus", das „dieser Tage" in der Bibliothek der Lazaristen in Rom gefunden worden sein soll, findet sich schon seit Jahrzehnten auf der Rückseite des vom Neu-Salems-Verlage verlegten Heilandsbildes; er ist also schon seit Jahrzehnten bekannt. In den vorbeschriebenen „Acta Pilati" ist er ebenfalls nebst Bildnis Jesu wiedergegeben. Ueber die Echtheit des Dokumentes sind die Geschichtsforscher geteilter Meinung. Herzl. Gruß! Die Schriftleitung.

Versand von Sonnenlichtstoffen. Die kl. Versandfläschchen sind endlich unterwegs. Nach deren Eintreffen werden die bestellten Kuren abgesandt. Es sind noch vorhanden geringe Mengen Zuckerkügelchen, Zuckerbröckchen, Kampfer-Milchpulver, Blutpulver, Hanf- und Leinsamen. Kl. Erläuterungsschrift (zur allgemeinen Orientierung) Mk. 2.— Schrift: J. Lorber „Die Heilkraft der Sonne" Mk. 20.— Porto extra. Ernst Seyffer, Marktsteft a. Main.

Anschluß an Geistesgeschwister sucht in der Nähe von Annaberg im sächs. Erzgebirge Lotte Irmscher, Annaberg, Talstr. 6.

Anschluß an Gesinnungsfreunde in Chemnitz gesucht. Frdl. Zuschriften erbeten an Otto Große, Chemnitz, Zwickauerstraße 147.

Die Anleihe zur Beschaffung von Druckpapier für den Neudruck des vergriffenen Johanneswerkes Jakob Lorbers hat dank der tatkräftigen Unterstützung der ausländischen Freunde des Verlags bis zum 18. Okt. den Stand von 1127000 Mk. erreicht, welche Summe uns den Ankauf des Papieres für fast 2 Johannesbände ermöglicht. Allen opferwilligen Gebern sei an dieser Stelle nochmals innigst gedankt! Der himmlische Vater vergelte es allen tausendfach! Andererseits werden wir uns mit allen unseren Kräften bemühen, das in uns gesetzte Vertrauen der Freunde durch umsichtige Leitung des Verlages mit des Vaters Hilfe zu rechtfertigen. Um auch den Papierbedarf des im kommenden Jahre beginnenden Neudruckes der „Haushaltung Gottes" (3 Bände) sicherzustellen, suchen wir auch für dieses Werk das nötige Papier zu beschaffen, und zwar im Vertrauen auf die tatkräftige Unterstützung, die ein begeisterter Freund des Neuen Lichts in Amerika (W. K. in E.) uns zusagte. Möge der himmlische Vater dem Verlage noch recht viele Freunde in derselben Weise erwecken, damit Sein neues Licht nicht unter dem Scheffel bleibe, sondern leuchte in die Finsternis!

Otto Zluhan, Walter Patenge.

Werke Lorbers antiquarisch verkauft in guterhaltenem Zustande zum halben Tagespreise Hans Rödiger, Hof i. Bay., Mühlberg 17.

A. S. W. Schweiz. Besten Dank für Deine Zustimmung: „Ihr habt recht, wenn ihr nach dem Auslande in ausländischer Währung berechnet!" Möchten doch alle Freunde der Sache dort so denken wie Du! Leider glaubt mancher von ihnen, von uns „bestohlen" zu werden, wenn er für 1 Band den Friedenspreis von 1914, d. h. 6 Franken, bezahlen soll. Als ob unsere deutsche Arbeit nicht auch ihres Lohnes wert wäre! Der Neu-Salems-Verlag.

Eingesandtes von H. M. München, Prof. C. Königsberg, M. R. Leipzig, H. M. Bremen, J. U. Schlegel, J. Pf. Brasilien mit bestem Dank erhalten. Soweit es zur Veröffentlichung geeignet, wegen Platzmangels zurückgestellt. Besten Gruß! Die Schriftleitung.

C. B. Berlin. Deine Erfahrungen in den Kreisen der Pfingstgemeinde sind zwar nicht die besten (2 Fälle von Besessensein im Anschluß an Ekstase und Zungenreden!), aber wir warnen vor übereiltem Urteil. Wie auch unter den Unseren sich viel Ueberschwängliches, Ungesundes zeigt (ist bei allen neuen Geistesströmungen so gewesen!), so wird es auch bei den Pfingstlern sein. Daher wollen wir uns auch hier hüten, das Kind mit dem Bade auszuschütten!

Die Schriftleitung.

Das Wort

Zeitschrift der Freunde des Innern Worts

12. Heft | Dezember | 1922

Innere Kundgaben

Gesetz und Liebe

Als Inneres Wort erhalten durch Jakob Lorber (1800—1864)

Kostet euch etwas einen Zwang und tuet ihr es gewisserart nicht absonderlich aus Liebe, dann lasset es sein bleiben und tuet unterdessen, was ihr aus Liebe wollet; denn was ein Mensch nicht ganz aus Liebe tut, das hat für sein Leben wenig Wert, da ja die Liebe in vollster Wahrheit das eigentliche Element des Lebens, das Urgrundleben selbst, ist.

Was demnach die Liebe ergreift, das ist vom Leben ergriffen und geht ins Leben über; was aber von der Liebe unberührt bleibt, und was der Mensch bloß darum tut, weil er entweder eine üble Folge befürchtet, oder weil sein bißchen Hochmut es haben will, um bei den anderen Menschen als Weiser zu gelten, das geht nicht ins Leben über, sondern in den Tod nur, weil es statt vom Lebenselemente nur von dem Elemente des Todes ergriffen worden war!

Jedes noch so weise Gesetz gebiert nicht das Leben, sondern den Tod, wenn der Mensch es nicht aus seiner Liebe heraus beachtet; und der weiseste Rat gleicht einem Samenkorne, das statt in das gute Erdreich auf einen Felsen fiel, wo es verdorrt und am Ende unmöglich eine Frucht bringt.

Alles im Menschen ist tot bis auf die Liebe! Darum lasset eure Liebe walten in der Fülle über euer ganzes Wesen und fühlet Liebe in jeder Fiber eures Wesens, so habt ihr den Sieg über den Tod in euch, und was in euch tot war, ist durch eure Liebe in derselben ins unverwüstliche Leben übergegangen; denn die Liebe, die sich selbst fühlt und aus solchem Gefühle heraus auch erkennt, ist das Leben selbst, und was in sie übergeht, das geht auch ins Leben über!

Die Erweckung der Tochter des Jairus

(Evangelium Matthäus Kapitel 9)

Als Inneres Wort erhalten durch Gottfried Mayerhofer am 30. April 1872

Dieser Text behandelt die Wiedererweckung der toten Tochter eines Obersten, der so viel Glauben und Vertrauen auf Meine Macht hatte, daß — wie das Evangelium sagt — er Mich bat, in sein Haus zu kommen, damit seine Tochter durch Auflegung Meiner Hände lebendig würde.

Wenngleich Ich in jenen Zeiten körperlich sichtbar diese Handlung vollbrachte, so kann nichtsdestoweniger jetzt das nämliche geschehen; denn der Körper gibt hier nicht den Ausschlag, sondern Mein Geist. Wie er dort unter Meinen Jüngern und Verehrern Meines Wortes weilte, so ist er auch bei euch. Nur die Sichtbarkeit Meiner Person mangelt; diese würde aber euch, die ihr wisset, wer Ich eigentlich bin, nur stören. Bei Meinen Jüngern und dem Mir nachfolgenden Volke war das anders, da sie in Mir wohl einen mächtigen Propheten oder den von ihnen erwarteten Messias, aber nicht den Herrn der Schöpfung, der alles erschaffen hat, zu sehen glaubten.

Was die Erweckung der Tochter des Obersten betrifft, so war sie der Lohn für den unbegrenzten Glauben des Vaters und zugleich ein Wegweiser und Fingerzeig für die erweckte Tochter.

Dieses körperliche Erwecken in jener Zeit ist dem geistigen der Jetztzeit entsprechend; denn was in jener Zeit geschah, durch Mich bewirkt und von Mir gesprochen wurde, das geht jetzt wieder vor sich, nur in geistiger Beziehung. In jenen Zeiten zog Ich von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, predigte, heilte und tat Gutes, gab den halb Eingeschlafenen wieder Anregung und erweckte körperlich und geistig Tote. Und auch jetzt, und schon seit langer Zeit geschieht das nämliche. Ueberall erwecke Ich durch einen unbewußten Trieb der Seelen innerste Eigenschaften, erwecke durch Verkettung von Verhältnissen, durch Unglücksfälle und Leiden aller Art die Menschen, auf daß sie nicht ganz vergessen, daß sie aus mehr als einer Substanz geformt sind, und damit sie nicht ganz das Geistig-Seelische frech hinwegleugnen. Ueberall treibe Ich, wie bei dem Obersten, die Pfeifer und Schmauser, welche einer Totenfeier sogar den Anschein einer fröhlichen Szene geben wollen, vorerst aus dem Hause. Das Leben und sein Zweck sind zu ernst, als daß man mit seinen Perioden und Wechselfällen wie mit Kinderspielsachen tändeln dürfte.

Es muß, ehe die wahre Einsicht kommt, vorerst stille im innern Hause werden, damit die Seele Zeit gewinnt, sich in ihrer Lage wieder zurechtzufinden, damit sie nach und nach darauf aufmerksam gemacht werden kann, wie wenig Gehalt und Dauer im Weltlichen ist, und damit sie dann das Geistige vorzieht und keine Mühe und kein Opfer scheut, sich dieses anzueignen.

So erwecke Ich so manchen von seinem geistigen Schlafe. Ich lege ihm Meine Hand auf oder rühre ihn nur mit einem Finger an, damit er nicht ganz verlorengehe und im Materiellen seinen geistigen Untergang finde; denn aus dieser Nacht ist nur ein langsames Erwachen möglich.

Wie Ich dort zu den Umstehenden sagte: „Das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft nur!“, so zeige Ich auch jetzt oft den Menschen, daß manche,

dem Anscheine nach die verdorbensten Menschen, doch nur in den geistigen Schlaf versunken sind und es nur des rechten Weckrufes bedarf, um diese Lethargie zu beheben und aus dem Siebenschläfer einen tätigen Arbeiter in Meinem Weinberge zu machen.

Wie viele habe Ich schon erweckt, die es Mir jetzt tausendmal danken, wenngleich die Art und Weise des Erkennens nicht nach ihrem Geschmacke war. Jedoch, gemäß der geistigen Individualität waren oft Reizmittel nötig, die allein den Endzweck zu fördern vermochten. Auch euch, die ihr alle in einen gemächlichen Geistesschlaf eingewiegt waret, indem ihr euch eure Glaubensanschauung so bequem als möglich machtet, euch habe Ich durch verschiedene Mittel erweckt, um die ruhenden Eigenschaften der Seele wieder in Anregung zu bringen. Auch unter euch legte Ich so manchem Meine Hand auf, und manchen berührte Ich mit dem Finger, je nachdem der eine eine leise, der andere eine stärkere, einflußreichere Berührung nötig hatte, um zur Erkenntnis zu kommen, wo er eigentlich steht, und wieviel ihm noch fehlt, um zu dem angestrebten Ziele zu gelangen oder es wenigstens zu erkennen. Da Mein euch vorgestecktes Ziel nicht so nahe und nicht so leicht zu erreichen ist, so mußte Ich bei euch, so wie Ich einst die Musikanten bei Trauerfällen auswies, die alt angewöhnten Vorurteile zuvor ausmerzen, ehe zur Kenntnis Meiner Lehre geschritten werden konnte.

Was Ich bei euch in so verschiedener Weise bewirkte, das geschieht auch jetzt noch mit ganzen Völkern. Auch bei ihnen vertreibe Ich die lärmenden Musikanten, Pfeifer und Trommler, die selbst über Gräbern noch Freudentage anregen möchten. Ich mache die Völker durch Not nüchtern. Ich reiße sie aus dem Wahne heraus, daß die weltliche, nur nach Genuß strebende Sucht das erste sei, was der Mensch suchen müsse. Ich lehre sie — leider durch unangenehme Ereignisse — die Vergänglichkeit weltlichen Eigendünkels, weltlichen Ruhmes und weltlicher Glücksgüter und beweise ihnen nebenbei die ewige Dauer geistiger Schätze.

So ergeht es dem einzelnen, so den Völkern, so den Herrschern, so den Priestern. Allen zeige Ich, daß über ihnen noch ein anderer steht, der sie zwar machen läßt, was sie wollen, der aber die Fäden der Verkettung der Umstände und Verhältnisse allein in der Hand hält und alles — selbst das Schlechteste, von Menschen ausgeführt — zum Besten der Gesamtmenschheit wie auch des einzelnen zu verwerten weiß.

So geht der Entwicklungsprozeß zwar langsam vorwärts, nähert sich aber unaufhaltsam seinem Ziele. Ich erwecke alle Menschen, alle Völker, alle Könige und Priester. Alle sollen es einsehen und begreifen, daß sie vorher geschlafen haben. Alle sollen aber auch erkennen, daß man nicht immer schlafen kann, und daß der Schlaf, wie in der Natur, nur dann gut und nützlich ist, wenn er dazu dient, die verbrauchten Kräfte wiederzuersetzen. Wo er aber dieses nicht bewirkt, ist er nutzlos, schädlich und verschlimmert nur. So ist der geistige Schlaf, in den viele eingelullt wurden oder sich selbst eingewiegt haben, nur als eine große Versäumnis auf der Bahn der geistigen Entwicklung zu betrachten. Daher ist das Erwecken nötig, umsomehr jetzt in dieser Zeit, in der die Lösung der ganzen geistigen Bestimmungsfrage des Menschengeschlechts vor der Türe steht und die meisten Menschen sich so in das weltliche, egoistische Treiben hineingelebt haben, daß durch leise Berührung mit einem Finger fast niemand mehr erweckt werden kann, sondern für die so tief in den Schlamm der Welt Versunkenen zumeist Gewaltmittel angewendet werden müssen, um sie aus selbem herauszuziehen.

Noch sind sich weder die Menschen noch die Völker darüber klar, was sie wollen. Allein, nur Geduld! Laßt nur vorerst die Musikanten vertrieben sein, dann wird die ernstere Stimmung, die Besinnung schon nachkommen! Die Verhältnisse werden sich klären, und das Unnatürliche, Ungesetzliche und Uebersspannte wird dem Reellen, dem Unvergänglichen Platz machen müssen. Des Sträubens von seiten vieler wird übergenug sein, — allein, die Arznei muß genommen und der Kelch des Bitteren bis auf die Hefe geleert werden!

Sind die Menschen einmal so weit vom rechten Wege abgekommen, so muß natürlich auch der Rückweg ein längerer sein, — aber umgekehrt muß werden! Sie müssen zur Einsicht kommen, daß es nur einen Gott und ein Geisterreich gibt, dem alles andere zum Fußschemel dienen muß, und daß das Materielle, mag es noch so verehrt werden, doch keinen bleibenden Gehalt hat und keinen bleibenden Genuß gewähren kann.

Tausende von Verirrten eilen auf dem Irrwege ins frühe Grab. Sie gehen unreif aus dieser Welt hinaus und kommen noch unreifer in jener an. Was soll aus solchen werden? Hier konnten sie nicht bleiben, und dort behagt es ihnen auch nicht. Oh, ihr kennet nicht die Qualen solcher Seelen, die unentschlossen umherirren! Das verlorene Irdische ist ihnen nicht mehr zugänglich, und das Geistige ist für ihre Ansichten und ihr Wesen nicht passend.

So geht es, wenn Menschen, ja ganze Völker ihr geistiges Glück mit Füßen treten, nur dem Weltlichen nachhängen und am Ende, nachdem sie das Weltliche verloren haben, nicht fähig sind, das Geistige sich anzueignen. Es ist ihre eigene Schuld. — Dies ist der Grund des Erweckens Meinerseits. Nicht umsonst sagte Ich: „Wenn dich ein Auge ärgert, so reiße es aus; denn es ist besser, daß du mit einem Auge in einer besseren Welt ankommst, als daß du dich mit zwei Augen der größten, geistigen Qual aussetzest!“

Nehmet alle Ereignisse, wie und wann sie kommen mögen, als Gaben der Liebe an; denn Ich weiß am besten, wie, wann und womit Ich verwahrloste Menschen und verirrte Völker auf den rechten Weg bringen und sie so noch beizeiten vom gänzlichen Verfalle retten kann!

Man lehrte euch ein Fegefeuer, worin die Seelen von den schlechten Leidenschaften gereinigt werden sollen, ehe sie ins Paradies oder in den Himmel aufgenommen werden könnten. Ich sage euch: So, wie man euch das Fegefeuer beschrieb, ist es ein wahrer Unsinn; aber geistig existiert es wohl, nämlich im Menschen selbst. Dort muß alles Schlechte erst weggefegt werden, bis man sich in besseren Verhältnissen heimisch fühlen kann, und zu diesem Wegfegen trage Ich durch Schickung von allerlei Kämpfen und Leiden bei. Ich erwecke dadurch die schlummernden guten Eigenschaften in der menschlichen Seele, damit sie sich ermannen und aufraffen soll, das Böse mit Energie zu bekämpfen und alles wegzufegen, was ihr Schaden bringen könnte.

Als Ich einst sagte: „Das Mägdlein ist nicht tot, es schläft nur!“, wurde Ich von den andern verlacht. Ebenso werde Ich auch heute von den wenigsten verstanden, wenn Ich sie erwecken will, obgleich es zu ihrem Besten ist. Daher trachtet danach, Meine Winke und Mahnungen zu verstehen, damit ihr es merket, wenn Ich euch zu eurem Besten auch nur mit dem Finger berühre! Denn ein liebender Vater, dem es um das Wohl seiner Kinder zu tun ist, kann nur bessern, nie strafen. Dessen seid stets eingedenk! Amen.

Abhandlungen

Die im folgenden veröffentlichten, dem freien Meinungsaustausch dienenden Beiträge aus dem Leserkreis sind unabhängig vom Standpunkte der Herausgeber

Die Größe der Schöpfung

Von Paul Trötschel*)

Versuchen wir einmal, uns die Größe der heute erforschbaren Welt in ihrer vollen Wirklichkeit bildlich vorzustellen! Betrachten wir zunächst unser Sonnensystem!

Die Sonne, eine leuchtende Kugel im Durchmesser von 1391900 Klm. In Bahnen um sie kreisend als erster Planet Merkur in einer durchschnittlichen Entfernung von 58000000 Klm. und einer Durchmessergröße von 4843 Klm. Weiter Venus mit einem Durchmesser von 12037 Klm. in einer Entfernung von 108000000 Klm. Dann unsere Erde: Durchmesser 12756 Klm., Entfernung 150000000 Klm.; Mars mit 6781 Klm. Durchmesser und 228000000 Klm. Entfernung; Jupiter mit 144580 Klm. Durchmesser und 778000000 Klm. Entfernung; Saturn mit 119746 Klm. Durchmesser und 1428000000 Klm. Entfernung; Uranus mit 59500 Klm. Durchmesser und 2873000000 Klm. Entfernung; und endlich als letzter Planet Neptun mit 55334 Klm. Durchmesser und 4501000000 Klm. Entfernung.

Und dies unser gesamtes Sonnensystem bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 20 Klm. in 1 Sekunde durch den Weltenraum.

Betrachten wir nun einmal in einer schönen, klaren Nacht den Himmel! All diese zahllosen kleineren und größeren Lichtpünktchen, mit denen er übersät ist, sind ebensolche Weltkörper wie unsere Sonne und sicher auch ebensolche Beherrscher und Erhalter eines eigenen Planetensystems. Wie weit mögen diese uns als Sterne erscheinenden Sonnen entfernt sein?

Der unserem Sonnensysteme zunächststehende Fixstern ist etwa 4 Lichtjahre von uns entfernt. Das heißt: Ein von ihm ausgehender Lichtstrahl, der in 1 Sekunde eine Strecke von 300000 Klm. durchläuft, in 1 Lichtjahre also 9500000000000 ($9^1/_2$ Billionen) Klm., müßte trotzdem 4 Jahre unterwegs sein, ehe er uns erreichte. Die Sterne des Himmelswagens sind von uns rund 70 Lichtjahre entfernt, Beteigeuze im Orion 160 und Spika in der Jungfrau 300 Lichjahre, die Milchstraßensternwolken etwa 7000 Lichtjahre. Die feinen Lichtschleier der äußersten Milchstraßenregion mögen von der Erde 50000 Lichtjahre abstehen, vielleicht weniger, vielleicht mehrmals so weit.

Die Gestalt des Milchstraßensystems, zu dem auch unser Sonnensystem als ein winzigster Teil gehört, mag man nach dem anschaulichen Vergleiche Seeligers durch zwei mit den Rändern aufeinandergelegte Suppenteller beschreiben. Es ist ein im großen ganzen linsenförmiger Raum. In ihm schweben die Sonnen vereinzelt, gruppenweise, schwarmweise, in großen isolierten Wolken wie in Strömungen gemeinsam dahinziehend, — aber immer mit Abständen der einzelnen Sonnen untereinander, die zwischen 50 und 100 Billionen Klm. schwanken, und mit Geschwindigkeiten wie die unserer Sonne oder weit mehr.

*) unter Benutzung von Henselings Sternbüchlein 1922

Wir sehen aber am Himmel nun noch besondere Anhäufungen von Sternen. Diese kugelförmigen Sternhaufen, deren wir mehrere Dutzend kennen, enthalten viele tausende, verhältnismäßig dicht zusammengedrängte Sterne. Der mittlere Abstand zwischen ihnen ist wesentlich kleiner als der in der großen Milchstraßenwelt; er beträgt „nur" 5—10 Billionen Klm. Diese Kugelhaufen scheinen aus unserem Milchstraßensystem hinauszuragen, ähnlich wie Inseln einem Kontinente vorgelagert sind. Ihre Entfernungen von uns schwanken zwischen 20 000 und 220 000 Lichtjahren.

Doch wir zählen am Himmel noch Hunderttausende von sogenannten Spiralnebeln. Wir dürfen fast sicher jedes einzelne dieser kleinen, rundlichen, spiralförmigen Nebelfleckchen am Himmel als ein weit entferntes Gebilde gleicher Art wie unsere Milchstraßenwelt ansehen. In welchen Abständen dürfen wir nun diese „Spiralnebel" vermuten? Die Schätzungen schwanken beträchtlich. Am ehesten wird man den größeren Werten vertrauen können. Dabei rückt das hellste und größte dieser Gebilde, der dem bloßen Auge eben sichtbare „Andromedanebel", in die Entfernung von 600 000 Lichtjahren. Der höchste, überhaupt in den Schätzungen auftauchende Wert sind 300 000 000 Lichtjahre.

Vermögen wir Menschen nun uns diese „Größen" bildlich vorzustellen? Nein! Die kosmischen Größen und Entfernungen lassen sich auf keine Weise anschaulich erfassen. Nur ihre gegenseitigen Verhältnisse sind anschaubar zu machen.

Wir wollen uns einmal ein kleines Modell von unserem Milchstraßensystem machen. Das Modell soll den Maßstab 1 : 1 000 000 000 000 haben, d. h. die Wirklichkeit eine Billion mal verkleinert wiedergegeben. 1 mm des Modells entspricht dann 1 000 000 Klm. in der Natur. Was wird bei solcher Verkleinerung aus unserem Sonnensystem? Die Sonne wird ein Kügelchen von knapp $1\frac{1}{2}$ mm Durchmesser, also ein Stecknadelköpfchen. Die Erde schrumpft auf ein mikroskopisch kleines Stäubchen von $\frac{1}{80}$ mm zusammen. Wir haben sie in 15 cm Entfernung von der Sonne anzuordnen. Der Mond, 6 mal kleiner als die Erde, ist in $\frac{2}{5}$ mm Entfernung zur Erde zu setzen. Der größte Planet, Jupiter, befindet sich als Stäubchen von $\frac{1}{7}$ mm Durchmesser in 78 cm Abstand von der Sonne. Der entfernteste Planet, Neptun, steht in $4\frac{1}{2}$ m Entfernung von dem die Sonne vertretenden Stecknadelkopf. Unser Sonnensystem, d. h. die Sonne mit allen um sie kreisenden Planeten, ist also auf einer Scheibe von 9 m Durchmesser bequem unterzubringen.

Ein Lichtjahr = 10 Billionen Klm. wird in unserem Modell zu einer Strecke von 10 Klm. Der unserem Sonnensystem zunächst stehende Fixstern (4 Lichtjahre entfernt) wäre in eine Entfernung von 40 Klm. zu setzen. Die Sterne des Himmelswagens kommen in 700 Klm. Entfernung vom Sonnenkörnchen zu stehen. Beteigeuze im Orion 1600 Klm., Spika in der Jungfrau, ebenso die Plejaden (das Siebengestirn) hätten wir in etwa 3000 Klm. Abstand zu suchen.

Setzen wir also das Stecknadelköpfchen, das die Sonne bedeutet, in die Mitte unserer Erdkugel, so füllt (immer in unserem um 1 Billion mal verkleinerten Modellmaßstabe gedacht) die Gesamtheit der etwa 5000 Sterne, die das unbewaffnete Auge am Himmel unterscheidet, die Erdkugel etwa bis zur Hälfte ihres Halbmessers aus. Die hellsten, also wohl nächsten Milchstraßensternwolken sind im Modell 70 000 Klm. vom Erdmittelpunkte entfernt anzuordnen. Wir kommen damit sehr weit aus dem Erdball heraus, nämlich etwa 11 Erdhalbmesser oder $\frac{1}{6}$ Mondentfernung. Die letzten feinen Milchstraßenlichtschleier würden noch etwas weiter abstehen als der Mond von der Erde entfernt ist. Das Modell des Milchstraßensystems erfüllt somit etwa die Scheibe, die der Mond bei seinem Umlaufe um die Erde umwandelt,

und geht noch etwas darüber hinaus — trotz der Verkleinerung um 1 Billion! Die Scheibe unseres Sonnensystems von 9 m Durchmesser müssen wir jedoch in mittlere Regionen des Ganzen setzen, also in die Nähe der Erde, aber nicht etwa in eine hervorragende oder gar beherrschende Stellung. Als Kügelchen von Stecknadelkopfgröße, je 50—100 Klm. voneinander entfernt, erfüllen die Fixsterne die Scheibe unseres Modells von 1000000 Klm. Durchmesser, sowie den Raum „darüber" und „darunter". Die Geschwindigkeit der Sonne innerhalb der Fixsterngesamtheit schrumpft im Modell auf eine Bewegung von 60 cm jährlich oder 600 m in 1000 Jahren zusammen. Der Durchmesser eines kugelförmigen Sternhaufens (500 Lichtjahre) ist nicht viel kleiner als der Erdhalbmesser anzunehmen, der mittlere Abstand seiner Sterne (Stecknadelköpfe) untereinander vielleicht 5—10 Klm. Das Modell des benachbarten Milchstraßensystems würde von unserem Modell in etwa 10000000 Klm. Entfernung zu setzen sein, also das 25fache der Mondweite.

Da wir nicht imstande waren, uns die kosmischen Größen in ihren wirklichen Ausmaßen vorzustellen, machten wir uns von ihnen ein Modell und müssen jetzt einsehen, daß auch die Maße dieses um eine Billion verkleinerten Modells unsere Fassungskraft weit übersteigen. Denn ist uns schon die Entfernung einer Mondweite bildlich nicht anschaubar, um wieviel weniger erst eine 25fache Mondweite! —

Betrachten wir jedoch noch eine andere „Größe"!

Die letzten der Forschung zugänglichen kleinsten Teile der Materie nennen wir Atome (genauer: die aus Atomen aufgebauten Moleküle). Auf die Länge von 1 mm lassen sich mindestens 10000000 Atome nebeneinanderlegen. Um die „Größe" dieses Kleinsten recht zu würdigen, bedenken wir, daß in einem allseits verschlossenen Fingerhute 100000000000000000000 (100 Trillionen) Atome Platz haben. Machen wir in diesen Fingerhut ein winziges Löchlein, so daß in 1 Sekunde 1000000 Atome herausstürzen können, so würden doch über 3000000 (3 Millionen) Jahre vergehen, ehe die letzten den Fingerhut verlassen hätten.

Jedes Atom läßt sich in einem Modell darstellen, das dem Sonnensystem ähnelt. Es hat einen winzigen, positiv elektrisch geladenen Kern; und in verhältnismäßig überaus weiten Bahnen kreisen um den Kern die negativen Elektronen.

Versuchen wir auch hier, diese „Größenverhältnisse" unserer Vorstellung in einem Bilde näherzubringen! Zu diesem Zwecke nehmen wir das einfachste Atom, das des Wasserstoffes, und vergrößern es nicht nur 1 Billion mal, sondern ungefähr 120000 Billionen mal. Wir erhalten dann folgendes Bild:

Der Kern des Atoms wird ein Ball von Kopfgröße. Wir setzen ihn in den Mittelpunkt der Erde. An der Oberfläche des Erdumfanges, also im Aequator kreist das Elektron als eine Kugel von 350 m Durchmesser. Außer diesem „Elektron" und dem „Kern" ist da nichts zu finden. Das Elektron umläuft den Kern in 1 Sekunde 6200 Billionen mal — — ein Sonnensystem auf dem Raume von weniger als 0,0000001 mm!

Machen wir uns noch klar: Der Kern und das Elektron des Atoms sind eigentlich gar keine Materieteilchen mehr, sondern nur „wissenschaftliche Anschauungsformen", um sich den Bau eines Atoms überhaupt vorstellen zu können. Der Kern und das Elektron sind in „Wirklichkeit" positive und negative elektrische Kräfte, also »Willenszentren«, die aufeinander wirken. Was bleibt nun von der „Materie"? Ja, was ist denn „Materie" nun überhaupt? Die Wissenschaft schweigt auf diese Fragen.

Sie kann immer nur das Vorhandensein von Kräften nachweisen, aber über das Wesen dieser Kräfte vermag sie nichts auszusagen.

Zum Schluß noch eine Betrachtung:

Die leibliche Form und Gestalt des Menschen ist zusammengesetzt aus Milliarden von einzelnen Zellen. Jede einzelne Zelle aber baut sich wiederum auf aus unzählbaren Atomen. Und jedes dieser einzelnen Atome im menschlichen Körper ist, wie wir eben sahen, eine Art kleinstes Sonnensystem. Denken wir uns nun einmal:

Das um die Atomsonne kreisende Elektron wäre ein Planet wie unsere Erde und auch ebenso bewohnt von einer Art menschlicher Wesen. Diese Atommenschen werden sicher auch anfangen, ihre „Erde" zu erforschen und bald finden, daß ihre Erde sich entweder allein oder mit noch anderen „Planeten" um eine Sonne dreht. Weiter werden sie finden, daß es außer ihrem Sonnensysteme noch zahllose solcher Systeme ähnlicher Art gibt, die, in Gruppen zusammengeschlossen, eine große Einheit bilden — ein Milchstraßensystem — eine Zelle. Und noch weiter werden sie vielleicht erforschen, daß in dem sie umgebenden „unendlichen" Raume sich unendlich viele solcher Milchstraßensysteme befinden. Doch dies wird mehr ein Fühlen und Ahnen sein als ein Wissen. Wie aber wird es sein mit dem „unendlichen Raume" ihres Weltsystems? Sie ahnen es vielleicht. Aber sie wissen nicht, daß viele Milliarden ihrer Milchstraßensysteme sich zusammenschließen zu größeren Organen mit einer genau bestimmten Tätigkeit. Und noch weniger wissen sie, daß diese Organe sich wiederum ordnen und in dieser Ordnung die Form und Gestalt des Menschen bilden. Die ungeheure Größe und „Form" ihres „unendlichen Weltenraumes" ist dem Begriffsvermögen der Atommenschen nicht mehr zugänglich. Wie aber würden die Atommenschen mitleidig lächeln, wenn man ihnen sagte, daß dieser ihr „unendlicher Weltenraum" nicht nur zu einer Gestalt geformt sei, sondern daß diese Gestalt auch belebt sei und eine fühlende und denkende Seele besitze, die alle Einzelglieder, Organe und Zellen zu einer geregelten Tätigkeit antreibt und ihren Materie-Körper benutzt, um den in ihr liegenden Funken aus dem Geiste Gottes großzuziehen, auszubilden und zu vollenden zum herrlichsten Ebenbilde Gottes Selbst?!

Diese unglaubliche, ungeheure und fabelhafte Idee, so sie ein Atommensch ausdenken könnte, ist — der Mensch.

Was aber ist der Mensch gegenüber der Erde? Ein winziges Stäubchen. Und was ist die Erde? 1300000 Erdkugeln könnte man in unsere Sonne füllen, so sie hohl wäre. Der Fixstern Sirius aber ist 14 mal so groß wie die Sonne, Arkturus 20 mal so groß, Beteigeuze 275 mal und Antares fast 500 mal so groß. Die Masse des Sternes Kanopus enthält das 1350000 fache unserer Sonne.

Nun wird mancher fragen, wieviel gibt es derartige Sonnen? Die Astronomen versuchten sie zu zählen. Sie wurden in 20 Größenklassen eingeteilt, man fand hunderte Millionen und dann — hatte das Zählen ein Ende. Nicht vielleicht weil keine mehr zu zählen waren, sondern weil die Fassungskraft nicht weiter ausreichte. Diese riesenhafte Zahl von Weltkörpern sind Zentralsonnen, die wieder von unermeßlichen Sonnen nach der Art unserer Sonne umkreist werden. Unsere Sonne soll sich um die nächste Zentralsonne in 182000000 Erdenjahren 1 mal herumbewegen. Dieser Zentralsonnensysteme gibt es in der Milchstraße tausende, und solcher Milchstraßen gibt es wiederum unzählige. Und alle diese Milchstraßen mit ihren Zentralsonnensystemen kreisen wieder um einen unendlich fernen Mittelpunkt. — — Zu Ende? — Nein! Aber unser Vorstellungsvermögen schon lange! Unser Verstand vermag die

Idee des unendlichen Weltenraumes nie auszudenken. Die Wissenschaft wird nie sein Wesen ergründen.

Aber wir können fühlen und ahnen! Schließlich sind auch wir nur Atommenschen und die Sonnensysteme des Weltalls — die Atome eines riesenhaften Schöpfungsmenschen!? Sicher hat Jakob Lorber auch in diesem Punkte die Wahrheit niedergeschrieben! (vgl. „Robert Blum" Bd. 2, Kap. 301)

Das mitleidige Lächeln des „aufgeklärten" Verstandesmenschen gegenüber dem „Phantasten" sollte man sich aber abgewöhnen; denn was kein Verstand der Verständigen sieht, das findet in Einfalt ein kindlich Gemüt!

Wie sagt in Lorbers großem Johanneswerke Bd. 3, Kap. 175, der Herr:

„Glaubet es mir, die zahllosen Wunder, die da in eben für euch unermeßbaren Räumen kreisen und bahnen, hat ein jeder Mensch in seinem Geiste ruhend verborgen! Trachtet daher nur vor allem, daß euer Geist völlig erweckt werde, und ihr werdet das, was kein Auge je geschaut und kein Sinn je empfunden, in euch selbst in größter Klarheit allzeit schauen und durch alle andern Sinne auch getreust empfinden können!

„Diejenigen, die Gott in Mir, dem Menschensohne, wahrhaft erkennen und lieben, werden schon in diesem Leibe Seligkeiten zum Genusse bekommen, von deren Herrlichkeit noch bis zur Stunde keines Menschen Sinn je etwas empfunden und gefühlt hat! Aber auf dem puren Wissenschaftswege wird wohl nie ein Mensch dahin gelangen!"

Das Wort

Uebersetzung aus „Unity", 10 u. Tracy Str. Cansas City, U. S. A.

von G. H. Haskamp

Das Wort Gottes und die Bibel sind für die meisten Menschen ein Begriff. In dem Lichte, das unsere Erkenntnis von der Natur Gottes gewährt, wird es uns jedoch klar, daß die Bibel nicht das gesamte Wort Gottes sein kann, sondern daß sie nur die schriftliche Aufzeichnung von Menschen ist, die bis zu einem gewissen Grade zum Gottesbewußtsein durchgedrungen sind: nämlich, was sie über Ihn und Seine Eigenschaften und Seine Art, Sich der Menschheit zu offenbaren, denken.

Wir lesen im 1. Kap. des Evangeliums St. Johannis: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist."

Diese Stelle ist wohl wert, sorgfältig zerlegt zu werden, denn sie gibt uns ein klares Bild von dem Vorgang der Schöpfung, ein Thema ständigen Interesses für alt und jung.

Die Worte „im Anfang" fesseln zuerst unsere Aufmerksamkeit; denn wenn Gott unendlicher Geist ist, muß Er ewig sein, ohne Anfang noch Ende. Im Lateinischen lautet diese Stelle: „In principio erat verbum . . ."

Das soll ganz ausdrücklich bedeuten, daß im Uranfang — als Grundlage und als ein ursprüngliches Element — das Wort stets die wirkende Kraft der Schöpfung war und noch ist.

In dieser Weise erkennt man, daß das Wort ein Teil des Gottesgeistes selbst ist — es ist in der Tat der Ausdruck der subjektiven Gottesidee oder der schöpferischen Kraft Gottes. Da Gottes Wort von menschlichen Ohren nicht vernommen werden kann — Gott ist Geist —, so folgt daraus, daß es in das Reich der Idee gehört; es ist in der Tat die dem Ausdruck oder der Offenbarung zugrunde liegende Ursache.

Folglich: „ohne ihn (das ist: das Wort) ist nichts gemacht." Schon im gewöhnlichen, alltäglichen Leben verstehen wir unter einem ‚Wort' ein Symbol, das uns befähigt, einen Gedanken auszudrücken. Und wenn wir imstande sind, den Gedanken zu erfassen, der einem Symbol zugrunde liegt, dann können wir die wahre Bedeutung des Wortes erkennen, das nur ein Gedanke ist, der darauf wartet, in irgendeiner Form zum Ausdruck gebracht zu werden. In erweitertem Sinne ist also Christus, der Mensch gewordene Gottesgedanke, Gottes Wort. Durch den Menschen, welcher nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist, sind Gottes Gedanken zur Offenbarung gebracht. Johannes sagt: „Und das Wort ward Fleisch." Daraus kann man ersehen, daß der wahre Mensch der sichtbare Ausdruck des Wortes ist, und daß er dieselbe schöpferische Kraft des Wortes in sich trägt, die Gott zugeschrieben wird.

Auf welche Weise wird nun diese schöpferische Macht durch den Menschen ausgeübt? — Wir wollen versuchen, es zu ergründen.

Zuerst entsteht der Gedanke im Geiste des Menschen, dann formt er diesen Gedanken in Worte, und das Resultat stellt sich zur selben Zeit ein. Je größer die Gedankenkraft des Sprechenden ist, desto schneller wirkt sie. Wir lesen von Männern in den höchsten Lebensstellungen, von denen es heißt: „Sein geringstes Wort wird zum Gesetz!", was soviel bedeutet, daß man allen seinen Befehlen sofort gehorcht, und daß seine Anweisungen pünktlich befolgt werden. Dies Gesetz trifft auf uns alle in gleicher Weise zu, aber wir nehmen uns selten die Zeit dazu, über die Wahrheit der Worte Jesu nachzudenken, daß der Mensch von jedem unnützen Worte, das er redet, Rechenschaft ablegen muß, und ferner, daß „du durch deine Worte gerechtfertigt und durch deine Worte verurteilt werden wirst."

Wenn wir die Wahrheit dieser Worte immer mehr begreifen, und wenn wir ferner erkennen, daß der Mensch sich durch seine Worte seine eigene Welt, seine eigene Umgebung schafft, dann werden wir darauf wohl achtgeben, daß wir unsere Worte vorsichtig wählen, und daß hinter denselben auch die richtige Art von Gedanken steht; denn ohne die richtigen schöpferischen Gedanken werden unsere Worte nichts als vergängliche Ausdrücke sein, von keinem dauernden Wert.

Was sind denn nun richtige, schöpferische Gedanken? Um sie zu finden, müssen wir auf die Gedanken zurückgehen, die dem göttlichen Geiste zugrunde liegen; das sind hauptsächlich Liebe, Weisheit, Macht und Stärke. Wenn wir unseren Worten aufbauende Kraft zu verleihen wünschen, dürfen wir sie nicht aus dem Bewußtsein heraus, sterbliche Menschen zu sein, aussprechen, sondern aus der vollen Erkenntnis, daß wir mit dem Vater eins sind.

Das war die Auffassung, zu der sich Jesus als Mensch bekannte. Hier seine Worte, wie sie uns durch Johannes überliefert sind: „Ich vermag nichts aus mir selbst." „Ich tue nichts aus mir selbst, sondern alles, wie mein Vater es mich lehrte." „Der Vater, der in mir wohnt, tut seine Werke durch mich."

Wenn Jesus als Mensch erkannte, daß seine ganze Kraft von Gott kam, so müssen wir ebenso unsere völlige Abhängigkeit von Gott dem Vater in uns erkennen, wenn wir die schöpferischen Gedanken haben wollen, die sich in unser gesprochenes Wort verwandeln sollen.

In den uns durch St. Markus überlieferten Worten, die Jesus an Petrus und die anderen Jünger über das Gebet richtete, betont Jesus die Notwendigkeit des Glaubens, der zu jedem wirksamen Gebet nötig ist. Deshalb müssen wir den Glauben an Gott haben und an Seine Macht, unseren Worten, wenn sie ausgesprochen werden, schöpferische Kraft zu verleihen.

Jedes Wort, das wir aussprechen, muß in Liebe ausgesprochen werden. Ohne Liebe gibt es keine Harmonie; die Harmonie aber ist eines der Elemente des göttlichen Wesens. Worte des Hasses, des kleinlichen Tadels, verdammende Worte und scharfe Kritik, allen diesen fehlt das Element der Liebe, sie vermögen nicht, harmonische Lebensbedingungen zu schaffen. Worte, denen der Grundgedanke des Lebens fehlt, sind für das Auftreten von Krankheit und Ungemach verantwortlich.

Wir müssen stets dessen bewußt sein, daß wir eng mit dem einen, allgegenwärtigen Gottesleben verbunden sind, wenn wir Gesundheit, Wohlbefinden und das Leben in seiner ganzen Fülle an uns erfahren wollen. Armut und Mangel können überwunden werden, indem man dessen eingedenk ist, daß Gottes stets gegenwärtiges und niemals versagendes Wesen bereit ist, jedes unserer gerechten Bedürfnisse zu befriedigen. Vor allen Dingen aber müssen wir erkennen und bekennen, daß Gott die Quelle unserer ganzen Weisheit ist. Wir sind leicht geneigt, uns für unwissend zu halten; dies Gefühl muß jedoch überwunden werden, indem wir stets unsere enge Verbindung mit der Quelle allen Lichtes und allen Wissens betonen.

In dem Gleichnis von dem Sämann finden wir die Worte: „Der Sämann säet das Wort." Das Wort wird hier mit dem Samen verglichen, der, wenn er auf fruchtbaren Boden fällt, keimt und zur Zeit der Ernte reiche Frucht bringt. So wird das Wort Gottes, wenn es in unserem Herzen infolge andauernder Hingabe an dasselbe Wurzel gefaßt hat, in unserem Bewußtsein lebendig werden, und wir werden zu seiner Zeit unsern Lohn dafür ernten, daß wir die lebenspendenden Worte Jesu im Bewußtsein bewahren.

Wenn wir die Verheißungen Jesu näher betrachten, finden wir, daß auf die Befolgung seiner Lehren die mannigfachsten Segnungen folgen sollen. Zum Beispiel: „Derjenige, der mein Wort hört und an Den glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben und ist aus dem Tode ins Leben gegangen." „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, wird er den Tod nicht sehen ewiglich!" „Die Worte, die ich euch gesagt habe, sind Geist und Leben." „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der wird das ewige Leben haben."

Wir können die Worte „Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset" nicht verstehen, wenn wir nicht daran denken, daß bei St. Johannes geschrieben steht: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns." So wird uns klar, daß Jesus das Fleisch gewordene Wort ist. Wir essen sein Fleisch, wenn wir das Wort der Wahrheit bekennen, wenn wir seine Worte in uns wohnen lassen. Wir trinken sein Blut, indem wir uns seines stets gegenwärtigen reichen Lebens, das durch sein Blut dargestellt wird, ganz bewußt werden.

Paulus sagt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen!", und auch das ganze Testament ist voll von Hinweisen auf die Macht des Wortes, wie solche auch schon in vielen Sprüchen Salomos zu finden sind.

Wenn wir aus Worten einen Segen erzielen wollen, müssen wir sie in Taten umsetzen. „Seid aber Täter des Worts — und nicht Hörer allein!" lautet das Ge-

bot. Wenn wir Täter sind, werden wir durch die Tat gesegnet werden. Die Tat muß der Absicht oder dem Wunsche folgen, und es ist in dieser Beziehung die Pflege der Willenskraft von größter Bedeutung. Verlangen, Gefühl und Wille zu handeln, müssen harmonisch zusammenarbeiten, sonst wird etwas Wertvolles nicht vollbracht werden können. Der Entschluß, nach den Anregungen zu handeln, die der menschliche Geist vom ‚Worte' empfängt, sollte, damit ein guter Erfolg erzielt wird, unverzüglich zur Ausführung gelangen.

Wenn nun jemand die Kraft des Wortes erkannt hat, könnte er sich versucht fühlen, diese Kraft in selbstsüchtiger Weise zu gebrauchen; aber je vollkommener seine Erkenntnis von dem Verhältnis des einzelnen Menschen zu Gott und seinen Mitmenschen ist, umso geringer wird diese selbstsüchtige Neigung sein.

Der große, praktische Wert, den die Anwendung der Macht des Wortes allen eifrigen Schülern des Christentums bietet, ist die Möglichkeit, mit voller Erkenntnis in alle Zentren des Bewußtseins einzudringen und in jedem von ihnen das schöpferische Wort der Wahrheit auszusprechen, so daß der Körper buchstäblich erneuert und zu größerem Leben beseelt werden kann. Der Mensch hat durch seinen kindlichen Glauben an die Dinge der Welt sein Leben nach Vorbildern aufgebaut, die aus jahrhundertealten Vorstellungen und Ueberlieferungen von Worten entstanden sind, welche Begriffe wie ‚Krankheit', ‚Alter' und ‚Tod' enthalten.

Wenn sich der Mensch aber ganz der Möglichkeit geistigen Wachstumes bewußt geworden ist, dann kann er durch die Macht seines Wortes ein neues Wesen in Christo werden.

Aus der Bewegung

Ist Kritik Mangel an Liebe? Mit dem Vorwurfe der mangelnden Liebe (vgl. Heft 10, S. 148) sollte man im Neu-Salems-Lichte sparsamer umgehen und eine abweichende Ansicht nicht gleich mit diesem üblen Anwurf abtun wollen, der bei fahrlässigem Gebrauche unbedingt auf den Schützen zurückspringen muß. Das Bedürfnis klaren, logischen und kritischen Denkens sagt noch lange nichts gegen das Herz eines Menschen, und wir wissen aus unzähligen Beispielen des Johanneswerkes, der ‚Haushaltung' und der anderen Lorberwerke, wie hoch das kritische Urteilen von Jesus gestellt und liebesduselige Leichtgläubigkeit durchaus nicht von uns verlangt wird.

Freilich heißt es: „Gott mit dem Herzen suchen! Denn Gott ist in sich die reinste und mächtigste Liebe und kann darum auch nur durch die Liebe gefunden werden", — das „Suchen mit dem Herzen" bedeutet jedoch nur eine innige, herzliche Sehnsucht nach Klarheit und eine Hoffnung, solche zu finden." Was dem Menschen dann aber infolge dieses herzlichen Suchens von Gott und von der Welt zugeführt wird, das soll er nun nicht alles in heiliger Scheu unbesehen hinunterschlucken, vielmehr ist uns eindringlichst gesagt: „Prüfet die Geister!" — Gott will uns ja nicht zu dumpfen, knechtischen Kreaturen, sondern zu selbständigen, freiurteilenden, einsichtsvollen Geistwesen nach seinem hohen Ebenbilde erziehen, nicht zu leichtgläubiger Seelenspreu, die jeder Wind dahin und dorthin verweht! Freie Geister sollen wir werden, die aus eigener, wohlgeübter Erkenntniskraft keinem „Truge Satans" mehr zum Opfer fallen! „Darum hat der Mensch den Verstand bekommen", heißt es im Johannes-

werk (Bd. 5, Kap. 87, 12] und 88), „daß er alles zuvor prüfen solle und wohl erkennen den wahren Grund und dann erst behalten das Gute und Zweckdienliche. . . . Ein rechter Jünger Meiner Lehre soll daher niemals etwas leichtfertig, ohne eine vorangehende genaue Prüfung annehmen. Erst wenn er von allem sich eine gründliche Einsicht und Ueberzeugung verschafft hat, soll er das Gute und Wahre als lebenswahr annehmen und sodann klug und weise danach handeln. Er wird dadurch ganz sicher zu jenen Ergebnissen gelangen, die man mit Fug und Recht als aus den Himmeln herab gesegnet anpreisen kann. Ich (Jesus)", heißt es an der angeführten Stelle weiter, „könnte als Herr und Meister doch gewiß zu euch sagen dies und jenes, und ihr würdet es Mir glauben, weil ihr innerlichst überzeugt seid, wer Ich bin. Da wäre also ein sogenannter Autoritätsglaube sicher am Platz. Aber wer aus euch kann sagen, daß Ich solchen von euch verlange oder je verlangt habe? Ja, Ich verlange Glauben — aber keinen blinden und keinen toten, sondern einen vollauf lebendigen." — Und im gleichen Sinne heißt es ja in dem von Br. Horti angezogenen Thessalonicherbriefe: „Verachtet die Weissagung nicht, aber prüfet alles und das Gute behaltet!"

Walter Lutz.

Der 1. Geschwistertag von Hamburg-Altona am 15. Oktober in Altona im Anschluß an die Geschwistervereinigung Altona ist an uns vorübergegangen. Wie wir vorweg sagen wollen: mit gutem, ja, uns überraschendem Erfolge. Anwesend waren 80 Personen, die z. T. aus weiterer Ferne wie Bremen, Lübeck, Buxtehude und aus Hamburgs näherer Umgebung herbeigeeilt waren.

Eröffnet wurde die Versammlung mit dem gemeinsamen Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe". Hierauf nahm Br. Prager das Wort. Er gab seiner Freude dahin Ausdruck, daß so viele Geschwister der Einladung Folge geleistet hatten und betonte dabei nochmals, daß wir nicht eine neue Vereinigung gründen wollten, sondern zusammengekommen seien, um darüber zu beraten, wie wir die Verbreitung des Neusalemslichtes fördern und den Bietigheimer Verlag, dem wir so viel zu danken haben, unterstützen könnten.

Hiernach erfreuten die Geschwister Werner und Matern die Versammelten durch musikalischen Vortrag eines Satzes aus der D-dur Sinfonie von Beethoven.

Da absichtlich eine Tagesordnung nicht aufgestellt war, stockte anfänglich der Fluß der Verhandlungen etwas. Br. Cambensy wies der Neulinge halber noch darauf hin, welch einen Schatz wir in Jakob Lorbers Werken empfangen haben, wie durch sie in leichtfaßlicher Weise das Wort Gottes gelehrt und die Bibel erklärt werde. — Einem Antrage Br. Steding, Hamburg, entsprechend wurde beschlossen, sich vorerst insofern zu organisieren, daß eine Bücherei angelegt werden soll für solche Geschwister, die keine Neusalemsschriften besitzen. Es wurde daher für diesen Zweck eine Sammlung vorgenommen, die das erfreuliche Resultat von Mk. 6060.— ergab. Hiermit ist der Grundstock gelegt für eine Bücherei, die weiter ausgebaut und in der Verwaltung der Altonaer Geschwistervereinigung bleiben soll.

An der hiernach einsetzenden Aussprache beteiligten sich verschiedene Geschwister. Die Lebhaftigkeit, mit der die Debatte geführt wurde, zeigte deutlich, welch starkes Interesse die Anwesenden für das Neusalemslicht hatten. Manche der Teilnehmer, die mehr auf „erbauliche" Stunden gerechnet hatten, werden wohl nicht ganz auf ihre Kosten gekommen sein. Doch um uns zu erbauen waren wir nicht zusammengerufen, sondern ernste Arbeit zur Verbreitung des Neuen Lichtes sollte geleistet werden.

Mit dem Erfolge der Tagung können wir zufrieden sein; ist doch Leben in

die Hamburg-Altonaer Kreise gekommen. Bekanntschaften sind geschlossen worden, die zu schönsten Hoffnungen berechtigen. Darum danken wir allen Beteiligten für ihr Erscheinen in der Erwartung, daß ihr Interesse nicht erlahme. — Der nächste Geschwistertag soll in etwa 3 Monaten am selben Orte stattfinden, wobei die Erfahrungen des 15. Oktober dazu beitragen sollen, die künftigen Tagungen erbaulicher und harmonischer zu gestalten. Die Einladungen werden durch „Das Wort" bekanntgemacht.

A. Cambensy, Besenhorst, Bez. Hamburg.

William T. Stead. Im Jahre 1880 bekam William T. Stead die erste einer langen Serie von Jenseitsbotschaften, welche fortgesetzt wurden bis zu seinem Untergang mit der Titanic im Jahre 1912. Seine Uebernahme der „Pall Mall Gazette" ward ihm vorausgesagt zu einer Zeit, als nach menschlichen Berechnungen nichts unwahrscheinlicher war als dies. Im Oktober 1883 sagte ihm eine ausdrucksvolle, innere Stimme: „Du wirst am 16. März volle Kontrolle über die „Pall Mall Gazette" haben, darum mußt Du Dich nun schon vorbereiten!" Stead erstaunte und erschrak. John Morley hatte damals die volle Kontrolle inne, und niemand erwartete, daß er dieselbe aufgeben würde. Doch plötzlich gab er seinen Platz auf, und Stead ward darum ersucht, denselben anzunehmen, was er denn auch tat.

Darauf begann Stead automatisch Botschaften aus dem Jenseits niederzuschreiben, welche ihm durch Julia A. Ames*), einer verstorbenen amerikanischen Journalistin, diktiert wurden. Die letzte Botschaft, die er erhielt, war, wie seine Freunde wußten, daß er seinen Tod bei dem Untergang der Titanic finden würde. Und so geschah es.

Wir sehen, daß nicht alles, was aus dem Munde Jenseitiger kommt, Schwindel oder trivialer Natur ist. Prüfet alles und das Beste behaltet!

Wilhelm Koch, Elizabeth, U. S. A.

Sprechsaal

Zu „Kommunismus und Christentum". Auch der ideale Kommunismus unseres Freundes Bresina-Stettin (vgl. Heft 11, S. 162) ist nur ein parteipolitisches Schlagwort, und die schwärmerische Begeisterung, mit der er ihn umkleidet und ihn als Heilmittel all unserer Schmerzen und Kümmernisse preist, steht in grellem Widerspruch zu den Erfahrungen, welche man mit ihm bisher gemacht hat. Nein, der Kommunismus ist eine Sumpfpflanze, und niemand wird uns glauben machen, daß aus ihr sich die Palme des Friedens entwickeln wird, die das künftige Reich Gottes überschatten soll. — Wie soll denn das Reich Gottes auf Erden gestaltet sein? Es ist kein politisches Weltreich, sondern es ist aufgebaut im Herzen eines jeden seiner Bürger als ein Reich der Liebe, der Demut und des Friedens. Da giebt es keine eng gezogenen Grenzen des Eigentums. Es wird dem notleidenden Bruder gern und mit Freundlichkeit das geboten, was er bedarf, und andererseits verlangt dieser auch nicht mehr, als ihm nottut. Damit ist aller Diebstahl und Raub, auch der Neid und die Begehrlichkeit aus der Welt geschafft. Die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen ist ein so festes, alle umschlingendes Band, daß die rohen Leidenschaften dagegen nicht aufkommen können, daß aller Hader ruht und Mißgunst und Haß keine Nahrung mehr finden. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es dann keine Armen und Reichen, keine Herren und Diener mehr gibt. Diese Unterschiede sind unserer Erde als der Erziehungsanstalt der Gotteskinder eigentümlich, um ihren Bewohnern Gelegenheit zu geben, die Charaktere abzuschleifen und dem einen Gelegenheit zur Fügsamkeit

*) Unter dem Titel „Briefe von Julia" im Verlage von Karl Rohm in Lorch erschienen. Ein gutes lesenswertes Buch auf spiritistischem Gebiete. D. Schriftl.

und Demut, dem anderen zum Wohltun und zur Ablegung der Herrschaftsgelüste zu geben. Das Band der brüderlichen Gleichberechtigung und gegenseitigen Achtung benimmt aber derartigen Unterschieden jede Schärfe.

Und wie ist dagegen der Kommunismus gestaltet, aus dem sich das Reich Gottes auf Erden entwickeln soll? Er ruht auf rein atheistischer Grundlage und bestrebt sich, schon der Jugend die religiöse Erziehung zu nehmen und aus ihren Herzen jede Autorität und Achtung vor Alter und Erfahrung zu entfernen. Er artet sogar oft in offene Verhöhnung der religiösen Empfindungen anderer aus. Wenn Bruder Bresina meint: „Die Masse schreit, meist unbewußt, nach wahrem Christentum, sie lechzt nach der Wiederkehr Christi", so liegt darin eine Verklärung der kommunistischen Ideen, die der Wirklichkeit ganz und gar nicht entspricht und geeignet ist, den Leichtgläubigen irrezuführen. Die ideale Auffassung einiger wenigen, wie Bresina, kommt den antichristlichen Bestrebungen der kommunistischen Menge gegenüber nicht in Betracht. Schon aus diesem Gottentferntsein ist der kommunistischen Bewegung ihr Urteil gesprochen. Wie äußerte sich der abgeklärte Schriftgelehrte Gamaliel, Apostelgeschichte 5, V. 38 ff., über die Christenverfolgung? Er riet dazu, der neuen Bewegung ihren Lauf zu lassen, denn: „Ist's Gottes Werk, so wird's bestehen, — ist's Menschenwerk, wird's untergehen!"

Diesem Rate wollen wir auch hier folgen. Ohne unsere irrenden Brüder zu richten, wollen wir die Entwicklung Gott überlassen. — Von diesem Gesichtspunkte aus kann ich mich im übrigen kurz fassen. Die blutigen Bilder der bolschewistischen Schreckensherrschaft in Rußland sind grauenerregend. Derartige Bestrebungen eines sinnlosen Wütens gegen den Nächsten, einer Zertrümmerung aller Gegenwartswerte, wie sie auch auf die rote Fahne der deutschen Kommunisten geschrieben sind, haben mit der Anbahnung des Gottesreiches auf Erden nichts zu tun. Sie werden vertilgt werden wie die Stoppeln von dem Feuer!

W. Schulze, Justizrat.

K. Br. Stettin. Vorstehende Kritik Ihres Aufsatzes „Kommunismus und Christentum" wird Ihnen Gelegenheit geben, Ihre den Lesern zugedachten aufklärenden Zeilen vom 17. 11. noch klarer zu fassen. Wir bitten um eine möglichst kurze und sachliche Entgegnung (als Sprechsaalbeitrag). Besten Gruß! Die Schriftleitung.

Zu dem Thema „Pfingstbewegung" möchte ich meine Erfahrungen mitteilen. Im Norden Berlins besuchte ich vor Jahren die Versammlungen einer Pfingstgemeinde ganz regelmäßig, mehrmals jede Woche. Daß in der Geschichte der Bewegung menschliche Irrungen je und je vorgekommen sind, bestreitet dort niemand, aber da hat ja jede Geistesrichtung, d. h. jeder Anhänger einer solchen vor der eigenen Tür zu kehren. Ueber das hinaus fand ich nirgendwo ernsteres Tatchristentum als dort bei den Pfingstlern, nirgends treuere und hingebendere Brüder und Geschwister. Daß keiner sich über die Bibel hinaus an die Lorberschen Neuoffenbarungen wagte, blieb mir persönlich schmerzlich und rätselhaft zugleich. — Räumlich wurden wir später wieder getrennt, aber die innere Verbindung ist ungetrübt geblieben. — Wer sich näher unterrichten will, lese: Die Pfingstbotschaft (Monatsschrift, Quartal 30 Mk.) Mülheim-Ruhr, Uhlandstr. 6. Die Novembernummer könnte Leser des Worts besonders interessieren.

Hans Schlegel.

H. M. München. Besten Dank für Ihre Zuschrift vom 6. 10.! Sie schreiben mit Recht: „Der Verlag soll tendenzlos die ‚Speisekammer' bilden! Nur so ist er, was er sein soll: eine reine Quelle, die sich nicht trüben läßt durch Schwärmerei und Sektentum! — Wie in der Bibel, so ist auch in den Neusalemsschriften die göttliche Wahrheit verhüllt gegeben. Den Geist aus dem Buchstaben, der oft gefärbt ist, zu schälen und in die Tat umzusetzen, ist die Aufgabe jedes Einzelnen, nicht die der Speisekammer!" — — Ihr „Merkbüchle", das eine Sammlung von Perlen der Neusalemsliteratur bietet, hat bereits seinen Vorläufer in den allseitig geschätzten Heften des „Wegweiser ins Neu-Salems-Licht". Sie werden in letzterem sicher Ihren Wunsch, eine nach bestimmten Gesichtspunkten geordnete Auswahl der Grundgedanken des Neuen Lichts in Buchform zu besitzen, bereits erfüllt sehen! Herzl. Gruß! Die Schriftleitung.

A. R. Graz. Ihre Erklärung der Erscheinungen Jenseitiger ist in den Grundzügen richtig. Die Jenseitigen bedürfen, um sich den Menschen sicht- oder bemerkbar machen zu können, gewisser fluidaler Stoffe, die sie bei Menschen mit starker Odausstrahlung finden. Die entlehnten Stoffe verwenden die jenseitigen Intelligenzen dazu, sich uns Diesseitigen gegenüber eine sichtbare, materielle Hülle zu schaffen (Materialisation). Geistermaterialisationen sind somit nicht mehr und nicht weniger mit den Geistern selbst identisch, als unser eigener Körper mit unserer geistigen Wesenheit identisch ist. Die Schriftleitung.

Anna L. Berlin. Liebe Schwester, Du bezichtigst uns wegen unseres „Urteils" über Dich, vgl. „Sprechsaal" vorigen Heftes, der „Bosheit und Taktlosigkeit". Nun ja, diesen Vor-

wurf muß ja bekanntlich jeder einstecken, der mit seiner ehrlichen Meinung nicht zurückhält. Wir sind derartige Vorwürfe, besonders seitens empfindlicher „Medien", schon zur Genüge gewöhnt und sind niemandem deshalb böse. Auch Du wirst, wenn Du genügend viele trübe Erfahrungen auf dem Gebiete des Medienwesens gemacht hast, einmal anders denken als jetzt! — Deinem Wunsche gemäß geben wir trotz aller Meinungsverschiedenheiten im folgenden Eure Versammlungen bekannt. Mögen recht viel einsichtige Freunde sich einfinden! Die Schriftleitung.

Geschwisterkreis Berlin-Reinickendorf, Kolonieſtr. 78 bei Rößler, ladet herzlich die „Wort"-Leser zu den Sitzungen an jedem Donnerstag, abends punkt 8 Uhr, ein. (Stadtbahnverbindung über Gesundbrunnen bis Station Pankow/Nordbahn)

M. R. Leipzig. Deinen Bericht über die zahlreich besuchte Versammlung sächsischer Geistesfreunde in Oberhohndorf, wo annähernd 600 Geschwister sich am 17. Sept. d. J. einmütig zusammenfanden und herrliche Stunden im Geiste der Liebe verlebten, wollten wir im Oktoberheft bringen, mußten dann aber wegen Platzmangels davon Abstand nehmen. Inzwischen ist es November und Dezember geworden, so daß eine Veröffentlichung wohl nun nicht mehr angebracht ist. — Gewiß wirken, wie Du schreibst, Versammlungsberichte erhebend auf viele Gemüter, sofern sie gut abgefaßt sind; aber leider ist letzteres nicht so leicht, da sich dabei langatmige Aufzählungen, die auf die Nichtteilnehmer ermüdend wirken, schwerlich umgehen lassen. Die kürzesten Berichte sind auch hier die besten! Die Schriftleitung.

O. W. Königsberg. Eine Veröffentlichung Deines letzten, antispiritistischen Eingesandts („Die abgegriffene Münze"), würde unter den dortigen, dem Spiritismus zuneigenden Freunden wohl wieder verletzend wirken. Wir wollen daher davon absehen. Die Bedeutung des Spiritismus, seine Licht- und Schattenseiten haben wir ja bereits in Heft 6 d. J. eingehend beleuchtet, so daß jeder Leser über dieses Thema im klaren ist. Wir brauchen daher das Thema nicht nochmals zu behandeln. Herzlichen Gruß! Die Schriftleitung.

H. Cl. Berlin-Schöneberg. Ihre Anregung, die Besitzer Lorberschen Schrifttums möchten mit Rücksicht auf die immer mehr steigenden Bücherpreise und andererseits auf die hoffentlich immer stärker werdende Nachfrage nach den Neusalemsschriften ihre geistigen Schätze möglichst vielen ernstlich Suchenden ausleihen, wird unseres Wissens bereits von vielen Geschwistern praktisch ausgeübt. Der Neu-Salems-Verlag ist jederzeit gern bereit, unbemittelten Freunden, die gerne die Lorberschriften lesen möchten, mit Adressen von Geistesgeschwistern zu dienen, die die Schriften besitzen. Daß letztere, wenn sie wirklich vom Geiste des Neuen Lichtes durchdrungen sind, ihre Bücher gerne an Bedürftige ausleihen, ist selbstverständlich.

Ihr weiterer Vorschlag, die ausleihenden Freunde möchten eine Leihgebühr erheben und letztere an den Neu-Salems-Verlag abführen, erscheint uns nicht ratsam. Desgleichen auch nicht Ihr Vorschlag, die zu verleihenden Bücher erst dem Verlage einzusenden und von Vietigheim aus die Bücher auszuleihen. Erstens wäre das sehr umständlich und zweitens sehr kostspielig; denn heute kommt, ganz abgesehen von sonstigen Unkosten, allein das Porto für 1 Paket auf 120 Mark! Besten Gruß! Die Schriftleitung.

Wer verkauft den Schlußband vom großen Johannesevangelium (Band 11)? Gefl. Angebote erbittet unter Preisangabe H. Franz in Dörnhau, Post Ober-Wüstegiersdorf, Schlesien.

Antiquarische Bücher. Allen zirka 20 anfragenden Geistesfreunden wegen Lorberbücherverkauf, die kein Rückporto mitsandten, die Mitteilung, daß meine antiquarischen Werke bereits verkauft sind. Hans Rödiger, Hof a. S., Mühlberg 17.

Briefwechsel mit Münchner Geschwistern wünscht Kurt Horn, Chemnitz, Fichtestr. 33.

Anschluß an Geistesgeschwister sucht in der Nähe von Weisa
Walter Paul und Frau, Weisa i. Sa., Nr. 138.

Sonnenlichtstoffe. Da zu wenig kleine Versandfläschchen geliefert wurden, können z. Zt. Bestellungen nicht ausgeführt werden. Leere Fläschchen erbittet baldigst zurück
E. Seyffer, Marktsteft a. Main.

Brenngläser zur Sonnenkur erbot sich zu liefern — falls eine größere Anzahl von Bestellungen eingeht — die Astro-Gesellschaft m. b. H., Optisch mechanische Präzisionswerkstätten Berlin S.-W. 29, Belle-Alliancestr. 39. Wir bitten die Freunde, die Brenngläser bestellen möchten, sich an obige Firma direkt zu wenden. Die Schriftleitung.

Freunde, vergeßt nicht, rechtzeitig den Bezug der Zeitschrift für das nächste Halbjahr zu erneuern!

Einführungsheft:

Das neue alte Licht

32 Seiten. Bestellnummer 58 III

Kurzgefaßte Uebersicht und Zusammenfassung der gesamten, im Neu-Salems-Verlage erschienenen Neuoffenbarungen.

Jakob Lorbers Hauptwerke

Johannes, das große Evangelium

10 Bände, je 400 Seiten. Bestellnummer 11—20

Ausführliche, Tag für Tag behandelnde Schilderung der Tätigkeit und Lehren Jesu in den 3 Jahren Seiner Lehrtätigkeit. Was im Johannesevangelium des Neuen Testaments, sowie von den übrigen Evangelisten der Heiligen Schrift nur auszugsweise und höchst lückenhaft überliefert ist, das ist hier in lebendiger Erzählung eingehendst geschildert.

Die Haushaltung Gottes

3 Bände, je 400 Seiten. Bestellnummer 1a, 1b, 1c

Entrollt in machtvoller Sprache ein gewaltiges, die fernsten Tiefen und Höhen erhellendes Bild des Weltplanes und Weltgebäudes Gottes in der Schöpfungsgeschichte und der Urgeschichte der Menschheit. Kein religiöses Buch der Weltliteratur übertrifft dieses monumentale Werk an Größe der Gedanken, Vorstellungen und Erkenntnisse, an Schönheit und Kraft des Ausdrucks.

Die Jugend Jesu

1 Band, 400 Seiten. Bestellnummer 9

Ein köstliches Buch für Freunde des Heilands, eine wundervolle, sehr lebendige Schilderung der Kindheit Jesu, mit Hinweisen auf den Grund und Zweck der Menschwerdung des Herrn. Zugleich ein helles Licht über das Rätsel von Gott und Mensch in der Person Jesu.

Lorber Werke über das Weltall

Die natürliche Sonne

1 Band, 300 Seiten. Bestellnummer 2

Erde und Mond

1 Band, 300 Seiten. Bestellnr. 5/6

Der Saturn

1 Band, 200 Seiten. Bestellnr. 7

Unendlich mehr als alle Werke der gelehrten Sternkunde enthüllen diese 3 Bände von den Welten über uns. Schauer vor der Größe und dem ungeahnten Reichtum der Schöpfung und demütige Liebe zu dem allgewaltigen gütigen Schöpfer strömen sie in jedes fühlende Herz.

Lorbers Werke über das Leben im Jenseits

Bischof Martin

1 Band, 400 Seiten. Bestellnummer 42A

Erlebnisse und Fortentwicklung einer menschlichen Seele (Bischof Martin) im Jenseits. Für das Wissen über die jenseitigen Dinge ein grundlegendes, höchst anschauliches, überzeugendes Werk.

Robert Blum

2 Bände, je 400 Seiten. Bestellnummer 42B I u. 42B II

Erfahrungen und Erlebnisse des 1848 erschossenen Revolutionsmannes Robert Blum im Jenseits. Die beiden Bände geben ein überaus anschauliches Bild der jenseitigen Weiterentwicklung dieser politischen Größe zum wahren Gotteskind.

Die geistige Sonne

2 Bände, je 500 Seiten. Bestellnummer 3A und 3B

Grundsätzliche Belehrung über die verschiedenen Zustände im Jenseits. Das gehaltvolle Werk ist jedoch nur Fortgeschritteneren zu empfehlen, da es umfassendere Kenntnisse der anderen Werke voraussetzt.

Geisterszenen

Geheftet, 45 Seiten. Bestellnummer 42

Kurze Beispiele von verschiedener Personen Hingang und Schicksal im Jenseits. Sehr anschauliche Beispiele, die mehr bieten als die längsten Abhandlungen.

Die Zeitschrift

der Freunde des Neuen Lichts

Das Wort

Eine monatlich erscheinende Zeitschrift für die Freunde des Neuen Lichts zur Pflege und Reinhaltung des wahren Wortes Gottes. Sie unterrichtet über Neuerscheinungen auf dem Gebiete des inneren, lebendigen Wortes und bringt Vaterworte und Abhandlungen über alle, die heutigen Menschen bewegenden religiösen Fragen.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen sowie der Neu-Salems-Verlag

Neu-Salems-Verlag, Bietigheim/Württbg.

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 22107

Buchdruckerei des Neu-Salems-Verlages